

Analyse der Wirtschaftsentwicklung im Jahre 1977

Leistungsbilanz wurde zum Problem

Im Laufe des Jahres 1977 zeichnete sich auch in Österreich immer deutlicher ab, daß der Konjunkturrückschlag 1975 mehr als nur ein einmaliger Einbruch war. Die wirtschaftlichen Probleme vieler Länder haben sich 1977 wieder verschärft; die krisenhaften Erscheinungen der internationalen Wirtschaft ließen auch Österreich nicht unberührt. Die Schwierigkeiten, mit denen unsere Volkswirtschaft konfrontiert wurde, werden allerdings durch die Jahreswerte der Gesamtrechnung nicht voll widerspiegelt. Das Brutto-Nationalprodukt erhöhte sich im Jahresdurchschnitt um 3 1/2%, doch schwächte sich das Wachstumstempo im Jahresverlauf rasch ab. Die Besserung der Arbeitsmarktlage hielt nur in den ersten Monaten des vergangenen Jahres an. Damit konnte zwar die Vollbeschäftigung der Arbeitskräfte gesichert werden, doch hat sich der Arbeitsmarkt seither entspannt, und ein Anhalten der Nachfrageschwäche würde auch für die Beschäftigung Probleme aufwerfen. Die Wettbewerbsfähigkeit der außenhandelsorientierten Bereiche der österreichischen Wirtschaft wurde auf eine harte Probe gestellt, die sie nur zum Teil bestanden. Die Verschlechterung der Leistungsbilanz veranlaßte die Wirtschaftspolitik zu einer markanten Richtungsänderung, die nun in erster Linie eine Wiederherstellung des außenwirtschaftlichen Gleichgewichtes anpeilt. Im Einklang mit der schwachen internationalen und der nachlassenden heimischen Konjunktur ging die Inflation weiter zurück.

Noch zu Jahresbeginn 1977 schienen viele Anzeichen dafür zu sprechen, daß in den Industrieländern ein nachhaltiger Aufschwung im Gange sei. Er ließ hoffen, die Folgen der Rezession würden rasch überwunden. Die wirtschaftliche Dynamik in Westeuropa, namentlich in der Bundesrepublik Deutschland, wich jedoch schon im Frühjahr neuerlichen Stagnationstendenzen, die zumindest bis in den Herbst anhielten. Die rasche Abschwächung der Auslandsnachfrage und eine ungebrochene Expansion von Konsum und Investitionen im Inland beschleunigten die Passivierung der österreichischen Leistungsbilanz, die schon im ganzen vorangegangenen Jahr immer mehr Anlaß zur Besorgnis gegeben hatte, so sehr, daß sich die Wirtschaftspolitik veranlaßt sah, dagegen einzuschreiten. Ein Teil der restriktiven Maßnahmen — vor allem eine Erhöhung der Mehrwertsteuer auf gewisse Produkte — wurde erst zum Jahresanfang 1978 in Kraft gesetzt, so daß der wirtschaftspolitische Kurswech-

sel den inländischen Kaufboom in den Monaten davor sogar noch verstärkte. Hingegen war die Geldpolitik schon seit Jahresanfang zurückhaltender geworden. Diese Haltung wurde um die Jahresmitte noch bekräftigt. Devisenabfluß und zögernde Refinanzierung durch die Notenbank führten zusammen mit den starken Entspartendenzen im Bereich der steuerbegünstigten Sparguthaben zu einer fühlbaren Liquiditätsverknappung und zur Erhöhung des Zinsniveaus. Die Kreditexpansion ging teils von der Nachfrageseite zurück, teils wurde sie von der Seite der Finanzierungsmittel bei den Kreditunternehmungen begrenzt. Die Preis- und Lohnpolitik war auch 1977 bemüht, den Kostenauftrieb vor allem mit Rücksicht auf den Außenhandelssektor der Volkswirtschaft einzudämmen. Diesen Bestrebungen standen allerdings geringe Produktivitätsfortschritte entgegen. Die Abwertung vieler wichtiger Währungen, besonders des Dollar, gegenüber dem mitteleuropäischen Hartwährungsblock erschwerte die Position der österreichischen Waren sowohl im Export wie auch im Inland.

Kapazitätsauslastung wieder geringer

Reichte schon 1976 das Produktionswachstum nicht aus, die Kapazitätsüberschüsse in manchen Bereichen der Wirtschaft nennenswert zu verringern, so scheint sich 1977 der Abstand zwischen den Produktionsmöglichkeiten und der tatsächlichen Auslastung

Indikatoren der Kapazitätsauslastung

	1970/74	1975	1976	1977
Gesamtwirtschaft				
Auslastungsgrad ¹⁾ in %	97	92	92	91
Arbeitslosenquote in %	19	20	20	18
Arbeitsmarktanspannung ²⁾	11	06	05	06
Industrie				
Unternehmerbefragungen				
Kapazitätsauslastung (IT) in %	89	82	84	83
Anteil der Firmen mit befriedigender Auslastung (KT) in %	65	24	32	31
Einschätzung der Auftragslage (KT) ⁴⁾	+10	-52	-33	-39
Auslastungskoeffizient ⁵⁾	28 ³⁾	25	26	26
Arbeitsmarktanspannung ²⁾	19	06	07	09

¹⁾ BNP/Potential Output in Prozent. — ²⁾ Gemeldete offene Stellen je Arbeitssuchenden insgesamt sowie in den industriell-gewerblichen Berufen (ohne Bau). — ³⁾ Durchschnitt 1973/74 — ⁴⁾ Saldo aus über- und unterdurchschnittlichen Meldungen Prozent — ⁵⁾ Quotient aus Auftragsbeständen und Produktionswert ohne Maschinenindustrie. Die Indikatoren sind untereinander im Niveau nicht vergleichbar lediglich die zeitliche Entwicklung ist aussagekräftig

Abweichungen vom exponentiellen Trend 1966 bis 1977

	1974	1975	1976	1977
	Prozent des Trendwertes			
Industrieproduktion	107	93	96	94
Bergbau und Grundstoffe	104	94	98	94
Investitionsgüter	108	95	96	93
Konsumgüter	106	92	95	95
Baugewerbe realer NPW	107	98	94	93
Übernachtungen im Reiseverkehr	99	100	95	92

des Produktionsapparates eher noch vergrößert zu haben. Die Industrieunternehmungen schätzten ihre Lage im Jahresdurchschnitt wieder schlechter als 1976 und kaum besser als im Rezessionsjahr 1975 ein. Auf dem Arbeitsmarkt, der auf die Konjunkturbelastung des Vorjahres wie gewöhnlich mit Verzögerung reagierte, besserte sich allerdings noch einige Monate das Verhältnis zwischen Stellenangebot und Arbeitsuchenden; die Anspannung blieb jedoch, abgesehen von vereinzelt Berufsgruppen, viel geringer als vor der Rezession.

Die Auftragsbestände der meisten Industriebranchen waren am Jahresende zu konstanten Preisen kaum höher als ein Jahr zuvor, in den Hüttenwerken, der Maschinen- und der Textilindustrie lagen sie weit unter dem Vorjahresstand.

Die stagnierende oder sinkende Auslastung der österreichischen Wirtschaft bremste die Produktivitätsentwicklung und verschärfte die Ertragslage. Das Nationalprodukt je Erwerbstätigen (gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivität) nahm nur um 2 1/2% zu. Dies ist knapp die Hälfte der bisher beobachteten längerfristigen Trendwerte. Auch in der Industrie verlief die Entwicklung der Arbeitsproduktivität nicht rascher. Die Vollbeschäftigung konnte unter diesen Umständen nur aufrechterhalten werden, weil die Beschäftigtennachfrage der Dienstleistungszweige nach wie vor sehr rege war, und weil die Bauunternehmer dank der relativ hohen Investitionsneigung der Wirtschaft gleichfalls ihr Personal verstärkten. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten erhöhte sich um nahezu 2%. Die Arbeitslosigkeit war im Jahresdurchschnitt geringer als im Vorjahr, gegen Jahresende überstieg sie jedoch wieder die Vorjahrswerte.

Entwicklung der Arbeitsproduktivität

	1970/74	1975	1976	1977
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
BNP je Erwerbstätigen	+4.4	-1.6	+4.6	+2.5
Industrieproduktion je Beschäftigten	+4.6	-2.3	+8.7	+2.3
Industrieproduktion je Beschäftigtenstunde	+7.0	+5.8	+8.8	+3.9

Überbordende Inlandsnachfrage

Die Struktur der Endnachfrage hat sich 1977 sehr stark zugunsten der inländischen Komponenten verschoben. Der private Konsum erzielte mit knapp 7%

eine außergewöhnlich hohe reale Zuwachsrate. Das Konsumwachstum wurde weniger aus der Realeinkommensentwicklung — die Masseneinkommen nahmen nach Abzug der Steuern real um wenig mehr als 3% zu — als aus einer starken Verringerung der Sparquote der privaten Haushalte gespeist. Stimuliert wurde die hohe Ausgabenneigung vor allem durch die im Jahre 1977 gehäuft verfügbar gewordenen steuerbegünstigten Sparguthaben und durch die Ankündigung höherer Steuer- und Zollbelastung auf bestimmte dauerhafte Konsumgüter und sonstige Güter des gehobenen Bedarfes.

Ähnliche Effekte waren auch bei den Investitionen wirksam: Die Reduktion oder der Wegfall von steuerlichen Abschreibungsmöglichkeiten für betriebliche Fahrzeuge zog 1977 abermals, nachdem schon im Jahr zuvor die Käufe real um ein Viertel ausgeweitet worden waren, einen Zuwachs um rund ein Fünftel nach sich. Kräftig zugenommen haben aber auch die Investitionen von Maschinen und Elektrogeräten, wobei allerdings nach den Erhebungen im Investitionstest nach wie vor das Ziel der Rationalisierung gegenüber der Kapazitätserweiterung stark im Vordergrund stand. Der Anteil der Brutto-Anlageinvestitionen am Nationalprodukt wuchs kräftig, die Investitionsquote lag nur noch geringfügig unter dem längerfristigen realen Trend.

Die Lagerbildung war im Jahresdurchschnitt nur etwa halb so groß wie im Vorjahr. In der zweiten Jahreshälfte wurden die Lagerbestände, insbesondere im Handel, wegen der starken Nachfrage, rasch abgebaut. Abgeschwächt hat sich im Laufe des Jahres vor allem die Auslandsnachfrage. Die Exporte trugen 1976 noch rund vier Fünftel zum Wachstum der österreichischen Produktion bei, 1977 ist bei einem realen Exportzuwachs (i. w. S.) ihr Wachstumsbeitrag auf 57% zurückgegangen.

Konsumboom, lebhafte Investitionsgüternachfrage und Exporte hätten einen kräftigen Zuwachs der Inlandsproduktion gesichert, wenn die Einfuhren nicht neuerlich stark zugenommen hätten. Die Importe von Waren und Dienstleistungen wurden real um 8 1/2%

Wachstumsbeiträge der Endnachfragekomponenten
(Beitrag zum Zuwachs des BNP in Prozent der realen Wachstumsrate des BNP)

	1976		1977			Jahr
	Jahr	I Qu.	II Qu.	III Qu.	IV Qu.	
Privater Konsum	46	61	81	160	257	117
Öffentlicher Konsum	6	4	5	10	9	6
Brutto-Anlageinvestitionen	31	32	42	155	109	67
Bauten	6	7	21	45	39	23
Ausrüstungen	25	25	21	110	70	43
Lagerveränderung (einschließlich statistischer Differenz)	65	19	2	-155	-165	-46
Exporte i. w. S.	81	67	19	125	39	57
Importe i. w. S.	-127	-82	-49	-195	-147	-100
Bruttonationalprodukt	100	100	100	100	100	100

ausgeweitet. Etwas mehr als die Hälfte der Steigerung der Gesamtnachfrage (Inlandsnachfrage und Exporte) wurde direkt oder indirekt (Verarbeitung von Vorprodukten) durch Mehrimporte gedeckt. Zerlegt man den Zuwachs des Brutto-Nationalproduktes in die Auslandsnachfrage einerseits und die Inlandsnachfrage nach inländischen Produkten (verfügbares Güter- und Leistungsvolumen minus Importe) andererseits, so erklärt sich der rückläufige, jedoch noch immer überdurchschnittliche Wachstumsbeitrag der Exporte: Diese wuchsen 1977 real um 5% (1976: 11%), die im Inland wirksame Inlandsnachfrage nur um 2 1/2% (1977: 1 1/2%), und demnach das Nationalprodukt um 3 1/2%. Es ist daher nicht ganz zutreffend, wenn man annimmt, daß die verstärkte Inlandsnachfrage der inländischen Produktion keine Impulse brachte; die Wirkung war aber enttäuschend gering.

Akutes Leistungsbilanzproblem

Die österreichische Leistungsbilanz hatte sich schon 1976 stark verschlechtert. Zunächst konnte man auf Grund der bisherigen Erfahrungen mit Aufschwungsphasen der Konjunktur annehmen, daß ein großer Teil der außergewöhnlich hohen Importneigung eine vorübergehende Reaktion auf den Importrückgang in der Rezession wäre. 1977 hat sich jedoch die Leistungsbilanz weiter verschlechtert. Ihr Passivum erreichte mit 6,2% des Nationalproduktes einen Rekordwert. Auch wenn man der noch zu überprüfenden Meinung ist, daß die hohe positive Statistische Differenz der österreichischen Zahlungsbilanz ganz oder doch nahezu völlig der Leistungsbilanz zuzurechnen ist, hat sich der Abgang in laufender Rechnung gegenüber 1976 erheblich vergrößert (von 2,2% auf 3,6% des Nationalproduktes).

Vielfach wurde bisher die Ansicht vertreten, es habe sich überwiegend die Wettbewerbssituation der österreichischen Außenwirtschaft auf der Importseite verschlechtert. Demgemäß wurden im Laufe des Vorjahres wirtschaftspolitische Maßnahmen getroffen, die primär die Importnachfrage dämpfen sollen und nicht direkt geeignet sind, die Exporte zu stimulieren.

Das Leistungsbilanzproblem wird gegenwärtig vom Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen gründlich untersucht. Die bisherigen Analysen führen die alarmierende Importflut auf folgende Ursachen zurück: Neben temporären Sonderfaktoren trugen konjunkturelle Einflüsse dazu bei, insbesondere die Disparität zwischen kräftiger Inlandsnachfrage und schwacher Konjunktur im Ausland, weiters eine Erhöhung der österreichischen Arbeitskosten zusammen mit der Aufwertung des Schilling gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner, asymmetrische Effekte des Zollabbaues gegenüber den Europäischen Ge-

meinschaften und darüber hinaus die Auswirkungen weltwirtschaftlicher Standort- und Kostenverschiebungen bei der Produktion gewisser Grundstoffe und traditioneller Konsumgüter. Eine exakte Quantifizierung der einzelnen Komponenten kann kaum erwartet werden, weil die Grenzen zwischen den Effekten der Arbeitskosten, des Wechselkurses, des Zollabbaues und der Konjunktur sehr fließend sind.

Die Wirtschaftspolitik hat durch die im Vorjahr getroffenen Maßnahmen zunächst die Inlandsnachfrage drosseln, d. h. die Konjunkturdisparität abbauen wollen. Darüber hinaus sollte jedoch auch die hohe Importelastizität als solche verringert werden. Die Zuwachsrate der Importe hat sich zwar 1977 abgeschwächt, doch blieb die Importelastizität weit überdurchschnittlich. Wenn man zunächst von den Energie- und Pkw-Einfuhren absieht, die stark von politischen und außerökonomischen Faktoren beeinflusst sind, so betrug die Importelastizität bezogen auf die Gesamtnachfrage (Inlandsnachfrage plus Exporte i. w. S.) im Durchschnitt der Jahre 1960 bis 1967 nominell rund 1,1. 1976 erreichte sie mit 1,8 den höchsten Wert in diesem Zeitraum, 1977 jedoch blieb sie mit 1,5 noch immer auf einer Marke, die bisher nur in den kräftigen konjunkturellen Aufschwungsjahren 1969 und 1970 erzielt wurde. Für ein Jahr mit unterdurchschnittlicher Kapazitätsauslastung wie im Vorjahr wäre nach den bisherigen Erfahrungen bestenfalls ein Wert von knapp 1 zu erwarten gewesen. Dabei muß freilich außer acht bleiben, daß auch die Auslandskonjunktur im Vorjahr unterdurchschnittlich war und damit ein Sog auf den österreichischen Markt entstand. Legt man dennoch diese Elastizität zugrunde, so hätte sich ein konjunktureller Importzuwachs (nominell ohne Energie und Pkw) von nur 10% ergeben (gegenüber tatsächlich 14 1/2%). Allein zwischen 1976 und 1977 wären demnach die Einfuhren aus nicht-konjunkturellen Gründen um rund 7 bis 8 Mrd S gestiegen. Zu diesen Marktanteilsverlusten auf dem Inlandsmarkt kommen noch die überwiegend durch die wirtschaftspolitischen Maßnahmen angelegten außerordentlich hohen Pkw-Einfuhren, die weit mehr ins Gewicht fielen als die rückläufigen Energieimporte.

Man kann annehmen, daß die geschwächte Wettbewerbsposition nicht die Konsequenz von Entwicklungen während eines einzigen Jahres ist, sondern

Entwicklung der Importquote bei industriell-gewerblichen Produkten

	1974	1975	1976	1977
	1973 = 100			
Importquote in % des Inlandsverbrauches ¹⁾	104	103	113	120
Importquote in % des inländischen Produktionswertes	99	96	112	120

¹⁾ Produktionswerte von Industrie und Großgewerbe plus Importe minus Exporte

daß sich in den außerwirtschaftlichen Ungleichgewichten Tendenzen kumulieren, die einige Zeit bis zu den frühen siebziger Jahren zurückreichen.

Die Entwicklung der Ausfuhr ergibt ein zwiespältiges Bild. Einerseits war es infolge der Integration erwartungsgemäß möglich, trotz schwacher Konjunktur die Ausfuhr in einige nahe gelegene EG-Länder, vor allem in die Bundesrepublik Deutschland, nicht nur kräftig auszuweiten, sondern auch Marktanteile zu gewinnen, andererseits war das Ergebnis auf den übrigen EG-Märkten, vor allem aber in den EFTA-Ländern, dazu noch im OPEC-Raum, in Osteuropa und in Japan sehr unbefriedigend. Darüberhinaus muß berücksichtigt werden, daß internationale Überkapazitäten in einigen Industriezweigen, die auch in Österreich sehr exportorientiert sind, sowie die Wechselkursentwicklung Exportpreissteigerungen sehr einschränkten

Zum ungünstigen Bild der Leistungsbilanz trug bei, daß die Netto-Devisenüberschüsse im Reiseverkehr im Vorjahr um rund 1 1/2 Mrd. S schrumpften und sich die Kapitalertragsbilanz um ungefähr den gleichen Betrag weiter verschlechterte.

Trotz geringeren Lohnsteigerungen Anstieg der Arbeitskosten

Die Abschwächung der Konjunktur, der scharfe Wettbewerb mit dem Ausland, der Anstieg des Schilling-Kurses sowie die anhaltenden, teilweise internationalen Strukturprobleme in einzelnen Erzeugungssparten haben die Preis- und Lohnentwicklung im Vorjahr merklich gebremst. Die Lohn- und Gehaltssumme hat sich wie schon 1976 um etwas über 10% erhöht, die stärkere Beschäftigtenzunahme im Berichtsjahr führte zu einer um rund 1 Prozentpunkt geringeren Steigerung der Pro-Kopf-Leistungseinkommen als im Vorjahr (rund 8%). Sie ermöglichte bei rückläufiger Inflationsrate einen realen Zuwachs der Netto-Masseneinkommen um rund 3%. Die gesamtwirtschaftliche Einkommensverteilung ergab einen neuerlichen Anstieg der Lohnquote auf das Niveau des Rezessionsjahres 1975 (73 1/2%). Auch bereinigt um den starken Beschäftigtenzuwachs stieg die Lohnquote um etwa einen halben Prozentpunkt.

Die Verringerung der Lohnsteigerungsraten hat nicht ausgereicht, die Arbeitskosten je Produktionseinheit konstant zu halten. Nachlassende Kapazitätsausla-

stung und damit verbundene sehr geringe Verbesserungen der Arbeitsproduktivität ließen bei den gegebenen Lohnsätzen die Lohnstückkosten der Gesamtwirtschaft und auch des industriellen Sektors um 6 1/2% steigen

Arbeitskostensteigerung und effektive Aufwertung des Schilling haben die Erträge der mit dem Ausland konkurrierenden Produktionszweige einem starken Druck ausgesetzt. Die Erhöhung der österreichischen Arbeitskosten im Vergleich zu den Handelspartnern ist zwar unterschiedlich, je nachdem, ob man die Export- oder die Importrelation betrachtet, ob man nur mit den westlichen Industrieländern oder auch mit osteuropäischen und Entwicklungsländern vergleicht, und selbstverständlich auch, ob man alle Außenhandelsgüter oder nur bestimmte Warengruppen — etwa industrielle Fertigwaren — in den Vergleich einbezieht. Im Verhältnis zu den wichtigsten westlichen Industrieländern haben sich die österreichischen Arbeitsstückkosten in internationaler Währung im vergangenen Jahr für den Export wieder um mehr als 5% erhöht. Gegenüber dem Import und der Konkurrenz aus anderen als den westlichen Industrieländern war die effektive Erhöhung der Arbeitskosten wahrscheinlich geringer.

Preis- und Kostenentwicklung im industriell-gewerblichen Sektor

	1974	1975	1976	1977
	1973 = 100			
Preise				
Erzeugerpreise der Industrie	113.4	121.7	127.9	132.7
Großhandelspreise (ohne Agrarerzeugnisse)	115.1	122.4	129.9	133.5
Exportpreise insgesamt	116.8	121.3	121.1	124.9
SITC 6 bis 8	114.2	123.4	123.6	126.7
Kosten				
Arbeitsstückkosten der Industrie	109.3	127.2	126.7	135.0
Weltmarktpreise (Schilling-Basis)	118.4	95.7	115.8	131.4
Importpreis Heizöl	215.4	195.0	207.4	221.2
Importpreise insgesamt	119.2	123.7	126.4	131.0
Rohstoffe Halbfertigwaren (SITC 2.4 bis 6)	121.2	121.1	119.3	122.9

Einige Indikatoren deuten darauf hin, daß zumindest im exponierten Sektor der Wirtschaft die Arbeitskostensteigerungen nicht ganz in die Preise weitergewälzt werden konnten: Die Erzeugerpreise der Industrie sind nur um rund 3 1/2% gestiegen, im Export konnten die Preise speziell von industriellen Halb- und Fertigwaren sogar noch weniger erhöht werden. Überdies haben sich die Importpreise im Jahresdurchschnitt um ein halbes Prozent stärker verteuert als die österreichischen Exportpreise. Die Verschlechterung der Ertragslage ist bedenklich, weil in einigen Branchen die Energiepreissteigerung und die Rezession noch nicht ganz bewältigt werden konnten und weil zudem internationaler Angebotsdruck Umstrukturierungen gebieten würde

Entwicklung der Lohnstückkosten

	Gesamtwirtschaft			Industrie		
	Lohn- und Gehaltssumme	BNP real	Lohnstückkosten	Lohn- und Gehaltssumme	Produktion	Lohnstückkosten
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %					
1970/1974	14.0	5.9	7.7	15.5	6.2	8.7
1975	12.9	-2.0	15.2	7.7	-7.6	16.4
1976	10.2	5.2	4.8	7.7	8.1	-0.4
1977	10.2	3.5	6.5	9.8	3.2	6.5

Das inländische Preisniveau hat sich, gemessen am Deflator des Nationalproduktes, mit knapp 5% abermals schwächer erhöht als ein Jahr zuvor. Die Verbraucherpreissteigerung war gleichfalls rückläufig. Einen gewissen Beitrag zur Stabilisierung der Preise hat sicherlich die Hartwährungspolitik geleistet. Die Importpreise (einschließlich Dienstleistungen) stiegen mit knapp 4 1/2% schwächer als die der Inlandsproduktion.

Die Lage der österreichischen Wirtschaft und die unmittelbaren Aussichten für die Zukunft sind am Ende des Jahres 1977 ungünstiger als vor einem Jahr. Die 1977 getroffenen Maßnahmen zur Wiederherstellung des außenwirtschaftlichen Gleichgewichtes und zur Einschränkung der Defizite der öffentlichen Haushalte werden noch einige Zeit durch eine auf diese Ziele abgestimmte Einkommens- und Währungspolitik sowie durch intensive Bemühungen, die Produktionsstrukturen den neuen Wettbewerbsverhältnissen anzupassen, ergänzt werden müssen.

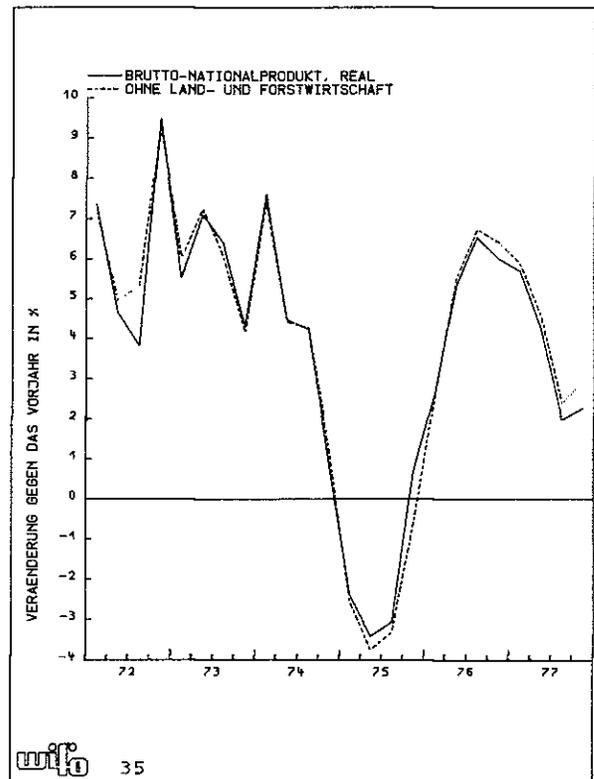
Helmut Kramer

Volkseinkommen

Dazu Statistische Übersichten 0 1 bis 0 4

Nach den vorläufigen Ergebnissen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung erreichte das österreichische *Brutto-Nationalprodukt* 1977 einen Gesamtwert von 790 5 Mrd. S. Es war nominell um 8 5% und real um 3 5% höher als im Vorjahr. Das nominelle Brutto-Nationalprodukt je Einwohner betrug 105 130 S (+8 4%) bzw. 6 360 \$ (zum Kurs von 16 53 S). Die Zahl der unselbständig Beschäftigten stieg im Jahresdurchschnitt 1977 um 1 9%, während die Zahl der Erwerbstätigen um 0 9% zunahm. Die gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivität, gemessen am realen Brutto-Nationalprodukt je Erwerbstätigen, erhöhte sich um 2 5%.

Nach der kräftigen Expansion im Vorjahr hat sich das Wachstum der Industrie im Laufe des Jahres 1977 deutlich verlangsamt. Im I. Quartal erzielte die Industrie eine Produktionssteigerung von 8 1/2%, im IV. Quartal übertraf sie das Vorjahrsergebnis nur geringfügig. Im Jahresdurchschnitt wuchs ihre reale Wertschöpfung um 3% (einschließlich Sägeindustrie, aber ohne Energie). Etwas günstiger als die Industrie schnitt das verarbeitende Gewerbe mit einer Produktionssteigerung von 4% ab. Dank der starken Ausweitung der Hochbautätigkeit im industriellen und gewerblichen Bereich war die Produktion der Bauwirtschaft um 5% höher als im Vorjahr. Die kräftige Steigerung der Stromerzeugung in Wasserkraftwerken führte im Energiesektor zu einer Zunahme der realen



Entwicklung des Brutto-Nationalproduktes

Wertschöpfung um 9%. Infolge der Flaute in der Grundstoffproduktion stagnierten die Gütertransporte. Da der Personenverkehr leicht zunahm und sich das Nachrichtenwesen günstig entwickelte, erzielte der gesamte Verkehrssektor eine Wachstumsrate von 2 1/2%. Dank dem besonders lebhaften Geschäftsgang im Einzelhandel erhöhten sich die Handelsumsätze real um 5 1/2%. Die reale Leistung des Dienstleistungssektors lag um 3% über dem Vorjahrsniveau. Infolge der witterungsbedingt schwachen Erträge im Pflanzenbau (Wein, Obst) und des geringeren Holzeinschlages sank die Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft gegenüber dem Vorjahr um 1 1/2% und ihre reale Wertschöpfung um 3%.

Durch das überdurchschnittliche Wachstum konnte die Bauwirtschaft ihren Anteil am realen Brutto-Nationalprodukt von 9 8% (1976) auf 10 0%, der Energiesektor von 3 2% auf 3 4% und der Handel von 15 0% auf 15 4% erhöhen. Der Anteil der gewerblichen Produktion (Industrie und Gewerbe) entsprach etwa dem Vorjahrsstand, während jener der Land- und Forstwirtschaft stark zurückging (von 6 7% auf 6 2%).

Dem Brutto-Nationalprodukt von 790 5 Mrd. S. entsprach nach Abzug der Abschreibungen und der indirekten Steuern (minus Subventionen) ein *Volkseinkommen* von 586 2 Mrd. S. (+8 6%). Die Lohn- und Gehaltssumme wuchs insgesamt um 10 2% und pro Kopf um 8 1%. Der Reallohn pro Kopf stieg gegenüber dem Vorjahr brutto um 2 5% und netto um 1 4%.

Entstehung des Brutto-Nationalproduktes

	1976	1977	1976	1977	1976	1977	1976	1977
	Zu laufenden Preisen Mrd S		Veränderung gegen das Vorjahr in %		Zu Preisen von 1964 Mrd S		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Land- und Forstwirtschaft	36,9	36,7	+ 8,3	- 0,6	25,5	24,7	+ 2,8	- 2,9
Industrie	169,8	180,1	+ 13,4	+ 6,1	112,5	116,0	+ 8,9	+ 3,1
Gewerbe	60,3	65,1	+ 10,0	+ 8,0	31,6	32,9	+ 5,0	+ 4,0
Baugewerbe	68,8	76,8	+ 6,2	+ 11,7	37,6	39,5	+ 2,0	+ 5,1
Elektrizität Gas Wasser	22,5	26,2	+ 10,4	+ 16,2	12,4	13,5	- 1,3	+ 8,9
Verkehr	40,6	45,1	+ 15,3	+ 11,0	27,8	28,5	+ 6,8	+ 2,7
Handel	84,3	91,5	+ 12,4	+ 8,6	57,6	60,8	+ 6,7	+ 5,5
Öffentlicher Dienst	84,8	90,4	+ 10,5	+ 6,5	29,0	29,6	+ 2,5	+ 2,0
Übrige Dienste	106,5	121,1	+ 9,9	+ 13,7	48,7	50,4	+ 2,0	+ 3,5
Zurechnung für Mehrwertsteuern und statistische Korrektur	54,2	57,5						
Brutto-Nationalprodukt	728,7	790,5	+ 11,4	+ 8,5	382,7	395,9	+ 5,2	+ 3,5
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- u. Forstwirtschaft					357,2	371,2	+ 5,4	+ 3,9

Entwicklung des Brutto-Nationalproduktes

	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	mit Land- und Forstwirtschaft	ohne Land- und Forstwirtschaft
1976 I Quartal	+ 2,7	+ 2,6
II Quartal	+ 5,3	+ 5,5
III Quartal	+ 6,5	+ 6,7
IV Quartal	+ 6,0	+ 6,4
Ø 1976	+ 5,2	+ 5,4
1977 I Quartal	+ 5,7	+ 5,9
II Quartal	+ 4,3	+ 4,6
III Quartal	+ 2,0	+ 2,4
IV Quartal	+ 2,3	+ 3,0
Ø 1977	+ 3,5	+ 3,9

Das Volkseinkommen und seine Verteilung

	1976	1977	1976	1977
	Zu laufenden Preisen Mrd S		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Brutto-Nationalprodukt	728,7	790,5	+ 11,4	+ 8,5
Minus Abschreibungen	79,0	86,2	+ 7,5	+ 9,2
Netto-Nationalprodukt	649,7	704,3	+ 11,8	+ 8,4
Minus indirekte Steuern	123,8	133,1	+ 12,0	+ 7,5
Plus Subventionen	14,0	15,0		
Volkseinkommen	539,9	586,2	+ 11,7	+ 8,6
davon				
Löhne und Gehälter	391,4	431,3	+ 10,2	+ 10,2
Einkommen aus Besitz und Unternehmung ¹⁾	159,7	169,9	+ 17,0	+ 6,3
Öffentliches Einkommen aus Besitz und Unternehmung	0,8	0,5		
Zinsen für die Staatsschuld	- 12,0	- 15,5		

¹⁾ Restgröße enthält eventuelle statistische Differenz zwischen Entstehungs- und Verteilungsrechnung einschließlich Kapitalgesellschaften

Nach der vorläufigen Verteilungsrechnung verschob sich die Einkommensstruktur 1977 zugunsten der Lohneinkommen. Das allgemeine Preisniveau, gemessen am *Deflator für das Brutto-Nationalprodukt*, war um 4,9% höher als 1976, nach einer Steigerungsrate von 5,8% im Vorjahr.

Für Konsum und Investitionen im Inland wurden 1977 Güter und Leistungen im Werte von 817,1 Mrd. S aufgewendet, nominell um 9,8% und real um 4,9% mehr als im Vorjahr. Die inländische Nachfrage nach Investitionsgütern und dauerhaften Konsumgütern wurde kräftig ausgeweitet. Der private Konsum stieg real um 6,9%. Infolge der Erhöhung des Personalstandes im öffentlichen Dienst wuchs der öffentliche Konsum real um 2%. Die Brutto-Anlageinvestitionen waren real um 8% höher als 1976. Besonders kräftig stiegen die

Anschaffungen von Straßenfahrzeugen (+18 $\frac{1}{2}$ %) Auch in Maschinen und Elektrogeräte wurde viel mehr investiert als im Vorjahr (+11%). Die zusätzlichen maschinellen Investitionen (Maschinen und Elektrogeräte) wurden zum größten Teil durch Importe gedeckt. Dadurch stieg die Importquote bei den maschinellen Investitionen von 58% (1976) auf 60%. Die Investitionstätigkeit war in den einzelnen Wirtschaftsbereichen unterschiedlich. Überdurchschnittlich expandierten laut Investitionstest die Investitionen in der Industrie sowie in den städtischen Verkehrs- und Versorgungsbetrieben, während sie in der Bauwirtschaft, Elektrizitätswirtschaft und Land-

Verwendung des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens

	1976	1977	1976	1977	1976	1977	1976	1977
	Zu laufenden Preisen Mrd S		Veränderung gegen das Vorjahr in %		Zu Preisen von 1964 Mrd S		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Brutto-Nationalprodukt	728,7	790,5	+ 11,4	+ 8,5	382,7	395,9	+ 5,2	+ 3,5
Minus Exporte i. w. S	249,0	273,1	+ 13,9	+ 9,7	149,0	156,5	+ 11,3	+ 5,0
Plus Importe i. w. S	264,7	299,7	+ 21,3	+ 13,2	157,4	170,8	+ 17,9	+ 8,5
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	744,4	817,1	+ 13,8	+ 9,8	391,1	410,2	+ 7,6	+ 4,9
Privater Konsum	410,0	461,9	+ 11,2	+ 12,7	226,7	242,3	+ 4,0	+ 6,9
Öffentlicher Konsum	120,0	127,8	+ 10,5	+ 6,5	43,4	44,3	+ 2,5	+ 2,0
Brutto-Anlageinvestitionen	189,3	213,8	+ 8,5	+ 13,0	107,4	116,3	+ 5,7	+ 8,2
Ausrüstung	76,2	87,7	+ 11,3	+ 15,2	46,7	52,5	+ 10,9	+ 12,4
Bauten	113,1	126,1	+ 6,7	+ 11,5	60,7	63,8	+ 2,0	+ 5,1
Lagerveränderung und statistische Differenz	+ 25,1	+ 13,6			+ 13,6	+ 7,3		

wirtschaft unterdurchschnittlich wuchsen. Entsprechend der starken Ausweitung der inländischen Endnachfrage stieg die Konsumquote real von 58,0% (1976) auf 59,1% und die Investitionsquote ohne Lageraufbau real von 27,5% (1976) auf 28,3%.

Die Zunahme der gesamten inländischen Nachfrage übertraf 1977 das Wachstum des Brutto-Nationalproduktes um 1 1/4 Prozentpunkte. Die Warenausfuhr (einschließlich Warengold und statistische Differenz) nahm 1977 real um 6% zu, die Exporte i. w. S. (Waren und Dienstleistungen) stiegen infolge der geringen Zunahme des Ausländer-Reiseverkehrs etwas schwächer (real +5%). Die Wareneinfuhr (einschließlich Warengold und statistische Differenz) wuchs real um 8%. Da die Ausgaben von österreichischen Touristen im Ausland kräftig expandierten (real +16,4%), übertrafen die Importe i. w. S. (Waren und Dienstleistungen) das Vorjahrsniveau real um 8,5%. Die Exportquote (Anteil der Exporte i. w. S. am Brutto-Nationalprodukt) erhöhte sich wohl real von 38,9% (1976) auf 39,5%, die Importquote (Anteil der Importe i. w. S. am verfügbaren Güter und Leistungsvolumen) stieg allerdings noch stärker: real von 40,2% auf 41,6%.

Nandor Németh

Bundeshaushalt

Der vorläufige Gebarungserfolg für 1977 weist Gesamtausgaben von 236,7 Mrd. S und Gesamteinnahmen von 194,8 Mrd. S aus. Verglichen mit dem Voranschlag waren nicht nur die Einnahmen (um 2,4 Mrd. S) niedriger, sondern erstmals seit 1969 wurde auch (um 4,1 Mrd. S) weniger ausgegeben als präliminiert war. Das Brutto-Defizit wurde damit auf 41,9 Mrd. S verringert (Voranschlag 43,6 Mrd. S). Noch deutlicher läßt sich die Absicht, den Ausgabenüberschuß zu reduzieren, an der Entwicklung des in-landwirksamen Abganges erkennen. Er wurde im Budgetvollzug auf 23,1 Mrd. S herabgedrückt (Voranschlag 27,6 Mrd. S).

Zur Verringerung des Defizits — auch im Vergleich zur Gebarung 1976 — haben sowohl die Entwicklung der Einnahmen als auch die mäßige Ausgabensteigerung beigetragen. Der vorläufige Gebarungserfolg

Der Bundeshaushalt 1977

	1976 Erfolg	1977 BVA	1977 vor- läufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1977 gegen Erfolg 1976 in %
	Mrd. S			
Gesamtausgaben	221,9	240,8	236,7	+ 6,7
Gesamteinnahmen	177,9	197,2	194,8	+ 9,5
Gesamtgebarungsabgang	44,0	43,6	41,9	- 4,8
Inlandwirksames Defizit	26,5	27,6	23,1	- 12,8

läßt erkennen, daß 1977 versucht wurde, die expansiven Effekte abzubauen, die in den (beiden) vorangegangenen Jahren vom Budget ausgingen.

Stärkere Entzugseffekte der Einnahmen, geringere Nachfrageimpulse der Ausgaben

Verglichen mit den Vorjahren sind die Entzugseffekte der Einnahmen stärker geworden. Jene Einnahmen, die dem privaten Sektor unmittelbar Nachfrage entziehen, sind mit 10,8% deutlich rascher als das Brutto-Nationalprodukt gestiegen. Vor allem die Entzugseffekte der Besteuerung wurden stärker. Das läßt ein Vergleich der Aufkommenselastizitäten erkennen: sie waren 1977 deutlich höher als in den letzten Jahren. (1977: 1,01; 1976: 0,81; 1975: 0,48).

Im Gegensatz zu den vorangegangenen Jahren wurden 1977 keine Maßnahmen wirksam, die zu einer Verringerung der Steuerbelastung geführt hätten. Im Gegenteil, die mit 1. Oktober 1976 neu eingeführte Bundeskraftfahrzeugsteuer und die Erhöhung der Gebühren brachten zusätzliche Einnahmen und erhöhten den Anteil der Steuern am Brutto-Nationalprodukt um etwa 0,4 Prozentpunkte. Neben den diskretionären Maßnahmen wurde dem privaten Sektor auch durch die Progressionswirkung der Lohn- und Einkommensteuer verstärkt Nachfrage entzogen. Die Steuerprogression dämpfte die Zunahme der verfügbaren persönlichen Einkommen um etwa 0,75 Prozentpunkte.

Ausgaben- und Einnahmenelastizitäten

	Inlands- wirksame Ausgaben	Inlands- wirksame Einnah- men	Steuern brutto	Steuern netto
	Elastizitäten auf Potential Output ohne Land- u. Forstwirtschaft			
Ø 1970/1974 ¹⁾	0,93	0,88	1,06	0,98
1975 ¹⁾	1,76	0,58	0,48	0,49
1976 ¹⁾	0,88	1,02	0,81	0,83
1977 ²⁾	0,68	0,97	1,01	1,16

¹⁾ Erfolg — ²⁾ Vorläufiges Ergebnis

Die stärkeren Entzugseffekte der Einnahmen wurden 1977 nicht durch zusätzliche Ausgaben kompensiert. Die Steigerung der nachfragewirksamen Ausgaben blieb mit rund 7% deutlich unter dem Durchschnitt der vergangenen Jahre. Sie lag im Gegensatz zu den Vorjahren auch unter den Zuwachsraten des Brutto-Nationalproduktes und des Produktionspotentials.

Die Inanspruchnahme des Produktionspotentials durch den Bund verringerte sich daher, verglichen mit 1976, um fast 1 Prozentpunkt (1977: 26,3%; 1976: 27,2%). Dieser Nachfrageausfall, der allerdings auch unter dem Aspekt der Entlastung der Leistungsbilanz gesehen werden muß, hat dazu geführt, daß sich die gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung,

die auch 1977 erheblich unter dem langjährigen Durchschnitt blieb, nur das Niveau der Jahre 1975/1976 erreicht haben dürfte, nicht besserte. Der private Sektor konnte die schwächeren Nachfrageimpulse des Bundes nicht kompensieren

Potential Output und Bundeshaushalt

	1976 Erfolg	1977 BVA	1977 vorläufiger Erfolg
	Anteil am Potential Output ohne Land- u. Forstwirtschaft in %		
Inlandswirksame Ausgaben	27,2	27,0	26,3
Steuern brutto	22,0	22,7	22,0
Steuern netto	13,9	14,3	14,1

Die restriktiven Wirkungen des Bundeshaushaltes auf die Nachfrage und die Verringerung des inlandwirksamen Defizits brachten jedoch noch keine Entlastung der Leistungsbilanz, weil unmittelbar nur solche Ausgaben schwächer ausgeweitet werden konnten, deren Importanteil eher gering ist (z. B. Bauten). Jene Ausgaben, die den privaten Haushalten zufließen und sich über den privaten Konsum in einer höheren Importquote niederschlagen, sind noch etwas stärker gestiegen als die Gesamtausgaben. Der Bund hat daher 1977 durch die Verringerung des Defizits zwar die Nachfrage gedämpft, in der Leistungsbilanz wirkte sich dies aber noch nicht aus.

In der Beurteilung der Budgetwirkungen und damit auch des vorläufigen Gebarungserfolges 1977 ist allerdings zu berücksichtigen, daß eine zurückhaltende Ausgabenpolitik erst mit zeitlicher Verzögerung voll wirksam wird. Das gilt auch für eine Reihe von Maßnahmen auf der Einnahmenseite (z. B. Dritter Mehrwertsteuersatz, Änderungen in der Pkw-Besteuerung), wo Ankündigungseffekte zusätzliche Einnahmen erbrachten und damit auch zur Verringerung des Budgetdefizits beitrugen, die sich aber in Leistungsbilanz im Jahre 1977 eher entgegengesetzt niederschlugen. Sowohl die zurückhaltende Ausgabenausweitung als auch die Maßnahmen auf der Einnahmenseite werden daher 1978 und möglicherweise auch in den folgenden Jahren sich noch auf die Nachfrage auswirken.

Aus der Entwicklung der Budgetabgänge (bezogen auf das Produktionspotential¹⁾) läßt sich erkennen, daß der dämpfende Effekt auf die Nachfrage bereits im Voranschlag geplant war. Es war vorgesehen das nachfragewirksame Defizit bezogen auf das Produktionspotential von 3,7% (1976) auf 3,2% (Voranschlag 1977) zu verringern. Im Budgetvollzug verstärkte sich dieser restriktive Effekt noch. Im vorläufigen Erfolg beträgt der nachfragewirksame Abgang 2,8%. Aller-

¹⁾ Wenn man die Abgänge auf das Brutto-Nationalprodukt bezieht, erhält man die gleiche (zeitliche) Entwicklung, bloß die Niveaus unterscheiden sich etwas. Bezogen auf das nominelle Brutto-Nationalprodukt betrug das nachfragewirksame Defizit 1976 3,8%; vorläufiger Erfolg 1977 2,9%; der Rückgang um 0,9 Prozentpunkte ist in beiden Fällen gleich

Entwicklung der Budgetabgänge

	1975 Erfolg	1976 Erfolg	1977 BVA	1977 vorläufiger Erfolg
	Anteil des Abganges am Potential Output ohne Land- u. Forstwirtschaft in %			
Abgang der Brutto-Gebarung	5,6	5,9	5,3	5,1
Abgang der nachfragewirksamen Gebarung (ungewichtet)	4,0	3,7	3,2	2,8
Abgang der nachfragewirksamen Gebarung (gewichtet)	7,7	7,4	7,0	6,7

dings sollten die dämpfenden Wirkungen laut Voranschlag stärker von den Einnahmen ausgehen. Im Budgetvollzug haben sie sich jedoch durch die Einsparungen (im Vergleich zum Voranschlag) stärker zu den Ausgaben verlagert. Der *gewichtete* Saldo, der die unterschiedlichen Nachfrage- und Entzugseffekte der einzelnen Ausgaben- und Einnahmenkategorien berücksichtigt, zeigt ebenfalls deutlich den restriktiven Effekt der vom Budget 1977 ausging. Nach einer näheren Untersuchung der Entwicklung der einzelnen Ausgaben- und Einnahmenkategorien lassen sich die Wirkungen noch besser abschätzen.

Deutliche Verlagerung zu Transferausgaben

Die *Ausgabenstruktur* des Bundes hat sich 1977 deutlich zu den Transferausgaben, die der Einkommenumverteilung dienen, verschoben, wogegen die Ausgaben zur Erstellung von Leistungen, gemessen an den Gesamtausgaben, schwächer ausgeweitet wurden. Diese Entwicklung, die sich bereits im Voranschlag abzeichnete, wurde durch den Budgetvollzug noch verstärkt. Diese Verschiebungen verstärkten noch die dämpfenden Wirkungen, die sich bereits aus der globalen Steigerung der Ausgaben erkennen lassen.

Ausgaben in ökonomischer Gliederung

	1976 Erfolg	1977 BVA	1977 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1977 gegen Erfolg 1976 in %
	Mrd. S.			
Ausgaben zur				
Erstellung von Leistungen	104,4	111,5	108,8	+ 4,2
Umverteilung	69,0	76,4	76,6	+ 11,0
Finanzierung	48,5	52,9	51,3	+ 5,8
Gesamtausgaben	221,9	240,8	236,7	+ 6,7
	in % der Gesamtausgaben			
Ausgaben zur				
Erstellung von Leistungen	47,0	46,3	45,9	
Umverteilung	31,1	31,7	32,4	
Finanzierung	21,9	22,0	21,7	
Gesamtausgaben	100,0	100,0	100,0	

Die Steigerung der *Transferausgaben* ist teils auf bereits in Vorjahren getroffene Entscheidungen, die erst 1977 wirksam wurden, teils auf automatisch wirkende Faktoren zurückzuführen. Eine Dämpfung dieser Ausgaben ist auch deshalb schwieriger, weil sie zu einem erheblichen Teil aus zweckgebundenen Einnahmen finanziert werden, deren Zunahme eher zu einer Ausgabenausweitung veranlaßt

Bereits vor 1977 getroffene Entscheidungen beeinflussten die Steigerung der Ausgaben für Pensionen der Bundesbediensteten und für Familienbeihilfen. Die Aufwendungen für die Bundespensionen stiegen deshalb stärker als die Gesamtausgaben, weil die erste Etappe der Einbeziehung der Verwaltungsdienstzulage in die Pensionsbemessungsgrundlage in Kraft trat. Die Pensionen der Bundesbediensteten erhöhten sich daher pro Kopf etwas stärker (rund 9%) als jene der ASVG-Pensionisten (+7%), wodurch ihr Zurückbleiben im Jahre 1976 wieder weitgehend ausgeglichen wurde

Ausgaben zur Umverteilung

	1976 Erfolg	1977 BVA	1977 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1977 gegen Erfolg 1976 in %
	Mrd S			
Pensionen der Bundesbediensteten ¹⁾	197	217	216	+ 9,6
Zuschüsse zur Pensionsversicherung ²⁾	23,2	25,0	26,1	+12,5
Familienbeihilfen	14,6	17,2	16,6	+13,7
Arbeitslosenversicherung	3,3	3,4	3,5	+ 6,1
Kriegsopferversorgung	4,2	4,5	4,5	+ 7,1
Sonstige	4,0	4,6	4,3	+ 7,5
Summe Ausgaben zur Umverteilung	69,0	76,4	76,6	+11,0

¹⁾ Einschließlich Pensionen für Landeslehrer — ²⁾ Einschließlich Ausgleichszulagen

Die Mehrausgaben für Familienbeihilfen sind durch die bereits Mitte 1976 wirksam gewordene Erhöhung der Beihilfen verursacht worden, die je nach Kinderzahl eine Erhöhung zwischen 13% und 23% brachte.

Für die Pensionsversicherungen, bei denen der Bund eine Ausfallhaftung übernimmt, mußten die Zuschüsse um 12 1/2% erhöht werden, obgleich die Einnahmen der Pensionsversicherungen etwas rascher gestiegen sein dürften als die Ausgaben und der Finanzausgleich zwischen den Versicherungen der Arbeiter und Angestellten die Zuschüsse dämpfte

Ausgaben an private Haushalte

	1976 Erfolg	1977 BVA	1977 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1977 gegen Erfolg 1976 in %
	Mrd S			
Personalaufwand für aktive Bedienstete ¹⁾	58,4	62,6	62,4	+ 6,9
Transfers an private Haushalte	69,0	76,4	76,6	+11,0
Summe	127,4	139,0	139,0	+ 9,1
In % des persönlichen Brutto-Einkommens	26,9		26,8	

¹⁾ Einschließlich Landeslehrer und personalaufwandsähnliche Ausgaben im Sachaufwand

Neben den Transferausgaben fließt den privaten Haushalten auch der *Personalaufwand für aktive Bedienstete* (einschließlich der Landeslehrer zu). Die Entwicklung dieser beiden Ausgabenkategorien im Jahre 1977 läßt erkennen, daß sich der Personalaufwand rascher einer zurückhaltenden Ausgabenpolitik

anpassen läßt als die Transfers 1977 erhielten die öffentlich Bediensteten zu Jahresbeginn eine Gehaltserhöhung von 1,5%. Außerdem wirkte sich noch die Steigerung der Gehälter von Mitte 1976 im Personalaufwand für die aktiven Bediensteten aus, der 1977 um 6,2% stieg. Wenn man berücksichtigt, daß der Personalstand geringfügig ausgeweitet wurde, dürften die Pro-Kopf-Einkommen um knapp 6% gestiegen sein. Diese Zuwachsrate liegt unter jener der Pro-Kopf-Einkommen im privaten Sektor. Selbst wenn man die Personalausgaben für die Landeslehrer, die der Bund den Ländern ersetzt, und die im Sachaufwand enthaltenen personalaufwandsähnlichen Ausgaben berücksichtigt, erhöht sich dieser (erweiterte) Personalaufwand mit knapp 7% schwächer als die private Lohn- und Gehaltssumme. Der Vergleich der Gehälter im privaten und im öffentlichen Sektor läßt bereits seit einigen Jahren erkennen, daß einem Vorausschreiten des öffentlichen Sektors in einem Jahr (1976), ein Zurückbleiben im nächsten Jahr folgt (1977). Ein aussagekräftiger Vergleich der Gehaltsentwicklung in diesen beiden Sektoren ist daher nur über mehrere Jahre möglich. Insgesamt stiegen die aus dem Bundeshaushalt stammenden persönlichen Brutto-Einkommen etwa gleich stark wie jene aus dem privaten Sektor. Der Bund dürfte daher den privaten Konsum von der Ausgabenseite nicht gedämpft haben.

Ausgaben für Aufträge stagnieren

Der Schwerpunkt der zurückhaltenden Ausgabenausweitung lag bei den Investitionen und den laufenden Käufen von Gütern und Leistungen. Bei den Investitionsausgaben bestehen jedoch große Unterschiede zwischen Hoheitsverwaltung und Betrieben einerseits sowie Bauten und Ausrüstungen andererseits. Die Steigerung der Investitionsausgaben (+4,7%) ist ausschließlich auf die Betriebe zurückzuführen, wogegen die Hoheitsverwaltung weniger für Investitionen ausgab. Der Anteil der Investitionen an den Gesamtausgaben ist weiter zurückgegangen (1977: 8,5% 1976: 8,7%).

Die Ausgaben für *Bauten* wurden 1977 nur geringfügig ausgeweitet (+1 1/2%). Real waren damit die Aus-

Ausgaben für Aufträge

	1976 Erfolg	1977 BVA	1977 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1977 gegen Erfolg 1976 in %
	Mrd S			
Investitionen				
davon Bauten	14,8	16,9	15,0	+ 1,4
Ausrüstungen	4,4	5,1	5,1	+15,9
Summe	19,2	22,0	20,1	+ 4,7
Laufende Käufe von Gütern und Leistungen ¹⁾	25,3	25,7	24,9	- 1,6
Summe Ausgaben für Aufträge	44,5	47,7	45,1	+ 1,4

¹⁾ Ohne personalaufwandsähnliche Ausgaben

gaben für Bauten sogar geringer als im Vorjahr. Die Einschränkungen trafen sowohl die Straßen- als auch die Hochbauten. Der Gebarungserfolg läßt nur die Entwicklung der Zahlungen erkennen, zusätzliche Informationen deuten darauf hin, daß die Auftragsvergabe, die für die Nachfragewirkungen entscheidend ist, etwas stärker zunahm, als die Ausgaben vermuten ließen

Die *Ausrüstungsinvestitionen* wurden hingegen kräftiger ausgeweitet (+16%). Vor allem die Betriebe (Bahn und Post) konnten mehr für Fahrzeuge und Sonderanlagen ausgeben. Der Rückgang bei den laufenden Ausgaben für Käufe von Gütern und Leistungen (-1 1/2%) ist durch einen Sonderfaktor verzerrt. 1977 wurde auf Grund der geringeren Ausprägung von Münzen im Vergleich zu 1976 auch der Ankauf von Scheidemünzenmaterial um rund 1 5 Mrd. S reduziert. Allerdings läßt sich auch in den meisten anderen Ausgabenkategorien der laufenden Ausgaben im Jahre 1977 eine zurückhaltende Ausgabenpolitik erkennen, so daß dieser Ausfall nicht kompensiert wurde.

Ausgaben zur Finanzierung

	1976 Erfolg	1977 BVA	1977 vor- läufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1977 gegen Erfolg 1976 in %
	Mrd S			
Finanzschuldenaufwand	19 8	25 8	22 7	+ 14 7
Rücklagenzuführungen ¹⁾	3 7	—	3 0	- 18 9
Investitionsförderung	6 0	6 6	6 1	+ 1 7
Laufende Transfers an öffentliche Haushalte ²⁾	8 8	9 6	8 8	0 0
Unternehmungen	6 5	6 9	7 6	+ 16 9
Sonstige	3 7	4 0	3 1	- 16 2
Summe Ausgaben zur Finanzierung	48 5	52 9	51 3	+ 5 8

¹⁾ Einschließlich Zuführung an den Reservetonds für Familienbeihilfen — ²⁾ Einschließlich Sozialtarifabgeltung für die ÖBB

Die dritte große Ausgabenkategorie, die *Finanzierungsausgaben*, stiegen insgesamt zwar etwas geringer als die Gesamtausgaben, doch war die Entwicklung unterschiedlich, weil ein (erheblicher) Teil dieser Ausgaben kurzfristig nicht beeinflussbar ist. Vor allem der Finanzschuldenaufwand, auf den rund 40% der gesamten Finanzierungsausgaben entfallen, stieg überdurchschnittlich. Er erforderte 1977 rund 22 7 Mrd. S (+14 1/2%), wovon rund 4 1 Mrd. S in das Ausland flossen. Der Anstieg ist vor allem durch die Zinsen bedingt, für die 9 9 Mrd. S (1976: 7 9 Mrd. S) aufgewendet werden mußten. Die Zunahme der Zinszahlungen ist vor allem durch die Ausweitung der Finanzschuld bedingt. Der durchschnittliche Zinssatz hat sich 1977 nicht erhöht. Dämpfend im Finanzschuldenaufwand wirkte, daß die sonstigen Kosten (Emissionsverluste, Provisionen etc.) reduziert werden konnten.

Sieht man davon ab, daß auch die geringeren Rücklagenzuführungen, die nicht nachfragewirksam sind, die Ausgabensteigerung abschwächten, so läßt sich

vor allem bei den nachfragewirksamen Ausgaben eine zurückhaltende Ausgabenpolitik erkennen. Die Ausgaben zur Investitionsförderung und die laufenden Transfers an andere öffentliche Haushalte wurden im Vergleich zu 1976 nicht erhöht, die Ausgaben für Beteiligungen und Kapitalaufstockungen sogar deutlich eingeschränkt.

Nur die Ausgaben an Unternehmungen wurden stärker ausgeweitet, wobei jedoch ein erheblicher Teil dieser Zunahme auf erhöhte Ausgaben für das Prämiensparen und auf Preisstützungen für landwirtschaftliche Produkte entfiel, die kurzfristig kaum beeinflussbar sind.

Einnahmen stiegen stärker als Ausgaben

Die wichtigste Finanzierungsquelle der Ausgaben des Bundes sind *Steuern* und *steuerähnliche Einnahmen*. 1977 stiegen diese Einnahmen (+12 3%) deutlich stärker als die Ausgaben, wodurch sich der Deckungsgrad auf 60% (1976: 57%) erhöhte.

Im Gegensatz zu den Vorjahren stieg das Steueraufkommen (brutto) (+10 8%) rascher als das Brutto-Nationalprodukt. Die Aufkommenselastizität lag mit 1 17 über dem langjährigen Durchschnitt (1955/1976: 1 11). Der Anteil der Steuern am Brutto-Nationalprodukt stieg auf 22 7% (1976: 22 3%). Es läßt sich jedoch schwer abschätzen, ob sich aus dieser Entwicklung bereits eine Umkehr in der Tendenz sinkender Aufkommenselastizitäten abzeichnet. Einerseits ist der dämpfende Einfluß weiterhin spürbar. Der Anteil der Steuern am Brutto-Nationalprodukt liegt 1977 auf dem Niveau von 1975, obgleich 1976/77 eine Reihe von Maßnahmen ergriffen wurde, die zu erheblichen Mehreinnahmen führten (Erhöhung des Normalsatzes der Mehrwertsteuer, Erhöhung der Vermögensteuer, der Gebühren und der Bundesmineralölsteuer). Andererseits ist zu berücksichtigen, daß jene Faktoren, die das Aufkommen an gewinnabhängigen Steuern drückten, an Bedeutung verlieren (Einführung der Individualbesteuerung, Auswirkungen der Sonderabschreibungen 1974/1976, Rezession 1975).

Der Bund hat versucht, durch Einführung neuer Steuern (Bundeskraftfahrzeugsteuer) und Gebühren (Kreditgebühr) sowie Erhöhung bestehender Abgaben (Vermögensteuer, Gebühren), deren Einnahmen ausschließlich ihm zufließen, seinen Anteil am Steueraufkommen zu erhöhen. Der Anteil stieg zwar auf 64% (1976: 63 1%), doch lag er noch immer deutlich unter dem Durchschnitt der vorangegangenen Finanzausgleichsperiode (1967/1972: 65 2%).

Die stärkere Zunahme des Steueraufkommens im Jahre 1977 geht sowohl auf diskretionäre Maßnahmen als auch auf die Progressionswirkung der Lohn- und Einkommensteuer zurück. Außerdem haben jene Faktoren, die in den vorangegangenen Jahren das

Einnahmen in ökonomischer Gliederung

	1976 Erfolg	1977 BVA	1977 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1977 gegen Erfolg 1976 in %
	Mrd S			
Steuern (netto)	102,7	117,4	115,5	+ 12,4
Steuerähnliche Einnahmen ¹⁾	23,8	28,6	28,6	+ 11,8
Betriebseinnahmen	37,1	39,2	38,8	+ 4,6
Sonstige	14,3	14,0	13,9	- 2,8
Gesamteinnahmen	177,9	197,2	194,8	+ 9,5
	in % der Gesamteinnahmen			
Steuern (netto)	57,7	59,5	59,3	
Steuerähnliche Einnahmen ¹⁾	13,4	13,5	13,7	
Betriebseinnahmen	20,9	19,9	19,9	
Sonstige	8,0	7,1	7,1	
Gesamteinnahmen	100,0	100,0	100,0	

¹⁾ Einschließlich Beitrag an den Katastrophenfonds

Steueraufkommen dämpften, an Wirkung verloren. Die Mehreinnahmen aus der Einführung der Bundeskraftfahrzeugsteuer¹⁾, der Erhöhung der Gebühren und aus der Progressionswirkung der Lohnsteuer dürften den Anteil der Steuern am Brutto-Nationalprodukt insgesamt um knapp 1% erhöht haben.

Die dämpfenden Effekte verloren zwar an Gewicht, waren jedoch noch immer spürbar. Die Zollsenkung reduzierte die Zolleinnahmen. Die durchschnittliche Zollbelastung der Importe sank auf rund 1,8% (1976: 2,3%). Die gewinnabhängigen Steuern stiegen auch 1977 unterdurchschnittlich, weil Auswirkungen der Rezession, der Einführung der Individualbesteuerung und der Sonderabschreibungen das Steueraufkommen noch immer dämpften. In den Abschlusszahlungsmonaten blieben daher die Einnahmen an gewinnabhängigen Steuern sogar unter dem Vorjahrswert. In den Vorauszahlungen verlieren jedoch die dämpfenden Faktoren bereits zunehmend an Gewicht, wodurch in den Vorauszahlungsmonaten die Erträge an gewinnabhängigen Steuern um 9% stiegen.

Das Steueraufkommen wurde auch durch die Entwicklung der Umsatzsteuer gedrückt. Die Zuwachsrate der Einnahmen an Mehrwertsteuer (+ 7 1/2%) wurde durch die Entwicklung im (mehrwertsteuerpflichtigen) Wohnbau und bei den öffentlichen Investitionen gedämpft, in der Investitionssteuer wirkte sich die Aussetzung im Jahre 1976 noch in einer Verringerung des Aufkommens aus.

Um den Beitrag der Steuereinnahmenentwicklung zum Abbau des Defizits richtig abschätzen zu können, muß berücksichtigt werden, daß ein Teil der Mehreinnahmen aus Steuern (rund 19 Mrd. S) zweckgebunden ist (Bundeskraftfahrzeugsteuer, Bundesmineralölsteuer) und gleich hohe Mehrausga-

¹⁾ Diese Steuer wurde vom Verfassungsgerichtshof für verfassungswidrig erklärt und mit Wirkung vom 28. Februar 1978 aufgehoben. Im Bundesvoranschlag 1978 ist daher bereits eine Änderung vorgesehen. Es wurde ein eigener Ansatz Kraftfahrzeugsteuer (zweckgebundene Einnahmen) eröffnet.

Steuereinnahmen (Brutto)

	1976 Erfolg	1977 BVA	1977 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1977 gegen Erfolg 1976 in %
	Mrd S			
Steuern vom Einkommen	65 995	77 120	74 829	+ 13,4
davon				
Einkommensteuer	16 259	17 000	16 689	+ 2,6
Lohnsteuer	32 249	41 000	38 856	+ 20,6
Körperschaftsteuer	5 924	6 600	6 775	+ 14,4
Gewerbesteuern	8 725	9 600	9 235	+ 5,9
Sonstige	2 838	2 920	3 234	+ 14,0
Steuern von der Einkommensverwendung	85 806	97 092	94 503	+ 10,1
davon				
Umsatzsteuern ¹⁾	63 128	70 500	66 429	+ 5,2
Mineralölsteuern ²⁾	9 986	10 900	11 101	+ 11,2
Tabaksteuer	5 525	6 100	6 147	+ 11,3
Steuern auf alkoholische Getränke	2 481	2 682	2 581	+ 4,0
Versicherungsteuer	1 314	1 450	1 478	+ 12,5
Kraftfahrzeugsteuern ³⁾	1 476	2 500	2 349	+ 59,2
Gebühren	1 373	2 430	3 868	+ 181,7
Sonstige	523	530	550	+ 5,2
Steuern vom Vermögen und Vermögensverkehr	5 130	6 210	5 593	+ 9,0
davon				
Vermögensteuer	2 371	3 100	2 607	+ 10,0
Grunderwerbsteuer	1 177	1 260	1 371	+ 16,5
Erbchaftsteuer	458	600	516	+ 12,7
Erbchaftsteueräquivalent	649	800	636	- 2,0
Kapitalverkehrssteuern	245	220	214	- 12,6
Sonstige	230	230	249	+ 8,3
Einfuhrabgaben	5 854	5 540	5 437	- 7,1
davon				
Zölle	4 821	4 500	4 215	- 12,6
Außenhandelsförderungsbeiträge	889	940	988	+ 11,1
Sonstige	144	100	234	+ 62,5
Steuern insgesamt brutto	162 785	185 962	180 361	+ 10,8
Abzüglich Überweisungen an Länder, Gemeinden, Fonds und Kammern	60 055	68 536	64 854	+ 8,0
Steuern insgesamt netto	102 730	117 426	115 507	+ 12,4

¹⁾ Einschließlich Investitionssteuer abzüglich Lager- u. Altanlagenentlastung - ²⁾ Abzüglich Erstattungen an Land- u. Forstwirtschaft und ÖBB für Treibstoffverbiligung - ³⁾ Einschließlich Bundeskraftfahrzeugsteuer

ben verursacht. Diese Mehreinnahmen führen daher zu keiner Verringerung des Defizits. Das gilt auch für den Großteil der steuerähnlichen Einnahmen, die 1977 ebenfalls stärker (+ 11,8%) als die Gesamteinnahmen stiegen.

Die Gesamteinnahmen des Bundes wurden durch die Entwicklung der Einnahmen der Betriebe und der sonstigen Einnahmen gedämpft. Die Betriebseinnah-

Einnahmen der Bundesbetriebe

	1976 Erfolg	1977 BVA	1977 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1977 gegen Erfolg 1976 in %
	Mrd S			
Bundesbahn	14,5	15,5	15,1	+ 4,1
Post	16,4	19,1	18,6	+ 13,4
Monopole	2,2	2,2	2,4	+ 9,1
Bundesforste	1,5	1,4	1,6	+ 6,7
Sonstige Betriebe	2,5	1,0	1,1	- 56,0
Summe	37,1	39,2	38,8	+ 4,6

men wurden erstens dadurch gedrückt, daß weniger Münzen geprägt wurden, wodurch die Einnahmen des Hauptmünzamt um rund 1,5 Mrd. S geringer waren als 1976. Zweitens stiegen die Einnahmen der Bundesbahnen trotz der Tarifierhöhungen mit 4% unterdurchschnittlich. Diese Entwicklung bedeutet, daß die Bundesbahn real keinen Einnahmewachstum erreicht haben dürfte. Von den Betrieben konnte nur die Post ihre Einnahmen überdurchschnittlich erhöhen, wobei Tarifierhöhungen im Fernsprechsektor eine wichtige Rolle spielten.

Auch die Entwicklung der sonstigen Einnahmen, die weniger als 1976 erbrachten, dämpfte die Gesamteinnahmen. Allerdings wurde dadurch der nachfragewirksame Budgetsaldo nicht betroffen, weil diese Mindereinnahmen auf geringere Rücklagenentnahmen und einen niedrigeren Münzgewinn zurückzuführen sind.

Anteil der Auslandsschuld gestiegen

Der Bund hat 1977 rund 43,6 Mrd. S an Krediten aufgenommen. Die Kreditaufnahmen überstiegen das Bruttodefizit, weil sich die Verringerung erst sehr spät abzeichnete und ein (geringer) Teil der Kreditaufnahmen (0,16 Mrd. S) nicht der Budgetfinanzierung diente. Da der Bund rund 12 Mrd. S für Tilgungen aufwendete und bei den Kassenwertänderungen die Kursgewinne (bei Dollar- und DM-Krediten) die Kursverluste (bei Schweizer Franken-Krediten) um rund 0,8 Mrd. S überstiegen, erhöhte sich die Finanzschuld um 30,8 Mrd. S. Ende 1977 betrug die Finanzschuld 164,6 Mrd. S.

Rund zwei Drittel der neuen Kredite wurden im Inland, ein Drittel im Ausland aufgenommen. Verglichen mit 1976 wurden die ausländischen Kapitalmärkte wieder stärker in Anspruch genommen, so daß sich der Anteil der Auslandsschuld an der gesamten Finanzschuld wieder erhöhte. Die Verlagerung in der Kreditaufnahme zur Auslandsschuld diente dazu, den Abfluß von Währungsreserven aus der Zunahme des Leistungsbilanzdefizits teilweise zu kompensieren;

außerdem waren die Zinssätze für die Auslandskredite im Durchschnitt niedriger als für die im Inland aufgenommenen Finanzschulden. Im Inland setzte sich die Verlagerung der Kreditaufnahmen von Schatzscheinen zu Anleihen und Obligationen sowie Buchkrediten fort. Da Anleihen und Obligationen eine längere Laufzeit haben als die Schatzscheine, dürfte dadurch auch eine Verlängerung der durchschnittlichen Laufzeit der Finanzschuld erreicht worden sein.

Gerhard Lehner

Zahlungsbilanz, Geld und Kredit

Dazu Statistische Übersichten 11 bis 17

Restriktive Wirtschaftspolitik zeigt noch keine bleibenden Zahlungsbilanzwirkungen

1977 wurden von der österreichischen *Wirtschaftspolitik* neue Akzente gesetzt. Dominierte vorher die aus der Rezession hergeleitete Geld-, Fiskal- und Einkommenspolitik, so begann man nun der außenwirtschaftlichen Entwicklung mehr Beachtung zu schenken. Die Passivierung der Zahlungsbilanz bildete in der zweiten Jahreshälfte 1976 das Ventil, über das die zuvor angesammelte Überschuldliquidität des Inlandes abgebaut wurde. Doch erst Anfang 1977 begannen die österreichischen Währungsbehörden konkrete Maßnahmen gegen das Zahlungsbilanzproblem zu ergreifen. Zunächst versuchte die Nationalbank, die monetäre Expansion über den „automatischen“ Zahlungsbilanzeffekt hinaus durch eine zurückhaltende Refinanzierung der Kreditinstitute zu dämpfen. In diesem Zeitpunkt hoffte man noch auf eine Belebung der internationalen Konjunktur, die die Zahlungsbilanz zumindest vorübergehend entlastet hätte. Erst ab Jahresmitte 1977 waren die Währungsbehörden bemüht, die ungebrochen hohe Kreditexpansion über die Wiedereinführung der aktivseitigen Kreditkontrolle („Limes II“) in den Griff zu bekommen. Allerdings waren die Limes-Bestimmungen mit ihren Ausnahmen zunächst so weit gefaßt, daß durch sie die monetäre Expansion nicht unmittelbar gedämpft wurde. In der zweiten Jahreshälfte 1977 wurde der restriktive wirtschaftspolitische Kurs auf die Einkommens- und Fiskalpolitik ausgedehnt: Mäßige Lohnsteigerungen und gezielte Steuererhöhungen sollten einer weiteren Erhöhung der relativen Arbeitskosten entgegenwirken und die Einfuhr ausgewählter Konsumgüter weniger attraktiv werden lassen. Gleichzeitig wurde die Wechselkurspolitik der außenwirtschaftlichen Situation angepaßt und die vorher starre Bindung des Schilling an die DM gelockert. Handelspolitische Maßnahmen rundeten diese Aktionen ab, wo-

Entwicklung der Finanzschuld

	Stand 31. Dez. 1976 Mrd. S	% der Gesamt- summe	Stand 31. Dez. 1977 vorl. Erfolg Mrd. S	% der Gesamt- summe	Verände- rung 1977 gegen 1976 in %
Inlandsschuld					
Anleihen	57,0	42,6	72,7	44,2	+ 27,5
Schatzscheine	24,9	18,6	23,3	14,2	- 6,4
Notenbankschuld	3,8	2,8	3,7	2,2	- 2,6
Sonstige	13,1	9,8	17,5	10,6	+ 33,6
Summe Inland	98,8	73,8	117,2	71,2	+ 18,6
Auslandsschuld					
Anleihen	16,3	12,2	24,7	15,0	+ 51,5
Auslandskredite	18,7	14,0	22,7	13,8	+ 21,4
Summe Ausland	35,0	26,2	47,4	28,8	+ 35,4
Gesamtsumme	133,8	100,0	164,6	100,0	+ 23,0

bei in erster Linie einige Handelsvergünstigungen zurückgenommen wurden, die Österreich früher freiwillig eingeräumt hatte. Zu Jahresbeginn 1978 war die monetäre Politik nach wie vor darauf ausgerichtet, die außenwirtschaftliche Flanke zu sichern; konkrete Erfolge in Form einer Verringerung des Leistungsbilanzdefizits wurden noch nicht erzielt.

Die anhaltend schwache Konjunktur in für Österreichs Außenhandel wichtigen Ländern und die gedämpfte heimische Nachfrage nach Inlandsgütern ließen trotz arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen in den letzten Monaten des Berichtsjahres die Arbeitslosenrate leicht steigen. Das führte zu Überlegungen der Wirtschaftspolitiker, neuerlich expansiv wirkende Maßnahmen vorzubereiten. Dazu zählen die Errichtung eines Investitionsfonds, über den in den kommenden Jahren geförderte Kredite im Gesamtausmaß von 10 Mrd. S gewährt werden sollen, die man in erster Linie devisenproduktiv einsetzen will. Daneben hat eine Diskussion über das Niveau der Soll- und Habenzinssätze eingesetzt. Nach den Vorstellungen der Währungsbehörden sollen zunächst die Geldmarktsätze, im weiteren Verlauf aber auch die Einlagen- und Kreditzinsen sowie die Emissionsrenditen gesenkt werden. Dadurch will man in erster Linie die Investitionsbereitschaft der Unternehmungen heben. Ob dies nur die Nachfrage vom privaten Konsum zu den Investitionen verschieben wird oder ob durch monetäre Alimentierung ein zusätzlicher Nachfrageschub geleistet wird, läßt sich erst abschätzen, wenn die weitere Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt feststeht. Zunächst dürfte nur daran gedacht sein, die Erstverwendung von privatwirtschaftlicher Liquidität zu kontrollieren. Eine Entscheidung zugunsten der monetären Expansion könnte bedeuten, daß die zahlungsbilanzorientierte Wirtschaftspolitik verlassen würde, ehe ihre Ergebnisse — mit Ausnahme von Vorzieheffekten — sichtbar geworden wären.

Starre Bindung des Schilling an die DM aufgegeben

Die Nationalbank hatte Mitte 1976 erklärt, den DM-Kurs im wesentlichen zwischen den Grenzen 7 049 S und 7 189 S zu halten. In der Praxis wurde der Kurs dann ein Jahr lang bei etwa 7 11 S fixiert. Erst im Herbst 1977 zeichnete sich im Gefolge der österreichischen Zahlungsbilanzproblematik und der starken Wechselkursschwankungen auf den internationalen Devisenmärkten eine Lockerung der österreichischen Politik ab. Bis dahin war man der Auffassung, daß eine flexiblere Kurspolitik eine Spekulationswelle gegen den Schilling auslösen könnte. Es besteht jedoch Grund zur Annahme, daß eine flexiblere Kursgestaltung die Spekulation eher dämpfen als anfachen würde: Auf Grund der hohen Zinsdifferenz zwischen Österreich und Deutschland sowie des höheren Terminkurses der DM verglichen mit dem Kassakurs

kann angenommen werden, daß der künftige Kassakurs der DM höher eingeschätzt wird als der derzeitige; dann aber würde eine Verringerung des Schillingwertes gegenüber der DM nur die Differenz zwischen erwartetem und tatsächlichem Wechselkurs verkleinern und damit die Spekulation abschwächen. Das Ausbleiben einer Spekulationswelle im Gefolge der nunmehr elastischeren Handhabung des Schilling/DM-Verhältnisses scheint diese Hypothese zu bestätigen.

Bis zum Jahresende 1977 hatte die Nationalbank den Schillingkurs der DM bis an das obere Ende des von ihr im Juli 1976 festgelegten Bandes klettern lassen; seit dem Jahreswechsel 1977/78 wurde die zahlenmäßig begrenzte Schilling/DM-Relation überhaupt fallengelassen. Der Mittelkurs der DM ist inzwischen zeitweise auf über 7 21 S gestiegen, das entspricht einem Abwertungseffekt des Schilling seit Ende 1976 von etwa 1 1/2%. Zwischen Dezember 1976 und Dezember 1977 (Monatsdurchschnitte) hat sich der Wert des Schilling im Vergleich zum Schweizerfranken um 7% verringert und gegenüber dem US-Dollar um 9 1/2% erhöht. Der effektive (außenhandelsgewogene) Wechselkurs des Schilling wurde im gleichen Zeitraum um 1 1/2% aufgewertet. Infolge der starken Aufwertungstendenz des Schilling in der zweiten Jahreshälfte 1976 lag der Jahresdurchschnitt 1977 um 3 1/2% über seinem Vorjahrswert.

Die unterschiedliche Entwicklung des Schilling im Verhältnis zu einzelnen Währungen spiegelt die Spannungen, die sich im Laufe des Jahres 1977 auf den internationalen Devisenmärkten ergaben. Vor allem die Kursverluste des Dollar gegenüber fast allen wichtigen Weltwährungen brachte eine Verschiebung des gesamten Wechselkursgefüges mit sich. So wertete beispielsweise die DM zwischen Dezember 1976 und Dezember 1977 gegenüber dem Dollar de facto um fast 11% auf. Dies brachte manche der kleineren Schlangenwährungen in Schwierigkeiten: Im April 1977 sah sich daher Schweden genötigt, seine Währung um 6% abzuwerten, Dänemark und Norwegen werteten um je 3% ab. Ende August kam es zu einer neuerlichen Abwertung der dänischen und der norwegischen Krone um je 5%. Die DM sank danach kurzfristig an den unteren Rand der Schlange, drohte jedoch bereits im November wieder nach oben auszubrechen. Im Februar 1978 wurde die norwegische Krone neuerlich um 8% abgewertet. Die häufig als „Dollarkrise“ bezeichneten Wertverluste der amerikanischen Währung erscheinen weniger dramatisch, wenn man die Entwicklung des außenhandelsgewogenen Dollarwertes betrachtet: Gemessen am Wechselkursindex des Internationalen Währungsfonds hat der Dollar zwischen Dezember 1976 und November 1977 nur 4% an Wert verloren. International sind jedoch die Wechselkurse seit der Einführung des allge-

meinen Floatens im Jahre 1973 heftigen kurzfristigen Schwankungen unterworfen. Diese starken Ausschläge erklären sich vermutlich daraus, daß sich die Geld-, Güter- und Arbeitsmärkte in unterschiedlicher Geschwindigkeit an externe Schocks (etwa die Erdölkrise) anpassen, weshalb es zu Diskrepanzen zwischen der kurzfristigen und der längerfristigen Wechselkursentwicklung kommt.

Leistungsbilanz schließt mit neuerlichem Rekorddefizit

Das Defizit der Leistungsbilanz ist in den siebziger Jahren mit einer Ausnahme ständig gestiegen: Nur im Jahre 1975 verringerte sich die Importnachfrage auf Grund der binnenwirtschaftlichen Flaute stärker als die Exportnachfrage, und die Leistungsbilanz erholte sich kurzfristig. Seit 1976 hat sich jedoch die Passivierung der laufenden Transaktionen verstärkt fortgesetzt. Machte das Leistungsbilanzdefizit 1975 noch 1% des nominellen Brutto-Nationalproduktes aus, so waren es 1976 bereits 3 1/2% und 1977 mehr als 6%. Der Abgang von 49 Mrd. S im abgelaufenen Jahr ist dabei von wirtschaftspolitischen Maßnahmen mit beeinflusst worden: Insbesondere die Erhöhung der Mehrwertsteuer (mit Wirkung vom 1. Jänner 1978) für ausgewählte Konsumgüter mit hohem Importgehalt hat zu Vorziehkäufen geführt, die sich in Mehrimporten von schätzungsweise 6 1/2 Mrd. S niederschlugen. Diesem kurzfristigen Effekt, der Anfang 1978 eine dementsprechende Entlastung der Leistungsbilanz bringen müßte, standen noch keine positiven Wirkungen der längerfristig konzipierten Maßnahmen gegenüber.

Die Ausweitung des Leistungsbilanzdefizits im Jahre 1977 um 22 Mrd. S ging zum weitaus überwiegenden

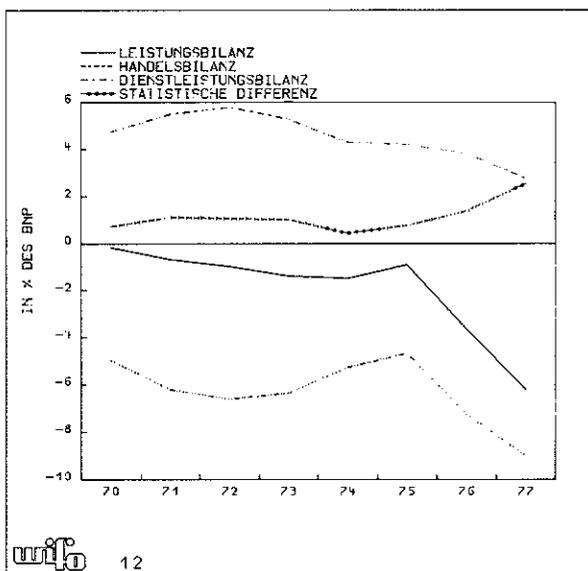
Teil auf die *Handelsbilanz* zurück, deren Defizit sich um 18 Mrd. S auf 71 Mrd. S erhöhte. Die Exporte stiegen zwar trotz anhaltend schwacher Auslandsnachfrage um mehr als 7%, gleichzeitig expandierten jedoch die Importe mit einer fast doppelt so hohen Rate. Diese Entwicklung ist zum guten Teil nachfragebedingt und sowohl den Auswirkungen der bis in das Jahr 1977 hineinreichenden expansiven Geld- und Fiskalpolitik als auch dem Auszahlungsboom bei geförderten Spareinlagen zuzuschreiben. Der zusätzlichen Nachfrage stand eine von der Wechselkurspolitik mitbestimmte Kosten- und Ertragsentwicklung gegenüber, die die Importkonkurrenz begünstigte¹⁾. Im Verkehr mit Warengold ging der Importüberschuß um mehr als 1 Mrd. S zurück, weil 1977 keine Goldimporte für die Scheidemünzenprägung getätigt wurden. Der Transitverkehr schloß mit einem Überschuß von 27 Mrd. S ab, etwa gleich viel wie im Jahr vorher.

Zahlungsbilanz¹⁾

	1976	1977
	Mrd. S	
Handelsbilanz ²⁾	-53 236	-71 442
Reiseverkehr	+26 350 +27 590 ³⁾	+24 635 +26 445 ³⁾
Kapitalerträge	-3 847	-5 421
Sonstige Dienstleistungen	+2 692	+2 986
Bilanz der Transferleistungen	+0 948 -0 292 ⁴⁾	+0 132 -1 678 ⁴⁾
Bilanz der laufenden Transaktionen	-27 093	-49 110
Statistische Differenz	+10 779	+20 232
Erweiterte Leistungsbilanz ⁵⁾	-16 314	-28 878
Langfristiger Kapitalverkehr	-1 261	+9 739
Kurzfristiger nicht-monetärer Kapitalverkehr	-0 737	+0 503
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmen	+14 997	+11 628
Reserveschöpfung ⁶⁾	-3 554	-2 160
Veränderung der Währungsreserven der Oesterreichischen Nationalbank	-6 869	-9 167

¹⁾ Vorläufige Zahlen. — ²⁾ Einschließlich der nicht-monetären Goldtransaktionen, Transitzgeschäfte und Adjustierungen. — ³⁾ Vom Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung adjustierte Daten. — ⁴⁾ Schätzung. — ⁵⁾ Laut Interpretation der Oesterreichischen Nationalbank ist der überwiegende Teil der statistischen Differenz der Leistungsbilanz zuzuordnen. — ⁶⁾ Sonderziehungsrechte, Bewertungsänderungen, Monetisierung von Gold.

Entwicklung der Leistungsbilanz



Nach zwei Jahren mit zunehmenden Nettoeingängen in der *Dienstleistungsbilanz* wurden 1977 mit 222 Mrd. S um 3 Mrd. S weniger erzielt als ein Jahr vorher. Davon sind 17 Mrd. S den Mindereinnahmen (netto) aus dem Reiseverkehr zuzuschreiben. Die Steigerung der Deviseneinnahmen aus diesem Titel um 7 1/2% wurde von der Ausweitung der Ausgaben der Österreicher im Ausland (einschließlich der Direktimporte von Waren) um 22% bei weitem übertroffen. Zusätzliche Nettoaufnahmen von Krediten im Ausland und der Abbau von Währungsreserven trugen zur Ausweitung des Abganges in der Kapitalertragsbilanz um 16 Mrd. S auf 54 Mrd. S bei. Die Transferbilanz laut Nationalbank war nahezu ausgeglichen und erbrachte damit einen um 08 Mrd. S niedri-

¹⁾ Details zur Außenhandels- und Reiseverkehrsentwicklung siehe in den betreffenden Kapiteln des Jahresberichtes.

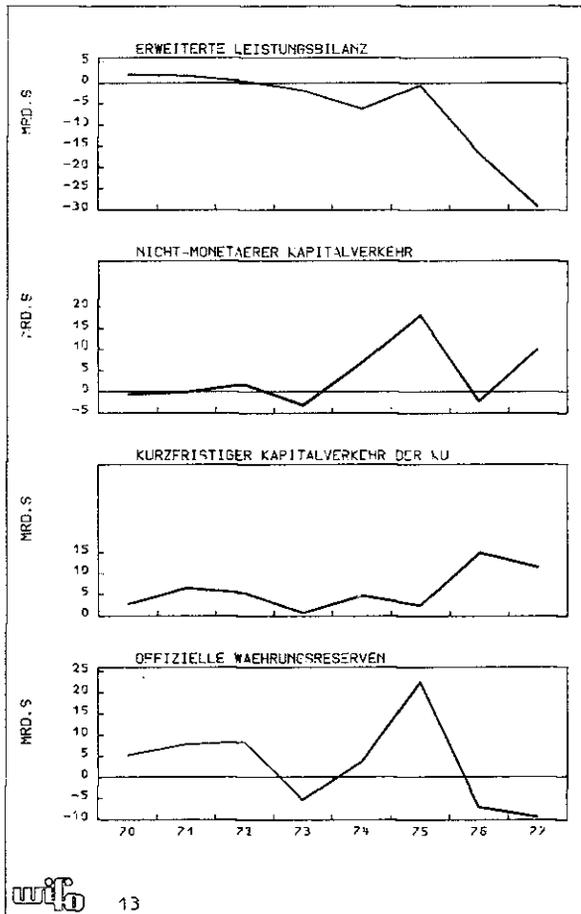
geren Überschuß als 1976. Nach den vom Institut um Gstarbeitertransfers und Schillingüberweisungen aus dem Ausland adjustierten Daten ergab sich allerdings mit einem Defizit von 1,7 Mrd. S ein um 1,4 Mrd. S höherer Abgang als 1976.

Die ungewöhnlich hohe positive *Statistische Differenz* von 20,2 Mrd. S, über deren Quellen zur Zeit noch keine eindeutigen Aussagen gemacht werden können, wird von der Nationalbank nach wie vor zum überwiegenden Teil der Leistungsbilanz zugeschrieben. Ebenso verfährt das Statistische Zentralamt bei der Erstellung der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. Gerade die Entwicklung in den letzten beiden Jahren, in denen die Statistische Differenz auf ein Vielfaches der früher verzeichneten Werte gestiegen ist (1977 auf etwa 2 1/2% des Brutto-Nationalproduktes) hat Zweifel an der Richtigkeit dieser Zuordnung aufkommen lassen. Sollte nämlich ein Teil der Statistischen Differenz zum Kapitalverkehr zählen — und es gibt eine Reihe von Argumenten, die für eine solche teilweise Zuordnung sprechen —, dann müßte dies auch zu einer Neueinschätzung des gesamtwirtschaftlichen Wachstums und mancher seiner Komponenten führen. Rechnet man die gesamte Statistische Differenz zur Leistungsbilanz, dann ergibt sich für

1977 ein Defizit von 28,9 Mrd. S, um 12,6 Mrd. S mehr als ein Jahr vorher.

Die Transaktionen des langfristigen *Kapitalverkehrs* brachten 1977 nach einem Abfluß von 1,3 Mrd. S im Jahre 1976 einen Nettozufluß von 9,7 Mrd. S. Insbesondere der Kreditapparat und der öffentliche Sektor erhöhten ihre langfristigen Verpflichtungen kräftig (netto um 13,0 und 12,5 Mrd. S). Das hängt mit der Verknappung der Liquidität bei den Kreditinstituten vor allem in der zweiten Jahreshälfte zusammen; der Bund entschloß sich in dieser Zeit, seine Finanzierung im Interesse der Zahlungsbilanzfinanzierung und der vorübergehenden Lockerung des Liquiditätspasses bei den Kreditunternehmungen verstärkt in das Ausland zu verlegen. Ein Teil des auf diese Weise importierten Kapitals wurde über den inländischen Kreditapparat abgewickelt, der dann in der Zahlungsbilanz als Kreditnehmer aufscheint. Insgesamt wurden die langfristigen ausländischen Anlagen in Österreich um 31,5 Mrd. S ausgeweitet und die österreichischen Anlagen im Ausland um 21,8 Mrd. S, letztere hauptsächlich durch die Kreditunternehmungen (18,6 Mrd. S). Diese Erhöhung der langfristigen Forderungen der Kreditinstitute ist zu einem guten Teil als Gegenpost zur Vermehrung ihrer kurzfristigen Auslandsverschuldung zu verstehen: Diese erfolgt häufig zur Refinanzierung von Kreditgewährungen an das Ausland, wobei sie nur nominell kurzfristig ist, meist jedoch die Form von Roll-over-Krediten annimmt. Berücksichtigt man die zusätzliche kurzfristige Nettoverschuldung der Kreditinstitute (11,6 Mrd. S nach 15,0 Mrd. S im Jahre 1976), so trug der Kreditapparat 1977 mit 6 Mrd. S nicht ganz so viel zur Finanzierung der Zahlungsbilanz bei wie 1976 (6,7 Mrd. S). Die offiziellen *Währungsreserven* verringerten sich im Laufe des Jahres 1977 um 9,2 Mrd. S. Klammert man die liquiditätsstützenden Operationen

Entwicklung der Zahlungsbilanz



Langfristiger Kapitalverkehr

	1976		1977	
	E	S	E	S
Kredite an Österreich	6 265	4 655	13 103	3 951
davon an öffentliche Stellen	2 798	1 376	3 779	840
Kredite an das Ausland	276	12 730	216	19 218
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	14 554	3 148	26 847	6 273
davon öffentliche Stellen	3 202	771	10 050	478
Österreichische Aktien	180	134	90	117
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	3 627	5 374	4 321	5 525
Ausländische Aktien	1 382	1 649	1 385	1 413
Ausländische Beteiligungen in Österreich	2 622	689	2 704	761
Österreichische Beteiligungen im Ausland	57	1 100	145	1 471
Sonstiges	1 615	2 360	2 440	2 783
Saldo der langfristigen Kapitalbilanz	30 577	31 838	51 253	41 514

E = Eingänge; A = Ausgänge; S = Saldo

¹⁾ Vorläufige Zahlen. Rundungsfehler.

aus, die zum Jahreswechsel 1976/77 und 1977/78 zwischen Nationalbank und Kreditapparat durchgeführt wurden (insbesondere Devisenswaps), dann betrug der Abbau an Währungsreserven 9,8 Mrd. S.

Die Entwicklung der Zahlungsbilanz im Jahre 1977 hatte eine Ausweitung der *Netto-Schuldnerposition Österreichs gegenüber dem Ausland* um 31 Mrd. S auf 41,8 Mrd. S zur Folge¹⁾. Den größten Anteil daran hatte die Ausweitung der Schuldnerposition des öffentlichen Sektors, es folgte der Abbau der Forderungsposition der Nationalbank. Die privaten Nicht-Banken haben sich netto nur geringfügig im Ausland neuverschuldet.

Auslandsposition Österreichs nach Sektoren (netto)
(Stand zu Jahresende)¹⁾

	1975	1976	1977 ²⁾
	Mrd. S		
Oesterreichische Nationalbank	84,9	78,4	69,4
Kreditunternehmungen	-0,4	-7,1	-13,1
Öffentliche Stellen	-24,0	-27,0	-39,7
Wirtschaftsunternehmungen u. Private	-51,4	-55,1	-58,4
Nettoposition insgesamt	9,1	-10,8	-41,8

Q Oesterreichische Nationalbank — ¹⁾ Daten nach der „einfachen“ Berechnung der Oesterreichischen Nationalbank — ²⁾ Fortschreibung mit Zahlungsbilanzstatistik

Zahlungsbilanz und Geldpolitik bremsen monetäre Expansion

Die Entwicklung der Zahlungsbilanz bewirkte im Berichtsjahr, daß die Auslandskomponente der erweiterten *Geldbasis* (ohne Devisenswaps) im Jahresdurchschnitt um 9 1/2 Mrd. S abnahm und damit unter das Niveau des Jahres 1976 sank. Um eine allzu restriktive Entwicklung der Geldversorgung zu vermeiden, die schließlich die Lage auf dem Arbeitsmarkt hätte verschärfen können, ließ die Nationalbank eine durchschnittliche Ausweitung der Inlandskomponente um 14 1/2 Mrd. S zu; 10 Mrd. S wurden im Wege des Diskonts und Lombards bereitgestellt, 3 Mrd. S durch Offenmarkt-Transaktionen und 3 1/2 Mrd. S über Nettoforderungen gegen öffentliche Stellen, wobei andere Nettoaktiva der Nationalbank teilweise kompensierend wirkten. Somit wuchs die erweiterte Geldbasis (ohne Devisenswaps) im Jahresdurchschnitt um etwas mehr als 6%. Der Geldschöpfungsmultiplikator (das Verhältnis der Geldmenge M1' zur erweiterten Geldbasis) hat sich zwar seit dem Jahresende 1976 verringert, war jedoch im Jahresdurchschnitt 1977 geringfügig höher als 1976. Die *Geldmenge* M1' wurde durchschnittlich um etwas mehr als 7% ausgeweitet, wobei die Wachstumsrate zu Jahresende mit 4% nur noch halb so hoch war wie zu Beginn des Jah-

¹⁾ Laut „einfacher Berechnung“ der Nationalbank. Siehe „Mitteilungen des Direktoriums der Oesterreichischen Nationalbank“, 9/1977, S. 629 ff. Die dort ausgewiesene Position für Ende 1976 wurde für den vorliegenden Bericht mit den (vorläufigen) Zahlungsbilanzdaten fortgeschrieben

res. Diese Verringerung der Dynamik zeigte sich bei ziemlich konstanten Veränderungs-raten des Bargeldes vor allem bei den Sichteinlagen. Insgesamt schwankte das Geldmengenwachstum in den vergangenen Jahren stark, wobei sich die Raten zuletzt zwischen 17% (Dezember 1975) und 4% (Dezember 1977) bewegten. Allerdings wirkten sich diese Schwankungen nur abgeschwächt im Wachstum der nominellen Inlandsnachfrage aus, da die kurzfristige Bewegung der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes einen Teil davon absorbierte.

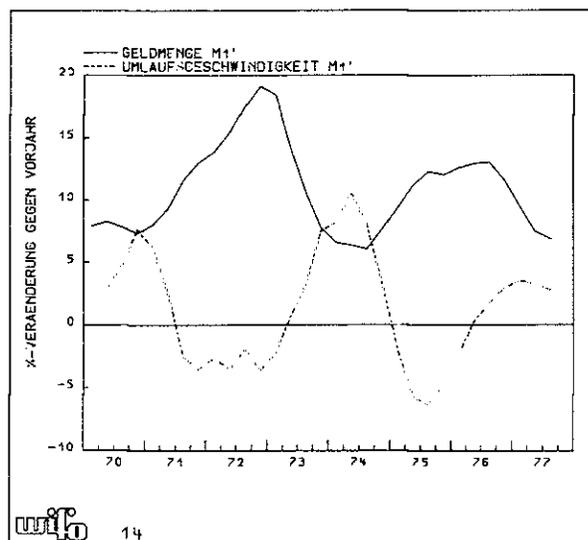
Das Wachstum der Zeiteinlagen schwächte sich im Jahresverlauf 1977 ebenso ab wie das der Sichteinlagen, doch blieben die Raten sowohl bei den Terminals auch bei den Spareinlagen über jenen der Sicht-

Quellen der Veränderung der Geldbasis

	1976	1977	1976 IV Quartal	1977
	Mill. S			
A Netto-Auslandsposition der Oesterreichischen Nationalbank ¹⁾	-3.314	-7.006	+3.092	+4.776
B Netto-Inlandsposition der Oesterreichischen Nationalbank	+7.060	+10.864	+3.537	+1.614
davon Netto-Forderungen gegen den Bundesschatz und andere ²⁾	-10	-1.170	+1.806	+539
Forderungen gegen Kreditunternehmungen	+8.497	+10.678	+1.906	+1.851
Sonstiges	-1.427	+1.356	-115	-776
C Veränderung der Geldbasis (A+B)	+3.746	+3.858	+6.689	+6.390
davon Banknoten- und Scheidemünzenumlauf ³⁾	+3.004	+3.505	+418	-371
Notenbankeinlagen der Kreditunternehmungen	+742	+353	+6.271	+6.761
D Adjustierungsposten ⁴⁾	+216	+85	+54	+21
Veränderung der erweiterten Geldbasis (C-D)	+3.530	+3.773	+6.635	+6.369

¹⁾ Abzüglich Reserveschöpfung. — ²⁾ Forderungen gegen den Bundesschatz minus Verbindlichkeiten gegenüber öffentlichen Stellen und sonstige inländische Verbindlichkeiten. Die Verbindlichkeiten gegenüber dem Bundesschatz allein dürfen von der Oesterreichischen Nationalbank nicht veröffentlicht werden. — ³⁾ Ohne Gold- und Silbermünzen. — ⁴⁾ Erlaßt Veränderungen von Mindestreservesätzen

Geldmenge und Umlaufgeschwindigkeit
(Gleitende Dreiquartalsdurchschnitte)



einlagen. Die Entwicklung der *Spareinlagen* wurde durch den Auszahlungsboom für Prämienspareinlagen zu Jahresbeginn und für Bauspar- und Versicherungsguthaben im IV. Quartal stark beeinflusst. Dieser geht auf die Häufung von Verträgen Ende 1972 zurück, als die steuerlichen Begünstigungen für diese Sparformen eingeschränkt wurden. Dadurch sank die Vorjahrsveränderungsrate der geförderten Spareinlagen von 33¹/₂% im Dezember 1976 auf -4¹/₂% im Dezember 1977. Allerdings floß nur ein Teil der ausbezahlten Beträge direkt der Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen zu, teilweise wurden diese Mittel auf Sparkonten belassen. Dadurch kam es zu einem raschen Wachstum der nichtgeförderten Spareinlagen, das im Jahresdurchschnitt 1977 höher war als ein Jahr vorher. Die Geldmenge M3' wuchs in der ersten Jahreshälfte noch mit Vorjahrsveränderungsraten um 16%, zum Jahresende nur noch mit etwa 12%.

Diese Entwicklung spiegelt die Wachstumsverlangsamung bei den *Direktkredit*en wider, die zur Jahresmitte einsetzte und in erster Linie auf die zahlungs-bilanzbedingte Liquiditätsknappheit zurückging. Die ab Juni gültige aktivseitige Kreditkontrolle (Limes II) wirkte sich global nur wenig auf das Volumen der Kreditgewährung aus. Die dem Limes entsprechenden Kreditmöglichkeiten wurden in den einzelnen Monaten zum Teil erheblich unterschritten. Das ist mit einer Folge der Ausnahmeregelungen, die für bestimmte Kreditarten getroffen wurden (z. B. für Bauspar- und Deckungsdarlehen): Bezöge man nämlich die Regelungen des Limes auf die gesamten Direktkredite, dann ergäbe sich für diese eine deutliche Limesüberschreitung. Andererseits hat die Nationalbank bei Limesüberschreitungen durch einzelne Kreditinstitute oder Institutsgruppen die Refinanzierung zum Teil empfindlich gekürzt, so daß in Einzelfällen die Kreditgewährungsmöglichkeiten beschränkt wurden. Dies war insbesondere seit November 1977 der Fall, als die Bestimmungen des Limes in zweifacher Hinsicht verschärft wurden: Einmal wurde nun darauf geachtet, daß die Kreditgrenzen nicht nur global, sondern auch für Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private eingehalten werden, andererseits wird nun bei Institutsgruppen mit vertikaler Gliederung die Einhaltung nicht nur im Bereich des Spitzeninstitutes verlangt, sondern auch bei den nachgeordneten Kreditunternehmungen.

Die angespannte Liquiditätslage bei den Kreditunternehmungen führte zu einer kräftigen Steigerung der *Zinssätze* für Taggeld von etwa 6% zu Jahresbeginn auf zeitweise über 9% im IV. Quartal 1977. Dadurch konnte einige Zeit für kurzfristige Anlagen ein höherer Ertrag erzielt werden als durch den Erwerb von Kapitalmarktstiteln. Im Vergleich zur Bundesrepublik Deutschland lagen die Sekundärmarktrenditen Öster-

Quellen der Veränderung der Geldmenge

	1976	1977	1976	1977
	IV Quartal			
	Mill S			
Auslandstransaktionen	- 10.593	- 12.667	- 8.378	- 7.634
Notenbank ¹⁾	- 3.652	- 7.241	+ 3.025	+ 4.674
Kreditapparat ²⁾	- 6.941	- 5.426	- 11.413	- 12.308
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+ 101.405	+ 79.077	+ 36.669	+ 19.494
Abzüglich Geldkapitalzufluß	- 75.135	- 58.219	- 34.720	- 21.133
Sonstiges	- 5.330	- 3.034	+ 7.154	+ 6.813
Veränderung des Geldvolumens (M 1' ³⁾)	+ 10.347	+ 5.157	+ 725	- 2.460
davon Bargeld (ohne Gold- und Silbermünzen)	+ 2.842	+ 3.572	+ 558	- 257
Sichteinlagen bei den Kreditunternehmungen	+ 7.506	+ 1.584	+ 168	- 2.203
M 2 (M 1 + Termineinlagen)	+ 18.612	+ 10.346	+ 4.027	- 1.335
M 3 (M 2 + nicht geförderte Spareinlagen)	+ 56.238	+ 52.297	+ 22.681	+ 15.317

¹⁾ Änderung der Währungsreserven (Netto-Bestände) der Notenbank (einschließlich Änderung der Forderung aus der Beteiligung am Internationalen Währungsfonds) - ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition - ³⁾ Enthält nicht die in das Geldvolumen einzurechnenden Verbindlichkeiten der Oesterreichischen Nationalbank. Diese Reihe wird in der hier verwendeten Definition des Geldvolumens als Substitut für die nicht zur Geldmenge gehörigen Sichteinlagen des Bundes bei der Notenbank aus der Gelddefinition ausgeklammert. Die Sichteinlagen des Bundes dürfen von dieser nicht veröffentlicht werden.

Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel (Kreditunternehmungen)

	1976	1977	1976	1977
	IV Quartal			
	Mill S			
Kredite	79.305	66.202	34.723	21.575
Inländische Wertpapiere ¹⁾	18.375	14.381	3.142	1.975
Bundesschatzscheine ²⁾	3.725	- 1.506	- 1.196	- 4.056
Inländische Geldanlagen	101.405	79.077	36.669	19.494
Spareinlagen	53.758	38.959	26.104	17.550
Termineinlagen und Kassenscheine	8.265	5.189	3.302	1.125
Bei inländischen Nicht-Banken aufgenommene Gelder	1.010	- 585	1.364	- 161
Bankobligationen	12.102	14.656	3.950	2.619
Zufluß längerfristiger Mittel	75.135	58.219	34.720	21.133

¹⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmungen an Bankschuldverschreibungen - ²⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarktschatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmungen.

reichs zu Jahresbeginn 1977 um etwa 1 Prozentpunkt und zu Jahresende bereits um 3 Prozentpunkte höher. Daß sich diese Zinsdifferenz halten konnte, ohne zu entsprechenden kompensatorischen Kapitalimporten zu führen, dürfte nicht nur auf den österreichischen Kapitalverkehrskontrollen beruhen, sondern auch mit dem Wechselkursrisiko zusammenhängen. Die derzeitige Zinssatzdiskussion zielt vor allem auf Möglichkeiten ab, das österreichische Zinsniveau im Interesse der Investitionsnachfrage zu senken, ohne gleichzeitig auch die restriktive Geldpolitik aufgeben zu müssen. Ein Argument hierfür ist die Entwicklung der realen Zinssätze, die bei abnehmender Inflationsrate deutlich gestiegen sind.

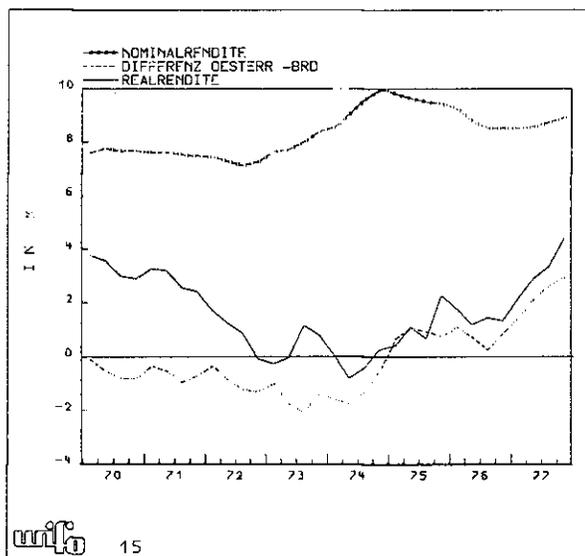
Auf dem *Kapitalmarkt* wurden 1977 festverzinsliche Wertpapiere im Wert von 57 Mrd S emittiert, nur wenig mehr als 1976. Eine Ausweitung gab es vor allem

Neuemissionen von festverzinslichen Wertpapieren

	1976	1977
	Mill S	
Anleihen		
Öffentliche Hand	29 031	24 783
Elektrizitätswirtschaft	2 150	2 900
Sonstige inländische Emittenten	6 750	8 850
Ausländische Emittenten	950	—
Pfandbriefe und Kommunalobligationen	9 327	9 319
Kassenobligationen, Fundierte Bankschuldverschreibungen und Namensschuldverschreibungen	8 253	11 170
Brutto-Emissionen	56 461	57 022
Tilgungen	15 861	19 423
Netto-Emissionen	40 600	37 599
Kapitalmarktunwirksame Transaktionen ¹⁾	94	—
Bestandsveränderung	40 506	37 599
Bestand zu Jahresende	183 676	221 275

¹⁾ Umtausch von Wandelanleihen in Aktien

**Zinssatzentwicklung
(Sekundärmarktrendite)**



im Bereich der Bankschuldverschreibungen, wogegen die Bruttoemissionen und die Nettobeanspruchung auf dem Anleihemarkt zurückgingen. Dies kann teilweise durch die Sondereffekte des Jahres 1976 erklärt werden, die im Berichtsjahr nicht mehr weiterwirkten. Dazu zählen bestimmte Anreize zum vorzeitigen Anleiheerwerb, wie die Senkung des Nominalzinssatzes zur Jahresmitte 1976 und die Verkürzung der Steuerbegünstigung mit Beginn des Jahres 1977. Der steigenden Realverzinsung wirkte 1977 die lebhaftere Konsumgüternachfrage der privaten Nicht-Banken entgegen, im monetären Sektor führte die Liquiditätsknappheit zu einer schwächeren Veranlagungsbereitschaft und zu einem Druck auf die Wertpapierkurse. Dies löste im 2. Halbjahr 1977 eine Diskussion über die Emissionsrenditen aus, doch wurde im Sinne der traditionellen österreichischen Zinssatzpolitik gegen eine Erhöhung entschieden. Geringere Placierungen als 1976 mußte vor allem der Bund hin-

nehmen, der die Budgetfinanzierung wieder verstärkt in das Ausland verlegen mußte. Die Kreditunternehmen übernahmen 1977 mit 59% bedeutend mehr vom gesamten Anleihevolumen als 1976 (auf vergleichbarer Datenbasis etwa 51%). In Übereinstimmung damit hat der Anteil der steuerbegünstigt erworbenen Anleihen am steuerbegünstigt erwerbbaaren Volumen nur 42% (1976: 60%) betragen.

Der **Aktienmarkt** war 1977 durch anhaltende Kursrückgänge gekennzeichnet. Im Jahresdurchschnitt lag der Gesamtindex um 3,7% unter seinem Vorjahrswert; dies geht ausschließlich auf die Kursverluste der Industrieaktien zurück (-6,1%), wogegen die Banken- und Versicherungswerte praktisch unverändert blieben. Zu Jahresende 1977 lag der Gesamtindex bereits um 6,1% niedriger als ein Jahr vorher. Die Aktienumsätze gingen 1977 merklich zurück, nachdem sich die Geschäftstätigkeit ein Jahr vorher belebt hatte.

Heinz Handler

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2 1 bis 2 6

Nachlassender Preis- und Lohnauftrieb

Die Inflation hat sich in Österreich im Jahr 1977 weiter abgeschwächt. Geringere Lohnforderungen und Nachfrageflaute haben den Preisauftrieb gedämpft. Besonders ausgeprägt war die Preisberuhigung auf der Großhandelsstufe. Aber auch auf den Verbrauchermärkten konnte die Teuerung gebremst und der Abstand zur Inflationsrate der BRD verringert werden.

Die Lohn- und Gehaltsforderungen wurden durch sinkende Inflation, schwache Konjunktur und das Bemühen um Korrektur der Lohnexplosion 1975 ebenfalls gedämpft. Dennoch stiegen die Arbeitskosten (je Produktionseinheit) 1977 infolge der schlechten Kapazitätsauslastung stark an, und die relative Arbeitskostenposition Österreichs verschlechterte sich bei anhaltender Hartwährungspolitik weiter.

Rohstoffpreise sinken seit dem Frühjahr 1977

Die internationalen Rohwarenpreise gaben nach der Hausse 1971 bis 1974 im Jahr 1975 stark nach. Zur Jahreswende 1975/76 setzte mit der konjunkturellen Belebung ein allgemeiner Preisanstieg ein, der aber im Laufe des Jahres verflachte. Zu Jahresbeginn 1977 zogen die Rohstoffpreise wieder kräftig an, weil es zu Angebotsverknappungen auf dem Kaffee- und Kakao- sowie Zinn- und Bleimarkt kam. Nach diesen tempo-

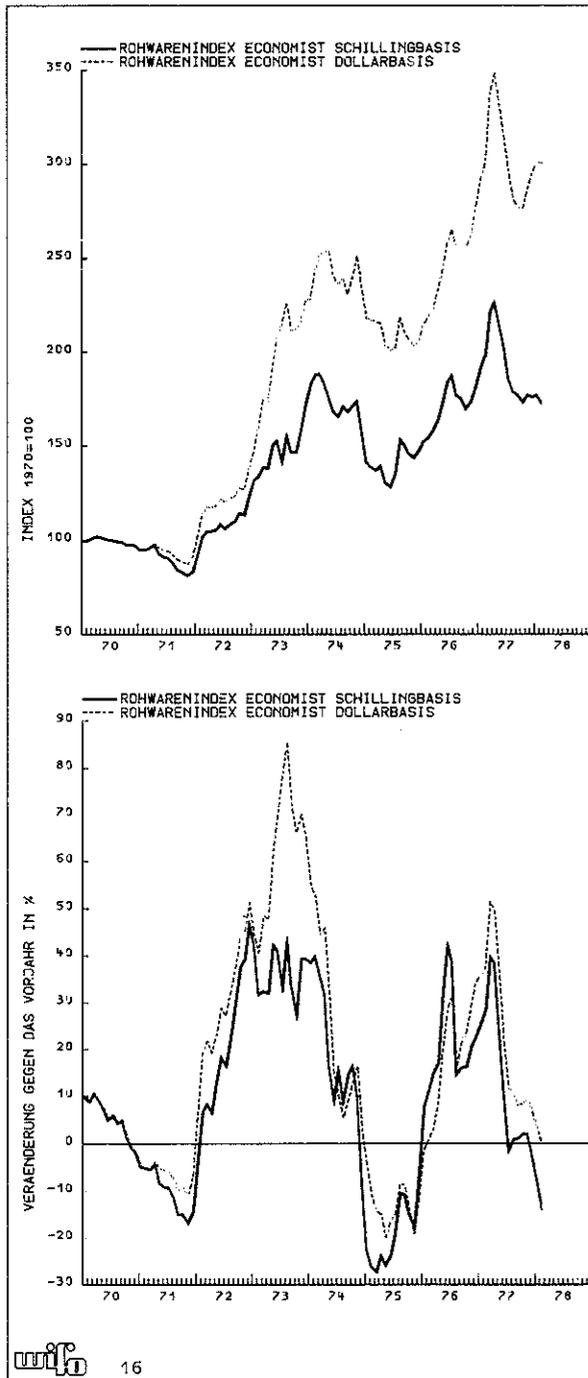
rären Schwierigkeiten verfielen die Preise ab dem II Quartal; denn die schwache internationale Konjunktur regte die Nachfrage nach Rohstoffen kaum an

Der Preisindex des Londoner Economist sank zwischen April und Dezember um 22,3% (auf Schilling-Basis), dennoch lag das Niveau der Rohwarenpreise im Jahresdurchschnitt noch um 13,5% über dem Vorjahr. Vor allem die Nahrungs- und Genußmittel (Kaf-

fee) haben sich in den ersten Monaten des Jahres stark verteuert. Dieser rasche, aber kurzlebige Preisanstieg war wirtschaftspolitisch ungünstig, weil er die Inflationserwartungen überhöhte. Seit ihrem Höchststand im April sind die Nahrungsmittelpreise stark gefallen, insbesondere da die Nachfrage auf die Verteuerung reagierte: Der Kaffeeconsum ist in den wichtigeren Verbraucherländern um rund 20% bis 30% gesunken. Überdies haben die Getreidepreise dank überdurchschnittlich guter Ernten nachgegeben.

Die Preise für Industrierohstoffe sind durch die schwache konjunkturelle Nachfrage gedrückt. Vor allem die Stahlproduzenten litten unter der Konjunkturlaute: Die Stahlimportpreise sanken im Jahresdurchschnitt um 16 1/2% (Schilling-Basis). Die Nachfrageschwäche ließ aber auch die Preise für Faserstoffe (Baumwolle) und NE-Metalle (Kupfer, Zink) zurückgehen.

Weltmarktpreise



Entwicklung der Preise (Übersicht)

	Jährlicher Durchschnitt 1960/1975	Ø 1976	Ø 1977 gegen Ø 1976	IV. Qu 1977 IV. Qu 1976
Veränderung in %				
<i>Weltmarktpreise</i>				
<i>Dollar-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾	85	17,6	22,9	8,3
Nahrungsmittel	94	16,2	31,3	13,6
Faserstoffe	37	23,9	1,1	-13,1
NE-Metalle	66	10,7	0,9	2,2
Stahlexportpreise ²⁾		12,9	-9,6	-10,1
<i>Schilling-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾	42	21,0	13,5	0,5
Nahrungsmittel	65	19,5	21,3	5,5
Faserstoffe	10	27,3	-6,6	-19,3
NE-Metalle	38	14,4	-7,0	-5,1
Stahlexportpreise ²⁾		16,5	-16,7	-16,5
<i>Preisindex des Brutto-Nationalproduktes</i>				
Insgesamt	50	5,8	4,9	3,9
Importpreise ³⁾	34	2,1	3,6	2,7
Exportpreise ³⁾	31	-0,1	3,1	1,2
<i>Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens</i>				
Insgesamt	50	5,8	4,6	4,0
Investitionsgüter	45	2,6	4,4	4,6
Bauten	48	4,6	6,1	6,2
Ausrüstungsinvestitionen	41	0,3	2,5	3,0
Privater Konsum	45	7,0	5,4	4,5
<i>Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau</i>				
Insgesamt		4,9	5,7	5,4
Baumeisterarbeiten		3,7	5,9	5,8
Sonstige Bauarbeiten		6,7	5,5	5,1

¹⁾ Rohwarenpreisindex des Londoner „Economist“ — ²⁾ Westeuropäische Exportpreise für Walzwaren in US-Dollar — ³⁾ im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) Institutsschätzung

Abklingende Teuerung im Inland

Der Anstieg der Löhne und Preise hat sich im letzten Jahr in den meisten Industriestaaten etwas verlangsamt. Die Inflationsabschwächung durch restriktive Politik (besonders in währungsschwachen Ländern) war aber geringer, als vielfach erhofft wurde. Die Infla-

tion wird durch die Lohn-Preis-Spirale vererbt. Die Nominallohnforderungen sind an der Inflationsrate orientiert, und die Preise werden durch Aufschlagskalkulation auf die Löhne festgelegt. Trotz hoher und steigender Arbeitslosigkeit in den meisten Industriestaaten ließen die Lohn- und Preissteigerungen nur wenig nach. Im Gegensatz dazu ist es Österreich gelungen, die Einkommensansprüche aller Wirtschaftspartner ohne scharfe Restriktionen zu mäßigen und damit die Lohn- und Preissteigerungsrate zu drücken, ohne die Arbeitsmarktlage deutlich zu verschlechtern. Die maßvolle Einkommenspolitik — zum Teil als Korrektur der Lohnexplosion 1975 — hat dazu geführt, daß sich die Beziehung zwischen Lohnerhöhung und Arbeitslosenrate („Phillips-Kurve“) in den letzten beiden Jahren nicht wie in den meisten anderen Ländern nach rechts, sondern nach links verschoben hat¹⁾.

Einen wichtigen Beitrag zur Inflationsbekämpfung hat auch die an der D-Mark orientierte Hartwährungspolitik geleistet, die die Importpreise und damit auch die an den Preissteigerungen orientierten Lohnforderungen gebremst hat. Die Kehrseite dieser Politik war, daß sich ähnlich wie in anderen Hartwährungsländern (BRD) die Arbeitskostenposition verschlechtert hat²⁾.

Die Preissteigerungen gingen in Österreich gemessen am Verbraucherpreisindex³⁾ von 8,4% (1975) und 7,3% (1976) auf 5,5% im Jahr 1977 zurück. Nachlassende Lohnforderungen und mäßig steigende Importpreise (+3 1/2%) — begünstigt durch die Hartwährungspolitik — haben den Preisauftrieb gedämpft.

Am deutlichsten zeigte sich die Stabilisierung auf der Großhandelsstufe, wo sich die im Laufe des Jahres sinkenden Rohstoffnotierungen niederschlugen. Ebenso wie die internationalen Rohwarenpreise sind auch die Großhandelspreise seit dem II. Quartal rückläufig. Im Jahresdurchschnitt stiegen sie um 3%, das ist nur halb so stark wie im Jahr davor. Bis zum Jahresende ging die Jahressteigerungsrate des Großhandelspreisindex auf 1,3% zurück.

Die Teilindizes für Eisen, Stahl und Halbzeug hatten infolge weltweiter Überkapazitäten (Stahl, Chemiefasern) sinkende Tendenz. Auch die Ölpreise haben sich beruhigt: Die Preise für Mineralölzeugnisse, die zwischen 1973 und 1975 um fast 25% jährlich stiegen, zogen 1977 kaum an (+2,6%). Noch gedämpfter entwickelten sich Investitionsgüter (+1,7%), industrielle Maschinen waren sogar etwas billiger als im

¹⁾ Siehe OECD-Bericht für Österreich, Dezember 1977, S. 27
²⁾ Siehe S. 122 f.
³⁾ Seit Jahresbeginn werden neue Großhandels- und Verbraucherpreisindizes berechnet, die auf einem rezenten Warenkorb und Gewichtungsschema beruhen. Die Inflationsraten der neuen Indizes sind nicht mehr strikt mit jenen der alten vergleichbar. Siehe dazu ausführlich Monatsberichte 6/1977

Vorjahr. Die Intermediärgüter (Roh- und Halbwaren) verteuerten sich im Jahresmittel um 2,8%, am Jahresende lagen sie im Gefolge der sinkenden Rohwarennotierungen annähernd auf dem Vorjahrsniveau.

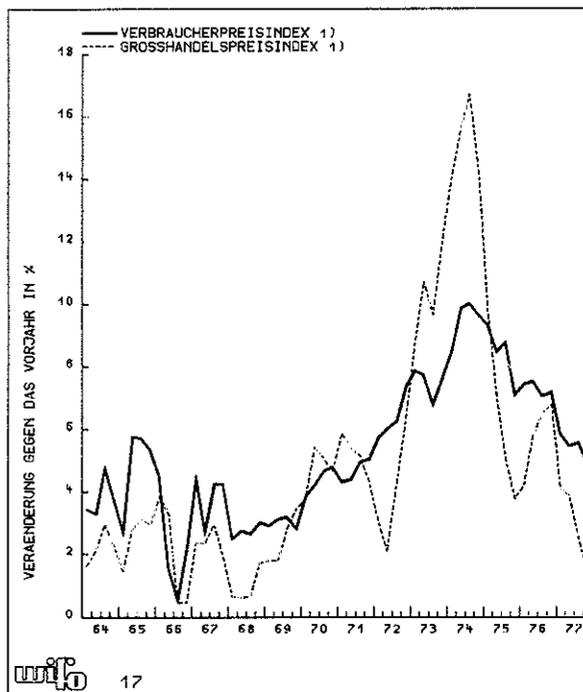
Auf dem Nahrungs- und Genußmittelsektor wurde die Teuerung durch die Kaffeepreisexplosion im Frühjahr stark angeheizt. Obschon die Nahrungsmittelpreise seit dem Sommer wieder nachgaben, erreichte ihre Steigerungsrate im Jahresdurchschnitt 7,7%.

Entwicklung der Großhandelspreise¹⁾

	Jährlicher Durchschnitt 1973/1975	Veränderung in %		IV. Qu. 1977 IV. Qu. 1976
		Ø 1976 Ø 1975	Ø 1977 Ø 1976	
Großhandelspreisindex	10,6	5,9	3,0	1,5
darunter				
Landwirtschaftliche Produkte und Düngemittel			2,4	-1,7
Eisen, Stahl und Halbzeug	18,5	0,9	-1,1	-6,8
Feste Brennstoffe	16,2	4,1	3,7	2,4
Mineralölzeugnisse	22,7	9,6	2,6	-
Nahrungs- und Genußmittel	9,2	4,2	7,7	7,0
Elektrotechnische Erzeugnisse	4,5	3,2	-1,3	-2,0
Fahrzeuge			3,6	2,3
Gliederung nach Verwendungsart				
Konsumgüter			3,6	2,4
Investitionsgüter			1,7	1,5
Intermediärgüter			2,8	0,6
Gliederung nach Saisonalabhängigkeit				
Saisonwaren	0,9	25,5	3,1	0,5
Übrige Waren	11,2	5,0	3,0	1,6

¹⁾ Ab Jänner 1977 neue Indexreihe

Preistendenzen im Groß- und Einzelhandel



¹⁾ Ab Jänner 1977 neue Indexreihe

Inflationsunterschied gegenüber der BRD verringert sich

Auch auf den Verbrauchermärkten hat sich der Preis-auftrieb 1977 abgeschwächt, allerdings weniger deutlich als auf der Großhandelsstufe. Die Steigerungsrate des Verbraucherpreisindex ging von 7,3% (1976) auf 5,5% (1977) zurück. Der Abstand zur Teuerungsrate der BRD hat sich damit weiter verringert. Dort stiegen die Verbraucherpreise 1977 um 3,9% nach 4,5% im Jahr 1976. Zu Jahresbeginn 1978 wurde der Abstand noch kleiner: Die Inflationsrate betrug im Jänner in Österreich 4,0%, in der BRD 3,2%. Unter den OECD-Ländern ist die Teuerung nur in der BRD und in der Schweiz geringer als in Österreich.

Die Beruhigung der Großhandelspreise, die mäßigeren Lohnabschlüsse, die Indexumstellung und der Wegfall der Mehrwertsteuererhöhung ließen die Inflationsrate nun bereits das dritte Jahr deutlich zurückgehen. Seit dem Sommer 1974 ist die Teuerungsrate um mehr als die Hälfte gesunken (von 10% auf 4% im Jänner 1978). Ein noch stärkeres Abgleiten der Preissteigerung wurde 1977 durch die Kaffeepreisexplosion und das Nachziehen öffentlich beeinflusster Preise verhindert.

Einen wichtigen Beitrag zur Preisstabilisierung leisteten die industriell-gewerblichen Waren. Ihre Preise wurden 1977 nur um 3% angehoben (nach 5% im Jahr 1976). Rein rechnerisch geht die Verringerung der Inflationsrate in hohem Maße auf den Wegfall der Mehrwertsteuererhöhung — die den Index 1976 um 0,8% angehoben hatte — und auf die realistischere Erfassung des Wohnungsaufwandes durch den neuen Index¹⁾ zurück. Der Index für Errichtung, Mieten und Instandhaltung von Wohnungen stieg 1977 um 6,7%, im Vorjahr hatte der alte Index eine Steigerung von 16,1% ausgewiesen. Der Gesamtindex wurde dadurch um etwa einen Prozentpunkt gedrückt. Abgesehen vom neuen Index schlägt sich in den Mieten infolge der Indexklauseln die abklingende Inflation und in den Preisen für Hausbau die mäßige Kapazitätsauslastung im Baugewerbe nieder.

Die Entwicklung der Saisonwaren war 1977 etwas günstiger als jene der saisonunabhängigen Waren, 1976 hingegen hatte sie die Teuerungsrate um 0,3% angehoben. Zu Jahresbeginn 1977 gab es eine aufgestaute Erhöhung öffentlicher Preise (Milch, Telefon, ORF usw.). Diese stiegen 1977 um 1,4 Prozentpunkte stärker (1976 um 1,2 Prozentpunkte schwächer) als der Gesamtindex. Die Explosion der Preise für Kaffee und Espresso hob die Inflationsrate im Jahresdurchschnitt um 1/2 Prozentpunkt an. Kräftig erhöht wurden 1977 auch die Preise der Friseure und Restaurants (+9,1% und +10,9%).

¹⁾ Siehe Monatsberichte 6/1977

Entwicklung der Verbraucherpreise¹⁾

Verbrauchsgruppen	Jährlicher Durchschnitt 1960/1975	Ø 1976	Ø 1977 gegen Ø 1976	IV. Qu. 1977 IV. Qu. 1976
	Veränderung in %			
<i>Verbrauchsgruppen</i>				
Ernährung und Getränke	4,6	5,9	6,3	5,8
Tabakwaren	3,9	10,7	10,4	7,1
Errichtung, Mieten u. Instandhaltung von Wohnungen	8,0	16,1	6,7	5,5
Beleuchtung und Beheizung	4,8	5,8	4,8	3,5
Hausrat u. Wohnungseinrichtung	3,4	5,2	2,8	2,9
Bekleidung u. persönliche Ausstattung	3,4	5,2	4,6	4,9
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	5,6	8,3	5,2	5,0
Körper- und Gesundheitspflege	5,5	10,5	4,9	5,6
Freizeit und Bildung	4,6	4,1	5,0	4,6
Verkehr	5,6	7,8	5,9	4,6
<i>Gliederung nach Warenart und Preisgestaltung</i>				
Verbrauchsgüter		5,8	5,1	4,1
Nahrungsmittel		5,3	5,6	5,1
öffentlich beeinflusst			5,7	6,4
saisonabhängig			4,0	0,2
nicht öffentlich beeinflusst			5,9	5,0
nicht saisonabhängig				
Sonstige		6,9	4,1	2,5
öffentlich beeinflusst			4,8	2,0
saisonabhängig			4,6	2,5
nicht öffentlich beeinflusst			3,1	2,7
nicht saisonabhängig				
Gebrauchsgüter		4,7	3,2	3,2
langlebig		4,8	2,3	2,1
kurzlebig		4,7	4,1	4,2
Dienstleistungen		9,7	8,7	8,6
öffentlich beeinflusst			8,7	7,9
saisonabhängig			8,0	7,5
nicht öffentlich beeinflusst			8,9	9,4
nicht saisonabhängig				
Wohnungsaufwand	7,1	17,6	10,6	7,9
Dienstleistungen und Sachgüter im Bereich der Wohnung			4,6	2,9
<i>Index der Verbraucherpreise</i>	4,8	7,3	5,5	4,9
Öffentlich beeinflusste Preise			6,9	6,1
Saisonabhängige Preise			5,1	2,8
Nicht saisonabhängige, nicht öffentlich beeinflusste Preise			4,8	4,5
Index ohne saisonabhängige Preise			5,5	5,1
Saisonwaren	4,1	14,4	4,5	—
Nicht-saisonwaren	4,8	7,0	5,5	4,9

¹⁾ Ab Jänner 1977 neue Indexreihe

Niedrigere Lohnabschlüsse

Schwache Konjunktur, sinkende Inflationsraten und das Bemühen um Korrektur der Lohnexplosion 1975 haben die Lohn- und Gehaltsforderungen gedämpft. Die Steigerungsrate des Tariflohnindex ging von 12,9% (1975) und 10,1% (1976) auf 8,2% im Jahr 1977 zurück. Die von Rezessionserwartungen geprägten ersten Abschlüsse der Lohnrunde 1978 lassen einen weiteren Abbau des Lohn- und Preis-auftriebes erwarten.

Die Lohnrunde 1977 erreichte im März mit den Abschlüssen der Metall- und Chemiearbeiter ihren Höhepunkt. Die Mindestlöhne der Metallarbeiter wurden, auf Jahresbasis umgerechnet, um 8 3/4% erhöht. Die Abschlüsse der meisten anderen wichtigen Gruppen blieben in einer ähnlichen Größenordnung, nur jene

der Bauarbeiter (9³/₄% auf Jahresbasis) lagen merklich darüber. Ab Mai blieb das Tariflohniveau ziemlich stabil; es gab nur Abschlüsse in kleineren Branchen, die durchwegs geringer ausfielen und eine mäßige Lohnrunde 1978 ankündigten. Im Jänner 1978 traten einige Kollektivverträge für wichtige Arbeitnehmergruppen in Kraft: Handel, Textilindustrie und Kreditgewerbe. Die Mindestlohnabschlüsse lagen in diesen Branchen mit knapp unter 6% deutlich tiefer als in der vorangegangenen Lohnrunde.

Tariflohnindex 66

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	Ø 1977	IV. Qu 1977	Ø 1977	IV. Qu 1977	Ø 1977	IV. Qu 1977
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Gewerbe	95	89	88	89	94	89
Baugewerbe	106	90	101	87	105	89
Industrie	91	86	80	85	88	85
Handel	82	82	82	82	82	82
Verkehr	85	101	62 ¹⁾	24 ¹⁾	65	34
Fremdenverkehr	93	95	88	90	93	94
Geld-, Kredit- und Versicherungswesen			80	77	80	77
Land- und Forstwirtschaft	87	86	82	77	87	85
Öffentlicher Dienst			59 ²⁾	20 ²⁾	59	20
Insgesamt	92	87	70 ¹⁾	49 ¹⁾	82	71
ohne öffentlichen Dienst	92	87	79 ¹⁾	72 ¹⁾	88	83

¹⁾ Angestellte und Bedienstete — ²⁾ Bedienstete

Kollektivvertragsabschlüsse 1977

Jänner	Erhöhung der Kollektivvertragslöhne bzw. Mindestgrundgehälter in %	Jahresrate
Banken und Sparkassen	8	8
Papierverarbeitende Industrie (Arbeiter)	9 ¹ / ₂	7 ¹ / ₂
Schuhindustrie (Arbeiter)	7 ¹ / ₂	6 ¹ / ₂
Bekleidungsindustrie (Arbeiter)	11	10
Februar		
Bäcker (Arbeiter)	8	8
März		
Chemische Industrie (Arbeiter)	9	8 ¹ / ₂
Eisen- und Metallindustrie (Arbeiter)	9 ¹ / ₂	8 ¹ / ₄
April		
Baugewerbe (Arbeiter)	9	9 ¹ / ₄
Baugewerbe (Angestellte)	8 ¹ / ₂	9 ¹ / ₂
Bauneben- und -hilfsgewerbe	9	9 ¹ / ₄
Friseur	11 ¹ / ₂	9
Stein- und keramische Industrie (Arbeiter)	9 ¹ / ₂	9 ¹ / ₂
Papier-, Zellulose- Holzstoff- und Pappenindustrie	8	8
Industriearbeitende (Metall, Chemie)	9 ¹ / ₂	8
Mai		
Eisen- und Metallgewerbe (Arbeiter)	9 ¹ / ₂	8
Holzverarbeitende Industrie (Arbeiter)	9	9 ¹ / ₄
Gast-, Schank- und Beherbergungsbetriebe	9 ¹ / ₂	9 ¹ / ₂
August		
Brauereien (Arbeiter)	7 ¹ / ₂	7 ¹ / ₂
November		
Versicherungen	6 ¹ / ₂	6 ¹ / ₂
Dezember		
Tabakindustrie	6	5 ¹ / ₂

Die Effektivverdienste je Beschäftigten stiegen 1977 mit 8 1% im gleichen Ausmaß wie die Tariflöhne (+ 8 2%). Es gab also 1977 keine Brutto-Lohn drift, im Vorjahr war sie negativ (— 0 8%). Da die Löhne im allgemeinen der Konjunktur nachhinken, dürfte sich darin die günstige Produktions- und Produktivitätsentwicklung des Jahres 1976 spiegeln. Die Gewerkschaften konnten deshalb auf Betriebsebene mehr durchsetzen als im Jahr zuvor.

Die Lohnsteigerungsraten haben sich ebenso wie die Inflationsraten jenen in der BRD angenähert. Während die Pro-Kopf-Einkommen in der BRD 1977 wie im Vorjahr um 7% stiegen, gingen die Steigerungsraten der Effektivverdienste in Österreich von 9 3% auf 8 1% zurück. Die Abschwächung der Lohn- und Gehaltssteigerung hängt in erster Linie mit der Gehaltspolitik im öffentlichen Dienst zusammen. In der Privatwirtschaft ermäßigte sie sich nur von 9 4% auf 9 1%.

Die Einkommenssteigerung im öffentlichen Dienst hinkte 1977 hinter jener der Privatwirtschaft nach, die Schemagehälter der Beamten werden aber 1978 wieder nachgezogen. Sie lagen im 1. Halbjahr 1977 um 10%, im 2. Halbjahr nur um 1¹/₂% über dem Vorjahr. Zu Jahresbeginn 1978 wurden die Gehälter der Beamten — als Nachzügler der letzten Lohnrunde — um 8% angehoben, deutlich stärker als in den ersten Abschlüssen der neuen Lohnrunde.

In der Industrie stiegen Tariflöhne und Effektivverdienste um 8 8%. Darüber hinaus erhöhte die Verlängerung des Mindesturlaubs (Lohnnebenkosten) die Stundenverdienste um 1% (Stundenverdienste je geleistete Arbeiterstunde: + 9 9%).

Obschon die Tariflohnenerhöhungen im Baugewerbe überdurchschnittlich ausgefallen waren, entwickelten

Effektivverdienste

	Veränderung in %			
	Jährlicher Durchschnitt 1960/1975	Ø 1976	Ø 1977 gegen Ø 1976	IV. Qu 1977 IV. Qu 1976
Industrie				
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	102	77	96	70
Beschäftigte	03	-16	08	-05
Brutto-Monatsverdienste je Beschäftigten	99	93	88	76
ohne Sonderzulagen		98	88	86
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	95	81	74	62
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter (Arbeitsvolumen)	-08	07	-04	-13
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	-13	-13	04	-22
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter ohne Sonderzahlungen		87	88	82
		90	87	90
Baugewerbe				
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme		73		
Beschäftigte		-30		
Brutto-Monatsverdienste je Beschäftigten		107		
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter		36		
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)		-03		
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter		70		

sich die Effektivverdienste infolge negativer Lohndrift nicht so günstig: Die Stundenverdienste der Bauarbeiter stiegen mit 8 1/2% etwas langsamer als in der Industrie. Durch Überstundenleistungen erhöhten sich die Brutto-Monatsverdienste je Beschäftigten um 9 1/2%.

In der übrigen Wirtschaft (Dienstleistungen und Gewerbe) wurden die Effektivverdienste um 8 1/2% erhöht.

Nach Berücksichtigung der Inflation blieb ein realer Zuwachs der Brutto-Einkommen von 2 1/2% (1976: 2%). Dabei wurde 1977 um rund 1% weniger gearbeitet (Urlaubsverlängerung). Der Brutto-Reallohnzuwachs blieb im Rahmen der Produktivitätssteigerung. Das reale Brutto-Nationalprodukt je Erwerbstätigen stieg ebenfalls um 2 1/2%. Die „Reallohnposition“, d. h. das Verhältnis von Lohn- und Produktivitätssteigerungen, hat sich also nicht geändert. Fast die Hälfte der realen Brutto-Lohnsteigerung wurde den Arbeitnehmern durch überproportional steigende Lohnsteuer und Sozialversicherungsbeiträge abgezogen, es blieb ein Netto-Reallohnzuwachs von 1 4%. Die Lohnsteuer stieg im dritten Jahr nach der Lohnsteuerreform um 22%, die Sozialversicherungsbeiträge für Angestellte wurden zu Jahresbeginn um einen halben Prozentpunkt angehoben. Anfang 1978 trat eine weitere Erhöhung der Pensionsbeiträge um einen halben Prozentpunkt für alle Arbeitnehmer (einschließlich Beamte) in Kraft.

Die Transfereinkommen stiegen pro Kopf durchschnittlich um rund 9%, stärker als die Verdienste der Beschäftigten. Zwar betrug der Anpassungsfaktor der ASVG-Pensionen nur 7%, doch hob die Anpassung der Zuschußrenten an die Pensionen der Selbständigen den Durchschnitt. Die Netto-Massenein-

kommen (Löhne und Gehälter plus Transfereinkommen minus Abzüge), die für das Wachstum des privaten Konsums ein entscheidender Faktor sind, stiegen um 8 9% (real um 3 2%) nach 10 2% (2 6%) im Jahr 1976.

Masseneinkommen

	Jährlicher Durchschnitt 1960/1975	Ø 1976		Ø 1977 gegen Ø 1976	
		Ø 1976	Ø 1977	IV. Qu 1977	IV. Qu 1976
Veränderung in %					
Private Lohn- und Gehaltssumme brutto	10 9	10 4	11 4	10 4	
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme brutto	11 6	10 8	6 2	2 9	
Leistungseinkommen brutto	11 0	10 5	10 2	8 9	
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto	10 0	9 3	8 1	7 4	
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto real ¹⁾	4 1	1 8	2 4	2 8	
Transfereinkommen brutto	11 5	13 3	10 0	9 0	
Abzüge insgesamt	13 6	16 9	16 3	13 4	
Masseneinkommen netto	10 8	10 2	8 9	8 0	
Masseneinkommen netto real ¹⁾	5 7	2 6	3 2	3 3	

¹⁾ Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex

Steigende Arbeitskosten

Der Anstieg der Pro-Kopf-Einkommen führte gemeinsam mit der Ausweitung der Beschäftigung (+ 1 9%) zu einer Erhöhung der Lohn- und Gehaltssumme um 10 2%. Mißt man diese an der Erhöhung des realen Brutto-Nationalproduktes, dann erhält man die Arbeitskostensteigerung in der Gesamtwirtschaft. Sie war mit 6 1/2% höher als im letzten Jahr (5 0%), obschon der Lohnauftrieb etwas nachließ. Infolge der schlechteren Kapazitätsauslastung der Wirtschaft ging nämlich die Produktivitätssteigerung von 4 1/2% auf 2 1/2% zurück. Die bereinigte Lohnquote erhöhte

Arbeitskosten je Produktionseinheit in der Industrie

	In nationaler Währung			1977 Index 1967 = 100	1975	Schilling-Basis		1977 Index 1967 = 100
	1975	1976	1977 ¹⁾			1976	1977 ¹⁾	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Belgien	21 2	3 0	6 0	201 1	19 7	1 2	5 1	178 6
BRD	5 5	- 0 3	3 5	160 0	3 4	0 3	3 4	175 7
Dänemark	6 2	0 4	7 0	202 9	5 0	- 1 8	- 0 7	151 2
Frankreich	21 5	2 3	8 0	210 1	26 9	- 5 3	- 3 4	134 7
Großbritannien	25 7	12 9	9 5	287 1	11 1	- 5 0	- 2 7	116 8
Italien	30 0	8 0	22 0	350 6	20 3	- 12 2	5 2	158 5
Japan	20 8	- 0 6	4 5	229 2	11 2	1 6	7 4	198 5
Kanada	13 9	10 9	5 5	185 0	2 1	17 9	- 9 8	120 3
Niederlande	14 6	2 8	4 5	179 7	13 6	1 3	3 6	168 7
Norwegen	15 4	10 9	9 0	233 0	13 8	9 4	3 0	200 4
Schweden	21 6	18 2	9 0	221 7	21 3	16 1	- 2 0	164 1
Schweiz	12 3	- 5 4	- 3 0	135 1	20 5	0 7	- 6 9	156 0
USA	10 1	0 8	6 0	161 4	2 6	3 8	- 2 4	103 3
Österreich	16 8	0 6	6 4	169 1	16 8	0 6	6 4	169 1
Durchschnitt der Handelspartner ²⁾	15 5	4 2	8 7	206 5	11 2	- 0 8	1 1	159 8
Österreich, gemessen am Durchschnitt der Handelspartner	1 1	- 3 5	- 2 0	81 9	5 0	1 4	5 3	105 8
Österreich/BRD	10 8	0 9	2 8	105 7	13 0	0 2	2 9	96 2

Q. Arbeitskosten im internationalen Vergleich Monatsberichte 10/1977 — ¹⁾ Teilweise geschätzt — ²⁾ Gewogen mit konstanten Exportanteilen (1976)

sich damit um fast einen halben Prozentpunkt. Besonders ausgeprägt war die Verschlechterung der Arbeitskostenposition in der Industrie, die für die internationale Wettbewerbsfähigkeit von Bedeutung ist: Die Lohnstückkosten in der Industrie stiegen (unter Berücksichtigung der Urlaubsverlängerung) um 6 1/2% nach 1 1/2% im Jahr 1976. Infolge der schlechten Kapazitätsauslastung erhöhte sich die Stundenproduktivität je Industriebeschäftigten nur um 3 1/2% nach 8 1/2% (1976). Obschon die Arbeitskosten auch bei unseren Handelspartnern infolge der nachlassenden Konjunktur stärker als im Vorjahr stiegen, hat sich die relative Arbeitskostenposition Österreichs 1977 weiter verschlechtert. Nach Berücksichtigung von Wechselkursveränderungen (d. h. auf Schilling-Basis) stiegen die industriellen Arbeitskosten in Österreich um 5 3% rascher als im (exportgewogenen) Durchschnitt unserer Handelspartner und um 2 9% rascher als in der BRD.

Die Verschlechterung der Arbeitskostenposition ergibt sich (nach Maßgabe der Produktivitätssteigerung) aus dem Zusammenspiel von Währungs- und Einkommenspolitik. Um die relative Arbeitskostenposition 1976 zu halten, hätte die Lohn- und Gehaltssteigerung bei gegebener Hartwährungspolitik um 5 3% niedriger sein müssen, bei gegebener Lohnpolitik hätte der Schilling um 5 3% abgewertet werden müssen.

Ewald Walterskirchen

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3 5

Niedrige agrarische Wertschöpfung

Nach ersten Berechnungen und Schätzungen ist der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt 1977 dem Volumen nach um 3% gesunken. Zu laufenden Preisen erbrachte der Agrarsektor eine Wertschöpfung von 36 2 Mrd. S, knapp gleich viel wie 1976. Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft am nominellen Brutto-Nationalprodukt ist von 5 4% im Jahre 1976 auf 4 9% 1977 gesunken.

Das schwache nominelle Ergebnis des Jahres 1977 ist neben der im Vergleich zu 1976 negativen realen Entwicklung (geringere Endproduktion, höhere Vorleistungsbezüge) auf eine Verschlechterung der agrarischen Austauschrelationen zurückzuführen. Die Erzeugerpreise stiegen im Jahresdurchschnitt um knapp 4%; zugekaufte Betriebsmittel und Dienstleistungen (auch die Investitionsgüter) wurden um 5 1/2% teurer. Zu konstanten Preisen entsprechen die agrarische Erzeugung, die Bezüge an Vorleistungen

und die Wertschöpfung etwa den Erwartungen auf Grund der längerfristigen Entwicklung. Im Jahre 1976 wurde die Endproduktion durch einen extrem hohen Holzeinschlag (Windwürfe) stark gehoben. Die Betriebsmittelbezüge der Landwirte haben sich nach deutlicher Kaufzurückhaltung 1974 und 1975 (Reaktion auf hohe Teuerungsrate) 1976 und 1977 schrittweise normalisiert.

Nominelle Endproduktion und Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft

	1976 ¹⁾ Zu jeweiligen Preisen Mill. S	1977 ¹⁾²⁾	1977 ¹⁾²⁾ Veränderung gegen 1976 in %
Endproduktion (Rohertrag)			
Pflanzliche	13 290	13 400	+ 1
Tierische	29 626	30 800	+ 4
Summe Landwirtschaft	42 916	44 200	+ 3
Forstliche	10 620	10 200	- 3 1/2
Summe Land- u. Forstwirtschaft	53 536	54 400	+ 1 1/2
Minus Vorleistungen	17 085	18 200	+ 6 1/2
Beitrag zum Brutto-Nationalprodukt	36 451 ³⁾	36 200 ³⁾	- 1/2

Q: Institutsberechnung - ¹⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer - ²⁾ Vorläufige Werte - ³⁾ In der Volkseinkommensrechnung S 104 ff. noch nicht korrigiert

Die Endproduktion (Rohertrag) der Land- und Forstwirtschaft war 1977 real um 1 1/2% geringer als im Vorjahr. Im Pflanzenbau sind die Einbußen auf eine schwächere Wein- und Obsternte zurückzuführen. Hackfrüchte und Getreide brachten etwa unveränderte Roherträge, Feldgemüse fiel reichlich an. Die schwache Expansion der Tierproduktion wurde durch ein steigendes Angebot an Milch und Geflügel getragen. Die Rinderhaltung stagnierte, die Endproduktion der Schweinehaltung nahm nach fünf Jahren kräftiger Expansion leicht ab. Eier wurden etwa gleich viel erzeugt wie im Vorjahr. Der Holzeinschlag war zwar um 7 1/2% geringer als im Rekordjahr 1976. Mit 10 7 Mill.

Reale Wertschöpfung, Beschäftigung und partielle Produktivitäten der Land- und Forstwirtschaft

	1975 ¹⁾	1976 ¹⁾	1977 ¹⁾²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Endproduktion (Rohertrag)			
Pflanzliche	+ 8 1	- 1 5	- 3 2
Tierische	- 0 3	+ 3 6	+ 0 8
Summe Landwirtschaft	+ 2 3	+ 1 9	- 0 5
Forstliche	- 4 7	+ 21 8	- 7 5
Summe Land- u. Forstwirtschaft	+ 1 2	+ 4 8	- 1 7
Minus Vorleistungen	- 6 9	+ 8 8	+ 1 6
Beitrag zum Brutto-Nationalprodukt (zu Marktpreisen)	+ 4 3 ³⁾	+ 3 5 ³⁾	- 2 9
Futtermittelimport	- 1 9	+ 13 3	+ 2 4
Importbereinigte Endproduktion der Landwirtschaft	+ 2 5	+ 1 5	- 0 6
Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft	- 3 5	- 2 6	- 5 4
Arbeitsproduktivität ⁴⁾	+ 8 0	+ 6 2	+ 2 7
Landwirtschaftliche Nutzfläche	- 0 1	- 0 3	+ 0 2
Flächenproduktivität netto ⁵⁾	+ 2 5	+ 1 9	- 0 9

Q: Institutsberechnung - ¹⁾ Zu Preisen 1962/1966. - ²⁾ Vorläufige Werte - ³⁾ In der Volkseinkommensrechnung S 104 ff. noch nicht korrigiert - ⁴⁾ Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft je Beschäftigten - ⁵⁾ Importbereinigte Endproduktion der Landwirtschaft je ha

fm wurde jedoch trotz der hohen Zwangsnutzung 1976 noch immer mehr Holz geschlagen, als dem längerfristigen Trend entspricht

Die *agrарischen Erzeugerpreise* sind 1977 um knapp 4% gestiegen. Die Entwicklung war wie stets je nach Marktlage differenziert. Im Durchschnitt waren auf der Erzeugerebene pflanzliche Erzeugnisse um 4%, tierische Produkte um 3 1/2% teurer. Die Holzpreise sind bis ins späte Frühjahr gestiegen und gerieten anschließend auf Grund der ungünstigen Entwicklung auf dem europäischen Holzmarkt unter Druck. Im Jahresmittel notierte Holz um 4 1/2% höher als im Vorjahr.

Dem Werte nach war die agrarische Produktion mit 54,4 Mrd. S. bloß um 1 1/2% höher als 1976. Zugewonnen hat insbesondere die Rinderhaltung (Rinder und Milch) sowie die Geflügel- und Eierproduktion. Die Erträge der Forstwirtschaft waren geringer als im Vorjahr. Im Pflanzenbau wogen Einbußen bei Wein und Kartoffeln die Mehrerträge an Zuckerrüben und Obst fast auf.

Erwerbstätige: Konjunkturschwäche führt zu höheren Zugängen im Agrarsektor

Die Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung 1971 mit Daten der Sozialversicherung ergibt im Jahresmittel 1977 328 200 *Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft*. Im Vergleich zu 1976 hat damit der Agrarsektor 18 800 Erwerbstätige verloren (-5,4%). Geringer wurde vor allem die Zahl der Selbständigen und mithelfenden Angehörigen. Unselbständige wurden fast gleich viele gezählt. Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft an allen Erwerbstätigen ist erstmals unter die 10%-Marke gesunken. Die *Produktivität* der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Arbeitskräfte ist wie in der gesamten Volkswirtschaft um 2 1/2% gestiegen.

Ende 1976 — Anfang 1977 wurden verschiedene Änderungen im Sozialversicherungsrecht wirksam. Die Beiträge der Bauern wurden angehoben, die vorzeitige Alterspension bei langer Versicherungsdauer neu eingeführt und Gewerbetreibende mit Landwirtschaft, soweit sie noch in der Bauernkrankenkasse versichert waren, aus dieser ausgegliedert. Diese Neuregelungen haben den Versichertenstand der bäuerlichen Sozialversicherung und damit auch die Zahl der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft gemäß der Definition der Volkszählung deutlich reduziert und entscheidend zur hohen statistischen Abnahmerate der selbständigen Landwirte beigetragen. Ohne die genannten Änderungen wäre die Zahl der Selbständigen und mithelfenden Angehörigen um etwa 3% bis 3 1/2% gesunken. Für die Gesamtzahl landwirtschaftlicher Erwerbstätiger ergäbe dies eine Abnahmerate von bloß 10 000 Personen oder 3%. Da

Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft

	Selbständige ¹⁾	Unselbständige ²⁾	Insgesamt	Anteil der Land- und Forstwirtschaft an allen Erwerbstätigen in %
1950	765,0	225,2	990,2	30,7
1960	598,0	142,9	740,9	22,5
1970	388,7	64,9	453,6	14,5
1971	365,9	60,5	426,4	13,5
1972	341,4	56,5	397,9	12,6
1973	326,5	53,6	380,1	11,8
1974	318,9	50,1	369,0	11,3
1975	308,6	47,6	356,2	10,9
1976	300,3	46,7	347,0	10,6
1977	281,6	46,6	328,2	9,9
1977 „korrigiert“ ³⁾	290,5	46,6	337,1	
	Veränderungen in % pro Jahr			
1950/1960	-2,4	-4,4	-2,9	
1960/1970	-4,2	-7,6	-4,8	
1971	-5,9	-6,8	-6,0	
1972	-6,7	-6,6	-6,7	
1973	-4,4	-5,1	-4,5	
1974	-2,3	-6,5	-2,9	
1975	-3,2	-5,0	-3,5	
1976	-2,7	-1,9	-2,6	
1977	-6,2	-0,2	-5,4	
1977 „korrigiert“ ³⁾	-3,3	-0,2	-2,9	

Q: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung — ¹⁾ Nach der Definition der Volkszählung 1971, ohne nicht berufstätige Bäuerinnen — ²⁾ Angaben des Hauptverbandes der Sozialversicherung Stand Ende Juli — ³⁾ Korrektur um Änderungen im Sozialversicherungsrecht

Selbständige z. B. auch bei Pensionierung nicht sofort ihre Mitarbeit im Betrieb einstellen, dürfte diese „korrigierte“ Abnahmerate von rund 3% die Entwicklung des Arbeitskraftvolumens in der Land- und Forstwirtschaft im Jahre 1977 eher wiedergeben als der formale Wert von 5,4%. Eine schwache Abnahmerate von etwa 3% paßt auch viel besser zur gegebenen Konjunkturlage und den Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt. In Umkehr der früheren Entwicklung nimmt die Zahl der Lehrlinge in der Land- und Forstwirtschaft seit dem Konjunkturreinbruch 1974 wieder zu. Auch land- und forstwirtschaftliche Schulen melden einen unerwartet starken Zustrom. Mangelnde außeragrарische Alternativen und eine Verunsicherung über die weitere Entwicklung in Industrie und Gewerbe sind die Hauptursachen dafür, daß ein größerer Teil der ländlichen Jugend im Agrarsektor verbleibt. Auch der in den sechziger Jahren und bis zur Rezession 1974 beobachtete Berufswechsel von jungen Bauern dürfte stark an Bedeutung verloren haben. Es ist zu befürchten, daß die hohen Zugänge an Arbeitskräften schon auf kurze Sicht die Aufnahmefähigkeit der Land- und Forstwirtschaft übersteigen.

Pflanzenbau schwächer

Die *Endproduktion aus Pflanzenbau* war 1977 real um etwa 3% geringer als 1976. Dem Werte nach nahm sie leicht zu (13,4 Mrd. S., +1%). Die Erzeugerpreise

pflanzlicher Produkte waren um durchschnittlich 4% höher

Die *Getreideernte* lag mit 4 20 Mill t (einschließlich Körnermais) nur knapp unter dem Rekordwert des Vorjahres. Das gute Ergebnis ist auf eine sehr gute Maisernte zurückzuführen (1 16 Mill t, +24%). Die Maisfläche wurde leicht ausgeweitet, der Hektar-Ertrag erreichte mit 70 q einen neuen Rekordwert. Getreide (ohne Mais) brachte mit 3 04 Mill t (—9%) eine gute Durchschnittsernte. Um die hohen Lager abzubauen, wurden 200 000 t Weizen nach Polen verkauft. Weiters sollen rund 30 000 t Mais (aus Bundesmitteln verbilligt) von der Stärkeindustrie übernommen werden. *Trotz dieser massiven Interventionen ist die Absatzlage für Gerste und Körnermais nach wie vor gedrückt. Die Industrie hat ihren gesamten Bedarf an Gerste im Inland gedeckt. Hafer ist knapp, das Angebot wird durch Importe ergänzt.*

Die Versorgung mit Ölen und Fetten ist die wichtigste Schwachstelle der heimischen Ernährungsbilanz. Um diese Lücke zumindest teilweise zu schließen, wird seit einigen Jahren der Anbau von Ölsaaten diskutiert. Die Vorarbeiten und politischen Entscheidungsprozesse sind inzwischen soweit gediehen, daß schon im Wirtschaftsjahr 1978/79 verstärkt Raps und Sonnenblumen angebaut werden dürften. Der Anbau von Ölfrüchten würde den Getreidemarkt entlasten und auch einen Beitrag zur Sanierung der Leistungsbilanz leisten.

Nach dem Rekordergebnis im Vorjahr wurde 1977 weltweit erneut eine gute Getreideernte eingebracht. Eine Besserung der gedrückten Marktlage ist trotz leichtem Abbau der Vorräte nicht in Sicht. In Nordamerika soll 1978 die Anbaufläche für Getreide deutlich verringert werden.

Volumen des Feldfrucht- und Futterbaues

	1975	1976	1977 ¹⁾	1977 ¹⁾ Veränderung gegen 1976 in %
	1 000 t Getreideeinheiten			
Getreide ²⁾	3 704,4	4 277,9	4 203,8	— 1,7
Hackfrüchte	1 225,5	1 098,2	1 040,4	— 5,3
Ölfrüchte	233,4	238,3	268,4	+ 12,6
Feldgemüse	56,3	43,4	55,8	+ 28,6
Obst	163,0	157,2	132,6	— 15,6
Wein	270,4	290,1	259,4	— 10,6
Grünfutter: Heu und Stroh	4 658,0	3 915,3	4 414,6	+ 12,8
Insgesamt	10 311,0	10 020,4	10 375,0	+ 3,5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Einschließlich Körnermais

Die *Zuckerrüben*ernte 1977 war mit 2 72 Mill t um 5% höher als im Vorjahr. Ein schöner Herbst ergab einen sehr guten Zuckergehalt der Rüben und erleichterte die Ernte. Es wurden 455 000 t Weißzucker erzeugt. Der Zuckerpreis wurde ab 1 Februar 1978 um 14% angehoben. Die Bindung des Rübenpreises an den

Zuckerpreis blieb aufrecht. Ein höherer Zuckergehalt der Rüben und die Korrektur des Zuckerpreises ergaben für im Rahmen des Kontingentes gelieferte Rüben einen Erzeugerpreis von 63 S je q (1976: 51 S je q); für den Export kontrahierte Rüben waren billiger. Im Zuckerwirtschaftsjahr 1976/77 wurden 41 000 t Zucker exportiert bzw. heimischen Verarbeitern für Exporte überlassen. Auch das Angebot aus der Ernte 1977 übersteigt den Inlandsbedarf (rund 315 000 t) erheblich. Der internationale Zuckermarkt ist jedoch durch hohe Lager und Preisdruck gekennzeichnet. An der Pariser Börse wird z. Z. Weißzucker mit knapp 3 S je kg notiert. Zu diesen Konditionen erscheinen Exporte wenig sinnvoll. Bauern und Industrie haben daher für 1978 eine kräftige Einschränkung der Rübenerzeugung auf 2 Mill t vereinbart (1977 waren 2 66 Mill t geplant, davon 0,5 Mill t für den Export).

Die *Kartoffelernte* 1977 war mit 1 35 Mill t um gut ein Fünftel geringer als im Vorjahr. Der Rückgang ist vor allem auf eine Verringerung der Anbauflächen zurückzuführen. 1976 wurden 73 300 ha mit Kartoffeln bepflanzt, 1977 nur noch 60 200 ha. Frühe und mittelfrühe Sorten brachten gute, Spätkartoffeln hingegen schwache Erträge. Besonders schlecht war die Ernte im Waldviertel. Dies war auch der Grund dafür, daß der Stärkeindustrie mit 49 000 t nur 60% der kontrahierten Menge angeliefert wurden. Rund 29 000 t werden für Brennzwecke benötigt. Für Industriekartoffeln wurden bei einem schwachen Stärkegehalt (15,3%) 70 S je q gezahlt. Die Nachfrage nach Speisekartoffeln muß zum Teil durch Importe gedeckt werden. Ein reichliches Angebot im benachbarten Ausland hat die Erzeugerpreise für Speisekartoffeln etwas unter das hohe Niveau des Vorjahres gedrückt.

Die Erträge im *Obstbau* waren sehr schwach. Die Kulturen haben unter Spätfrösten gelitten. *Feldgemüse* fiel hingegen reichlich an und konnte teils nur schwer und zu stark gedrückten Preisen abgesetzt werden. Die *Weinernte* war nach Angaben der Erzeuger mit 2 59 Mill hl um ein Zehntel geringer als im Vorjahr. Trotz der schwächeren Ernte sind die Vorräte erneut leicht gestiegen. Die Erzeugerpreise liegen etwa auf dem Niveau des Vorjahres.

Tierproduktion knapp höher

Nach einem kräftigen Anstieg 1976 nahm die Tierproduktion 1977 nur leicht zu. Nach ersten Berechnungen war die *Endproduktion aus Tierhaltung* real um 1% höher. Dem Werte nach stieg sie auf 30,8 Mrd. S (+4%). Der Preisindex tierischer Produkte erhöhte sich um 3 1/2%.

Der Rohertrag aus Rinderhaltung (einschließlich Käiber)¹⁾ nahm nach zwei Jahren rückläufiger Entwick-

¹⁾ Schlachtungen im Inland, Exporte und Viehstockänderungen

lung real leicht zu (+ 1/2%) Schlachtungen und Exporte waren zwar viel geringer. Der Rinderbestand wurde jedoch erstmals seit 1973 kräftig aufgestockt. In der Schweinehaltung hingegen waren die Schlachtungen höher, der Bestand wurde aber erstmals seit 1971 reduziert; insgesamt ergibt dies eine reale Abnahme um 1%

Das inländische Angebot an Fleisch ist seit Herbst 1976 leicht rückläufig. Diese Entwicklung wurde durch ein geringeres Angebot an Rindern eingeleitet. Seit dem Frühjahr 1977 nimmt auch die Marktleistung an Schweinen tendenziell ab. 1977 wurden 559.300 t Fleisch vermarktet, 1 1/2% mehr als im Vorjahr. Es gab mehr Schweinefleisch und Geflügel und weniger Rind- und Kalbfleisch. Die Inlandsnachfrage war rege und hat sich entsprechend der Marktlage verlagert.

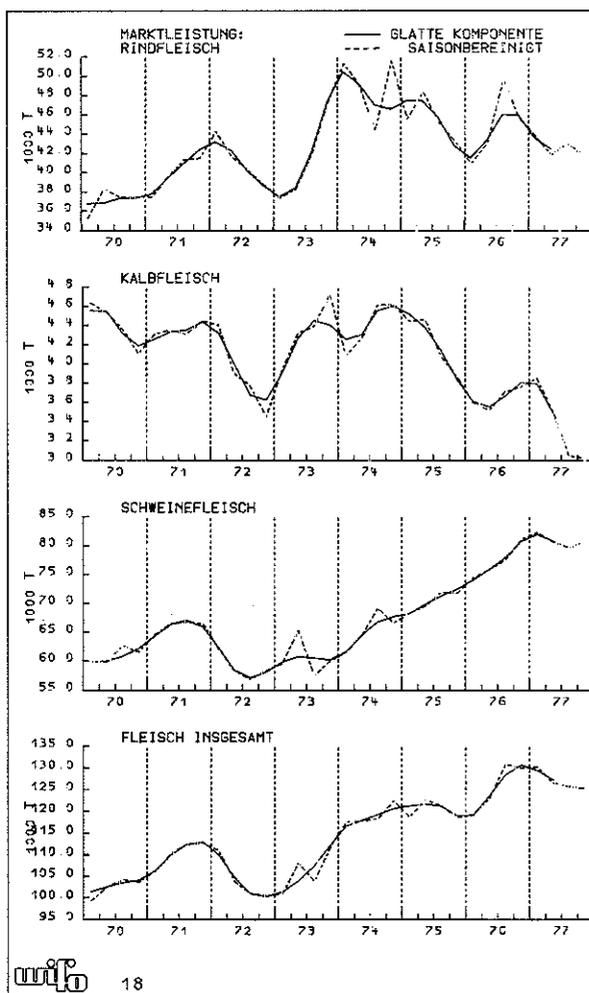
Der Rindermarkt hat sich ruhig entwickelt. Das Angebot war erneut rückläufig. Insgesamt wurden 612.000 Stück Rinder verwertet (-5%)¹⁾. Die Erzeugerpreise

waren im 1. Halbjahr stabil und zogen ab August deutlich an. Im Jahresdurchschnitt waren in Wien-St. Marx Stiere um 5%, Kühe um 2% teurer.

Der Rinderexport blieb auch 1977 schwierig und teuer. Es wurden insgesamt 120.900 Rinder²⁾ exportiert (1976: 128.900 Stück). Nach Angaben der Vieh- und Fleischkommission wurden 7.400 t Rindfleisch eingeführt. Weitere 3.500 t Importfleisch waren zu Jahresbeginn auf Lager und standen für Verarbeitungszwecke zur Verfügung. Die Importe an Kalbfleisch und Kälbern blieben auf hohem Niveau. Die wichtigsten Abnehmer für österreichisches Zucht- und Nutztvieh waren Italien und die BRD. Mehr als die Hälfte der Schlachtrinder ging nach Libyen, etwa ein Viertel nach Italien.

Die Rinderhalter haben 1976 mit dem Aufbau der Bestände begonnen. Die Aufstockung wurde 1977 zügig fortgesetzt und dürfte 1978 anhalten. 1978 ist daher mit steigendem Angebot zu rechnen. Das Agrarwirtschaftliche Institut erwartet um etwa 30.000 Stück mehr Rinder und schätzt bei einem leicht steigenden Inlandsverbrauch die notwendigen Netto-Ausfuhren Österreichs auf etwa 70.000 Stück. 1977 wurden

Entwicklung auf dem Fleischmarkt



Entwicklung auf dem Fleischmarkt

	1976	1977	1977 IV Qu	1977	1977
	1 000 t			Veränderung gegen 1976 in %	
Schlachtviehausstoß¹⁾					
Rindfleisch	180,3	171,0		- 5,1	
Kalbfleisch	15,0	13,8		- 7,9	
Schweinefleisch	376,3	388,6		+ 3,3	
Jungmasthühner	48,5	52,2		+ 7,7	
Fleisch insgesamt	620,1	625,6		+ 0,9	
Marktleistung²⁾					
Rindfleisch	180,3	171,0	42,2	- 5,1	- 8,2
Kalbfleisch	14,6	13,5	3,1	- 7,8	- 19,5
Schweinefleisch	307,7	322,6	79,4	+ 4,8	- 0,3
Jungmasthühner	48,5	52,2	12,1	+ 7,7	+ 11,8
Fleisch insgesamt	551,1	559,3	136,8	+ 1,5	- 2,5
Einfuhr					
Schlachtvieh und Fleisch	28,6	25,2	9,6	- 12,1	+ 64,6
Ausfuhr					
Schlachtvieh und Fleisch	19,1	19,8	3,0	+ 3,7	- 37,6
Lagerveränderung					
	- 5,7	+ 6,7	+ 4,3		
Kalkulierter Inlandsabsatz³⁾					
Rindfleisch	170,5	169,7	44,1	- 0,5	+ 0,8
Kalbfleisch	20,5	18,9	4,7	- 7,6	- 7,8
Schweinefleisch	308,5	323,6	85,4	+ 4,9	+ 4,1
Jungmasthühner	55,5	59,3	13,5	+ 6,8	+ 13,1
Fleisch insgesamt	555,0	571,5	147,7	+ 3,0	+ 3,4
Ausfuhr Zucht- und Nutztier (Stück)					
	67.696	62.146	18.914	- 8,2	- 12,0
Lagerstand⁴⁾					
	7,6	0,9	0,9		

¹⁾ Schlachtungen heimischer Tiere im Inland und Export von Schlacht- Nutz- und Zuchtrindern

Q: Institutsberechnungen - ¹⁾ Beschaute Schlachtungen + nicht beschaute Hausschlachtungen + Export - Import von lebenden Schlachttieren - ²⁾ Schlachtviehausstoß ohne nicht beschaute Hausschlachtungen - ³⁾ Beschaute Schlachtungen + Import - Export von Fleisch ± Lagerveränderung - ⁴⁾ Zu Ende des Jahres bzw. Quartals

²⁾ 250 kg Rindfleisch = 1 Rind.

(nach Abzug der Einfuhren) netto 81.500 Stück Rinder exportiert.

Der *Schweinemarkt* war im 1. Halbjahr durch ein hohes Angebot geprägt. Trotz einer lebhaften Nachfrage nach Schweinefleisch und massiven Interventionen (hohe Einlagerungen, Exporte) sind die Preise gefallen. Der Tiefpunkt war Ende Mai erreicht. Ab Juni hat sich die Marktlage rasch gebessert. Die Lager wurden zügig abgebaut, die Erzeugerpreise erholten sich kräftig. Ab Mitte November mußte das heimische Angebot durch Importe ergänzt werden. Im Jahresdurchschnitt waren Schweine auf dem Wiener Markt um etwa 2% billiger. Zum Jahresende lagen die Preise mit rund 21,50 S je kg um gut 4 S über dem Tiefpunkt Ende Mai und damit an der oberen Grenze des Preisbandes. 1977 konnte der Inlandsbedarf weitgehend aus heimischer Erzeugung gedeckt werden. Der Importüberschuß war mit 6.700 Stück gering.

Die schlechte Marktlage bis zur Jahresmitte hat die Bauern veranlaßt, die Schweinehaltung einzuschränken. Die allgemeine Viehzählung vom 3. Dezember ergab jedoch wieder mehr belegte Zuchtsauen. Damit wurde eine neue Aufschwungphase im Schweinezyklus eingeleitet. Im Jahre 1978 ist noch mit steigendem Importbedarf zu rechnen. Das kommende Schweinetal dürfte jedoch relativ flach sein.

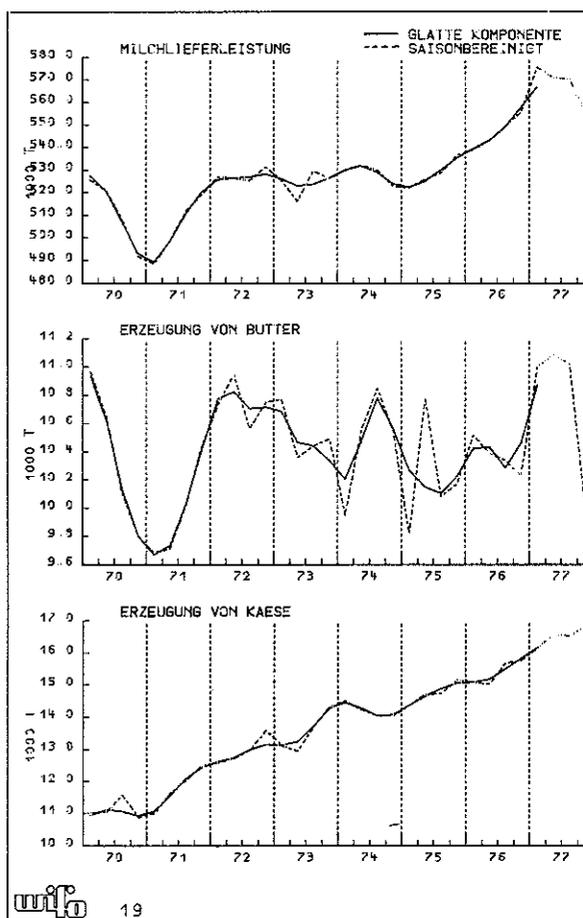
Milchlieferleistung +4%

Nach vier Jahren hoher Stabilität begann das Milchangebot Ende 1975 zu steigen. Im späten Frühjahr 1977 wurde der Höhepunkt erreicht. Seither nimmt die Anlieferung wieder leicht ab. Ende 1977 war die Milchlieferrleistung (bereinigt um Saisoneinflüsse) um etwa 2% geringer als ein Jahr zuvor.

Nach +3,4% 1976 ist die Milchlieferrleistung 1977 um 4% auf 2,27 Mill. t gestiegen. In beiden Jahren wurde die höhere Marktleistung durch eine kräftig erhöhte Lieferleistung je Kuh erreicht. Die Lieferleistung je Kuh nahm 1977 um etwa 100 kg auf 2.240 kg je Kuh zu. Der Kuhbestand wurde nur schwach reduziert. Zum Jahresende wurden 1.004.900 Kühe gezählt, knapp 7.000 Stück weniger als 1976. Der Erzeugerpreis für Milch wurde ab 1. Jänner 1977 angehoben. Im Jahresmittel erlösten die Bauern mit Zu- und Abschlägen 3,18 S je kg Milch, gegen 3,08 S 1976.

Da der Inlandsabsatz stagniert, mußte 1976 und auch 1977 das zusätzliche Milchangebot vor allem im Export untergebracht werden. 1977 wurden (berechnet auf Fettbasis) etwa 20 1/2% der angelieferten Milch exportiert. Zusätzlich wurden die Lager aufgestockt. Gemessen am Inlandsabsatz (einschließlich Einfuhren) erreichte das heimische Angebot rund 123%. 1976 und auch 1977 waren die internationalen Milchmärkte durch Angebotsüberhang und sinkende Preise gekennzeichnet. Dadurch wurde der Absatz

Entwicklung auf dem Milchmarkt



Kennzahlen der Milchwirtschaft

	1976	1977 ¹⁾	1977 IV Qu ¹⁾	1977 ²⁾	1977 IV Qu ²⁾
	1 000 t			Veränderung gegen 1976 in %	
Milcherzeugung	3 290,3	3 453,2	800,0	+ 3,0	0,0
Milchlieferrleistung	2 185,1	2 270,1	509,9	+ 4,0	+ 0,1
<i>Erzeugung</i>					
Butter	41,5	43,0	9,3	+ 4,1	- 2,2
Käse	61,4	67,2	15,8	+ 7,4	+ 6,9
Vollmilchpulver	16,1	22,8	5,8	+41,7	+ 8,2
<i>Inlandsabsatz</i>					
Trinkvollmilch und Mischtrunk	495,1	481,8	117,3	- 3,0	- 1,7
Schlagobers	12,8	12,9	3,1	+ 4,0	- 1,1
Rahm	14,5	11,9	2,7	+ 4,2	- 2,4
Butter ³⁾	37,5	36,9	10,8	- 1,3	+13,7
Käse ⁴⁾	34,1	34,8	9,4	+ 2,1	+ 0,2
Vollmilchpulver	5,5	3,6	1,0	-34,9	-49,6
<i>Einfuhr⁵⁾</i>					
Butter	0,0	0,0	0,0		
Käse	5,4	6,1	1,4	+12,5	+ 4,3
Vollmilchpulver	0,0	0,0	0,0		
<i>Ausfuhr⁵⁾</i>					
Butter	2,6	2,4	0,6	- 7,7	-30,2
Käse	28,0	30,9	9,7	+10,3	+32,8
Vollmilchpulver	11,3	18,3	6,4	+61,2	+49,8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds — ¹⁾ Vorläufige Werte. — ²⁾ Vorläufige Werte 1977 gegen vorläufige Werte 1976. — ³⁾ Einschließlich Rückgabe an die Milchlieferranten — ⁴⁾ Ohne Importe — ⁵⁾ Ohne Vorwerkverkehr

heimischer Milchprodukte erschwert, die Kosten der Überschußverwertung stiegen rasch an. 1977 wurden rund 1,27 Mrd. S für die Exportstützungen aufgewendet. Anfang 1978 begannen sich die internationalen Milchmärkte langsam zu erholen.

Die Diskussion um eine Neuordnung des Milchmarktes dauert an. Mit Entscheidungen ist nicht vor Jahresmitte zu rechnen (das Marktordnungsgesetz ist mit 30. Juni befristet). Im Rahmen der vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft ab August 1977 ausgeschriebenen Prämienaktion wurden bis Jahresende rund 6.300 Kälber verwertet.

Betriebsmittelmärkte stabil

Nach ersten Berechnungen und Schätzungen hat der Agrarsektor nach einer kräftigen Zunahme 1976 im Berichtsjahr 1977 real um 1 1/2% mehr an *Vorleistungen* bezogen. Dem Werte nach waren es rund 18,2 Mrd. S (+6 1/2%). Nach der Normalisierung im Vorjahr war die Entwicklung ruhig. Die zugekauften Betriebsmittel und Dienstleistungen wurden um durchschnittlich 5 1/2% teurer. Teurer waren insbesondere Reparaturen und Futtermittel. Die Preise für Dünger und Pflanzenschutzmittel blieben unverändert.

Für den Ankauf von *Futtermitteln*¹⁾ hat die Landwirtschaft etwa 5,1 Mrd. S aufgewendet, ein Zehntel mehr

als im Vorjahr. Die Einfuhren waren der Menge nach knapp geringer. Die wachsende Erzeugung von Schweinen und Geflügel hob die Nachfrage nach Mischfutter. Eiweißfuttermittel waren im 1. Halbjahr teurer. Ab Jahresmitte ließ eine hohe Sojabohnenernte in den USA die Preise sinken.

Der Absatz von *Düngemitteln* war der Menge nach um 16% höher. Damit konnte der tiefe Einbruch in den Jahren 1973 bis 1975 weitgehend ausgeglichen und das Niveau von Anfang der siebziger Jahre wieder erreicht werden. Die Ausgaben für Handelsdünger stiegen auf 2,87 Mrd. S (+15%).

Der *Landmaschinenmarkt* war 1977 besser als erwartet. Real haben die Bauern um 4% mehr in Ausrüstungsgütern investiert. Dem Werte nach wurden für Traktoren und Landmaschinen 5,22 Mrd. S aufgewendet, einschließlich Anhänger und Lkw etwa 6,03 Mrd. S (+9%). Die Preise waren um 5 1/2% höher. Dem Werte nach kamen 52% der Maschinen aus dem Inland (1976: 55%). Damit haben heimische Erzeugnisse erneut Marktanteile verloren.

Matthias Schneider

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3/6

Holzmarkt auf Talfahrt

Das Jahr 1977 stand im Zeichen rückläufiger Holzpreise. Die zweimalige Abwertung der skandinavischen Währungen sowie das vermehrte kanadische Angebot verschärfte die Konkurrenz auch auf den traditionellen Absatzmärkten für österreichisches *Schnittholz*. Angesichts der schwachen Bautätigkeit stagnierte hier die Nachfrage. Die österreichischen Exporteure konnten dennoch auf dem für sie fruchtbarsten norditalienischen und süddeutschen Markt ihre Position weiter ausbauen, auf dem Levante-Markt mußten jedoch erhebliche Verluste hingenommen werden.

Die Exportpreise für Nadel Schnittholz erreichten im April ihren Höchststand (+37% gegen 1976). In den folgenden Monaten gingen sie ständig zurück und lagen im Dezember um 2 1/2% unter der Marke von Dezember 1976. Im Jahresdurchschnitt ergab sich noch ein Plus von 7 1/2%. Auch die Inlandpreise für Sägerundholz wurden entsprechend zurückgenommen. Die steirischen Notierungen sind von April 1977 bis Jänner 1978 um 9% gefallen. 1978 ist kaum mit einer Erholung des Schnittholz- und damit auch des Rundholzmarktes zu rechnen. Die ersten sowjetischen West-Offerte für Nadel Schnittholz sind durchwegs um

Entwicklung der Betriebsmittelmärkte

	1976	1977	1977	1977	1977
			IV Qu		IV Qu
	1 000 t		Veränderung gegen 1976 in %		
<i>Futtermittelleinfuhr</i>					
Futtergetreide ¹⁾	51,8	51,5	8,9	-0,6	-71,3
Ölkuchen . . .	285,1	286,1	75,1	+0,4	-0,1
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	58,2	53,2	14,3	-8,6	-7,7
Insgesamt	395,1	390,8	98,3	-1,1	-19,2
	1 000 t ³⁾				
<i>Mineraldüngerabsatz</i>					
Stickstoff	139,9	151,9	51,4	+8,6	+40,1
Phosphat	83,9	102,8	37,8	+22,5	+50,6
Kali	128,6	153,5	57,8	+19,4	+47,4
Insgesamt	352,4	408,2	147,0	+15,8	+45,5
Kalk	49,7	64,5	32,7	+29,8	+52,8
	Mill. S zu jeweiligen Preisen ⁴⁾				
<i>Brutto-Investitionen</i>					
Traktoren . . .	1 800,3	1 978,4	530,2	+9,9	-2,7
Landmaschinen	2 951,3	3 244,5	809,5	+9,9	+12,1
Insgesamt	4 751,6	5 222,9	1 339,7	+9,9	+5,7
	Zu konstanten Preisen 1962				
Traktoren . . .				+3,3	-9,5
Landmaschinen				+4,8	+7,0
Insgesamt				+4,2	-0,5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Österreichische Düngerberatungsstelle und Institutusberechnungen — ¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl. — ²⁾ Einschließlich Grießen, Blutmehl und sonstige tierische Abfälle. — ³⁾ Reinnährstoffe. — ⁴⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer.

¹⁾ Importe, industrielle Nebenprodukte, Kosten des innerlandwirtschaftlichen Austausches von Futtergetreide sowie Bearbeitungs- und Verteilungsspannen der Mischfüttererzeuger.

Holzpreise

	Sägerundholz ¹⁾ Güteklasse B Stärke 3 a		Inlandspreis Schleifholz ¹⁾ Stärkeklasse 1 b		Schnittholz ¹⁾ 0—III Brettlware sägefällend		Ausfuhr- preis Nadel- schnitt- holz ²⁾
	Stmk ³⁾	OÖ ³⁾	Stmk ³⁾	OÖ ³⁾	Stmk ³⁾	OÖ ³⁾	S je m ³
	S je fm		S je fm		S je m ²		S je m ³
Ø 1975	783	775	560	548	1 878	1 768	1 575
Ø 1976	930	905	562	538	2 013	1 907	1 847
Ø 1977	993	1 005	571	540	2 086	2 077	1 984
1976 I. Qu	850	832	563	535	1 843	1 783	1 621
II. Qu	928	877	560	538	2 010	1 873	1 724
III. Qu	963	927	560	540	2 067	1 943	1 929
IV. Qu	980	983	563	540	2 133	2 030	1 998
1977 I. Qu	1 007	990	565	540	2 100	2 053	1 983
II. Qu	1 027	1 028	564	540	2 090	2 107	2 021
III. Qu	980	1 012	570	540	2 080	2 087	1 987
IV. Qu	960	990	583	540	2 073	2 060	1 945

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich ohne Mehrwertsteuer — ¹⁾ Fichte Tanne — ²⁾ Frei autofahrbare Straße — ³⁾ Bahnablage — ⁴⁾ Waggonverladen — ⁵⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze

15% bis 30% niedriger als im Vorjahr. Auch der Druck des kanadischen und skandinavischen Angebotes wird nicht nachlassen. Die Nachfrageimpulse sind in Europa derzeit noch schwach: Der starke Anstieg der Baugenehmigungen in Italien ist nur den bevorstehenden Änderungen im Bodenrecht zuzuschreiben, die Bauwirtschaft erwartet sich davon bloß eine leichte Konjunkturbelebung, zumal der öffentliche Bau weiterhin sehr stark gedrosselt wird. Auch für die BRD zeichnet sich noch kaum eine Belebung des Wohnbaues ab; die Bautätigkeit in den Niederlanden wird sich im Laufe des Jahres abschwächen.

Die Inlandnachfrage nach Schnittholz entwickelte sich im Vorjahr sehr günstig. Der nominelle Auftragsbestand im Hochbau war im Frühjahr 1977 um 16 1/2% höher als 1976, die Baukonjunktur wird in erster Linie von privaten Auftraggebern (+ 25 1/2%) getragen. Im holzintensiven Einfamilienhausbau wird auch für 1978 eine günstige Entwicklung erwartet. Die sinkenden Holzpreise werden hier zu einer stärkeren Verwendung von Holz als Baustoff führen.

Die Lage auf dem *Schleifholzmarkt* hat sich im Laufe des Jahres 1977 weiter verschlechtert. Der Produktionswert der Papierindustrie war nominell um 1/2% niedriger als im Vorjahr. Die saisonbereinigten Werte weisen auf eine Beschleunigung des Rückganges im letzten Halbjahr hin. Der Auftragsbestand war Ende 1977 um 11% niedriger als im Vorjahr und lag unter dem Tiefstwert des Rezessionsjahres 1975. Eine Erholung des Zellstoffmarktes ist derzeit noch nicht abzusehen. Die Aussichten für den Schleifholzmarkt sind dementsprechend schlecht. Die Anlieferungen an die Papierfabriken sind kontingentiert und zum Teil sogar gesperrt. In einigen Bundesländern wurden die an sich bereits sehr niedrigen Preise weiter gesenkt. In der Steiermark lagen sie im Jänner um 6% unter dem Vorjahresniveau. In der Holzverarbeitenden Industrie allerdings, dem zweitwichtigsten Abnehmer von Schwachholz, war der Produktionswert um 14% hö-

her als 1976, auch die Auftragslage war zum Jahresende gut. Die Plattenindustrie kann das derzeit billige Rohstoffangebot (Sägerestholz, Schwachholz) voll nützen.

Weiterhin hoher Einschlag

Wenn auch der Jahreseinschlag 1977 mit 10 7 Mill. fm um 7 1/2% niedriger war als 1976, liegt das Ergebnis noch über dem längerfristigen Trend. Beim Vorjahresvergleich ist zu berücksichtigen, daß 1976 infolge der Sturmkatastrophe 5 2 Mill. fm Schadholz aufgearbeitet werden mußten (44 1/2% des Jahreseinschlages 1976). Der Schadholzanfall im Jahre 1977 lag mit 2 4 Mill. fm (22 1/2%) im Normbereich. Der Einschlag ohne Zwangsnutzung war um 29 1/2% höher als 1976. Angesichts der schwachen Schleifholznachfrage waren die Waldbesitzer bemüht, die Durchforstungen (Vornutzung — 2%) weiter zu drosseln. 21% des Einschlages entfiel auf Schwachnutzholz (— 4%).

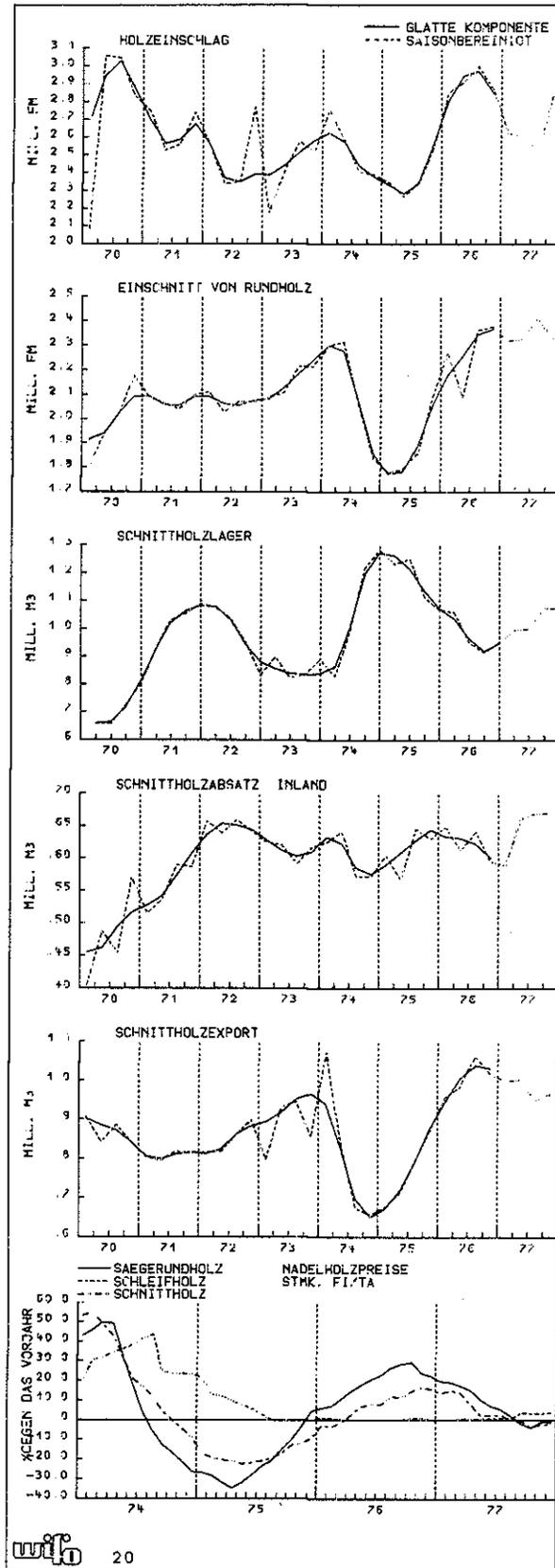
Holzeinschlag

	1976	1977	1977	1977	Veränderung gegen 1976 in %
			IV. Qu	IV. Qu	
	1 000 fm ohne Rinde				
Starkholz	7 525 8	6 724 5	2 488 7	— 10 6	— 4 1
Schwach- und Brennholz	4 053 8	3 982 1	1 687 2	— 1 8	+ 3 5
Insgesamt	11 579 6	10 706 6	4 175 9	— 7 5	— 1 1

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

25% des Einschlages wurden an Schlägerungsunternehmen vergeben (— 17%). Im Herbst herrschte rege Nachfrage nach Laubstammholz. Der Laubholzeinschlag war 1977 um 7% höher als im Vorjahr, Nadelholz wurde um 10% weniger geschlägert. Der Nadelholzanteil sank von 86% auf 84%. Die unverkauften Rundholzlager der Waldbesitzer waren Ende 1977 um 13 1/2% niedriger als im Vorjahr, es handelt sich dabei vor allem um Schleifholz, das derzeit von der Industrie nur beschränkt übernommen wird. Das hohe La-

Entwicklung der Holzwirtschaft



ger Ende 1976 stammte noch aus der Sturmkatastrophe Die Einschlagsentwicklung nach Besitzklassen und Bundesländern wurde ebenfalls stark durch die Schadholzverteilung im Vorjahr geprägt

Im *Bauernwald* wurde etwas mehr als im Vorjahr (+1%) geschlägert. Die Laubholznutzung stieg dabei um 11 1/2%. Die privaten *Forstbetriebe* schränkten den Einschlag um 11% ein. Die Vornutzung wurde hier forciert (+ 12 1/2%), die unverkauften Rohholzlager (7% des Jahreseinschlages) sanken um 22%.

Die *Bundesforste* reduzierten den Einschlag um 18%, von betriebsfremden Arbeitskräften wurde um 30 1/2% weniger geschlägert als im Vorjahr. Die Holzbezugsrechte (10% des Einschlages) wurden um 20% weniger genutzt Die Jahresendlager an unverkauftem Rohholz sind stark gesunken (-19 1/2%) Vom Gesamteinschlag stammten 1977 44 1/2% aus dem Bauernwald (1976: 40 1/2%), 37 1/2% aus privaten Forstbetrieben über 200 ha Waldfläche (39%) und 18% aus den Bundesforsten (20 1/2%)

Die Schlägerungen in Niederösterreich (-17%) und Steiermark (-14%) sind gesunken. In Tirol (+3%), Kärnten (+4 1/2%) und Vorarlberg (+13%) war die Holzernte höher als 1976 Die Forstwirtschaft erzielte 1977 einen Rohertrag von 10.2 Mrd S (-3 1/2% gegen 1976)

Schnittholzlager steigen

Die Rohholzversorgung der Sägeindustrie war 1977 ausreichend, der Rückgang des Angebotes aus dem Starkholzeinschlag konnte durch den Rohholzlagerabbau, vermehrten Schwachholzeinschnitt und höhere Rohholzimporte wettgemacht werden Die Schnittholzproduktion war um 3 1/2% höher als 1976 Saisonbereinigt nahm sie vor allem im III Quartal kräftig zu. Trotz Produktionssteigerung ist die Zahl der Beschäftigten in den Sägewerken gesunken. Der Produktivitätszuwachs, gemessen am Einschnitt pro Beschäftigten, betrug 1977 4% Im Inland wurden um 3 1/2% mehr, im Ausland um 2 1/2% weniger Schnittholz als im Vorjahr abgesetzt. Der Exportanteil an der Gesamtproduktion sank 1977 auf 62 1/2% (1976: 66 1/2%)

Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1976	1977	1977 IV Qu	1977 IV Qu	1977 IV Qu
	1 000 m ³		Veränderung gegen 1976 in %		
Einschnitt von Sägerundholz ¹⁾	9 080.2	9 373.5	2 265.1	+ 3.2	- 1.8
Produktion von Schnittholz	6 024.8	6 246.5	1 501.2	+ 3.7	- 1.3
Schnittholzabsatz im Inland ²⁾	2 492.7	2 585.5	629.8	+ 3.7	+ 12.0
Schnittholzexport ²⁾	4 011.7	3 915.6	983.3	- 2.4	- 5.1
Schnittholzlager ³⁾	939.4	1 062.3	1 062.3	+ 13.1	+ 13.1

Q: Bundesholzwirtschaftsrat - ¹⁾ In 1.000 fm - ²⁾ Anfangslager - Endlager + Produktion + Import - Export - ³⁾ Nadel- und Laubschnittholz bezimmertes Bauholz Kisten und Steigen - ⁴⁾ Stand Ende des Jahres bzw. Quartals

Die Schnittholzlager waren Ende 1977 um 13% höher als Ende 1976. Im Lagerzyklus ist seit September 1976 ein Anstieg zu beobachten. Der Lageraufbau war allerdings bisher viel langsamer als im letzten Zyklus von Juni 1973 bis Dezember 1974, der von einem rapiden Preisverfall begleitet wurde.

Unterschiedliche Exportentwicklung

Der Schnittholzexport 1977 lag trotz des 2 1/2%igen Rückganges deutlich über dem längerfristigen Trend. Saisonbereinigt nahmen die Exporte im III. Quartal (-5 1/2% gegen das II. Quartal) besonders stark ab. Im IV. Quartal folgte eine leichte Belebung. Die Sägeindustrie konzentrierte sich wieder auf ihre traditionellen Absatzmärkte, wo geringe Transportkosten, gut eingespielte Geschäftsbeziehungen und die prompte Erfüllung von Kleinaufträgen und Sonderabmessungen international einen großen Wettbewerbsvorsprung bieten. So haben die Nadelschnittholzeporte in die unmittelbaren Nachbarländer Italien (+1%), BRD (+33 1/2%), Jugoslawien (+22%) und Schweiz (+35 1/2%) gegenüber 1976 insgesamt um 7% zugenommen. In diese Länder gingen 1977 81 1/2% der Nadelschnittholzeporte gegenüber 74% im Vorjahr. Auf den Levantemärkten mußte ein starker Rückschlag hingenommen werden. Die schwierige Transportsituation und der verstärkte Konkurrenzdruck durch die skandinavischen Abwertungsländer und Kanada führten hier zu einem drastischen Rückgang der Lieferungen.

Im Außenhandel mit Holz und Holzwaren hat sich der Exportüberschuß etwas verringert. Die Ausfuhr ist auf 11.3 Mrd S (+6 1/2%), die Einfuhr auf 6.2 Mrd S (+17%) gestiegen.

Volumen des Holzaußenhandels
(Rohholzbasis)

	1976	1977	1977 IV Qu	1977 IV Qu	1977 IV Qu
		1 000 fm			Veränderung gegen 1976 in %
Einfuhr insgesamt	3 083.7	3 163.2	703.2	+ 2.6	- 13.8
davon					
Schnittholz ¹⁾	449.8	510.9	131.1	+ 13.6	+ 5.5
Nadelrundholz	773.9	793.9	184.0	+ 2.6	- 20.5
Schleif-, Brenn- und Spreißeilholz	1 157.6	1 156.4	232.4	- 0.1	- 23.9
Ausfuhr insgesamt	6 617.9	6 505.5	1 624.9	- 1.7	- 4.8
davon					
Schnittholz ²⁾	5 900.5	5 773.0	1 444.6	- 2.2	- 5.1
Nadelrundholz	167.7	170.4	44.0	+ 1.6	- 13.7
Schleif-, Brenn- und Spreißeilholz ³⁾	250.5	258.7	57.8	+ 3.3	- 1.0

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1.578), Laubschnittholz (1.724), Schwellen (1.818) — ²⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor: 1.484), Laubschnittholz (1.404), Schwellen (1.818) Kisten und Steigen Bauholz — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0.7 Spreißeilholz 0.5

Wilfried Puwein

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.4

Energiebedarf gesunken

Der Energiebedarf der österreichischen Wirtschaft ist 1977 zurückgegangen, obschon bisher eine Zunahme des Nationalproduktes in der Regel mit einer Zunahme des Energieverbrauches verbunden war. Das Nationalprodukt vergrößerte sich 1977 um 3 1/2%, die Energienachfrage sank um 2.6%. Bis 1973 stieg der Energieverbrauch im Durchschnitt jährlich um 4.8%. Mit den starken Energiepreissteigerungen im Jahr 1974 und der Rezession im Jahr 1975 ging auch der Energiebedarf zurück, erst 1976 erreichten die Energiekäufe wieder das Niveau des Jahres 1973. Der neuerliche Verbrauchsrückgang trotz Wirtschaftswachstum kam unerwartet, erklärt sich jedoch überwiegend aus Sondereinflüssen.

Dazu zählt insbesondere das außergewöhnlich warme Wetter während der Heizperiode. Die Heizgradsumme — ein Indikator für den temperaturbedingten Energiebedarf für Heizzwecke — lag 8.6% unter dem Vergleichswert des Vorjahres und 10.6% unter dem langjährigen Durchschnitt. Bei gleichen Temperaturbedingungen wie 1976 wäre der Energiebedarf der Endverbraucher um rund 0.7 Mill. t SKE höher gewesen und gegen das Vorjahr hätte sich kein Rückgang sondern eine Zunahme um 2% ergeben. Das Jahr 1976 war ein extremes „Trockenjahr“, 1977 lagen dagegen die Niederschläge über dem langjährigen Durchschnitt. Dank den günstigen Erzeugungsbedingungen konnten die Wasserkraftwerke um 3% mehr Strom erzeugen als in einem Jahr mit durchschnittlicher Wasserführung. Durch die Verlagerung der Produktion von den Wärmekraftwerken zu den Wasserkraftwerken konnten beachtliche Energiemengen eingespart werden, weil bei der Stromerzeugung in Wasserkraftwerken geringere Verluste entstehen und der spezifische Energieeinsatz niedriger ist. Bei gleichem Wasserdargebot wie 1976 hätte mehr elektrische Energie in Wärmekraftwerken erzeugt werden müssen und der gesamte Energieaufwand für die Stromerzeugung wäre um 0.7 Mill. t SKE größer gewesen. Die günstigen Witterungsbedingungen trugen somit wesentlich zum Rückgang des Energiebedarfes bei. Bei gleichen Witterungsbedingungen wie 1976 wäre der Verbrauch rund 1.5 Mill. t SKE höher gewesen, hätten sie dem langjährigen Durchschnitt entsprochen, wäre er rund 1.3 Mill. t SKE höher gewesen.

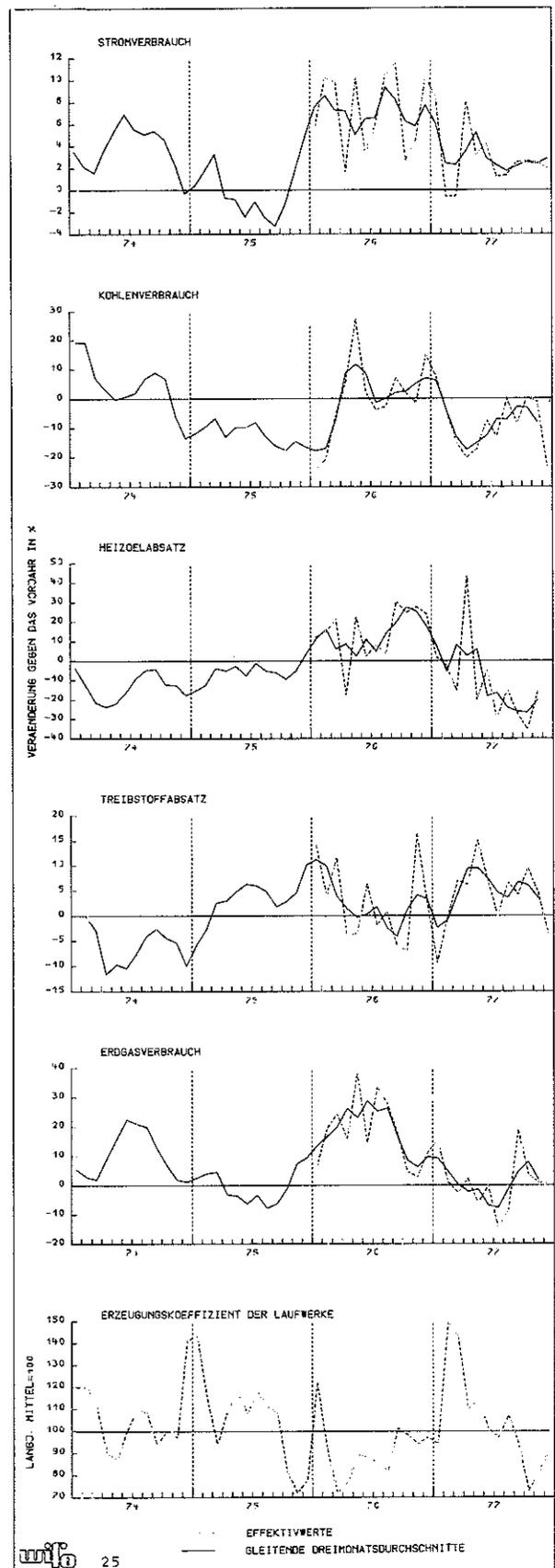
Neben diesen Sondereinflüssen wirkten auch Konjunkturreffekte verbrauchs-dämpfend. Von der Konjunkturabschwächung (Industrieproduktion 1976 + 8.1%, 1977 + 3.2%) wurden vor allem die energiein-

tensiven Branchen betroffen, besonders tief war der Konjunkturéinbruch in der eisenerzeugenden Industrie (insgesamt $-5,1\%$, Roheisenerzeugung $-10,6\%$). Die Konjunktorentwicklung in der Eisen- und Stahlindustrie ist für den gesamten industriellen Energiebedarf von großer Bedeutung, weil auf die Eisenhütten fast 40% des Verbrauches entfallen. Allein durch die Einschränkung der Roheisenerzeugung von $3,3$ Mill. t auf $3,0$ Mill. t verringerte sich der Energieverbrauch um rund $0,17$ Mill. t SKE. Auch die rückläufige Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen senkte den Energiebedarf. Die Baukonjunktur hat sich zwar 1977 merklich gebessert, jedoch gerieten transportintensive Industriebranchen in die Flaute. Unter dem Nachfragerückgang litten vor allem die Transporte durch Rohrleitungen und die Bahn, deren Energiekäufe stark zurückgingen. Der gewerbliche Straßengüterverkehr konnte seine Dienstleistungen steigern und Marktanteile gewinnen, was sich auch in der wachsenden Nachfrage nach Dieseltreibstoff spiegelte. Die Entwicklung im Reiseverkehr war ungünstig, die Zahl der Nächtigungen stagnierte. Änderungen der internationalen Reisegewohnheiten, die relative Verteuerung des Urlaubsangebotes in Österreich und zeitweise auch Schlechtwetter erklären den Rückgang der Ausländernächtigungen und die sinkende Treibstoffnachfrage ausländischer Gäste.

Nur wenige Faktoren wirkten verbrauchsfördernd. Dazu zählten die relativ sinkenden Energiepreise und die starke Vergrößerung des Kraftfahrzeugbestandes. Die Energiepreise für die Haushalte ($+4,5\%$) und die Industrie ($+5,1\%$) wuchsen langsamer als die übrigen Verbraucherpreise, das Preisniveau für Treibstoffe erhöhte sich nur geringfügig. Der Kraftfahrzeugbestand wuchs infolge der für Jahresbeginn 1978 angekündigten Erhöhung der Mehrwertsteuer außergewöhnlich kräftig. Er war Ende 1977 $7,5\%$ größer als Ende 1976. Die Bestandstruktur verlagerte sich weiter von den kleinvolumigen Fahrzeugen zu den großvolumigen Fahrzeugen mit höherem Treibstoffverbrauch. Dennoch nahm der Treibstoffverbrauch der Inländer nicht in gleichem Maße zu, weil sich zwar mit der stark steigenden Zahl der Kraftfahrzeuge auch der Individualverkehr vergrößerte, die Fahrleistungen der Neuzugänge (Zweit- und Drittwagen) jedoch merklich unter dem Durchschnitt lagen.

Die Energienachfrage entwickelte sich somit je nach Verbrauchssektor unterschiedlich: Am stärksten sank der Energiebedarf der Umwandlungsbetriebe, weniger Energie benötigten auch die Industriebetriebe und die Haushalte, nur im Verkehrssektor stieg der Verbrauch. Die Lagernachfrage war per Saldo etwas schwächer als im Vorjahr. Die Preise für feste Brennstoffe zogen relativ stark an, die Nachfrage ging weiter zurück ($-8,9\%$). Auch der Absatz von Mineralölprodukten war insgesamt rückläufig ($-5,0\%$), die

Entwicklung der Energiewirtschaft



Entwicklung war je nach Produkt unterschiedlich: Der Treibstoffabsatz nahm zu (+3,9%), der Heizölabsatz trotz relativ sinkender Heizölpreise ab (-10,3%). Die Erdgaskäufe stagnierten (+0,4%), nur der Stromverbrauch wuchs (+1,8), allerdings merklich langsamer als im langjährigen Durchschnitt.

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	1975	1976	1977	Ver- ände- rung in %	IV. Qu 1977 1.000 t SKE	Ver- ände- rung in %
		1.000 t SKE				
Kohle	5 545	5 512	5 024	- 8,9	1 377	-8,4
Wasserkraft	3 106	2 896	3 353	+15,8	675	-4,5
Erdölprodukte	13 546	14 849	14 112	- 5,0	3 961	-9,2
Erdgas	4 787	5 475	5 497	+ 0,4	1 517	+1,6
Insgesamt	26 984	28 732	27 986	- 2,6	7 530	-6,6

Rückgang der Energieimporte entlastet Handelsbilanz

Dank geringerer Energienachfrage und höherem inländischen Energieaufkommen wurde viel weniger Energie aus dem Ausland benötigt (-7,1%). Am stärksten sank die Einfuhr von Erdöl (-5,2%) und Kohle (-11,3%), der Rückgang der Erdgasimporte war nicht so stark (-8,3%) wie es die langfristigen Verträge vorsahen, weil die UdSSR kurzfristig zusätzliche Erdgasmengen zur Verfügung stellte. Der Wert der Energieimporte sank von 25,2 Mrd S auf 24,8 Mrd S (-4,2%), die Preise für importiertes Erdgas zogen im Jahresdurchschnitt um 20 1/2% an, die Preise für feste Brennstoffe und Erdöl blieben auf dem Niveau des Vorjahres. Die Stabilität der Importpreise für Erdöl erklärt sich aus dem Überangebot auf dem internationalen Erdölmarkt und dem Kursverlust des Dollar in Relation zum Schilling.

Die Welterdölförderung erhöhte sich insgesamt 1977 um 4%, die Förderung der OPEC-Staaten nur um 1,5%. Die Nachfrage nach Öl aus Mitgliedsländern der OPEC lag in der ersten Jahreshälfte über den Vorjahreswerten, in der zweiten Jahreshälfte mußte die Förderung gedrosselt werden. Der Importbedarf der USA war insbesondere während der kalten Wintermonate 1976/77 groß, ging jedoch mit der Inbetriebnahme der Alaska-Pipeline zur Jahresmitte stark zurück. Elf der dreizehn OPEC-Staaten beschlossen im Dezember 1976 den Preis für Erdöl um 10% anzuheben (auf 12,70 \$ je Barrel für „Marker-Crude“ 34° Arabian-Light), Saudi-Arabien und die Vereinigten Emirate erhöhten die Preise nur um 5%. Für Juli kündigten die OPEC-Staaten eine neuerliche Preiserhöhung an, das Erdölüberangebot verhinderte jedoch Preiskorrekturen. Nur Saudi-Arabien und die Vereinigten Emirate paßten ihren Erdölpreis dem der übrigen OPEC-Staaten an. Die Marktsituation hat sich seither nicht geändert und die OPEC-Konferenz zu Jahresende in Caracas beschloß vorläufig den Erdölpreis 1978 nicht zu ändern. Durch den Kursverlust des Dol-

lar und steigende Preise für westliche Industriegüter haben sich die Austauschverhältnisse für OPEC-Öl 1977 wieder verschlechtert. Die OPEC verfügt über kein Instrumentarium, um in einer Periode sinkender Nachfrage die Förderung einvernehmlich zu reduzieren. Auf dem „spot market“ und für bestimmte Erdölspezifikationen mußten zeitweise beachtliche Preisnachlässe gewährt werden. Das Angebot auf dem internationalen Erdölmarkt erhöhte sich insbesondere dank der starken Zunahme der Förderung in der Nordsee (+100%) und in Mexiko (+12%) sowie dank der Inbetriebnahme der Alaska-Pipeline. Das Nordseeöl wird auch 1978 einen wachsenden Beitrag zur Ölversorgung leisten, weil neue Erdölfelder den vollen Betrieb aufnehmen werden und aus dem Feld Ekofisk, wo 1977 die Förderung durch einen Brand behindert war, zusätzliche Mengen zur Verfügung stehen werden. Die Erdölförderung in der Nordsee lief 1971 an, betrug 1976 bereits rund 26 Mill. t, stieg 1977 auf über 51 Mill. t und wird 1978 rund 70 Mill. t erreichen. (Der Erdölverbrauch in Westeuropa im Jahr 1977 wird auf 595 Mill. t geschätzt, die Erdölförderung der OPEC-Staaten auf 1,5 Mrd. t).

Inländisches Rohenergieaufkommen

	1975	1976	1977	Ver- ände- rung in %	IV. Qu 1977 1.000 t SKE	Ver- ände- rung in %
		1.000 t SKE				
Kohle	1 699	1 607	1 574	- 2,1	422	+7,9
Wasserkraft	3 664	3 165	3 838	+21,2	649	-7,2
Erdöl	3 055	2 896	2 680	- 7,5	646	-5,6
Erdgas	2 925	2 659	2 967	+11,6	792	+3,4
Insgesamt	11 343	10 327	11 049	+ 7,0	2 510	-1,2

Langfristig ist derzeit keine Zunahme des inländischen Energieaufkommens vorherzusehen, das zusätzliche Energieangebot aus Wasserkraftwerken wird vom Rückgang der Kohle-, Erdöl- und Erdgasförderung kompensiert werden. Kurzfristig sind jedoch starke Schwankungen des heimischen Angebotes zu erwarten. Das trifft insbesondere für die Stromlieferungen der hydraulischen Kraftwerke zu. Diese stiegen 1977 um 21,2%, weil die Erzeugungsbedingungen günstig, im Vorjahr dagegen extrem ungünstig waren und die Kraftwerkskapazität seither zugenommen hat. Die Erdgasförderung nahm trotz eng begrenzter Vorkommen 1977 kräftig zu (+11,6%), eine forcierte Ausbeutung war jedoch erforderlich, um den Rückgang der Erdgasimporte zu kompensieren und das Erdgasangebot konstant zu halten.

Energieimporte

	1975	1976	1977	Ver- ände- rung in %	IV. Qu 1977 1.000 t SKE	Ver- ände- rung in %
		1.000 t SKE				
Kohle	3 919	4 020	3 565	-11,3	934	-15,1
Strom	297	389	296	-23,9	128	+ 2,1
Erdöl und Erdölprodukte	12 225	14 353	13 613	- 5,2	3 607	- 7,9
Erdgas	2 206	3 291	3 018	- 8,3	798	+ 2,9
Insgesamt	18 647	22 053	20 492	- 7,1	5 407	- 7,7

Energieimporte nach Herkunftsbereichen

	Insgesamt			Oststaaten ¹⁾			Übrige Staaten		
	1976 1 000 t SKE	1977	Veränderung in %	1976 1 000 t SKE	1977	Veränderung in %	1976 1 000 t SKE	1977	Veränderung in %
Kohle	4 020	3 565	- 11,3	3 336	2 885	- 13,5	684	680	- 0,6
Elektrischer Strom	389	296	- 24,0	84	75	- 10,5	305	221	- 27,5
Rohöl	11 006	10 418	- 5,3	2 440	3 026	+ 24,0	8 566 ²⁾	7 392 ³⁾	- 13,7
Mineralölprodukte	3 347	3 195	- 4,5	1 267	941	- 25,7	2 080	2 254	+ 8,4
Erdgas	3 291	3 018	- 8,3	3 278	2 997	- 8,6	13	21	+ 58,3
Insgesamt	22 053	20 492	- 7,1	10 405	9 925	- 4,6	11 648	10 568	- 9,3
	Anteile in %								
Kohle	100,0	100,0		83,0	80,9		17,0	19,1	
Elektrischer Strom	100,0	100,0		21,6	25,3		78,4	74,7	
Rohöl	100,0	100,0		22,2	29,0		77,8 ³⁾	71,0 ³⁾	
Mineralölprodukte	100,0	100,0		37,9	29,5		62,1	70,5	
Erdgas	100,0	100,0		99,6	99,3		0,4	0,7	
Insgesamt	100,0	100,0		47,2	48,4		52,8	51,6	

¹⁾ Ohne Jugoslawien — ²⁾ Davon OPEC-Staaten 1976: 8 224 349 t SKE 1977: 7 089 485 t SKE — ³⁾ Davon OPEC-Staaten 1976: 96,0% 1977: 95,9%

Schwache Zunahme des Stromverbrauches

Der *Stromverbrauch* hat zugenommen (+ 1,8%), allerdings merklich schwächer als im langjährigen Durchschnitt. Das milde Winterwetter und der gesamtwirtschaftliche Konjunkturrückgang bremsten den Verbrauchsanstieg. Im Verkehrssektor stagnierte der Strombedarf, die Industriebetriebe benötigten um rund 3% und die Kleinverbraucher nur um rund 4% (langfristiger Trend + 9%) mehr Strom. Der Eigenverbrauch der Kraftwerke ist stark zurückgegangen, weil sich die Produktionsstruktur zu den Wasserkraftwerken verlagerte. (Die Wärmekraftwerke haben einen höheren Eigenverbrauch als die Wasserkraftwerke und in Jahren mit hohem Stromangebot aus Wasserkraftwerken wird wenig Strom zum Betrieb von Speicherpumpen benötigt.)

Erzeugung und Verbrauch elektrischer Energie¹⁾

	1975	1976	1977	Veränderung in %	IV. Qu 1977 GWh	Veränderung in %
	GWh					
Erzeugung	35 205	35 332	37 683	+ 6,7	8 930	+ 0,3
Wärmekraftwerke	11 460	14 818	12 813	- 13,5	4 720	+ 8,0
Wasserkraftwerke	23 745	20 514	24 871	+ 21,2	4 210	- 7,2
Laufkraftwerke	16 135	14 934	17 810	+ 19,3	3 064	- 2,8
Speicherkraftw	7 610	5 580	7 061	+ 26,6	1 145	- 8,7
Export	6 962	5 353	6 350	+ 18,6	833	- 13,5
Import	2 420	3 166	2 409	- 23,9	1 039	+ 2,1
Verbrauch						
mit Pumpstrom	30 663	33 145	33 743	+ 1,8	9 136	+ 2,0
ohne Pumpstrom	30 275	32 442	33 377	+ 2,9	9 097	+ 2,4

Q: Bundeslastverteiler — ¹⁾ Gesamte Stromversorgung

Gesamte Stromerzeugung

	1975	1976	1977	Veränderung in %
	GWh			
EVU ¹⁾	30 048	30 006	32 302	+ 7,7
Industrie-Eigenanlagen ²⁾	4 178	4 493	4 513	+ 0,4
ÖBB	979	832	869	+ 4,4
Insgesamt	32 205	35 331	37 684	+ 6,7

Q: Bundeslastverteiler — ¹⁾ Elektrizitätsversorgungsunternehmen ohne Industrie-einspeisung — ²⁾ Einschließlich Hütte Linz und Industrie-einspeisung in das öffentliche Netz

Dank reichlichen Niederschlägen lieferten die hydraulischen Kraftwerke 21,2% mehr Strom, die Erzeugung in Wärmekraftwerken ging um 13,5% zurück und der Ausführüberschuß vergrößerte sich um 80%. Die Wärmekraftwerke setzten als Brennstoff für den Betrieb der Dampf- und Gasturbinen vor allem Erdgas ein, sogar mehr als 1976. Am stärksten sank der Einsatz von Braunkohle, weil die relativ unwirtschaftlich arbeitenden alten Kohlenkraftwerke zuerst stillgelegt wurden, aber auch die Verwendung von Heizöl ging merklich zurück. Die Brennstoffvorräte bei den Kraftwerken nahmen insgesamt etwas ab, die Entwicklung war je nach Energieträger unterschiedlich: Am Jahresende lagerten bei den kalorischen Anlagen 1,81 Mill. t Braunkohle, um 23,7% mehr als Ende 1976 und 0,75 Mill. t Heizöl, um 15,7% weniger als im vorangegangenen Jahr.

Starker Rückgang der Kohlenkäufe

Die Nachfrage nach *festen Brennstoffen* ging 1977 wegen des geringen Brennstoffbedarfes für Heizzwecke, der Rezession in der Eisen- und Stahlindustrie und wegen des geringen Bedarfes der kalorischen Kraftwerke besonders stark zurück (- 9,3%). Die Haushalte kauften weniger Kohle, weil es in der Heizperiode wärmer war und sie außerdem die festen Brennstoffe durch Gas, Fernwärme, Heizöl extra leicht oder Strom ersetzten. Fast 90% des Kohlenverbrauches der Industrie entfällt auf die eisenerzeugende Industrie, die die festen Brennstoffe vor allem für die Roheisengewinnung benötigt. Die Produktion der eisenerzeugenden Industrie schrumpfte um 5,1%, die Hochofen erzeugten um 10,6% weniger als 1976. Die Wärmekraftwerke und Fernheizwerke bezogen zwar nur um 2,7% weniger Kohle, ihr Bedarf für die Strom- und Fernwärmeerzeugung sank jedoch um 38,6%, daher stiegen die Lager um 23,7%.

Kohlenbezüge der Hauptverbrauchergruppen

	1975	1976	1977	Veränderung in %	IV. Qu. 1977 1.000 t SKE	Veränderung in %
	1 000 t SKE					
Verkehr	275	229	216	- 5,7	47	- 4,9
Stromerzeugung	1 063	894	863	- 3,4	275	+ 18,4
Fernheizwerke	284	265	264	- 0,4	79	- 2,1
Kokerei Linz	2 189	2 231	1 974	- 11,5	469	- 22,3
Industrie ¹⁾	2 135	2 281	2 038	- 10,7	474	- 14,0
Haushalte	1 177	1 172	1 060	- 9,6	335	- 7,1
Insgesamt	7 123	7 072	6 415	- 9,3	1 679	- 10,6

Q: Oberste Bergbehörde -- ¹⁾ Einschließlich Hochöfen

Absatz von Mineralölprodukten

	1975	1976	1977	Veränderung in %	IV. Qu. 1977 1 000 t	Veränderung in %
	1 000 t					
Benzin	2 140	2 160	2 251	+ 4,2	553	+ 5,2
Dieselloil	2 321	2 484	2 527	+ 1,7	748	+ 1,2
Petroleum	8	8	9	+ 13,1	3	+ 5,7
Heizöl	4 459	5 124	4 477	- 12,6	1 293	- 19,5
Flüssiggas	102	123	144	+ 17,7	44	+ 24,2
Insgesamt	9 030	9 899	9 408	- 5,0	2 641	- 9,2

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie

Absatz in- und ausländischer Kohle

	1975	1976	1977	Veränderung in %
	1 000 t			
Braunkohle insgesamt	3 928	3 582	3 444	- 3,9
davon inländische	3 251	2 983	2 918	- 2,2
ausländische	677	599	526	- 12,2
Steinkohle ausländische	2 613	2 641	2 347	- 11,1
Koks	968	1 080	955	- 11,6
Gesamtkohlenabsatz (SKE)	5 545	5 512	5 024	- 8,9
davon inländischer	1 626	1 492	1 459	- 2,2
ausländischer	3 919	4 020	3 565	- 11,3

Q: Oberste Bergbehörde

Heizölnachfrage gesunken — Treibstoffnachfrage gestiegen

Die Nachfrage nach *Mineralölprodukten* sank insgesamt um 5,0%, die Entwicklung war je nach Produkt unterschiedlich: Die Heizölkäufe sanken um 10,3%, die Treibstoffkäufe stiegen um 3,9%. Der Absatz der leichteren Heizöle, die vor allem von Kleinverbrauchern benötigt werden, ging weniger stark zurück (Gasöl für Heizzwecke - 0,2%, Heizöl leicht - 4,0%, Heizöl mittel - 3,3%) als der Absatz von Heizöl schwer, das vor allem von der Industrie und der Elektrizitätswirtschaft benötigt wird (- 17,1%). Die Haushalte verbrauchten wegen des milden Winterwetters weniger Heizöl, die Elektrizitätswirtschaft wegen des geringeren Strombedarfes aus kalorischen Anlagen, Wärmekraftwerke und Fernheizwerke bezogen um 48,2% weniger Heizöl schwer und bauten Lager ab, die Industrie bezog gleich viel Heizöl schwer wie 1976. Wiewohl die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen insgesamt zurückging, nahm die Nachfrage nach gewerblichen Güterverkehrsleistungen auf der Straße zu. Davon profitierte vor allem der Absatz von Dieseltreibstoff, der 3,5% höher war als im Vorjahr. Die Benzinkäufe stiegen insgesamt um 4,2%, die Nachfrage verlagerte sich weiter vom billigeren Normalbenzin (- 6,2%) zum teureren Superbenzin (+ 8,9%). Die Senkung des Preises für Superbenzin, die starke Vergrößerung des Pkw-Bestandes und wachsende Realeinkommen erhöhten die Treibstoffnachfrage, steigende Kosten für die Anschaffung, die

Erdöl- und Erdgasförderung

	1975	1976	1977	Veränderung in %	
Erdölförderung	1 000 t	2 036,8	1 930,8	1 786,9	- 7,5
Niederösterreich und Wien		1 714,7	1 616,7	1 482,4	- 8,3
Oberösterreich		322,1	314,1	304,5	- 3,1
Erdgasförderung	Mill. m ³	2 358,9	2 144,2	2 392,8	+ 11,6
Niederösterreich und Wien		1 585,1	1 258,1	1 453,4	+ 15,5
Oberösterreich		773,3	886,1	939,4	+ 6,0

Erhaltung und den Betrieb eines Kraftfahrzeuges sowie die ungünstige Entwicklung im Reiseverkehr wirkten dämpfend.

Der *Erdgasabsatz*, dem vom Angebot Grenzen gesetzt sind, stagnierte (+ 0,4%). Die petrochemische Industrie erhielt um 14,8% mehr Erdgas, dort wird das Gas nicht energetisch verwendet, sondern als Rohstoff eingesetzt und zu Produkten mit hoher Wertschöpfung verarbeitet. Der Einsatz von Erdgas als Brennstoff war rückläufig (- 1,2%). Die Industrie verbrauchte weniger Erdgas als 1976, die Haushalte etwa gleich viel und die Elektrizitätswirtschaft mehr. Erdgas verteuerte sich 1977 für die Haushalte weniger stark (+ 2,9%) als für die Industrie (+ 9,8%), die Preise sind insgesamt etwas rascher gestiegen als die Heizölpreise. Die Relation zwischen Erdgas- und Heizölpreis hat sich 1974 zu Lasten des Heizöles verschoben, seither verteuerte sich Erdgas merklich und 1977 entsprachen die relativen Erdgaspreise wieder jenen des Jahres 1973.

Erdgasverbrauch

	1975	1976	1977	Veränderung in %	IV. Qu. 1977 Mill. m ³	Veränderung in %
	Mill. m ³					
Gaswerke	322	271	167	- 38,1	41	- 47,1
E-Werke	800	911	996	+ 9,2	238	+ 35,0
Fernheizwerke	58	67	65	- 3,0	21	- 8,5
Industrie	1 639	1 885	1 774	- 5,9	463	- 13,8
Petro-Chemie	319	455	522	+ 14,8	133	+ 10,9
Hausbrand	476	625	737	+ 18,0	277	+ 26,6
Raffinerien	246	201	172	- 14,6	51	- 1,7
Insgesamt	3 860	4 415	4 433	+ 0,4	1 224	+ 1,6

Q: Oberste Bergbehörde

Karl Musil

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 41 bis 46 und Sonderdruck „Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen“

Trendbruch als Nachwirkung der Rezession 1975

Die Industrie (ohne Energieversorgung) erzeugte 1977 insgesamt um 3,2% und je Arbeitstag um 3,5% mehr als im Vorjahr. Im Jahresdurchschnitt wurden 629 000 Personen beschäftigt, um 0,8% mehr als 1976. Die Arbeitsproduktivität, gemessen an der arbeitstäglich bereinigten Produktion je Beschäftigten, erhöhte sich um 2,8%, die Brutto-lohn- und Gehalts-summe stieg um 9,9%. Daraus ergibt sich eine Zunahme der Arbeitskosten je Produktionseinheit (Lohnstückkosten) um 6,5%.

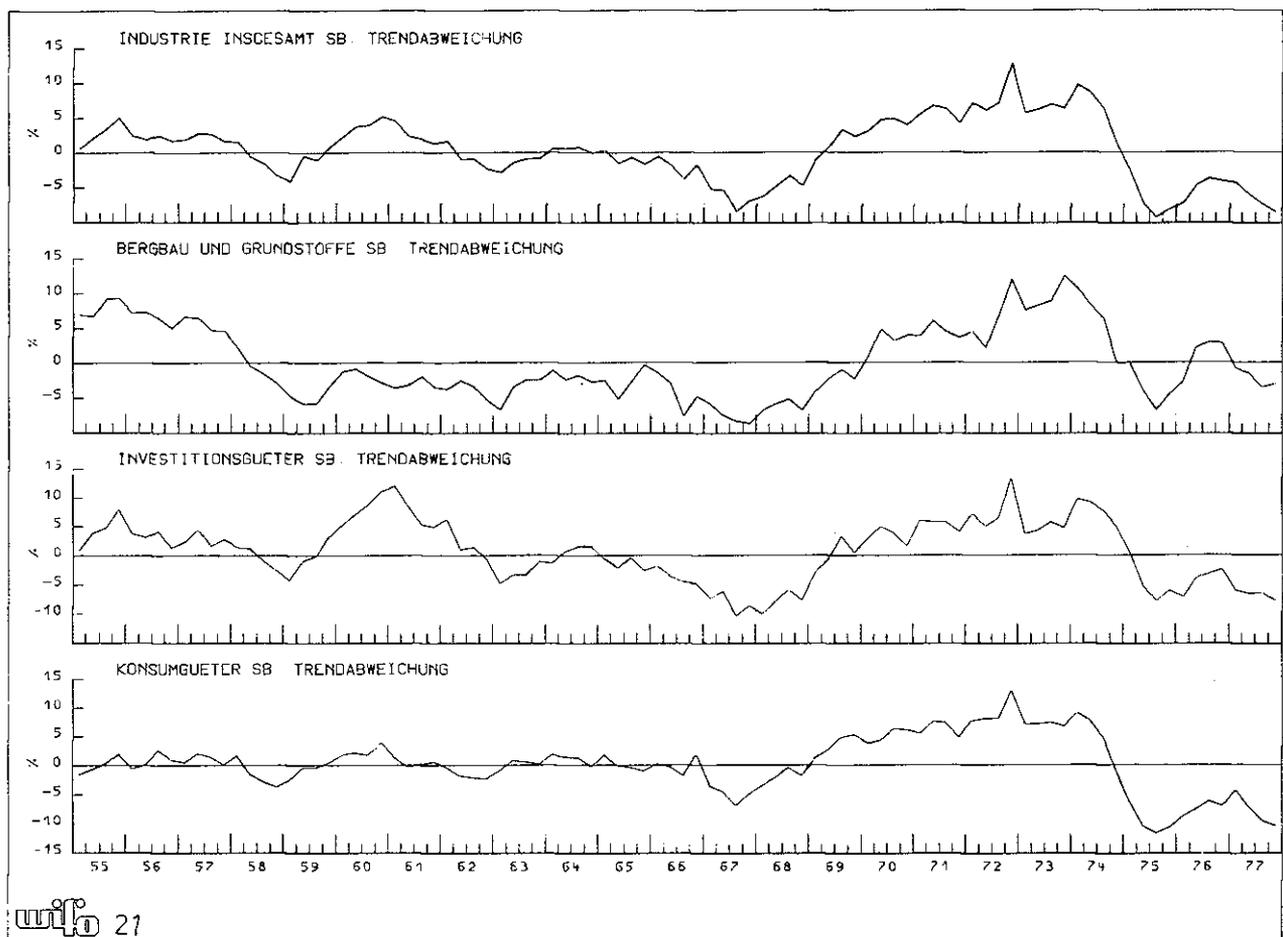
Obwohl die Industrieproduktion 1977 das Niveau vor der Rezession 1975 insgesamt um rund 4% übertraf, litt sie in einigen Branchen deutlich unter zu geringer

Nachfrage, die überdies vornehmlich dem Import zugute kam. Im Investitionsgüterbereich war insbesondere die Erzeugung von Vorprodukten und Baustoffen betroffen, im Konsumgüterbereich vor allem der Bekleidungssektor. In den genannten Sparten erreichte der Produktionsindex nicht die Werte von 1974.

In der Periode 1960 bis 1974 wuchs die Industrieproduktion durchschnittlich um 5,7% pro Jahr; dies entsprach auch dem langfristigen Trendwachstum der Nachkriegszeit. Durch die schwere Rezession 1975 fiel das durchschnittliche Wachstum in der Periode 1970 bis 1977 auf 3,8% pro Jahr. Die Erholung der Industriekonjunktur im Jahre 1976 setzte sich 1977 nicht fort. Die Produktion blieb im Laufe des Jahres immer stärker hinter dem Trendwert zurück. Gegen Jahresende war die Abschwächung des saisonbereinigten Produktionsindex ähnlich groß wie 1975.

Trendbrüche lassen sich grundsätzlich erst im nach-

Industrieproduktion 1955 bis 1977



Anmerkung: Abweichung vom exponentiellen Trend
Exponentieller Trend 1955 bis 1977:

Industrie insgesamt	+ 5,2%
Bergbau und Grundstoffe	+ 4,5%
Investitionsgüter	+ 5,0%
Konsumgüter	+ 5,6%

Produktion¹⁾, Beschäftigte, Produktivität

	Ø 1960/74	Ø 1970/77	1975/76	1976/77 ²⁾	IV. Qu. 1976/77 ³⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Produktion					
ohne Energieversorgung	+57	+38	+70	+35	+06
Beschäftigung	+05	0	-16	+08	-05
Produktivität ⁴⁾	+50	+39	+87	+28	+11

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt. — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse — ³⁾ Produktion ohne Energieversorgung je Beschäftigten

**Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen
(Nach Arbeitstagen bereinigt)**

	Ø 1960/74	Ø 1970/77	1975/76	1976/77 ¹⁾	IV. Qu. 1977 ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Industrie insgesamt	+57 ²⁾	+38 ²⁾	+64	+38	+06
Industrie ohne Energieversorgung	+57	+38	+70	+35	+06
Bergbau und Grundstoffe	+51	+37	+87	+10	-15
Bergbau und Magnesit	+04	-18	-24	-89	-114
Grundstoffe	+67	+50	+113	+30	+07
Energieversorgung			+04	+70	+12
Elektrizitätswirtschaft	+57	+34	-04	+78	+17
Gaswerke			+100	+19	-38
Investitionsgüter	+53	+37	+59	+24	-05
Vorprodukte	+39	+14	+90	-12	-46
Baustoffe	+65	+41	+59	+01	-32
Fertige Investitionsgüter	+60	+50	+43	+50	+23
Konsumgüter	+61	+39	+76	+54	+21
Nahrungs- und Genußmittel	+40	+26	+44	+31	+39
Bekleidung	+48	+15	+50	+14	-49
Verbrauchsgüter	+80	+54	+99	+56	+20
Langlebige Konsumgüter	+73	+60	+112	+112	+67

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Ohne Gaswerke

hinein feststellen. Doch spricht bereits jetzt einiges dafür, daß in der Industrie mit der Rezession 1975 ein mittelfristiger Anpassungsprozeß eingeleitet wurde. Dieser scheint, ähnlich wie die Anpassung in der ersten Hälfte der sechziger Jahre, mit Wachstumseinbußen verbunden zu sein. Allgemeine weltwirtschaftliche Ursachen, wie z. B. die Verlagerung der Kaufkraft zu den rohstoffexportierenden Ländern, die wirtschaftlichen Ungleichgewichte innerhalb der Industrieländer und die sich abzeichnenden neuen Formen der Arbeitsteilung mit den „Entwicklungsländern“ treffen mit spezifisch österreichischen Faktoren zusammen und erfordern eine Umstrukturierung

der Industrieproduktion. Der bisherige Strukturwandel in der Industrie, insbesondere jener der sechziger Jahre, bedeutete im wesentlichen eine Verlagerung von der Grundstoff-, Vorprodukte- und Halbwarenherzeugung zur Finalgüterproduktion.

Der Anteil von Produktionszweigen, deren internationale Konkurrenzfähigkeit sich vornehmlich auf besonderes Know-how und höchstqualifizierte Arbeitskräfte stützt, ist in der österreichischen Industrie vergleichsweise noch gering.

Weitere Marktanteilsverluste im Inland

Obwohl die heimische Nachfrage nach industriell-gewerblichen Gütern 1977 (+10% nominell) nicht mehr so rasch stieg wie 1976 (+18% nominell), wurde sie zunehmend durch Importe gedeckt. Der Marktanteil der Inlandsproduktion sank um 3 1/2%. Die kräftige Belebung der Nachfrage nach Personenkraftwagen und sonstigen langlebigen Konsumgütern (insbesondere elektrotechnischen und optischen Geräten und Apparaten) kam vornehmlich importierten Erzeugnissen zugute. Aber auch auf dem schwach expandierenden heimischen Bekleidungsmarkt i. w. S. wurden beträchtliche Marktanteile an ausländische Anbieter verloren. Die Steigerung der Investitionsnachfrage konnte ebenfalls nur zum Teil genützt werden. Mit Ausnahme der Maschinenindustrie gingen die Inlandsmarktanteile der heimischen Investitionsgüterherzeugung zurück.

Trotz der gedämpften Inlandskonjunktur erreichten 1977 die Marktanteilsverluste der heimischen Industrie im Inland ein Ausmaß, wie es bisher nur in Jahren der Hochkonjunktur oder in Aufschwungphasen zu beobachten war. Da es für die Industrie seit 1975 schwieriger wurde, die Marktanteilsverluste im Inland durch Exporte zu kompensieren¹⁾, kam es zu einer deutlichen Verschlechterung der österreichischen Handelsbilanz mit industriell-gewerblichen Gütern. Das Passivum machte 1977 rund 18% (1976: 14%) der

¹⁾ Siehe dazu die Ausführungen im Abschnitt „Außenhandel“ S. 163 ff.

Entwicklung der Inlandsmarktanteile der heimischen Industriegüterherzeugung 1967 bis 1977

	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977
	1967 = 100 ¹⁾									
Industrie insgesamt	99.0	97.1	92.5	91.9	90.3	91.2	87.9	88.7	84.0	80.9
Bergbau u. Metallgrundindustrie ²⁾	100.3	96.3	86.2	96.1	99.5	95.6	80.3	75.9	89.8	86.1
Metallverarbeitung ³⁾	98.4	100.3	92.9	90.4	86.4	93.6	95.6	92.4	81.5	77.7
Textil Bekleidung Leder	97.8	96.2	93.8	91.5	88.2	88.5	83.3	79.3	73.6	66.9
Papier u. Holz	98.6	97.3	95.8	95.9	93.8	91.8	88.8	91.3	88.1	88.1
Chemie	98.7	94.3	93.6	93.1	90.5	90.0	84.6	89.3	84.7	82.8
Steine Keramik Glas	100.0	99.0	97.4	97.0	96.6	95.7	96.1	96.5	94.4	92.8
Nahrungs- u. Genußmittel ⁴⁾	100.5	99.5	98.0	97.0	98.1	96.7	97.3	99.4	96.3	94.0

¹⁾ Berechnung zu laufenden Preisen — ²⁾ Bergwerke Eisenhütten Metallhütten Gießereien — ³⁾ Maschinen- Fahrzeug- Eisen- und Metallwaren- Elektroindustrie — ⁴⁾ Ohne Tabakindustrie

Inlandsproduktion¹⁾ und rund 15% (1976: 12%) des Inlandsmarktes²⁾ aus

Im allgemeinen nahmen 1977 die österreichischen Importe an industriell-gewerblichen Gütern aus jenen europäischen Industrieländern, deren Währung gegenüber dem Schilling merklich an Wert verlor, stärker zu als die Importe aus den Ländern mit annähernd stabilen Schillingkursen ihrer Währung⁴⁾. Dies gilt für chemische Erzeugnisse (SITC 5), Halb- und Fertigwaren (SITC 6) und konsumnahe Fertigwaren (SITC 8). Bei Maschinen und Verkehrsmitteln (SITC 7) war 1977 kein Zusammenhang zwischen Wechselkursänderung und Importzuwachsrate zu erkennen. Atypisch entwickelten sich die Importe aus Großbritannien. Trotz einer Abwertung des britischen Pfund gegenüber dem Schilling um rund 11% nahmen die österreichischen Importe von Industriegütern aus Großbritannien schwächer zu als im Durchschnitt der europäischen Industrieländer. Hingegen scheinen die Exportbemühungen der französischen und der italienischen Industrie durch die Abwertung des Franc und der Lira gegenüber dem Schilling unterstützt zu werden. Allerdings deuten die generell höheren Importzuwachsrate bei den Industriegütern höheren Verarbeitungsgrades (SITC 7 und 8) darauf hin, daß nicht nur die Wechselkurse, sondern auch die Lücken im heimischen Industrieangebot Ursachen der Marktanteilsverluste im Inland waren.

Schwierigkeiten im Basisbereich

Mit dem Ausbleiben eines kräftigen internationalen Konjunkturaufschwunges verschärfen sich 1977 die Probleme der europäischen Basisindustrie vor allem im Bereich der Stahl-, Papier- und Chemiefasererzeugung. **Beträchtliche Überkapazitäten, Preisverfall und die drückende Konkurrenz standortbegünstigter und/oder moderner ausgerüsteter Anbieter** charakterisieren die krisenhafte Situation. Die EG-Kommission hat bereits weitreichende marktregulierende Maßnahmen bei Stahl eingeleitet³⁾, für Chemiefasern werden ähnliche gemeinschaftliche Maßnahmen erwogen.

Die internationale Entwicklung in den genannten Bereichen ist für die österreichische Industrie von besonderer Bedeutung. Die Erzeugung von Stahl und Papier zählt zu den traditionellen Stützen der heimischen Industrieproduktion, die Chemiefasererzeugung

¹⁾ Produktionswert von Industrie und Großgewerbe umsatzsteuerbereinigt.

²⁾ Produktionswert von Industrie und Großgewerbe zuzüglich der Importe und abzüglich der Exporte von industriell-gewerblichen Gütern.

³⁾ Untersucht wurden die österreichischen Importe der SITC-Position 5 bis 8 aus den folgenden Ländern: BRD, Schweiz, Niederlande, Belgien, Schweden, Norwegen, Italien, Großbritannien und Frankreich.

⁴⁾ Siehe dazu die Ausführungen über Handelsbeschränkungen im Abschnitt „Außenhandel“ S. 168 ff.

gewann in den letzten Jahren zunehmend an Gewicht. Die Stahlindustrie und die Papierindustrie tragen gemeinsam fast ein Fünftel (1977: 18%) zu den Industrieexporten Österreichs bei und zählen zu den wenigen Branchen mit einer positiven Handelsbilanz (1977: Stahl: 9,2 Mrd. S; Papier: 4,8 Mrd. S).

Die internationalen Schwierigkeiten in den genannten Basisindustrien lassen sich auf gemeinsame Ursachen zurückführen. Die Roh- und Grundstoffhaussie im Gefolge der Erdölkrise 1973 verschob einerseits die Stilllegung von Anlagen, die bei normalen Marktverhältnissen unrentabel geworden wären, und ermutigte andererseits zum Aufbau neuer Kapazitäten. Zumindest wurden die bereits laufenden Investitionsprogramme durchgezogen. Diese bauten noch auf den hohen Verbrauchsprojektionen der sechziger und beginnenden siebziger Jahre auf. Mit dem Abflauen der spekulativ überhöhten Nachfrage verschärfen die Überkapazitäten den Preisverfall. Die niedrigeren Preise reichten allerdings nicht aus, den Absatz insgesamt nennenswert zu steigern. Die Kapazitätsauslastung verringerte sich 1977 neuerlich, und Arbeitskräfte wurden abgebaut.

In der europäischen Stahlindustrie hofft man, daß die eingeleiteten Maßnahmen dazu beitragen werden, die

Zur Lage in der Eisen- und Stahlindustrie

	1973	1974	1975	1976	1977
Rohstahlkapazität					
Welt in Mill. t	794,2	836,1	876,2	918,9	
% gegen Vorjahr	+ 5,1	+ 5,3	+ 4,8	+ 4,9	
Japan in Mill. t	136,0	150,0	152,0	157,0	
% gegen Vorjahr	+ 9,7	+ 10,3	+ 1,3	+ 3,3	
EG in Mill. t	176,4	178,9	189,9	197,7	201,8
% gegen das Vorjahr	+ 2,9	+ 1,4	+ 1,6	+ 4,1	+ 2,1
Ostblock in Mill. t	200,2	206,8	217,3	228,3	
% gegen Vorjahr	+ 5,5	+ 3,3	+ 5,1	+ 5,1	
Rohstahlerzeugung					
EG in Mill. t	150,1	155,5	125,6	134,0	126,1
% gegen Vorjahr	+ 7,9	+ 3,6	- 19,2	+ 6,7	- 5,9
Österreich in Mill. t	4,2	4,7	4,1	4,5	4,1
% gegen Vorjahr	+ 4,1	+ 10,9	- 13,4	+ 10,1	- 8,6
Kapazitätsauslastung der Stahlwerke in der EG in %	86,3	86,9	66,1	66,9	62,5
Beschäftigte					
EG in 1 000 Personen	774,9	792,2	766,4	759,0	727,0
% gegen Vorjahr	+ 39,1	+ 2,2	- 3,3	- 1,0	- 4,2
Österreich in 1 000 Personen	41,2	43,1	43,2	42,0	41,7
% gegen Vorjahr	+ 1,6	+ 4,6	+ 0,4	- 3,0	- 0,6
Preisindex¹⁾					
1966 = 100	247,8	375,6	248,1	280,0	253,1
% gegen Vorjahr	+ 71,6	+ 51,5	- 33,9	+ 12,9	- 9,6
Österreich					
Kommerzware					
Auftragseingänge in 1 000 t	2 794,7	2 839,2	2 729,6	3 184,1	3 069,9
% gegen Vorjahr	- 2,5	+ 1,6	- 3,9	+ 16,7	- 3,6
Lieferungen in 1 000 t	2 798,8	2 965,6	2 683,6	3 175,4	3 042,8
% gegen Vorjahr	+ 3,0	+ 6,0	- 9,5	+ 18,3	- 4,2

Q: SAEG, Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie, Walzstahlbüro, Österreichisches Statistisches Zentralamt. ¹⁾ Westeuropäische Exportpreise auf Dollar-Basis.

Stahlpreise zu festigen und damit die finanzielle Lage der Unternehmen zu entschärfen. Mit einer anhaltenden Erholung der Stahlkonjunktur wird allerdings erst 1980 gerechnet.

Freie Kapazitäten und überhöhte Zellstofflager kennzeichneten 1977 die Lage in den meisten europäischen Papierindustrien. Auch hier bewirken die niedrigen Preise insgesamt keine wesentliche Absatzbelebung. Infolge des Angebotsüberhanges mußten bereits Zellstoffwerke geschlossen, Papiermaschinen abgeschaltet und vor allem auch Arbeitskräfte abgebaut werden. Die österreichische Papierindustrie litt im Export unter der EG-Diskriminierung¹⁾ und stand im Inland unter dem anhaltenden Druck billiger Ostimporte. Angesichts der herrschenden Marktverhältnisse ist es sehr unwahrscheinlich, daß die österreichische Papierindustrie den stark steigenden Investitionsaufwand aus eigener Kraft finanzieren kann. Auf Grund der jüngsten mittelfristigen Prognosen der internationalen Verbrauchszunahme (Zellstoff: rund 2% pro Jahr, Papier: rund 3%) ist nur eine allmähliche Verbesserung der Kapazitätsauslastung und der Ertragslage zu erwarten.

1977 erfaßte die Krise der europäischen Chemiefaserindustrie auch die österreichischen Produzenten. Trotz der offensichtlich vorhandenen Überkapazitäten wurden in vielen Staaten Westeuropas neue Kapazitäten geschaffen. Der Kapazitätsüberhang bei Acrylfasern beträgt derzeit rund 30%. Die Ursachen der Schwierigkeiten liegen neben der allgemeinen Konjunkturschwäche auch in den steigenden Nettolieferungen von Textilien aus dem Ostblock und Asien auf den westeuropäischen Markt. Die Billiganbieter decken jedoch ihren Chemiefaserbedarf zunehmend aus der eigenen Produktion. Die EG-Kommission versucht, diese Probleme mit einem Plan in den Griff zu bekommen, der unter anderem eine Verringerung der Kapazitäten in den Mitgliedstaaten um 15% bis 1979 vorsieht. Die Verwirklichung des Planes hätte den Verlust von rund 15.000 Arbeitsplätzen zur Folge. Zwischen 1974 und 1976 wurden in der Chemiefaserindustrie der EG-Staaten bereits 20.000 Arbeitsplätze abgebaut. Es ist zu befürchten, daß auch für österreichische Produktionsstätten Stilllegungen vorgesehen sind.

Hoffnung auf Belebung der Industriekonjunktur blieb unerfüllt

Ähnlich wie 1976 besserte sich auch 1977 in der ersten Jahreshälfte die Beurteilung der Konjunkturlage

¹⁾ Papier unterliegt im Handel mit der EG als sensibles Produkt mengenmäßigen Beschränkungen und einem verlangsamten Zollabbau. Lieferungen in die ehemaligen EFTA-Länder Großbritannien und Dänemark werden durch den Aufbau von Zöllen (bis zu 8%) gehemmt.

durch die Unternehmer. In den Produktionserwartungen spiegelte sich sogar gedämpfter Optimismus. Die Industrie rechnete vor allem im Investitionsgüter- und Konsumgüterbereich überwiegend mit einem Steigen der Produktion. Die tatsächliche Entwicklung in der zweiten Jahreshälfte machte jedoch die Hoffnungen, die sich zum Teil auf vorübergehende Anzeichen einer Konjunkturbelebung in der BRD gründeten, zunichte. Sämtliche Konjunkturindikatoren haben sich bis zum Jahresende verschlechtert. Erst die Befragung von Ende Jänner 1978 läßt eine Stabilisierung erkennen, die zu einem großen Teil auf eine günstigere Einschätzung der Lage im Bereiche der Metallgrundindustrie zurückgeht. Etwa die Hälfte der Branchen, vor allem in der Konsumgüterindustrie, hielt die Auftragslage für schlechter als im Oktober 1977. Die etwas bessere Kapazitätsauslastung und die weniger pessimistisch gewordenen Produktionserwartungen deuten aber auch in der Konsumgüterindustrie darauf

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden			
Ø 1976	-33	-7	-49	-29
Ø 1977	-39	-19	-52	-35
1977 Jänner	-39	-12	-59	-30
April	-32	-12	-47	-25
Juli	-40	-25	-48	-39
Oktober	-45	-28	-52	-45
1978 Jänner	-37	-18	-27	-51

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Beurteilung der Exportauftragsbestände im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden			
Ø 1976	-46	-48	-55	-38
Ø 1977	-51	-51	-55	-46
1977 Jänner	-49	-48	-59	-39
April	-43	-36	-53	-37
Juli	-53	-60	-54	-51
Oktober	-57	-61	-55	-58
1978 Jänner	-45	-41	-29	-61

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände
- = Niedrige Exportauftragsbestände

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden			
Ø 1976	+30	+13	+45	+24
Ø 1977	+28	+10	+36	+26
1977 Jänner	+16	-2	+29	+13
April	+26	+5	+38	+23
Juli	+31	+17	+33	+32
Oktober	+38	+21	+42	+36
1978 Jänner	+32	+15	+30	+39

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände
- = Niedrige Lagerbestände

Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitions-güter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
Ø 1976	+ 5	+7	- 3	+11
Ø 1977	- 2	-2	- 2	- 2
1977 Jänner	+ 4	-1	+ 1	+ 8
April	+ 5	-8	+ 9	+ 6
Juli	- 3	+4	- 2	- 6
Oktober	-14	-4	-15	-14
1978 Jänner	+ 1	-2	+11	- 7

Anmerkung: + = Steigende Produktion
- = Fallende Produktion

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitions-güter	Konsumgüter
% der meldenden Firmen die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten				
Ø 1976	68	53	83	63
Ø 1977	69	51	82	65
1977 Jänner	65	48	81	60
April	66	47	82	59
Juli	69	54	81	65
Oktober	75	54	83	77
1978 Jänner	72	48	85	71

hin, daß sich die Konjunkturlage nach Meinung der Unternehmer zumindest vorübergehend nicht weiter verschlechtert hat

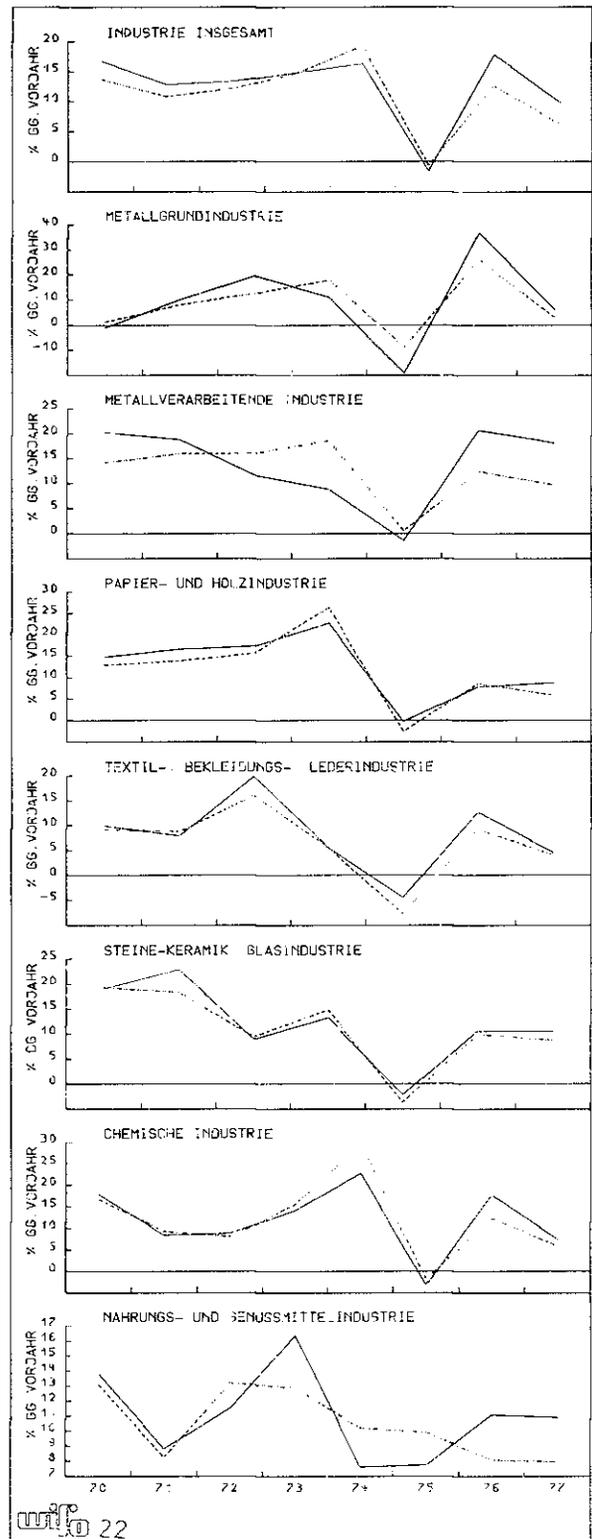
Zur Lage in den einzelnen Branchen

Im Bergbau konnte das hohe Produktionsniveau des Vorjahres nicht gehalten werden. Insbesondere drückten die Stilllegungen des Kupfererzbergbaues in Mitterberg und des Kohlenbergbaues Fohnsdorf das Produktionsergebnis. In der zweiten Jahreshälfte kam noch die Einschränkung der Eisenerzförderung hinzu. Im Herbst wurde der Abraumbetrieb des neuen Großtagebaues Oberdorf aufgenommen. Die in Oberdorf künftig geförderte Braunkohle wird fast ausschließlich an das im Bau befindliche kalorische Kraftwerk Voitsberg III geliefert werden.

Die Magnesitindustrie litt unter der anhaltend schwachen Stahikonjunktur. Trotz des zufriedenstellenden Absatzes von feuerfesten Steinen und Materialien an Abnehmer außerhalb der Eisen- und Stahlindustrie ging die Produktion insgesamt auf rund 60% des Niveaus von 1974 zurück.

Die Eisenhütten erzeugten deutlich weniger als im Vorjahr und fielen damit ungefähr auf das Produktionsniveau von 1973 zurück. Im Laufe des Jahres verschlechterte sich die Lage auf Grund der internationalen Stahlkrise ständig. Im jüngsten Konjunkturtest meldeten sie allerdings eine Besserung der Auftragslage. Offensichtlich zogen die Stahlverbraucher in Erwartung steigender Preise Käufe vor. Die Unternehmer der Eisen- und Stahlindustrie rechnen erst-

Industriegüter 1970 bis 1977



— Inlandsverbrauch
- - - Produktionswert
Anmerkung: Produktionswert von Industrie und Großgewerbe umsatzsteuerbereinigt

mals seit Mitte 1976 mit einer Zunahme der Produktion. In den *Metallhütten* zeichnete sich zur Jahreswende ebenfalls eine Festigung der Auftragslage ab. Der ungewollte Lageraufbau setzte sich nicht weiter fort. Die Branche erwartet, daß die Produktion per Saldo steigen wird.

Die Erzeugung von Baustoffen in der *Stein- und Keramikindustrie* konnte 1977 nicht ganz mit der Expansion der Bauwirtschaft Schritt halten. Die im Vergleich zur Baustoffproduktion schwache Baukonjunktur 1976 hatte einen Lagerüberhang geschaffen, der 1977 die Zuwachsrate der Erzeugung dämpfte. Die Beurteilung der Auftragslage und die Kapazitätsauslastung besserten sich im Laufe des Jahres. Die Produktionserwartungen der Unternehmer blieben jedoch pessimistisch.

Obleich der Produktionszuwachs in der *Glasindustrie* über dem Industriedurchschnitt lag, hat sich vor allem der Verbrauchsgüterbereich noch nicht ganz vom Konjunkturreinbruch 1975 erholt. Die Erzeugung von Vorprodukten (Glasfasern und -geweben) und Baustoffen expandierte kräftiger. Nach Meinung der Unternehmer hat sich allerdings die Auftragslage in der Glasindustrie im Laufe des Jahres 1977 verschlechtert. Die Fertigwarenlager sind zunehmend größer als erwünscht geworden, und die Kapazitäten waren an der Jahreswende schlechter ausgelastet als ein Jahr zuvor.

Die *Chemieindustrie* konnte auch 1977 in den meisten Bereichen weiter expandieren. Im Grundstoffbereich wurde das Vorrezessionsniveau durch die Inbetriebnahme neuer Anlagen bereits um 20% überschritten. Gegen Jahresende begannen jedoch die Unternehmer in der chemischen Industrie an einem weiteren Aufschwung zu zweifeln. Die Auftragslage wurde insgesamt schlechter beurteilt, obwohl größere Auslandsaufträge hereingenommen werden konnten. Die Bestände an Fertigwarenlagern wurden zunehmend als zu groß erachtet.

In der *Papierindustrie* erlahmte der Aufschwung. Insbesondere dem Verarbeitungsbereich gelang es nicht, die Produktionseinbußen des Jahres 1975 wettzumachen. Die Beurteilung der Auftragslage hat sich im Laufe des Jahres 1977 verschlechtert. Dieser Trend setzte sich in der Jännererhebung des Konjunkturtestes fort. Die Branche rechnet in der nächsten Zeit per Saldo mit Produktionseinschränkungen.

Die *Holzverarbeitung* erwies sich auch 1977 insgesamt als sehr dynamischer Industriezweig. Vor allem die Erzeugung von Grundstoffen und langlebigen Konsumgütern übertraf deutlich das Vorrezessionsniveau. Die Baustofferzeugung und die Produktion von fertigen Investitionsgütern hingegen blieben noch darunter. Obwohl die Auftragslage in letzter Zeit insbesondere im Inlandsgeschäft unbefriedigend war, rechnen die Unternehmer nicht mit einem Rückgang der Produktion.

Die Erzeugung der *Nahrungs- und Genußmittelindustrie* wuchs 1977 etwa dem längerfristigen Trend entsprechend. Die Produktionserwartungen der Unternehmer wurden, abweichend von der Auftragsbeurteilung, im Laufe des Jahres immer schlechter. Die pessimistische Tendenz setzte sich bis in die Jännerbefragung fort.

Die verhältnismäßig hohen Produktionszuwächse in der *Lederindustrie* in den letzten beiden Jahren verdecken die Probleme der Branche. Da die lederverarbeitende Industrie der EG-Länder, insbesondere der BRD und Italiens, unter der Konkurrenz billig anbietender Drittländer leidet, verschärft sich der Importdruck auf den österreichischen Markt. Schuhe, Koffer und Taschen wurden zunehmend importiert, die Exporte von heimischen Lederwaren konnten mit den Importen nicht Schritt halten. Dementsprechend verschlechterte sich die Beurteilung der Auftragslage seit Jahresbeginn 1976 ständig.

In der *Textilindustrie* brach der Aufschwung um die Jahresmitte 1977 ab. In der zweiten Jahreshälfte sank die Kapazitätsauslastung deutlich. Die Aufträge aus dem In- und Ausland werden ähnlich schlecht beurteilt wie im Tiefpunkt der Konjunktur 1975. Nur die — allerdings pessimistischen — Produktionserwartungen der Unternehmer deuten darauf hin, daß sich die Lage zur Jahreswende stabilisierte.

Die Produktion in 24 Industriezweigen
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	Ø 1960/74	Ø 1970/77	1975/76	1976/77- 1)	IV. Qu 1977 ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Industrie insgesamt	+57 ²⁾	+38 ²⁾	+64	+38	+06
Industrie ohne Energieversorgung	+57	+38	+70	+35	+06
Bergwerke	-09	+22	+229	-70	-65
Magnesitindustrie	+24	-49	-222	-112	-178
Erdölindustrie	+48	+08	+33	-28	-39
Eisenhütten	+35	+08	+109	-50	-113
Metallhütten	+44	+47	+246	+25	+01
Stein- und keramische Industrie	+59	+41	+33	+35	+24
Glasindustrie	+49	+35	+92	+64	-01
Chemische Industrie	+94	+72	+124	+67	+29
Papierherzeugung	+57	+43	+100	+17	+19
Papierverarbeitung	+81	+36	+49	+19	-16
Holzverarbeitung	+88	+73	+136	+92	+65
Nahrungs- und Genuß- mittelindustrie	+41	+27	+42	+32	+39
Tabakindustrie	+29	+13	+60	+23	+32
Lederherzeugung	-03	-12	+123	+75	-65
Lederverarbeitung	+46	+28	+31	+68	+34
Textilindustrie	+48	+12	+67	+23	-65
Bekleidungsindustrie	+50	+19	+10	-18	-37
Gießereindustrie	+18	-14	-14	-27	-91
Maschinenindustrie	+65	+42	+24	+23	+35
Fahrzeugindustrie	+28	+39	+67	+91	-20
Eisen- und Metallwarenindustrie	+61	+41	+67	+59	+18
Elektroindustrie	+85	+63	+117	+73	+38
Elektrizitätswirtschaft	+57	+34	-04	+78	+17
Gaswerke			+100	+19	-38

1) Vorläufige Ergebnisse — 2) Ohne Gaswerke

Die Produktion der *Bekleidungsindustrie* ist unter das Vorjahrsniveau gesunken. Die etwas günstigere Beurteilung der Auftragslage und der Fertigwarenlager im jüngsten Konjunkturtest entspricht nicht den pessimistischer gewordenen Produktionserwartungen der Unternehmer.

In der *Maschinenindustrie* war nach einem schwachen 1. Halbjahr 1977 eine Belebung der Produktion bzw. der Auslieferungen festzustellen. Ähnlich wie in der BRD wäre es verfrüht, von einer durchgreifenden Besserung zu sprechen. Auf Grund der weniger ungünstigen Exportauftragslage rechnen die Unternehmer per Saldo damit, daß die Produktion steigen wird. Ähnliches gilt für die *Fahrzeugindustrie*. Diese mußte allerdings in der zweiten Jahreshälfte die Produktion drosseln, um die Fertigwarenlager nicht zu groß werden zu lassen.

Die *Eisen- und Metallwarenindustrie* blieb 1977 in der Erzeugung von Vorprodukten, Baustoffen und langlebigen Konsumgütern noch unter dem Vorzeptionsniveau. Die Expansion stützte sich vorwiegend auf fertige Investitionsgüter und Verbrauchsgüter.

Die *Elektroindustrie* erzielte die stärksten Produktionszuwächse im Konsumgüterbereich (hauptsächlich Fernseh- und Rundfunkgeräte, Lautsprecher). Ähnlich wie in den übrigen metallverarbeitenden Branchen litt die heimische Produktion darunter, daß die Importe von elektrotechnischen Erzeugnissen rascher stiegen als die Exporte. Die jüngste Beurteilung der Auftragslage fiel etwas ungünstiger aus. Sie gibt zum Teil die Beruhigung des Geschäftsganges wieder, die als Folge der Vorziehkäufe im IV. Quartal 1977 zu erwarten war.

Winfried Schenk

Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6.1 und 6.2

Kräftiges Wachstum der Bauproduktion

Die Baukonjunktur hat sich nach der Rezession und der leichten Erholung im Jahre 1976 erst 1977 deutlich belebt. Erstmals seit drei Jahren folgte die Bauwirtschaft mit einem Produktionswachstum von 5% wieder dem durchschnittlichen Wachstumstrend. Während sich gegen Jahresmitte 1977 eine Abflachung der Gesamtkonjunktur abzeichnete, hielt die rege Baunachfrage bis Ende des Jahres an.

Die Baukonjunktur 1977 wurde vorwiegend durch investitionsfördernde Maßnahmen stimuliert. Die bis Jahresende 1977 gültige 50%ige vorzeitige Abschreibung belebte insbesondere die Nachfrage im privaten

Hochbau. Demnach expandierte die Bautätigkeit für gewerblich-industrielle Auftraggeber besonders stark. Der reale Wohnbau hingegen stagnierte infolge der sich abzeichnenden Finanzierungsengpässe der öffentlichen Hand. Dementsprechend gingen auch die Auftragsbestände im Wohnbau, insbesondere gegen Jahresende, zurück. Der Tiefbau entwickelte sich sehr unterschiedlich. Dank den bereits längerfristig vergebenen Aufträgen schnitt der Straßen- und Brückenbau relativ gut ab, hingegen war der Kraftwerksbau stark rückläufig.

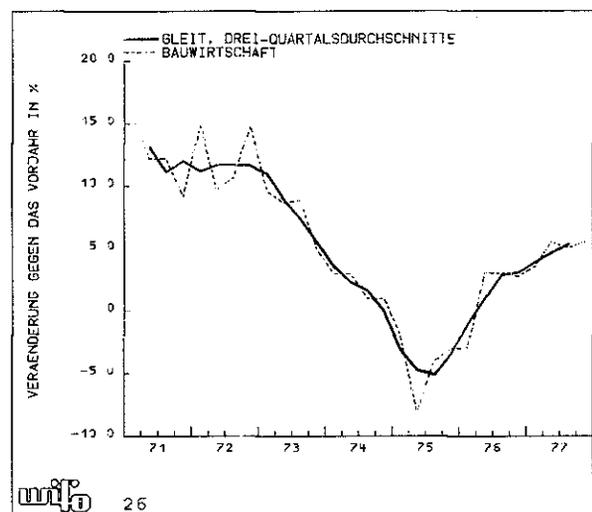
Von der starken Nachfragebelebung im sonstigen Hochbau profitierte in erster Linie das Bauhauptgewerbe. Die industriell-gewerblichen Investoren versuchten durch verstärkte meist kurzfristige Auftragsvergaben noch in den Genuß der besonders günstigen steuerlichen Abschreibung zu kommen. Die Bauindustrie hingegen expandierte — insbesondere durch das Auslaufen einiger Großbauprojekte — schwächer als das Bauhauptgewerbe. Das Baunebengewerbe war im vergangenen Jahr durch die anhaltende Nachfrage nach Umbauten, Adaptierungen und Installationsleistungen weiterhin relativ gut ausgelastet.

Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Nationalprodukt (Zu Preisen 1964)

	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	Jahresdurchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1972	+ 14,8	+ 9,8	+ 10,7	+ 14,8	+ 12,3
1973	+ 9,6	+ 8,7	+ 8,9	+ 4,9	+ 7,7
1974	+ 3,0	+ 3,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,8
1975 ¹⁾	- 2,0	- 8,0	- 4,0	- 3,0	- 4,5
1976 ¹⁾	- 3,0	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,7	+ 2,0
1977 ¹⁾	+ 3,5	+ 5,5	+ 5,0	+ 5,5	+ 5,0

¹⁾ Vorläufige Werte

Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Nationalprodukt (Zu Preisen 1964)



Starke Umsatzsteigerungen im Bauhauptgewerbe

Die Umsätze im Hoch- und Tiefbau haben sich seit Beginn der Bausaison 1977 günstig entwickelt. Im Jahresdurchschnitt stieg die nominelle Produktion im Bauhauptgewerbe und in der Bauindustrie um 13 1/2%. Die Klein- und Mittelbetriebe des Bauhauptgewerbes konnten dank der verstärkten privaten Auftragsvergabe ihre Umsätze besonders stark ausweiten (+16 1/2%).

In den einzelnen Bausparten entwickelte sich die nominelle Produktion unterschiedlich. Dank der regen Nachfrage im Industrie- und Gewerbebau expandierten die Umsätze im Hochbau mit 16 1/2% (Sonstiger Hochbau +25%, Wohnbau +5%) merklich stärker als jene im Tiefbau mit 11 1/2% (Straßen- und Brückenbau

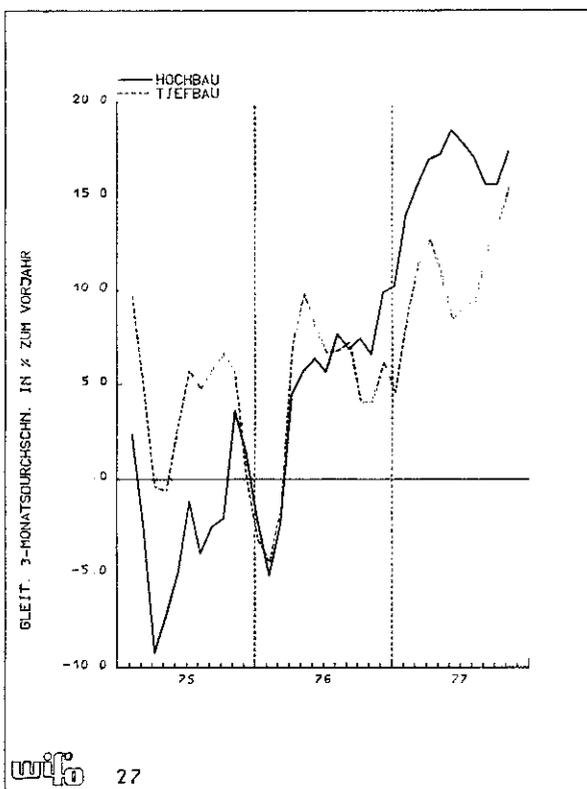
+13 1/2%, Kraftwerksbau -14 1/2%, Sonstiger Tiefbau +15 1/2%). Die Nachfrage nach Adaptierungen und Instandhaltungen war weiterhin rege. Wie bereits im Vorjahr stiegen die Umsätze für Instandhaltung um rund 9%.

Reale Bauproduktion, Beschäftigung und Produktivität in der Bauwirtschaft

	Reale Bauproduktion	Beschäftigung ¹⁾	Produktivität
1971	+11,7	+2,3	+9,2
1972	+12,3	+5,1	+6,9
1973	+7,7	+3,8	+3,8
1974	+1,8	-0,9	+2,7
1975	-4,4	-4,5	+0,1
1976 ²⁾	+2,0	-0,5	+2,5
1977 ²⁾	+5,1	+1,9	+3,1

¹⁾ Bundesministerium für soziale Verwaltung — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse

Umsatzentwicklung im Hoch- und Tiefbau



Steigende Beschäftigung in der Bauwirtschaft

Vom Beschäftigtenrückgang in der Rezession war die Bauwirtschaft besonders stark betroffen worden. 1977 konnten erstmals seit drei Jahren wieder mehr Bauarbeiter als im Vorjahr beschäftigt werden. Laut Statistik des Sozialministeriums erhöhte sich die Zahl der Arbeitskräfte in der Bauwirtschaft um rund 5 000 oder 2%. Der Zuwachs ging in erster Linie auf die Beschäftigungsausweitung der ausländischen Arbeitskräfte zurück. In der Bauwirtschaft wurden 1977 um rund 12% oder 2 350 Fremdarbeiter mehr beschäftigt als vor einem Jahr. Damit wurde aber die Beschäftigtenzahl früherer Jahre nicht erreicht. Für die Fremdarbeiter gilt das sogar für 1975, obwohl die Zahl der Bauarbeiter seit 1973 deutlich geschrumpft ist. Die Gesamtzahl der Bauarbeiter übertraf wohl die von 1975, blieb aber deutlich hinter jener von 1974 und 1973 zurück.

Beschäftigung in der gesamten Bauwirtschaft

	Q 1975	Q 1976	Q 1977	IV. Qu 1977
Arbeitskräfte insgesamt				
in Personen	256 119	255 034	259 927	266 062
Veränderung gegen das Vorjahr				
absolut	-12 052	-1 086	+4 893	+5 588
in %	-4,5	-0,4	+1,9	+2,2

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

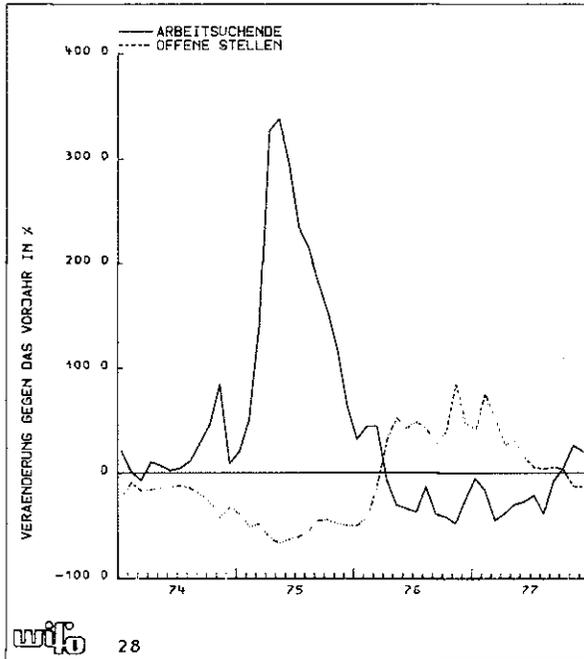
Umsatzentwicklung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe

	1975	1976	1977	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mill. S			
Bauindustrie	20 396	21 272	23 424	+10,1
Baugewerbe	27 559	29 158	33 923	+16,3
Insgesamt	47 959	50 430	57 347	+13,7
davon Hochbau	23 381	24 367	28 414	+16,6
Tiefbau	21 283	22 287	24 816	+11,3
Adaptierungen	3 291	3 775	4 118	+9,1

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Arbeitslose Bauarbeiter gab es im Jahresdurchschnitt um rund 1 100 weniger als im Vorjahr, das Angebot an offenen Stellen war um rund 700 höher. Allerdings zeichnete sich in der zweiten Jahreshälfte eine Verschlechterung der Arbeitsmarktlage ab. Die Arbeitslosigkeit hat gegen Jahresende 1977 witterungsbedingt wieder etwas stärker zugenommen als im Vorjahr.

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft



Straßenbaupreise überdurchschnittlich stark gestiegen

Als Indikator für die Preisentwicklung im Hochbau stand bisher der Preisindex für den Wohnhaus- und Siedlungsbau zur Verfügung. Im Tiefbau fehlte ein entsprechender Preisindex. Diese Informationslücke läßt sich nun durch die Erstellung des Preisindex für den Straßenbau durch das Österreichische Statistische Zentralamt teilweise schließen. Die Berechnungsergebnisse stehen ab 1974 jährlich zur Verfügung, ab 1978 werden quartalsweise Preisindizes ausgewiesen.

Diesen neuen Berechnungen zufolge stagnierte der Preisindex für den Straßenbau im Rezessionsjahr 1975. Mit der Zunahme der Auftragsvergabe 1976 zogen die Preise im Straßenbau besonders kräftig an, im Jahresdurchschnitt wurde die hohe Steigerungsrate von 11% erreicht. Die Tendenz stark steigender Preise setzte sich 1977 fort.

Preisentwicklung im Wohnhaus- und Siedlungsbau

	Insgesamt ○ 1971/72 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Baumeisterarbeiten ○ 1971/72 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Sonst. Bauarbeiten ○ 1971/72 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
○ 1972	108.5		108.8		107.9	
○ 1973	130.5	+20.3	131.9	+21.3	128.4	+18.9
○ 1974	150.9	+15.6	149.5	+13.3	152.9	+19.1
○ 1975	161.8	+7.2	157.6	+5.5	168.1	+9.9
○ 1976	169.8	+4.9	163.4	+3.7	179.3	+6.7
○ 1977	179.5	+5.7	173.2	+6.0	189.2	+5.5
○ IV Qu 1977	182.4	+5.4	175.9	+5.8	192.3	+5.1

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Die Preise im Wohnhaus- und Siedlungsbau stiegen 1977 infolge der zurückhaltenden Wohnbautätigkeit nur geringfügig. Die Preissteigerungsrate des Index für den Wohnhaus- und Siedlungsbau war mit 5,7% nur etwas höher als im Jahr zuvor (1976 +4,9%). Die Wohnbaupreise stiegen somit nur wenig stärker als die Verbraucherpreise (+5,5%).

Baustoffproduktion stagnierte

Nach der Rezession 1975 stieg die Baustoffproduktion mit der Belebung der Nachfrage nach Bauinvestitionen im Jahre 1976 um 7%. Obschon die Bautätigkeit 1977 relativ rege war, stagnierte die Baustoffproduktion im Jahresdurchschnitt auf dem Vorjahrsniveau (-0,2%). Die Lagerbestände an Baumaterial wurden besonders gegen Jahresende 1976 und im Frühjahr 1977 aufgestockt, in der zweiten Jahreshälfte zeichnete sich eine Abflachung der Baustoffproduktion ab.

Die Nachfrage nach einzelnen Baustoffen verlief unterschiedlich. Während die Produktion der Indikatorbaustoffe wie Sand und Zement sowie die Erzeugung von Fertigbauteilen auf Grund der regen Bautätigkeit im sonstigen Hochbau stieg, ging die Produktion von konventionellen Baumaterialien (Ziegel, Betonmauersteine u. a.) zurück.

Baustoffproduktion¹⁾

	Insgesamt	Davon			
		Zement Brecher- produkte	Sand- u. Hohlziegel- produkte	Hohlziegel	Beton- mauer- steine
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
1972	+14.0	+15.9	+2.7	+7.2	+16.7
1973	+1.8	-1.7	-0.7	+0.9	-1.2
1974	+3.1	+2.8	+2.0	+5.2	-3.2
1975	-10.7	-12.5	+1.1	-5.0	-15.1
1976	+7.0	+4.4	+6.0	-1.4	+4.4
1977 ²⁾	-0.2	+1.5	+9.3	-3.3	-2.8

¹⁾ Produktionsindex Baustoffe (Investitionsgüter) - ²⁾ Vorläufige Ergebnisse

Der Bedarf an Baustahl wurde 1977 zunehmend durch Billigimporte aus Oberitalien und der BRD gedeckt. Der Importanteil bei Betonbewehrungsstahl stieg 1977 im Jahresdurchschnitt auf 14 1/2% (nach 12,3% im Jahre 1976). Die Stagnation auf dem internationalen Stahlmarkt führte zu einem Preisverfall, der auch den Baustahlsektor erfaßte. Die europäischen Stahlmarktregulierungen der EGKS¹⁾ zu Jahresbeginn 1978 (insbesondere die Preisregulierungen) regten die österreichischen Baustoffhändler noch gegen.

¹⁾ Vgl. Abschnitt Außenhandel, Handelsbeschränkungen für Stahl und Textilien, S. 168 ff.

Importanteil von Baustahl
(Betonbewehrungsstahl)

	Importe	Inlands- lieferungen	Importanteil
	in 1 000 Monatstonnen		
Ø 1975	19	154	11,4
Ø 1976	25	181	12,3
Ø 1977	37	215	14,5

Q: Außenhandelsstatistik; Waizstahlbüro

Jahresende 1977 zu Vorziehkäufen an (billige Baustahlimporte), ehe neue Mindest- bzw Basispreise festgesetzt wurden.

Günstigere Beurteilung im Konjunkturtest

Die Belebung der Baunachfrage spiegelt sich auch in der Konjunktüreinschätzung der Baunternehmer. Die am Konjunkturtest mitarbeitenden Baufirmen haben die Baukonjunktur im Jahresdurchschnitt 1977 besser eingeschätzt als 1976. So meldeten nur noch 39% der Baufirmen im Durchschnitt 1977 zu niedrige Auftragsbestände nach 66% im Jahre 1976. Allerdings waren die Produktionserwartungen der Bauunternehmer gegen Jahresende wieder etwas pessimistischer. Die Ergebnisse des jüngsten Konjunkturtestes im Jänner 1978 zeigten eine unterschiedliche Einschätzung der künftigen Konjunkturlage. Die Auftragsbestände sowie die derzeitige Geschäftslage wurden per Saldo ungünstiger beurteilt als noch im Oktober, hingegen haben sich die Produktionserwartungen für die kommenden Monate etwas gebessert.

Konjunkturtest-Ergebnisse in der Bauwirtschaft
Auftragslage

	Bauhauptgewerbe insgesamt	Hochbau	davon Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw niedrige Auftragsbestände melden		
Ø 1976	-66	-56	-83
Ø 1977	-39	-43	-33
1977 Jänner	-50	-54	-39
April	-42	-45	-37
Juli	-30	-36	-20
Oktober	-35	-36	-36
1978 Jänner	-47	-53	-35

Zukünftige Preisentwicklung

	Bauhauptgewerbe insgesamt	Hochbau	davon Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die für die nächsten 3 bis 4 Monate steigende bzw fallende erzielbare Baupreise erwarten		
Ø 1976	-21	-10	-41
Ø 1977	-15	-10	-24
1977 Jänner	-14	-9	-27
April	-9	-2	-22
Juli	-10	-10	-9
Oktober	-26	-19	-36
1978 Jänner	-23	-19	-34

Derzeitige Geschäftslage

	Bauhauptgewerbe insgesamt	Hochbau	davon Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die die Geschäftslage günstiger oder ungünstiger als saisonüblich beurteilen		
Ø 1976	-68	-60	-82
Ø 1977	-53	-53	-54
1977 Jänner	-64	-63	-66
April	-53	-51	-58
Juli	-47	-50	-41
Oktober	-48	-46	-52
1978 Jänner	-59	-58	-64

Zukünftige Geschäftslage

	Bauhauptgewerbe insgesamt	Hochbau	davon Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die im nächsten halben Jahr mit einer günstigeren oder ungünstigeren Entwicklung der Geschäftslage rechnen als es saisongemäß zu erwarten wäre		
Ø 1976	-57	-51	-68
Ø 1977	-55	-52	-59
1977 Jänner	-57	-52	-67
April	-53	-48	-59
Juli	-45	-45	-45
Oktober	-64	-63	-65
1978 Jänner	-60	-58	-68

Margarethe Zinegger

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 3

Rekordzuwachs des privaten Konsums

Die Nachfrage der Konsumenten wurde im Jahre 1977 durch Sondereinflüsse stark angeregt. Insgesamt wurden für Konsumzwecke 462 Mrd S ausgegeben, nominell um 12 1/2%, real um 7% mehr als im Vorjahr. Damit lag die reale Zuwachsrate weit über dem Wachstumstrend seit Beginn der sechziger Jahre (+4 1/2% pro Jahr) und übertraf sogar den — ebenfalls durch Sondereinflüsse bedingten — Rekordzuwachs des Hochkonjunkturjahres 1972 (+6 1/2%). Die außergewöhnlich kräftige Zunahme des privaten Konsums ist teils auf die hohe Liquidität der Haushalte durch fällig gewordene begünstigte Sparguthaben, teils auf den Vorzieheffekt der Mehrwertsteuererhöhung für verschiedene Waren des gehobenen Bedarfes zurückzuführen. Vor allem aus diesem Grund waren die Konsumausgaben im IV. Quartal real um 9 1/2% höher als im Vorjahr, nach knapp 6% in den ersten drei Quartalen.

Der Zuwachs des privaten Konsums um 52 Mrd S konnte 1977 nur zu 88% aus der Zunahme des verfügbaren persönlichen Einkommens finanziert werden, der Rest wurde durch den Rückgang des Sparens um etwa 10% gedeckt. In den letzten Jahren dagegen waren umgekehrt die Einkommen stärker als der private

Privater Konsum, Masseneinkommen, Spareinlagen und Konsumkredite

	Privater Konsum ¹⁾	Nettoeinkommen der Unselbständigen ¹⁾	Spareinlagen ²⁾	Konsumkredite ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Ø 1960/1975	+ 9,3	+ 10,8	+ 15,5 ³⁾	+ 17,2 ³⁾
1976	+ 11,2	+ 10,2	+ 19,0	+ 131,8
1977	+ 12,7	+ 8,9	- 29,6	- 57,5
IV Qu 1977	+ 14,5	+ 8,0	- 33,0	³⁾

¹⁾ Vorläufige Zahlen — ²⁾ Differenz der Spareinlagenstände von Wirtschaftsunternehmen und Privaten bei den Kreditinstituten, einschließlich Zinsgutschriften — ³⁾ Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkkredite an denselben Personenkreis plus Kredite der Teilzahlungsinstitute. Differenz der Stände — ⁴⁾ Ø 1964/1975 — ⁵⁾ Negative Differenz

Konsum gewachsen, und die Sparquote hatte zugenommen. Diese Entwicklung wird auch durch andere Angaben bestätigt. Die *Masseneinkommen* (Nettoeinkommen der Unselbständigen) nahmen 1977 schwächer zu (+9%) als im Vorjahr (+10%) und merklich schwächer als der private Konsum. Obwohl das persönliche Einkommen aus Besitz und Unternehmung etwas stärker gewachsen sein dürfte, verminderte sich die Sparquote um fast 2½ Prozentpunkte und erreichte den niedrigsten Stand seit 1968. Der Rückgang des *Sparens* geht ausschließlich auf die fällig gewordenen Spargelder aus begünstigten Verträgen zurück, von denen allerdings ein Großteil wieder angelegt wurde. So wurden von den auf rund 20 Mrd. S geschätzten im Jahre 1977 fälligen Prämienparguthaben per Saldo (einschließlich Gutschriften von Zinsen und Prämien für bestehende Verträge) nur rund 7 Mrd. S oder 34% abgezogen. Wieviel von den rund 17 Mrd. S an Bauspargeldern, die gegen Ende 1977 fällig geworden sind, abgehoben wurden, läßt sich nur grob aus der Differenz der Kontozuwächse schätzen. 1977 gingen per Saldo rund 4 Mrd. S auf Bausparkkonten ein, um 3½ Mrd. S oder 47% weniger als 1976. Da aber die Zuwächse im allgemeinen steigende Tendenz hatten, müssen mindestens 4 Mrd. S oder etwa ein Viertel der fälligen Beträge abgehoben worden sein. Aber auch von diesen abgezogenen Beträgen ist offenbar nur ein Teil in den Konsum gegangen, während der Rest in anderen Sparformen (Wertpapiere, Versicherungssparen, Sparbriefe, gebundene Sparkonten und ähnliches) angelegt wurde. Dafür spricht, daß ohne Bau- und Prämien sparen von Wirtschaftsunternehmen und Privaten noch um 9% mehr auf Sparkonten eingelegt wurde als im Vorjahr (1976 um 12%). Aus Lebensversicherungen sind 1977 etwa 6½ Mrd. S fällig geworden, wovon ebenfalls nur ein kleiner Teil dem Konsum zugute gekommen sein dürfte. Gleichzeitig ist die zusätzliche *Veranschuldung der Haushalte*, die das Sparen vermindert, stark zurückgegangen. Die Konsumkredite (Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus

Bausparkkredite an diese Personengruppe plus Kredite der Teilzahlungsinstitute) nahmen nach den Ergebnissen der Fortschreibung 1977 nur um 7 Mrd. S zu, nach 17 Mrd. S im Vorjahr (—57%). Damit konnten etwa 1½% der Konsumausgaben finanziert werden, 1976 aber 4,2%. Dieser Rückgang der Haushaltsverschuldung kann teils mit dem Freiwerden der Sparbeiträge und der Kreditrestriktion, hauptsächlich aber mit der wachsenden Sorge um die Sicherheit der Arbeitsplätze erklärt werden. Nach den Erhebungen des Institutes für empirische Sozialforschung (IFES) ist der Anteil der Befragten, die für die nächsten 12 Monate mehr Arbeitslose erwarteten, von 19% Ende 1976 auf 49% Ende 1977 gestiegen. Aus diesem Grund wurden die liquiden Mittel offenbar zum Teil zur vorzeitigen Rückzahlung von Krediten verwendet.

Die *Vorkäufe*, die wegen der schon Anfang Oktober angekündigten Erhöhung des Mehrwertsteuersatzes ab 1. Jänner 1978 von 18% auf 30% für verschiedene Waren des gehobenen Bedarfes¹⁾ im IV. Quartal vorgenommen wurden, können auf 3 bis 3½ Mrd. S netto²⁾ geschätzt werden. Das bedeutet zusätzliche Konsumausgaben von 2,2% bis 2,6% Real (zu Preisen 1964) gerechnet erreichten diese Vorkäufe 2,4 bis 2,8 Mrd. S oder 3,5% bis 4%, gegen etwa 2,5% im IV. Quartal 1972 vor Einführung der Mehrwertsteuer. Daß sich der Vorzieheffekt verstärkte, ist umso bemerkenswerter, als 1972 Hochkonjunktur herrschte, wogegen die wirtschaftliche Lage 1977 gedämpft war. Dies läßt sich einerseits mit dem Ausmaß der erwarteten Preissteigerung vor allem aber mit der relativ hohen Liquidität der Haushalte durch fällig gewordene Spargelder erklären.

Die *Importquote* des privaten Konsum (Inländerkonzept) war 1977 im Durchschnitt etwas höher, marginal jedoch niedriger als im Vorjahr. Nach einer groben Berechnung³⁾ entfielen von den gesamten Konsumausgaben 28%, vom Konsumzuwachs 41½% auf Importe, nach 26½% und 52½% im Vorjahr. Bemerkenswert ist, daß im IV. Quartal trotz der Vorkäufe, die sich hauptsächlich auf importierte Waren erstreckten, die Importquote sowohl durchschnittlich (27½%) als auch marginal (40½%) niedriger war als im III. Quartal (30% und 55%). Diese Entwicklung ist teils saisonbedingt (die durchschnittliche Importquote war auch 1975 und 1976 im IV. Quartal niedriger als in den Vorquartalen), teils die Folge des unterschiedlichen Verlaufes im Vorjahr (die marginale Importquote war im

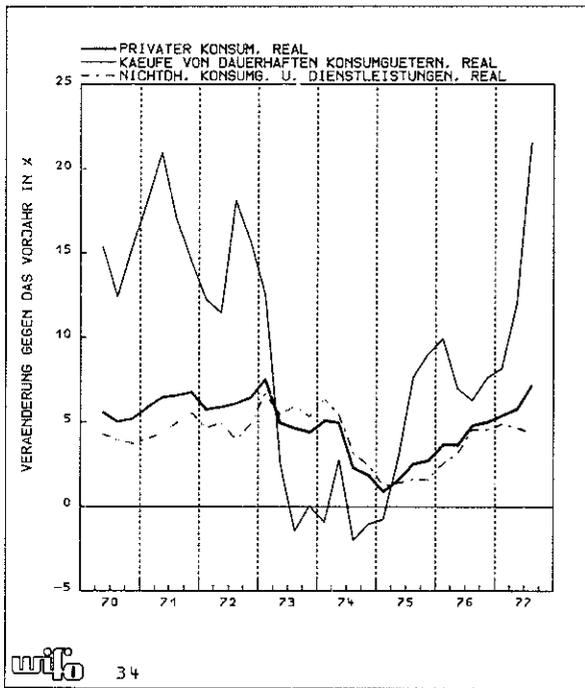
¹⁾ Zu den Warengruppen, die ab 1. Jänner 1978 dem erhöhten Mehrwertsteuersatz unterliegen, siehe Monatsberichte 1/1978 S. 4, Fußnote 1.

²⁾ Diese Beträge sind ein Saldo aus den zusätzlichen Konsumausgaben für einzelne Güter und den Einsparungen, die in anderen Bereichen teils als Kompensation dieser Mehrausgaben, teils aus anderen Gründen (z. B. Heizungskosten als Folge warmer Witterung) erzielt werden konnten.

³⁾ Über Inhalt und Methode dieser Berechnung siehe Monatsberichte 6/1977 S. 298 ff.

IV. Quartal 1976 außergewöhnlich hoch). Gemessen am Angebot (Produktion plus Einfuhr minus Ausfuhr) wurden 1977 relativ weniger Motorräder, Mopeds, Fahrräder, elektrische Rasierapparate, Vorhangstoffe, aber mehr Farbfernsehgeräte, Teppiche, Möbel, Radio- und Tonbandgeräte, Staubsauger eingeführt. Der Import von Kühlschränken und Waschmaschinen ist schon seit 1975 nahezu konstant geblieben

Entwicklung des privaten Konsums
(Gleitende Dreiquartalsdurchschnitte)



Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter durch Vorkäufe außergewöhnlich gestiegen

Der Rekordzuwachs des privaten Konsums 1977 geht fast ausschließlich auf die ungewöhnlich lebhaftere Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern zurück. Für die Anschaffung dieser Waren gaben die Konsumenten nominell um 22 1/2%, real um 19 1/2% mehr aus als im Vorjahr, für die übrigen Güter und Leistungen dagegen nur 11% und 4 1/2% mehr. Damit erreichten die Käufe von dauerhaften Konsumgütern den höchsten realen Zuwachs seit 1955 (+27%), als die Liberalisierung der Einfuhr erstmals nach dem Krieg solche Anschaffungen in größerem Umfang möglich machte. Der langfristige Trend der Verlagerung der Nachfragestruktur zu dauerhaften Konsumgütern hat sich dadurch deutlich verstärkt. Der Anteil dieser Waren an den gesamten realen Konsumausgaben erhöhte sich von durchschnittlich 15 1/2% in den letzten fünf Jahren auf fast 18% im Jahre 1977; der Anteil an den zusätzlichen Konsumausgaben (marginale Konsumstruktur) nahm sogar auf mehr als das Doppelte zu (von 20% auf 45%)

Die Nachfrage nach *dauerhaften Konsumgütern* war schon seit Jahresbeginn als Folge der fällig gewordenen Prämienpargelder überdurchschnittlich lebhaft. Im 1. Halbjahr wuchsen die realen Käufe um 11%, im III. Quartal, zusätzlich angeregt durch die Diskussion um eine Sonderabgabe für Autos (Spitalspicken! Autosondersteuer), um 13 1/2%. Der Vorzieheffekt der Mehrwertsteuererhöhung, die hauptsächlich langlebige Waren betrifft, ließ die realen Ausgaben im IV. Quartal um 36% steigen. Damit war die Wirkung dieser fiskalischen Maßnahme auf die Käufe von dauerhaften Konsumgütern viel stärker als die der Sondersteuer für Pkw (III. Quartal 1968 +25%) oder der Einführung der Mehrwertsteuer (IV. Quartal 1972 +29 1/2%). Die Höhe der Vorkäufe von langlebigen Waren kann für das IV. Quartal 1977 auf etwa 3,5 bis 4 Mrd. S oder zusätzlich 18% bis 20% geschätzt werden. Die Differenz von etwa 500 Mill. S gegenüber den gesamten Nettovorkäufen läßt sich hauptsächlich mit den in anderen Bedarfsgruppen erzielten Einsparungen erklären. Unter den dauerhaften Konsumgütern hatten erwartungsgemäß jene Waren die ab 1. Jänner 1978 dem erhöhten Mehrwertsteuersatz unterliegen, die höchsten Nachfragezuwächse. Für die Anschaffung von Motorrädern wurde real um 47%, für die von Pkw um 33 1/2% mehr ausgegeben als im Vorjahr, obwohl die Käufe schon damals stark zugenommen hatten (+31% und +26%). Besonders hoch war der Zuwachs im IV. Quartal (+101% und +92 1/2%), zumal da auch relativ mehr größere und teurere Fahrzeuge gekauft wurden als vorher. Dementsprechend hat die Zahl der Neuzulassungen schwächer zugenommen (+80% und +82%) als die realen Ausgaben. Nach der mäßigen Nachfrage im Vorjahr wurden optische und feinmechanische Erzeugnisse real um 29 1/2% (im IV. Quartal um 46%), elektrotechnische Waren um 15% (27%) mehr gekauft als im Vorjahr. Die realen Umsätze von Uhren und Schmuckwaren, die im Vorjahr besser abschnitten als die der beiden anderen Warengruppen, erhöhten sich um 11 1/2% (15 1/2%). Von den dauerhaften Konsumgütern die nicht der erhöhten Mehrwertsteuer unterliegen, wurden Haushalts- und Küchengeräte das ganze Jahr

Entwicklung des privaten Konsums¹⁾

	Ø 1960/ 1975	1976	1977	IV. Qu 1977
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungsmittel und Getränke	+2,1	+2,3	+2,9	+3,4
Tabakwaren	+4,8	+4,1	+2,7	+2,9
Kleidung	+5,0	+2,4	+3,2	+1,5
Wohnungseinrichtung und Hausrat ²⁾	+6,7	-0,9	+10,6	+16,3
Heizung und Beleuchtung	+5,3	+5,5	-0,0	+2,5
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+8,8	+8,1	+15,9	+16,2
Verkehr	+7,3	+11,3	+14,8	+30,8
Sonstige Güter und Leistungen	+3,4	+2,8	+2,8	+3,0
Privater Konsum insgesamt	+4,6	+4,0	+6,9	+9,6
davon Dauerhafte Konsumgüter	+7,4	+6,0	+19,6	+35,8

¹⁾ Vorläufige Schätzung — ²⁾ Einschließlich Haushaltsführung

lebhaft gekauft (+19 1/2%) Die Umsätze von Möbeln und Heimtextilien nahmen trotz Rückgang im Vorjahr nur schwach zu (+6 1/2%).

Von den *kurzlebigen Waren* hatten Spielwaren und Sportartikel (+13%), Papierwaren (+9%), Bücher, Zeitungen, Zeitschriften (+8%) die höchsten Nachfragezuwächse, obwohl sie auch im Vorjahr nicht schlecht gingen. Die meisten übrigen Warengruppen erzielten nur um 2% bis 3% höhere reale Umsätze als im Vorjahr. Die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung, die 1976 überdurchschnittlich gewachsen waren, blieben infolge des milden Winters real unverändert. Kohle wurde um 10%, Gas um 1% weniger verbraucht als im Vorjahr, Ofenheizöl gleich viel. Nur der Stromverbrauch stieg um 3 1/2%. Vom Zuwachs der realen Ausgaben für Tabakwaren um 2 1/2% geht etwa ein Fünftel auf die zunehmende Verlagerung der Nachfrage auf teurere und leichtere Zigaretten zurück: die realen Umsätze von Zigaretten nahmen um 2 1/2% zu, die Zahl der verkauften Stück um 2%.

Für Nahrungsmittel und Getränke wurde nominell um 9 1/2%, real um 3% mehr ausgegeben als im Vorjahr, nach etwa 2 1/2% real im Durchschnitt der Jahre 1970 bis 1976. Da sich die Nachfrage zu weiterverarbeiteten Produkten, besseren Qualitäten und Gasthausesen verlagerte, ist der *Verbrauch von Grundnahrungsmitteln*¹⁾ nur um 2% gestiegen. Der Zuwachs war aber fast doppelt so hoch wie im Durchschnitt der letzten sechs Jahre. Pflanzliche Erzeugnisse wurden um 4%, tierische nur um 1% mehr verbraucht als im Vorjahr. Dadurch ist im Gegensatz zur Entwicklung in den Vorjahren der Anteil der tierischen Erzeugnisse um 1 Prozentpunkt zurückgegangen, er war aber noch immer höher als vorher. Unter den pflanzlichen Produkten hatten nur Zucker und Gemüse eine überdurchschnittliche Verbrauchszunahme. Von den tierischen Produkten wurden Fleisch und Schlachtfette etwas mehr verbraucht als im Vorjahr, Eier,

Struktur und Deckung des Nahrungsmittelverbrauches¹⁾

	Ø 1960/ 1975	1976	1977 ²⁾	1977 in % von 1976
	in % des Verbrauches			
Tierische Erzeugnisse	53.7	56.9	56.0	100.5
Pflanzliche Erzeugnisse	46.3	43.1	44.0	104.2
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	102.1
davon Inlandsproduktion	85.2	84.5	83.7	101.1
Einfuhr	14.8	15.5	16.3	107.4

¹⁾ Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen mit den Verbraucherpreisen 1964 bzw. 1964/1966 — ²⁾ Vorläufige Zahlen

¹⁾ Der Verbrauch von Grundnahrungsmitteln wird durch Gewichtung der verbrauchten Mengen der erfaßten Nahrungsmittel (Getreideprodukte, Fleisch, Fette, Zucker, Milch, Eier, Gemüse, Obst einschließlich Südfrüchte und Kartoffeln) mit den Verbraucherpreisen 1964 (für Erzeugnisse mit starken erntebedingten Schwankungen mit den durchschnittlichen Verbraucherpreisen 1964/1966) berechnet

Milch und Butter dagegen weniger. Der Verbrauchszuwachs des Jahres 1977 wurde zu mehr als der Hälfte durch Importe gedeckt. Dadurch ist der Grad der Inlandsversorgung um fast 1 Prozentpunkt gefallen und war niedriger als im langjährigen Durchschnitt.

Unter den *Dienstleistungen* schnitt der Reiseverkehr am besten ab. Die realen Ausgaben für Auslandsreisen erhöhten sich um 17% (im Vorjahr um 11%), die für Inlandsurlaube (nur Übernachtungen) um 6 1/2% (-1%). Der Kinobesuch, der seit vielen Jahren rückläufig war, nahm 1977 um 8% zu. Der Besuch der Theater ging zwar noch um 1% zurück, im Vorjahr hat er aber um 10% abgenommen. Dagegen ist die Nachfrage nach öffentlichen Verkehrsmitteln nach der Zunahme der letzten Jahre wieder schwächer geworden (-1 1/2%).

Infolge der vorübergehend kräftigen Zunahme der Nachfrage nach den verschiedenen Gütern und Leistungen erzielten die Bedarfsgruppen Bildung, Unterhaltung, Erholung (+16%) sowie Verkehr und Nachrichten (+15%) die höchsten realen Ausgabenzuwächse. Dadurch entfielen von den zusätzlichen realen Konsumausgaben 1977 rund 56% auf diese beiden Gruppen, im Durchschnitt der Jahre 1970 bis 1976 aber nur 42%.

Kräftige Expansion des Einzelhandels, mäßiger Geschäftsgang im Großhandel

Groß- und Einzelhandel entwickelten sich 1977 sehr unterschiedlich. Während der Einzelhandel von der lebhaften Nachfrage der Konsumenten profitierte und den höchsten realen Umsatzzuwachs seit 1955 erzielte, war der Geschäftsgang des Großhandels eher mäßig.

Der *Einzelhandel* verkaufte nominell um 11 1/2%, real um 7% mehr als im Vorjahr, nach 4 1/2% real im Durchschnitt der Jahre 1970 bis 1976. Dieser überdurchschnittliche Zuwachs geht hauptsächlich auf die Verkäufe im IV. Quartal zurück, welche die realen Umsätze von dauerhaften Konsumgütern um 34 1/2%, die gesamten Einzelhandelsumsätze um 10% steigen ließen. In den drei Vorquartalen betrug die Zuwachsraten nur 12% und 5 1/2%. Auch saisonbereinigt nahmen die Umsätze im IV. Quartal viel stärker zu (Einzelhandel insgesamt +5 1/2%, dauerhafte Konsumgüter +17 1/2%) als in den Vorquartalen (durchschnittlich +1 1/2% und +4%). Der Einzelhandel mit kurzlebigen Waren (real +3%) schnitt dagegen kaum besser ab als im Durchschnitt der Vorjahre (+4%).

Die Umsätze des *Großhandels* nahmen bei rasch nachlassendem Preisauftrieb²⁾ nominell um 7%, real

²⁾ Der implizite Preisindex des Großhandels ist 1977 um knapp 3% gestiegen, 1976 um 5%.

Einzelhandelsumsätze nach Branchen¹⁾

	Ø 1973/ 1975	1976 1977 IV Qu 1977				Ø 1973/ 1975	1976 1977 IV Qu 1977		
		nominell					real		
Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Nahrungs- u. Genußmittel	+ 77	+ 78	+ 95	+ 75	- 05	+ 22	+ 28	+ 21	
Tabakwaren	+ 34	+133	+150	+ 86	- 36	+ 43	+ 42	+ 13	
Textilwaren u. Bekleidung	+ 92	+ 74	+ 68	+ 45	+ 11	+ 31	+ 24	+ 00	
Schuhe	+ 69	+ 67	+ 93	+ 60	- 04	+ 10	+ 40	+ 10	
Leder- und Lederersatzwaren	+137	+ 32	+ 99	+115	+ 21	- 41	+ 49	+ 74	
Heilmittel	+157	+112	+ 66	+ 96	+ 62	+ 99	+ 37	+ 53	
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u. a	+ 96	+ 83	+ 59	+ 41	- 07	+ 13	+ 37	+ 22	
Möbel u. Heimtextilien	+190	+ 10	+ 95	+112	+127	- 29	+ 64	+ 81	
Haushalts- u. Küchengeräte	+109	+100	+238	+244	+ 12	+ 49	+196	+212	
Gummi- und Kunststoffwaren	- 42	- 09	+110	+ 71	-148	- 70	+117	+103	
Fahrzeuge	+130	+262	+310	+645	+ 57	+182	+276	+637	
Näh-, Strick- und Büromaschinen	+ 55	+132	+ 18	- 86	+ 05	+126	+ 13	-100	
Optische u. feinmechanische Erzeugnisse	+284	+115	+279	+430	+228	+ 13	+293	+459	
Elektrotechnische Erzeugnisse	+170	+ 18	+155	+267	+139	- 20	+152	+269	
Papierwaren u. Bürobedarf	+114	+ 46	+ 97	+ 81	- 30	+ 29	+ 88	+ 65	
Bücher Zeitungen Zeitschriften	+180	+102	+109	+ 84	+ 47	+ 22	+ 80	+ 59	
Uhren u. Schmuckwaren	+ 91	+ 61	+212	+295	- 28	+ 52	+116	+155	
Spielwaren, Sportartikel u. Musikinstrumente	+114	+116	+132	+ 47	+ 67	+107	+128	+ 53	
Brennstoffe	+218	+ 18	- 33	- 26	+ 57	- 53	- 70	- 56	
Treibstoffe	+219	+182	- 06	- 66	+ 05	+ 68	- 10	- 43	
Blumen u. Pflanzen	+148	+168	+177	+205					
Waren- u. Versandhäuser	+ 75	+122	+ 85	+ 56	- 05	+ 74	+ 39	+ 17	
Gemischthandeln	+195	+ 67	+ 72	+ 56	+103	+ 16	+ 13	+ 07	
Übrige Waren	+ 50	+ 89	+101	+ 60					
Einzelhandel insgesamt	+117	+101	+113	+132	+ 29	+ 42	+ 70	+101	
Dauerhafte Konsumgüter	+148	+129	+223	+371	+ 81	+ 71	+191	+343	
Nichdauerhafte Konsumgüter	+108	+ 91	+ 78	+ 52	+ 12	+ 34	+ 27	+ 13	

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Bruttowerte (einschließlich Mehrwertsteuer)

Umsätze des Großhandels nach Branchen¹⁾

	Ø 1973/ 1975	1976 1977 IV Qu 1977				Ø 1973/ 1975	1976 1977 IV Qu 1977		
		nominell					real		
Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Landwirtschaftliche Produkte	+117	+151	+ 33	+ 31	+100	+ 83	+ 21	+ 75	
Textilien	- 41	+118	+130	+ 26	-140	+ 77	+ 53	- 49	
Häute Felle, Leder	+ 74	+226	+ 16	+ 61	+167	-114	- 19	+ 49	
Holz u. Holzhalbwaren	+ 80	+283	- 23	- 64	+ 69	+223	- 71	- 49	
Baumaterialien u. Flachglas	+144	+113	+135	+ 66	+ 24	+ 53	+ 90	+ 37	
Eisen u. NE-Metalle	- 06	+195	- 96	-182	-140	+170	- 88	-126	
Feste Brennstoffe	+209	- 51	- 63	- 95	+ 40	- 87	- 97	-113	
Mineralölerzeugnisse	+187	+134	+ 13	- 33	- 32	+ 35	- 13	- 30	
Übrige Rohstoffe u. Halbwaren	+166	+216	+ 83	- 22	- 46	+246	+ 97	+ 19	
Nahrungs- u. Genußmittel	+129	+118	+102	+ 50	+ 51	+ 33	+ 21	- 29	
Wein u. Spirituosen	+118	+132	+ 01	+ 43	+ 56	+165	- 28	- 13	
Tabakwaren	- 91	+ 79	+201	+110	-153	- 07	+ 90	+ 38	
Bekleidung Stickwaren u. Bettwäsche	+ 52	+115	+ 15	- 47	- 26	+ 90	- 36	-100	
Schuhe u. Lederwaren	+ 68	+218	+ 65	-181	+ 32	+191	+ 03	-240	
Heilmittel	+160	+ 69	+ 61	+ 76	+ 81	+ 46	+ 49	+ 64	
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u. a	+158	+142	+134	+ 28	+ 84	+120	+ 89	- 27	
Landwirtschaftliche Maschinen	+191	+ 11	+ 97	+ 49	+ 32	- 66	+ 49	+ 09	
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 83	+ 79	+145	+184	+ 35	+ 46	+165	+227	
Fahrzeuge	+ 83	+313	+231	+401	- 01	+277	+188	+361	
Maschinen feinmechanische Erzeugnisse	+230	+157	+ 61	- 06	+121	+127	+ 56	- 10	
Möbel u. Heimtextilien	+ 98	+ 41	+ 69	+ 59	+ 40	+ 18	+ 39	+ 33	
Metallwaren Haushalts- u. Küchengeräte	+158	+147	+143	+ 88	+ 07	+ 76	+ 93	+ 73	
Papierwaren u. Bürobedarf	+132	+ 62	+ 37	+ 27	- 36	+ 48	+ 36	+ 35	
Vermittlung von Handelswaren	+240	+126	+ 17	- 39					
Bücher, Zeitungen Zeitschriften	+ 45	+122	+ 48	+ 10	- 89	+ 95	+ 42	+ 09	
Übrige Waren	+171	+198	+120	- 65	+143	+139	+115	- 68	
Großhandel insgesamt	+130	+146	+ 68	+ 44	+ 37	+ 89	+ 41	+ 42	
Agrarerzeugnisse, Lebens- u. Genußmittel	+120	+136	+ 61	+ 40	+ 77	+ 66	+ 19	+ 32	
Rohstoffe u. Halberzeugnisse	+125	+139	+ 06	- 48	- 30	+ 74	- 21	- 44	
Fertigwaren	+140	+158	+122	+129	+ 39	+121	+102	+122	

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

um 4% zu, gegen 4 1/2% real im Durchschnitt der letzten Jahre. Der Geschäftsgang wurde vor allem durch die schwachen Umsätze von Rohstoffen und Halberzeugnissen gedrückt, die nach der starken Zunahme im Vorjahr (real +7 1/2%) um 2% gesunken sind. Die flauere Nachfrage der verarbeitenden Betriebe dürfte teils mit dem Lageraufbau im Vorjahr, teils mit der Erwartung sinkender Preise¹⁾ zusammenhängen. Aber auch die Umsätze von Agrarprodukten und Lebensmitteln wuchsen merklich langsamer (+2%) als im Vorjahr (+6 1/2%). Nur Fertigwaren konnten trotz der überdurchschnittlichen Zunahme im Vorjahr (+12%) einen annähernd gleich hohen Zuwachs erzielen (+10%). Das hängt hauptsächlich mit den Vorkäufen von Fahrzeugen und elektrotechnischen Erzeugnissen als Folge der fiskalischen Maßnahmen zusammen.

Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel¹⁾

	Ø 1973/ 1975	1976	1977	IV. Qu 1977
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Großhandel				
Umsätze	+13,0	+14,6	+6,8	+4,4
Wareneingänge	+12,2	+17,5	+6,5	+3,3
Einzelhandel				
Umsätze	+11,7	+8,9	+11,3	+13,2
Wareneingänge	+10,2	+12,0	+10,5	+10,6

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

Nach der kräftigen Aufstockung im Vorjahr blieben die Lager im Großhandel nahezu unverändert, im Einzelhandel wurden sie etwas abgebaut. Die Wareneingänge wuchsen im Großhandel annähernd gleich stark wie die Umsätze (+6 1/2%), im Einzelhandel um einen Prozentpunkt schwächer.

Grete Kohlhauser

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 11.1 bis 11.11

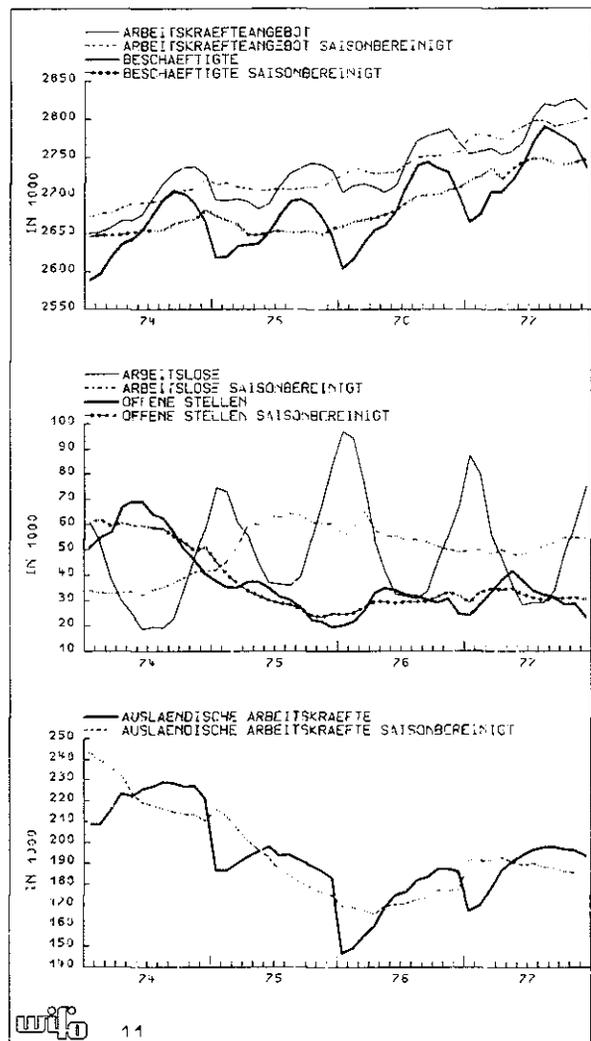
Der 1976 in Gang gekommene Aufschwung auf dem Arbeitsmarkt setzte sich 1977 fort. Die Erholung im güterproduzierenden Bereich sowie eine anhaltend hohe Nachfrage nach Arbeitskräften im Dienstleistungssektor führten zu einer merklichen Zunahme der Beschäftigung. Die hohe Nachfrage nach Arbeits-

¹⁾ Der implizite Großhandelspreisindex für Rohstoffe und Halberzeugnisse, der im Dezember 1976 um 10% höher war als im Vorjahr, ist im Laufe des Jahres 1977 immer langsamer gestiegen und lag ab September bereits um durchschnittlich 1/2% unter dem Vorjahrsniveau.

kräften konnte nicht ganz aus dem inländischen Arbeitskräfteangebot befriedigt werden. Die Beschäftigung von Fremdarbeitern ist daher im Jahresdurchschnitt gegenüber dem Vorjahr deutlich gestiegen. Der regen Nachfrage nach Arbeitskräften entsprechend ist die Arbeitslosigkeit gesunken. Die Arbeitslosenrate betrug im Durchschnitt des Jahres 1977 nur noch 1,8% (1976: 2,0%). Auch das Stellenangebot hat sich im Jahresdurchschnitt gegenüber dem Vorjahr leicht gebessert. Sowohl die Arbeitslosigkeit wie das Stellenangebot kamen allerdings bei weitem nicht an die günstigen Zahlen vor der Rezession heran: Arbeitslose gab es um 20% mehr als 1974, offene Stellen um fast die Hälfte weniger.

Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt verschiebte sich im Jahresablauf mit der konjunkturellen Lage. Die kräftige Expansion verlor im Jahresverlauf zusehends an Dynamik. Zu Jahresende stieg die Zahl der Arbeitslosen sogar merklich über das Vorjahrsniveau, und das Stellenangebot blieb darunter.

Der Arbeitsmarkt 1974 bis 1977



Der Arbeitsmarkt 1977

	Beschäftigte		Arbeitslose		Offene Stellen	
	Stand	Veränderung gegen Vorjahr	Stand	Veränderung gegen Vorjahr	Stand	Veränderung gegen Vorjahr
Ø 1973	2 608 300	+95 600	41 300	- 1 900	66 100	+ 4 100
Ø 1974	2 656 900	+48 600	41 300	- 20	57 600	- 8 500
Ø 1975	2 656 400	- 500	55 500	+14 200	31 200	-26 400
Ø 1976	2 685 900	+29 400	55 300	- 200	29 400	- 1 800
Ø 1977	2 737 100	+51 300	51 200	- 4 100	32 100	+ 2 800
1977 Ø I. Qu	2 683 300	+61 800	74 700	-14 600	29 000	+ 6 000
Ø II. Qu	2 723 100	+57 200	37 500	- 5 500	39 600	+ 5 300
Ø III. Qu	2 782 700	+49 600	30 900	- 1 300	32 800	+ 1 100
Ø IV. Qu	2 759 600	+36 600	61 700	+ 5 000	27 200	- 1 400

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Bundesministerium für soziale Verwaltung

Kräftiges — im Verlauf des Jahres allerdings nachlassendes — Beschäftigungswachstum

Im Jahresdurchschnitt 1977 gab es 2,737 100 Beschäftigte, um 51 300 (+1,9%) mehr als 1976. Die Ausweitung der Beschäftigung war im I. Quartal besonders stark (+61 800 oder +2,4% gegenüber dem Vorjahr), hat sich allerdings seit Beginn des II. Quartals ständig verlangsamt. Im IV. Quartal wurden im Durchschnitt nur noch um 36 600 (+1,3%) Beschäftigte mehr gezählt als im Vorjahr. Saisonbereinigt stieg die Beschäftigung etwa bis zur Jahresmitte und stagnierte seither.

Die Zahl der Erwerbstätigen war im Jahresdurchschnitt 1977 mit rund 3,301 000 um etwa 26 000 (+0,8%) höher als im Vorjahr. Damit setzte sich der seit 1970 steigende Trend der Erwerbstätigkeit fort. Im Gegensatz zu den letzten drei Jahren wurde die Nachfrage nach Arbeitskräften nicht nur aus dem inländischen Erwerbspotential gedeckt. Die Erwerbsbeteiligung der Inländer lag um etwa 10 000 Personen unter dem längerfristigen Trend. Das geht ausschließlich auf den verstärkten Abgang von Selbständigen in der Land- und Forstwirtschaft auf Grund der Einführung der frühzeitigen Alterspension (ab 1. Jänner 1977) zurück.

Die Zahl der Lehrlinge hat 1977 als Folge des Eintrittes der starken Geburtsjahrgänge in den Arbeitsmarkt weiter zugenommen und erreichte mit rund 184 000 (Stand 31. Dezember) den einstweiligen Höhepunkt. Die Arbeitslage für Lehrlinge war auch 1977 ungünstig; während 1973 auf einen Lehrstellensuchenden noch rund zwei offene Lehrstellen entfielen, war es 1977 nur noch eine. Damit konnte zwar eine Zunahme der Jugendarbeitslosigkeit vermieden werden, für die Jugendlichen gab es jedoch Schwierigkeiten in den gewünschten Berufen unterzukommen.

Zum erstenmal seit vier Jahren trug auch der sekundäre Sektor zur Beschäftigungsexpansion bei. Der Zuwachs wurde vor allem vom Gewerbe und erst in zweiter Linie von der Industrie getragen. Im Dienstleistungs-

sektor hielt die Beschäftigungszunahme ungebrochen an, wobei das Wachstum im Handel, Fremdenverkehr, Gesundheits- und Fürsorgewesen sowie im öffentlichen Bereich besonders hoch war. Insgesamt stieg die Beschäftigung im tertiären Sektor kräftiger als 1976 und auch im Jahresverlauf lassen sich keine Anzeichen einer Stagnation feststellen. Die anhaltende Nachfrage nach Arbeitskräften im tertiären Sektor stützt weiterhin die Frauenerwerbstätigkeit. Die relativ günstige Beschäftigungslage im güterproduzierenden Bereich ermöglichte aber auch ein verstärktes Wachstum der Beschäftigung von Männern.

Struktur der Beschäftigung

	% -Anteile		Beschäftigte Ende Juli 1977	Veränderung gegen das Vorjahr	
	1976	1977		absolut	in %
<i>Land- u. Forstwirtschaft</i>	1,73	1,68	46 557	- 108	-0,2
<i>Bergbau, Industrie u. Gewerbe</i>	45,55	45,47	1 256 492	+24 520	+2,0
Energie- u. Wasserversorgung	1,18	1,17	32 244	+ 328	+1,0
Bergbau Steine u. Erden	1,05	1,01	27 930	- 464	-1,6
Nahrungsmittel, Getränke u. Tabak	4,06	4,08	112 777	+ 2 969	+2,7
Textilien	2,24	2,15	59 361	- 1 207	-2,0
Bekleidung u. Schuhe	2,58	2,56	70 618	+ 721	+1,0
Leder u. -ersatzstoffe	0,22	0,21	5 886	+ 25	+0,4
Holzverarbeitung	3,08	3,14	86 859	+ 3 615	+4,3
Papierherstellung u. -verarbeitg.	1,02	0,98	27 076	- 377	-1,4
Graphisches Gewerbe					
Verlagswesen	1,33	1,30	35 942	- 161	-0,4
Chemie	2,81	2,82	77 822	+ 1 736	+2,3
Stein- u. Glaswaren	1,50	1,47	40 488	- 126	-0,3
Erzeugung u. Verarbeitung von Metallen	14,64	14,68	405 515	+ 9 643	+2,4
Bauwesen	9,84	9,91	273 973	+ 7 818	+2,9
<i>Dienstleistungen</i>	52,72	52,84	1 460 232	+34 480	+2,4
Handel	12,82	12,90	356 449	+ 9 873	+2,8
Beherbergungs- u. Gaststättenwesen	4,16	4,23	116 749	+ 4 181	+3,7
Verkehr	5,79	5,71	157 787	+ 1 134	+0,7
Geld- u. Privatversicherung	2,85	2,90	80 177	+ 3 198	+4,2
Rechts- u. Wirtschaftsdienste	2,06	2,11	58 212	+ 2 452	+4,4
Körperpflege u. Reinigung	1,41	1,43	39 613	+ 1 468	+3,8
Kunst, Unterhaltung, Sport	0,66	0,64	17 611	- 160	-0,9
Gesundheits- u. Fürsorgewesen	2,38	2,53	69 764	+ 5 289	+8,2
Unterricht u. Forschung	1,42	1,48	40 773	+ 2 474	+6,5
Öffentliche Körperschaften	17,45	17,28	477 545	+ 5 619	+1,2
Haushaltung	0,41	0,38	10 422	- 601	-5,5
Hauswartung	1,32	1,27	35 130	- 447	-1,3
Insgesamt	100,00	100,00	2 763 281	+58 892	+2,2
Männer	61,04	60,87	1 681 940	+31 119	+1,9
Frauen	38,96	39,13	1 081 341	+27 773	+2,6

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Die Ausländerbeschäftigung hat erstmals seit 1973 wieder zugenommen. Der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr war allerdings mit +17 200 (+10,0%) viel geringer als in früheren Aufschwungsphasen mit etwa vergleichbarem Wirtschaftswachstum. Dies ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß das inländische Arbeitskräfteangebot im Gegensatz zur Entwicklung in den sechziger und den frühen siebziger Jahren wieder deutlich zunimmt. Mit einem durchschnittlichen Beschäftigtenstand ausländischer Arbeitskräfte

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
Ø 1961	16 200		
Ø 1962	17 700	+ 1 500	+ 9,3
Ø 1963	21 500	+ 3 800	+21,5
Ø 1964	26 100	+ 4 600	+21,4
Ø 1965	37 300	+11 200	+42,9
Ø 1966	51 500	+14 200	+38,1
Ø 1967	66 200	+14 700	+28,5
Ø 1968	67 500	+ 1 300	+ 2,0
Ø 1969	87 700	+20 200	+29,9
Ø 1970	111 700	+24 000	+27,4
Ø 1971	150 200	+38 500	+34,5
Ø 1972	187 100	+36 800	+24,5
Ø 1973	226 800	+39 700	+21,2
Ø 1974	222 300	- 4 500	- 2,0
Ø 1975	191 000	-31 300	-14,1
Ø 1976	171 700	-19 300	-10,1
Ø 1977	188 900	+17 200	+10,0
1977 Ø I. Qu.	171 900	+21 200	+14,0
Ø II. Qu.	190 500	+22 400	+13,3
Ø III. Qu.	197 500	+16 800	+ 9,3
Ø IV. Qu.	195 500	+ 8 400	+ 4,5

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung - ¹⁾ 1961 bis einschließlich 1971 Schätzung der Fremdarbeiter 1961 bis einschließlich 1975 Schätzung der Zahl der Inhaber von Befreiungsscheinen

von 188.900 im Jahr 1977 wurde das Niveau von 1972 erreicht¹⁾

Der merkliche Anstieg der Fremdarbeiterbeschäftigung gegenüber dem Vorjahr wurde zu zwei Dritteln vom Produktionsbereich und zu einem Drittel vom Dienstleistungssektor getragen. Am stärksten war der Zuwachs mit rund 3 300 (+ 16,9%) in der Bauindustrie gefolgt von der Metallindustrie. Aber auch das Beherbergungs- und Gaststättenwesen nahm relativ viele Gastarbeiter auf (+ 2 200, + 12,7%), was angesichts der mäßigen Fremdenverkehrssaison etwas überrascht. Im Jahresverlauf folgte die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte dem Konjunkturmuster. Bis etwa April ist die Fremdarbeiterbeschäftigung saisonbereinigt noch deutlich gestiegen, seither hat sie bis Jahresende ständig abgenommen.

Steigende Beschäftigung in Industrie und Bauwirtschaft

In der Sachgüterproduktion stieg der Personalstand 1977 um etwa 17 000. Dabei expandierte das Gewerbe besonders stark. Die Industrie weitete die Beschäftigung mit 4 800 (+ 0,8%) relativ geringfügig aus. Dies geht zum Teil darauf zurück, daß sich die Beschäftigungslage in einigen Industriezweigen wie

¹⁾ In der folgenden Übersicht wird erstmals eine von 1961 bis 1977 durchgehende Zeitreihe präsentiert, die die Fremdarbeiterbeschäftigung einschließlich Befreiungsscheininhaber ausweist. In der offiziellen Statistik werden die Befreiungsscheininhaber erst ab 1. Februar 1976 zum Beschäftigtenstand ausländischer Arbeitskräfte gezählt

der Gießereiindustrie, der eisenerzeugenden Industrie, der papiererzeugenden Industrie sowie den Bergwerken seit der Rezession 1974/75 nicht mehr erholte; weiters hat die Abschwächung der Konjunktur im 2. Halbjahr 1977 die Beschäftigungsentwicklung auch in allen anderen Industriebranchen merklich gedämpft. Relativ am günstigsten war die Beschäftigungslage im Jahresdurchschnitt in der ledererzeugenden und -verarbeitenden Industrie, der Fahrzeugindustrie, der Holzverarbeitenden Industrie und der Elektroindustrie. Am stärksten wurde die Beschäftigung im Vorjahresvergleich in der Gießereiindustrie, den Bergwerken, der Stein- und keramischen Industrie sowie der Textil- und Bekleidungsindustrie eingeschränkt.

Die Industriebeschäftigung 1977

	Industriebeschäftigte insgesamt		Veränderung 1976/77 ¹⁾	
	Ø 1976	Ø 1977 ¹⁾	absolut	in %
Bergwerke	15 705	14 970	- 735	- 4,7
Eisenerzeugende Industrie	41 958	41 718	- 240	- 0,6
Erdölindustrie	8 562	8 672	+ 110	+ 1,3
Stein- u. keramische Industrie	27 429	26 901	- 528	- 1,9
Glasindustrie	7 412	7 354	- 58	- 0,8
Chemische Industrie	61 429	62 406	+ 977	+ 1,6
Papiererzeugende Industrie	15 617	15 479	- 138	- 0,9
Papierverarbeitende Industrie	9 518	9 335	- 183	- 1,9
Filmindustrie	1 813	1 843	+ 30	+ 1,7
Holzverarbeitende Industrie	28 234	29 403	+1 169	+ 4,1
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	51 384	51 399	+ 15	+ 0,0
Ledererzeugende Industrie	1 380	1 568	+ 188	+13,6
Lederverarbeitende Industrie	13 798	14 464	+ 666	+ 4,8
Gießereiindustrie	10 998	10 662	- 336	- 3,1
Metallindustrie	8 096	8 164	+ 66	+ 0,8
Maschinen- u. Stahlbauindustrie	74 003	75 222	+1 219	+ 1,6
Fahrzeugindustrie	30 025	31 378	+1 353	+ 4,5
Eisen- u. Metallwarenindustrie	62 475	63 210	+ 735	+ 1,2
Elektroindustrie	68 792	70 553	+1 761	+ 2,6
Textilindustrie	51 847	51 120	- 727	- 1,4
Bekleidungsindustrie	35 228	34 667	- 561	- 1,6
Gaswerke	3 488	3 543	+ 55	+ 1,6
Insgesamt	629 189	634 029	+4 840	+ 0,8
Männer	421 262	424 903	+3 641	+ 0,9
Frauen	207 927	209 127	+1 200	+ 0,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie und Elektrizitätswerke - ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Sehr günstig entwickelte sich die Beschäftigung in der Bauwirtschaft. Erstmals seit 1973 hat sich die Nachfrage nach Bauleistungen wieder etwas kräftiger belebt. Dementsprechend wurde die Beschäftigung im Jahresdurchschnitt 1977 um rund 5 000 (+ 2,0%) gesteigert. Die erhöhte Nachfrage nach Arbeitskräften kam vor allem ausländischen Arbeitskräften zugute (zwei Drittel des Zuwachses).

Die konjunkturelle Abschwächung im Laufe des Jahres 1977 schlug sich in der Entwicklung der Arbeitszeit deutlich nieder. Während im I. Quartal monatlich noch um etwa 1/2 Stunde (+ 0,3%) länger gearbeitet wurde als im Vorjahr, war die durchschnittliche Arbeitszeit in den folgenden Quartalen rückläufig. Im Jahresdurchschnitt 1977 war die effektive Arbeitszeit

um etwa 1 3% (rund 2 Stunden) geringer als im Vorjahr. Da die Beschäftigung um 0 8% ausgeweitet wurde, blieb das Arbeitsvolumen (Beschäftigung mal Arbeitszeit/Beschäftigten) in der Industrie um 1/2% unter dem Vorjahrswert. Somit stieg die Stundenproduktivität mit 3 8% im Jahresdurchschnitt bei einer Produktionsausweitung von 3 2% (unbereinigt) viel schwächer als dem längerfristigen Trend (etwa 5 1/2%) entspräche. Die Kapazitätsauslastung ist somit, gemessen an der Stundenproduktivität vom I. Quartal (+6 0%) bis zum III. Quartal (+2 7%) merklich gesunken und stabilisierte sich im IV. Quartal (+3 3%) wieder.

Entwicklung der Arbeitszeit je Arbeiter in der Industrie

	Geleistete monatliche Arbeitsstunden je Arbeiter ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
Ø 1973	156 0	-1 5	-1 0
Ø 1974	155 8	-0 2	-0 1
Ø 1975	146 9	-8 9	-5 7
Ø 1976	148 9	+2 0	+1 4
Ø 1977 ²⁾	147 0	-1 9	-1 3
1977 Ø I. Qu.	150 8	+0 4	+0 3
Ø II. Qu.	148 5	-0 8	-0 5
Ø III. Qu.	140 5	-4 1	-2 8
Ø IV. Qu. ²⁾	148 2	-3 3	-2 2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt - ¹⁾ Ohne Heimarbeiter - ²⁾ Vorläufige Zahlen

Im Jahresdurchschnitt niedrigere Arbeitslosigkeit

Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen war im Jahresdurchschnitt 1977 mit 51 200 um 4 100 (-7 4%) geringer als im Vorjahr. Die Arbeitslosigkeit unter den Männern verringerte sich als Folge der Erholung des Produktionsbereiches mit 3 000 (-11 4%) stärker als bei den Frauen (-1 100, -3 7%). Die Arbeitslosenrate betrug 1 8%, wobei sowohl die Arbeitslosigkeit der Männer mit 1 4% als auch die der Frauen mit 2 5% geringer als im Vorjahr war (1976: Männer 1 6%; Frauen 2 7%).

Die Arbeitslosigkeit 1977

	Vorgemerkte Arbeitslose					
	Männer		Frauen		Insgesamt	
	Stand	Veränderung gegen Vorjahr	Stand	Veränderung gegen Vorjahr	Stand	Veränderung gegen Vorjahr
Ø 1973	10 500	-1 100	30 800	-800	41 300	-1 900
Ø 1974	12 800	+2 300	28 500	-2 300	41 300	-20
Ø 1975	25 400	+12 700	30 000	+1 500	55 500	+14 200
Ø 1976	26 500	+1 100	28 700	-1 300	55 300	-200
Ø 1977	23 500	-3 000	27 700	-1 100	51 200	-4 100
1977 Ø I. Qu.	43 700	-10 400	31 000	-4 200	74 700	-14 600
Ø II. Qu.	14 400	-3 900	23 100	-1 600	37 500	-5 500
Ø III. Qu.	10 300	-700	20 600	-600	30 900	-1 300
Ø IV. Qu.	25 700	+2 900	36 000	+2 100	61 700	+5 000

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Die Zahl der Arbeitslosen war im Jahresdurchschnitt in allen Berufen außer den Handelsberufen und den Fremdenverkehrsberufen niedriger als 1976. Relativ am stärksten sank sie unter den Metallarbeitern und Elektrikern, Nahrungs- und Genussmittelherstellern, Hilfsarbeitern, Holzverarbeitern und Bauarbeitern.

Die Arbeitslosigkeit in Fremdenverkehrsberufen nahm trotz der starken Beschäftigungsausweitung in diesem Bereich zu. Die Tatsache, daß die günstige Beschäftigungslage vor allem ausländischen Arbeitskräften zugute kam, läßt darauf schließen, daß hier gewisse strukturelle (regionale oder qualitative) Ungleichgewichte bestehen.

Die Arbeitslosigkeit 1977 in einzelnen Berufsgruppen

	Vorgemerkte Arbeitslose		Veränderung 1976/77	
	Ø 1976	Ø 1977	absolut	in %
Land- u. forstwirtschaftliche Berufe	3 390	3 248	-142	-4 2
Steinarbeiter	1 098	966	-132	-12 0
Bauberufe	8 724	7 581	-1 143	-13 1
Metallarbeiter, Elektriker	4 796	3 831	-965	-20 1
Holzverarbeiter	956	825	-131	-13 7
Textilberufe	715	695	-21	-2 9
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	2 552	2 281	-271	-10 6
Nahrungs- u. Genussmittelhersteller	854	719	-135	-15 8
Hilfsberufe allgemeiner Art	3 865	3 279	-586	-15 2
Handelsberufe	4 134	4 159	+25	+0 6
Hotel-, Gaststätten- u. Küchenberufe	7 320	7 792	+472	+6 4
Reinigungsberufe	2 326	2 266	-60	-2 6
Allgemeine Verwaltungs- u. Büroberufe	6 267	6 076	-191	-3 0
Sonstige	8 259	7 447	-812	-9 8
Insgesamt	55 257	51 165	-4 092	-7 4
Männer	26 548	23 511	-3 037	-11 4
Frauen	28 709	27 654	-1 055	-3 7

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Im Jahresablauf folgte die Arbeitslosigkeit dem Konjunkturverlauf. In der ersten Jahreshälfte lag die Zahl der Arbeitslosen rund 15% unter dem Stand des Jahres 1976, ab Juli begann die Arbeitslosigkeit saisonbereinigt zu steigen, erreichte im September das Vorjahrsniveau und lag im Dezember um 10 6% (+7 200) darüber.

Die Arbeitslosigkeit war 1977 für Männer und Frauen in allen Altersgruppen (Augustwerte) geringer bzw. höchstens gleich groß wie im Vorjahr. Die bereinigte Arbeitslosenrate der Jugendlichen¹⁾ entsprach mit 1 15% etwa dem Durchschnitt (1 10%). Die Jugendlichen konnten somit seit 1975 in der Rangordnung der Arbeitslosigkeit zwar keine relative Besserstellung erreichen, doch wurde immerhin trotz steigendem Arbeitsangebot an Jugendlichen eine Verschlechterung verhindert.

¹⁾ Arbeitslose Jugendliche (Ende August) einschließlich Lehrstellensuchende (zu Jahresende); siehe G. Biffi: Monatsberichte 2/1977

Niedriges Stellenangebot

Die Zahl der offenen Stellen war im Jahresdurchschnitt 1977 mit 32.100 nur wenig höher (+2.800, +9,4%) als im Vorjahr. Es stieg nur das Stellenangebot für Männer infolge der konjunkturellen Erholung der Produktionsberufe mit hohem Beschäftigungsanteil der Männer, wie etwa Metallarbeiter und Elektriker, Bauberufe und Hilfsberufe. Branchen mit hohem Anteil der Frauenbeschäftigung, wie etwa Bekleidungs- und Schuhhersteller sowie Fremdenverkehrsberufe boten sogar weniger offene Stellen als im Vorjahr an

Nur bei Holzverarbeitern, Metallarbeitern, Elektrikern, Bekleidungs- und Schuhherstellern sowie Nahrungs- und Genussmittelherstellern war die Zahl der offenen Stellen höher als die der Arbeitslosen

Gudrun Biffel

Das Stellenangebot 1977

	Offene Stellen für			Insgesamt	Veränderung gegen Vorjahr
	Männer	Frauen	Männer oder Frauen (eig.)		
○ 1973				66 100	+ 4 100
○ 1974				57 600	- 8 500
○ 1975				31 200	- 26 400
○ 1976	16 100	12 600	700	29 400	- 1 800
○ 1977	18 700	12 600	900	32 100	+ 2 800
1977 ○ I. Qu.	16 600	11 600	700	29 000	+ 6 000
○ II. Qu.	21 500	17 000	1 100	39 600	+ 5 300
○ III. Qu.	20 500	11 500	800	32 800	+ 1 100
○ IV. Qu.	16 200	10 200	800	27 200	- 1 400

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Die konjunkturelle Abschwächung im Laufe des Jahres 1977 wirkte sich auf das Stellenangebot besonders deutlich aus. Im I. Quartal nahm die Zahl der offenen Stellen saisonbereinigt noch merklich zu, etwa im April wurde der Wendepunkt erreicht. Seitdem ist das Stellenangebot saisonbereinigt rückläufig. Gemessen an den Stellenandrangszahlen hat sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt 1977 nur wenig gebes-

Das Stellenangebot 1977 in einzelnen Berufsgruppen

	Offene Stellen im ○ 1977	Veränderung gegen das Vorjahr		Offene Stellen je 100 Arbeitslose	
		absolut	in %	○ 1976	○ 1977
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	671	+ 72	+ 12,0	18	21
Steinberufe	365	+ 60	+ 19,7	28	38
Bauberufe	4 701	+ 721	+ 18,1	46	62
Metallarbeiter, Elektriker	5 200	+ 1 005	+ 24,0	87	136
Holzverarbeiter	1 403	+ 77	+ 5,8	139	170
Textilberufe	465	+ 33	+ 7,6	60	67
Bekleidungs- und Schuhhersteller	2 626	- 121	- 4,4	108	115
Nahrungs- und Genussmittelhersteller	801	+ 84	+ 11,7	84	111
Hilfsberufe allgemeiner Art	1 170	+ 158	+ 15,6	26	36
Handelsberufe	2 566	+ 82	+ 2,5	61	62
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	4 889	- 5	- 0,1	67	63
Reinigungsberufe	1 661	+ 149	+ 9,9	65	73
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	1 475	+ 57	+ 4,0	23	24
Sonstige	4 143	+ 418	+ 11,2	45	56
Insgesamt	32 136	+ 2 770	+ 9,4	53	63

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

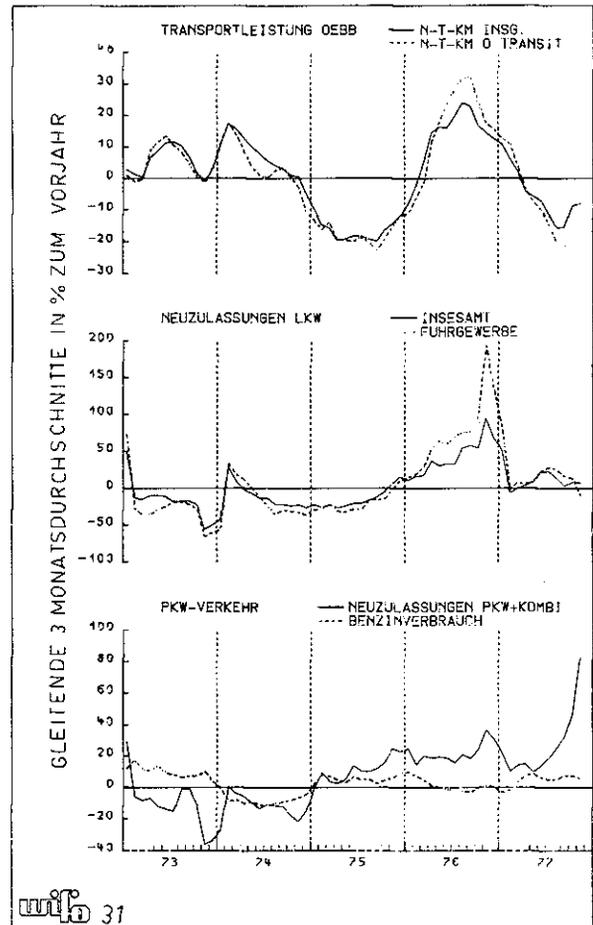
Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.8

Schwacher Güterverkehr

Die Nachfrage im Güterverkehr entwickelte sich 1977 sehr ungünstig. Insbesondere hat die Stagnation in den Sparten Eisenhütten (+1/2%) und Papiererzeugung (-1/2%) den Massengüterverkehr abgeschwächt. Die Krise im Grundstoffbereich wirkte sich auf die Transportleistungen der Eisenbahn und der Donauschifffahrt am stärksten aus. Der Außenhandel nahm mengenmäßig um 1/2% ab. Von den lebhaften Umsätzen im Einzelhandel (real +7%) profitierte in erster Linie der Straßengüterverkehr. Die Mineralöl-

Entwicklung des Verkehrs



wirtschaft gab keine Impulse zur Belebung des Güterverkehrs

Der mäßigen Konjunktur entsprechend haben die Transportleistungen im statistisch erfaßten Güterverkehr auf Inlandstrecken um 2 1/2% abgenommen. Insgesamt wurde eine Leistung von 20 Mrd. n-t-km gemeldet, davon entfielen 33 1/2% auf den Transitverkehr. Beim Vorjahrsvergleich der Leistungen von Bahn und Schiff ist die Unterbrechung der Donauschifffahrt in Wien vom 1. August bis Ende September 1976 zu berücksichtigen. Der Rückgang der Verkehrsleistungen war daher bei der *Bahn* (-6 1/2%) am stärksten. Die *Donauschifffahrt* konnte wohl einen Zuwachs um 5 1/2% verzeichnen, das Jahresergebnis liegt aber noch unter dem Wert des Rezessionsjahres 1975.

Im frachtbriefpflichtigen fuhrwerblichen *Straßengüterverkehr* konnten die Leistungen beträchtlich gesteigert werden (+8 1/2%). Die Förderleistung der *Rohrleitungen* war um 1% geringer als im Vorjahr. Die Durchsatzmengen waren im I. Quartal noch sehr hoch, gingen aber dann im Laufe des Jahres stark zurück. Mehr als die Hälfte der Transportleistungen entfiel auf den Transit (+2 1/2%). Die günstige Entwicklung der *Luftfracht* setzte sich, wenngleich etwas abgeschwächt, im Jahr 1977 fort (+8%).

Die Verteilung des Transportaufkommens im grenzüberschreitenden Verkehr nach Verkehrsträgern zeigt deutliche Marktanteilsgewinne des Straßengüterverkehrs. In der Einfuhr konnte der Anteil auf 24%, in der Ausfuhr auf 48 1/2% erhöht werden.

Transportaufkommen im grenzüberschreitenden Güterverkehr

	1977	Anteile %	Ø 1972/77	1976		1977
	1 000 t			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Einfuhr						
Bahn	11 069 5	36 1	+ 0 6	+ 9 6	- 3 2	
Schiff	3 525 2 ¹⁾	11 5	- 1 7	- 4 8	+ 7 3	
Straße	7 372 1 ¹⁾	24 0	+ 8 2	+ 19 8	+ 11 5	
Rohrleitungen	8 701 2	28 4	+ 6 6	+ 25 5	- 7 0	
Sonstige	11 1	0 0	+ 7 6	+ 29 1	+ 8 8	
Insgesamt	30 699 1	100 0	+ 3 4	+ 14 2	- 0 1	
Ausfuhr						
Bahn	5 036 0	42 8	+ 1 6	+ 8 8	- 9 4	
Schiff	1 002 4 ¹⁾	8 5	+ 3 8	+ 12 8	+ 0 6	
Straße	5 718 3 ¹⁾	48 6	+ 4 6	+ 21 6	+ 5 4	
Sonstige	6 7	0 1	+ 1 9	+ 31 1	+ 13 6	
Insgesamt	11 763 4	100 0	+ 3 2	+ 14 6	- 1 8	
Transit						
Bahn	8 908 3	17 2	+ 0 9	+ 5 2	+ 0 7	
Schiff	849 7 ¹⁾	1 6	+ 0 9	+ 4 6	- 11 2	
Straße	14 086 4 ¹⁾	27 2	+ 21 1	+ 21 6	+ 11 4	
Rohrleitungen	27 924 1	54 0	- 1 4	+ 11 7	- 1 1	
Insgesamt ohne Sonstige	51 768 5	100 0	+ 3 0	+ 12 7	+ 2 1	

¹⁾ Vorläufig

Leichte Belebung des Personenverkehrs

Die leichte Zunahme im *öffentlichen* Personenverkehr ist der günstigen Arbeitsmarktentwicklung (Beschäftigte +2% gegen 1976) und der derzeit noch immer schwach steigenden Schülerzahl zu danken.

Die *Bahn* konnte ihre Personenverkehrsleistung um 1/2% erhöhen. Diese Steigerung muß im Lichte des

**Güterverkehr nach Verkehrsträgern
(auf Inlandstrecken)**

Transportleistung	1977	IV. Qu 1977	Ø 1972/77	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	Mill	n-t-km		1976	1977	IV. Qu 1977
Bahn	9.801 4	2.531 1	- 0 2	+ 13 0	- 6 3	- 8 0
davon Transit	2.764 5	752 3	+ 3 0	+ 7 5	+ 0 8	+ 7 7
Schiff	1.352 6 ²⁾	300 1		- 9 4	+ 5 7	- 1 5
davon Transit	298 3 ²⁾	82 4		+ 4 6	- 11 2	- 10 6
Straße ¹⁾	2.401 0 ²⁾	585 4	+ 7 0	+ 9 7	+ 8 7	+ 12 7
davon Transit	198 4 ²⁾	53 2	+ 19 1	+ 8 8	+ 21 3	+ 35 3
Rohrleitungen	6.453 9	1.609 4	+ 1 4	+ 13 5	- 1 2	- 18 0
davon Transit	3.469 1	784 8	- 2 8	+ 14 2	+ 2 6	- 23 8
Insgesamt	20.008 9	5.026 0		+ 11 1	- 2 3	- 9 2
davon Transit	6.730 3	1.672 7		+ 10 7	+ 1 6	- 10 1
Ohne Rohrleitungen	13.555 0	3.416 6		+ 10 0	- 2 8	- 4 4
Transportaufkommen	1 000 t			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	35 166 2 ²⁾	9 443 7 ²⁾	- 1 3	+ 6 0	- 6 1	- 8 4
Schiff	6 387 2 ²⁾	1 414 1	- 0 9	- 8 7	- 1 1	- 9 1
davon DDSG	2 804 8	640 0	+ 2 8	+ 1 3	- 2 9	- 13 7
Straße ¹⁾	11 732 1 ²⁾	2 833 8	+ 5 6	+ 9 2	+ 8 6	+ 11 2
Rohrleitungen	35 339 0	8 831 7	+ 0 1	+ 12 3	- 1 3	- 15 3
Luftfahrt	35 5	10 2	+ 4 1	+ 13 4	+ 4 3	+ 8 3
davon AUA	11 8	3 3	+ 13 5	+ 19 4	+ 13 6	+ 8 8
Insgesamt	88 660 0	22 533 5	+ 0 2	+ 7 3	- 1 8	- 9 3

¹⁾ Frachtbriefpflichtiger fuhrwerblicher Verkehr - ²⁾ Vorläufig

Personenverkehr nach Verkehrsträgern

		1977	IV. Qu 1977	Ø 1972/77	1976	1977	IV. Qu 1977
		Absolute Zahlen			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	Mill. n-t-km	9407	2259	.	- 0,6	+ 0,6	- 0,8
Linienbus	Mill. Pers	283,8	79,9	+ 5,2	+ 3,4	+ 3,6	+ 2,4
Luftfahrt	1 000 Pers	3 140,4	663,1	+ 6,0	+ 12,0	+ 6,7	+ 2,0
davon AUA	1 000 Pers.	1 427,7	312,7	+ 12,5	+ 19,2	+ 7,1	+ 4,5
Benzinverbrauch	Mill. l	2 961,0	727,3	+ 2,5	+ 1,0	+ 4,2	+ 5,2

Rückganges in den letzten fünf Jahren und der beträchtlichen Tarifierhebung (+ 15% im März 1977) gesehen werden. Im öffentlichen Straßenpersonenverkehr hat die Zahl der beförderten Personen ebenfalls zugenommen. Die Linienbusse wurden von 3 1/2% mehr Personen benutzt als im Vorjahr. Der Individualverkehr auf der Straße hat trotz nahezu stagnierendem Fremdenverkehr (Nächtigungen + 1/2%) aber bei starker Erhöhung des Pkw-Bestandes (+ 7 1/2%) weiter expandiert (Benzinverbrauch + 4%). Schwächer als im Vorjahr war das Wachstum in der Luftfahrt. Die Zahl der Passagiere stieg gegenüber 1976 um 6 1/2%. Die AUA konnte wieder einen überdurchschnittlichen Zuwachs erzielen (+ 7%).

Finanzielle Lage der Bahn trotz Tarifierhebung weiter verschlechtert

Mit der Tarifreform wurden die Personen- und Gütertarife ab 1. März 1977 um durchschnittlich 15% angehoben. Die Erwartungen hinsichtlich der Einnahmesteigerungen gingen nur im Personenverkehr in Erfüllung. Die Betriebseinnahmen sind hier auf 3,2 Mrd. S (+ 7 1/2%) gestiegen. Im Güterverkehr konnten die Tarife nicht in allen Bereichen in vollem Umfang erhöht werden. Da außerdem die Nachfrage zurückgegangen ist, haben die Einnahmen sogar abgenommen (- 1%). 1977 konnten die ÖBB 53% ihrer Gesamtausgaben durch direkte Einnahmen aus dem Personen- und Güterverkehr decken. Die Bundeszuschüsse für den Pensionsaufwand, die Abgeltung von gemeinwirtschaftlichen Leistungen und die Abdeckung des

Reinverlustes werden voraussichtlich 11,9 Mrd. S erreichen (+ 10% gegen 1976). Im Sinne einer kontinuierlichen Anpassung der Tarife an die Kostenentwicklung wurden ab 1. Februar 1978 der Personentarif um 12 1/2%, die Wagenladungstarife um durchschnittlich 6%, der Stückguttarif um 10% und die Durchfuhrtarife bis zu 15% erhöht.

Die Investitionen waren 1977 mit 4,3 Mrd. S viel geringer als im Vorjahr (- 23%). Davon wurden 1,3 Mrd. S für den Ausbau des Nahverkehrs eingesetzt. An bedeutenden Bauvorhaben konnten die Elektrifizierung der Nordbahn und der Pyhrnbahn sowie der Ausbau der Flughafenbahn abgeschlossen werden.

Im Personenverkehr wurde das Transportangebot leicht erhöht (Wagenachs-km + 1%). Die Wagenstellungen für den Güterverkehr sind um 7% zurückgegangen. Besonders hoch waren die Einbußen in den Bereichen Nahrungsmittel (- 14%), Erze (- 13 1/2%), Kohle (- 13%) und Holz (- 9 1/2%). Im Stückgutverkehr wurde das Vorjahrsergebnis nur knapp verfehlt (- 1%). Die saisonbereinigten Werte lassen in den letzten Monaten eine Beschleunigung des Nachfrage-rückganges bei Transporten von Nahrungsmitteln und Holz erkennen. Die Transportnachfrage in den Bereichen Baustoffe und Kohle hat sich gegen Jahresende stabilisiert.

Stahlkrise beeinträchtigt Donauschifffahrt

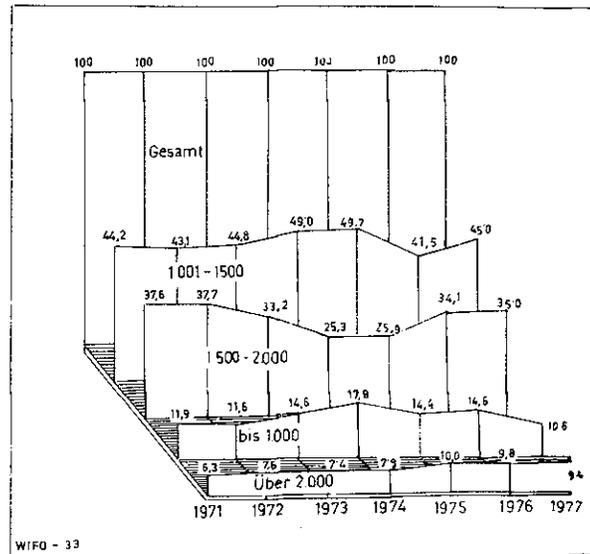
Die Schifffahrtsbedingungen auf der Donau waren 1977, mit Ausnahme des Dezembers, sehr günstig. Das Transportaufkommen der DDSG war dennoch

Entwicklung der ÖBB

		1977	IV. Qu 1977	Ø 1972/77	1976	1977	IV. Qu 1977
		Absolute Zahlen			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Betriebseinnahmen							
Personenverkehr	Mill. S	3 222,7	839,2	+ 4,1	+ 4,9	+ 7,4	+ 5,4
Güterverkehr (Kassenerfolg)	Mill. S	7 632,5	2 042,2	+ 3,9	+ 14,6	- 1,0	+ 5,6
Wagenachs-km (Reisezüge)	Mill.	1 206,3	290,3	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,0	+ 0,8
Wagenstellungen	1.000						
Stück- und Sammelgut		375,7	93,8	- 3,6	- 2,3	- 1,7	- 3,5
Nahrungsmittel		104,9	26,1	- 3,2	+ 10,9	- 13,8	- 16,5
Baustoffe		108,8	21,3	- 9,2	- 1,5	- 8,4	- 7,7
Papier Zellstoff		74,4	18,4	- 1,3	+ 11,2	- 5,8	- 10,4
Holz		82,4	16,4	- 1,8	+ 33,6	- 9,7	- 27,7
Metalle		138,4	31,9	- 1,1	+ 11,9	- 9,6	- 14,9
Erze		75,2	18,7	- 6,8	- 3,7	- 13,4	- 19,2
Kohle		53,7	14,7	- 7,5	- 17,6	- 12,8	- 13,1
Sonstige		281,0	73,7	- 0,9	+ 5,7	- 6,9	- 9,5
Insgesamt		13 695	3 560	- 3,5	+ 2,3	- 7,0	- 8,8

mit 2,8 Mill. t etwas niedriger als im Vorjahr, obschon damals die Schifffahrt durch den Einsturz der Reichsbrücke zwei Monate unterbrochen und außerdem durch Niederwasser wiederholt stark beeinträchtigt war. Die stärksten Einbußen erlitt das Transportaufkommen bei den Erzlieferungen von Regensburg nach Linz. Kohle und Erz aus dem Südosten wurden mehr verschifft. Der innerösterreichische Tankverkehr wurde mit der Inbetriebnahme der Produktpipeline West stark eingeschränkt. Durch die Normalisierung der Süd-Osttransporte nahm der Langstreckenverkehr wieder zu, die gesamte n-t-km-Leistung konnte dadurch um 8 1/2% erhöht werden. Während das mengenmäßige Transportaufkommen auf den drei Hauptabschnitten des Schifffahrtsverkehrs ungefähr gleich hoch war, verteilte sich die Transportleistung zu 14% auf den Westverkehr, 11% auf den Inlandsverkehr und 75% auf den Südostverkehr. Die DDSG versucht weiterhin den Inland- und Westverkehr zu forcieren, da hier höhere Schiffsfrachtsätze erzielt werden können als in dem von den östlichen Flotten dominierten Südostverkehr. Die Frachteinnahmen werden 1977 das Vorjahrsergebnis voraussichtlich um 5% übertreffen. Der Einnahmenezuwachs kam durch Anhebung der Frachtsätze im Inland- und Westverkehr zustande, die mit der Tarifierhöhung der ÖBB parallel gingen.

Anteile einzelner Größenklassen an der Neuzulassungen 1971 bis 1977



sene Lkw und Anhänger. In der Klasse von 5 bis 8 t Nutzlast soll die Abgabe 100 S, in der Klasse über 8 t 200 S und für Sattelzüge 170 S pro t und Monat betragen. Fahrzeuge unter 5 t höchstzulässiger Nutzlast sind von der Abgabe ausgenommen. Von Transporten mit ausländischen Fahrzeugen wird pro Tonne Nutzlast und im Inland gefahrenen Kilometer eine Abgabe von 25 Groschen eingehoben werden, wobei bei mehrmaligen Fahrten das entsprechende Monatspauschale die Obergrenze der Abgabe bildet. Dieser Steuersatz von 25 Groschen pro Nutzlast-Tonnen-Kilometer würde gemäß Fernverkehrstarif des Fuhrgewerbes die unmittelbaren Transportkosten einer 20-t-Ladung über 200 km Transportstrecke bei einer 85%igen Auslastung des Fahrzeuges um rund 35% erhöhen.

Unter der Annahme der durchschnittlichen Fahrleistungen für Lkw und Sattelzüge wie in der BRD, einer 50%igen Auslastung für Lkw und einer 75%igen für Sattelzüge ergibt sich bei der Pauschalierung für einen 7-t-Lkw ein Tonnen-Kilometersatz von 10 Groschen, für einen 20-t-Sattelzug ein Satz von 4 Groschen¹⁾.

Die Zahl der Lastkraftwagen ist 1977 um 3% gestiegen, die Neuzulassungen waren um 6% höher als im Vorjahr, obschon die steuerlichen Begünstigungen für Fahrzeuginvestitionen beträchtlich eingeschränkt wurden. Während die Zulassungen von mittelschweren Lkw um 1 1/2% abnahmen, haben die von leichten und schweren Lkw weiter zugenommen. Im IV. Quartal stiegen die Zulassungen von leichten Lkw besonders stark (+ 15 1/2% gegen 1976), vor allem deshalb weil Kombifahrzeuge ab 1. Jänner 1978 steuerlich

¹⁾ Das Institut bringt in Kürze eine Studie über die sektorale und regionale Bedeutung des Straßenverkehrsbeitrages.

Güterverkehr auf der Donau

	1977	Ø 1974/1977	1976	1977
	1 000 t	Veränderung	gegen das Vorjahr	in %
Transport ohne Transit				
Feste Brennstoffe	1 296,8	-2,3	-13,6	+15,6
Erze, Metallabfälle	1 740,6	-7,9	-5,9	+2,2
Metallerzeugnisse	1 043,0	-2,3	+1,1	+7,7
Erdölzeugnisse	1 290,2	-5,4	-31,9	-0,4
Land- u. forstwirtschaftl. Erzeugnisse	181,6	-0,8	+92,2	-53,0
Sonstiges	835,0	+0,1	+10,0	-9,0
Insgesamt	6 387,2	-4,2	-8,7	-0,1
Hafenumschlag				
Wien	1 246,2	-4,1	-29,3	-8,2
Linz	4 797,3	-2,9	-7,3	+4,9

Hoher Zuwachs im Straßengüterverkehr

Der frachtbriefpflichtige fuhrgewerbliche Straßengüterverkehr meldete 1977 einen Leistungszuwachs um 15%. Die Verkehrsleistungen wurden zu 59% auf inländischen und zu 41% auf ausländischen Straßen erbracht. Aufgegliedert nach Transportzwecken entfielen 22% auf Binnentransporte (+ 5 1/2% gegen 1976), 26,5% auf Exporte (+ 17%), 28,5% auf Importe (+ 14%) und 23,5% auf den Transit (+ 23 1/2%).

Ab 1. Juli 1978 soll der Güterverkehr auf der Straße durch einen „Straßenverkehrsbeitrag“ belastet werden. Regierung und Bundeskammer einigten sich auf eine pauschalierte Abgabe für in Österreich zugelassene

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Nutzlasttonnage

	1977	IV. Qu 1977	Ø 1972/77	1976	1977	IV. Qu 1977	
	Tonnen Nutzlast		Veränderung gegen das Vorjahr in %				
LKW-Nutzlast	51 073 4	15 792 8	- 3,9	+49,8	+ 4,9	- 6,7	
davon Fuhrgewerbe	12 114 0	3 647 7	- 4,7	+77,4	+ 1,4	-13,1	
Anhänger-Nutzlast	36 632 8	9 266 4	+10,7	+44,4	+10,9	-17,8	
davon Fuhrgewerbe	19 030 6	5 024 6	+ 9,3	+78,9	+12,1	-18,7	

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Größenklassen

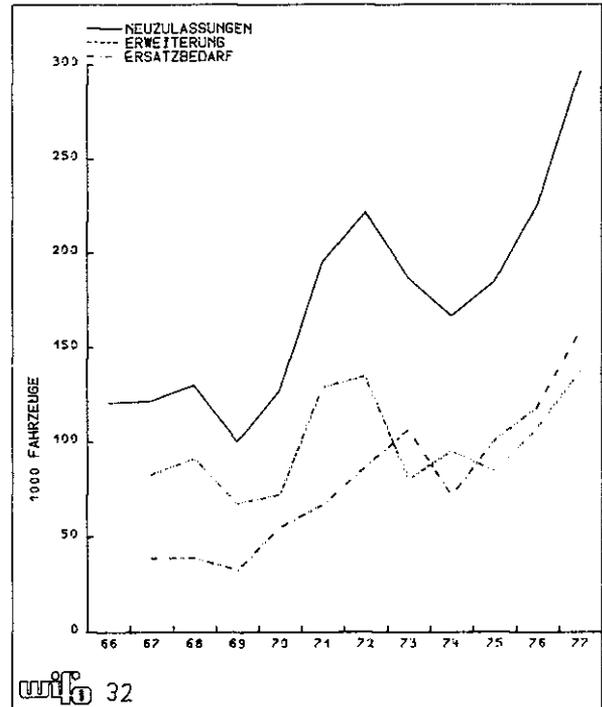
Lastkraftwagen Nutzlastklassen	1977	IV. Qu 1977	Ø 1972/77	1976	1977	IV. Qu 1977	
	Stück		Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Bis 1 999	10 786	4 024	- 1,3	+ 50,4	+ 7,5	+ 15,6	
2 000—6 999	2 408	791	- 4,8	+ 35,3	- 1,4	- 3,2	
7 000 und mehr	3.049	852	- 6,6	+ 52,1	+ 6,2	- 15,5	
Insgesamt	16 243	5.667	- 3,0	+ 48,1	+ 5,8	+ 6,8	
Anhänger Nutzlastklassen							
Bis 1 999	5 994	1 270	+45,4	- 27,4	+466,5	+334,9	
2 000—6 999	629	147	-12,3	+ 2,0	- 18,8	- 32,3	
7 000 und mehr	2.438	628	+ 6,1	52,8	+ 5,7	- 22,2	
Insgesamt	9 061	2 045	+18,1	+ 26,5	+118,9	+ 55,4	
Sattelfahrzeuge	989	243	+20,5	+107,4	+ 25,5	- 7,3	

schlechter gestellt sind. Gemessen an der Nutzlast stiegen die Fahrzeuginvestitionen im Werkverkehr weit stärker als im Fuhrgewerbe

Pkw-Boom

1977 wurden 295 936 fabriksneue Pkw zugelassen, um +31 1/2% mehr als 1976. Damit wurden die schon sehr hohen Zuwachsraten in den Vorjahren (1975 +11%, 1976 +22%) noch deutlich übertroffen. Der Pkw-Boom 1977 hatte mehrere Ursachen: Bereits im Frühjahr war die Nachfrage auf Grund der freiwerdenden Sonderspargelder sehr lebhaft. Die Zollsenkung ab 1. Juli und der Wegfall der vorzeitigen Abschreibung für Kombi ab 1. August führte im Juli wieder zu

Ersatz- und Erweiterungsbedarf an Personen- und Kombifahrzeugen



einer starken Nachfragebelebung. Im Spätsommer zeichnete sich die bevorstehende höhere Besteuerung von Pkw-Käufen ab. Die monatlichen Zuwachsraten stiegen von 21% im September auf 113% im Dezember, wobei die Zulassungen auch Ende 1976 sehr hoch waren (+76% gegen Dezember 1975). Während die Zulassungen in der unmittelbaren Vorkaufperiode vor der Einführung der Sonderabgabe 1968¹⁾ um 68% stiegen, betrug der Zuwachs im IV. Quartal 1977 82%. Die Vorziehkäufe vor der Erhöhung der Umsatzsteuer um 12 Prozentpunkte waren

¹⁾ G. Erker: Der Einfluß der Sonderabgabe auf den Personenkraftwagenmarkt. Monatsberichte 8/1971.

Bestand und Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen

	Bestand ¹⁾			Neuzulassungen 1977	Ø 1972/77	Bestand			Neuzulassungen 1976	1977
	31.12.1977	Stück				1976	1977	Ø 1972/77		
Insgesamt ²⁾	3 099 267	387 070	+4,5	+ 5,5	+6,2	+ 5,1	+ 21,5	+23,2		
davon										
Personenkraftwagen	1 965 250	295 936	+6,1	+ 6,2	+7,5	+ 6,0	+ 21,8	+31,3		
Motorräder, -roller	83 027	8 964	-2,2	- 0,7	+1,0	+28,7	+ 23,2	+34,1		
Motorfahrräder	544 195	51 483	+2,3	+ 6,2	+5,5	+ 4,2	+ 16,1	- 1,1		
Lastkraftwagen	155 844	16 243	+2,5	+ 3,4	+3,2	- 3,0	+ 48,1	+ 5,8		
Zugmaschinen	307 871	11 884	+2,7	+ 2,9	+2,6	- 3,1	+ 12,6	+ 0,4		
davon										
Sattelzugmaschinen		989		+24,9		+20,5	+107,4	+25,5		
Sonstige Zugmaschinen		10 895		+ 2,7		- 4,2	+ 9,0	- 1,4		
Spezialfahrzeuge	34 660	1 813	+1,5	+ 1,0	+1,5	- 3,6	+ 22,3	- 2,4		
Omnibusse	8 420	747	+3,0	+ 2,2	+3,4	+ 3,3	+ 35,7	- 6,0		
Anhänger	152 696	12 786	+8,7	+10,5	+9,9	+10,6	+ 36,2	+14,7		
davon										
Sattelanhänger		948		+20,8		+20,5	+ 89,9	+39,8		
Sonstige Anhänger		11 838		+10,2		+10,0	+ 33,8	+13,0		

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Einschließlich Motorfahrräder ohne Anhänger

demnach viel stärker als vor der Einführung der 10%igen Sondersteuer. Das ist in erster Linie dem 2. Abgabenänderungsgesetz zuzuschreiben: Abgesehen von der beschränkten Absetzmöglichkeit verteuerten sich die Pkw-Käufe für Selbständige ab 1. Jänner 1978 um 30%, da der Vorsteuerabzug ganz weggefallen ist. Die Zulassungen in den oberen Hubraumklassen stiegen deshalb im IV. Quartal besonders kräftig. Von den Neuzulassungen 1977 entfielen 53 1/2% auf den Ersatz und 46 1/2% auf Bestandserweiterungen. Die Neuwagenimporte waren um 17 221 Stück höher als die Zulassungen, ein Großteil davon wurde noch im Dezember verkauft, aber erst im Jänner 1978 angemeldet. Für 1978 erwartet das Institut einen Rückgang der Neuzulassungen auf 151.000 Stück (—49%). Die Prognose geht davon aus, daß

- der Nachholbedarf aus den Jahren unmittelbar nach der Ölkrise bereits gedeckt ist,
- die Nachfrage vor allem der Selbständigen durch die Verteuerung der Pkw-Käufe deutlich gedämpft wird,
- Vorkäufe 1977 im Ausmaß von 80.700 Stück in der Nachfrage für 1978 fehlen werden,
- aber auch, daß von den Unternehmungen vermehrt „Steuer-Lkw“ gekauft und anstelle von Privat-Pkw mit Kilometergeldabgeltung eingesetzt werden. Die zum „Steuer-Lkw“ umgerüsteten Kombifahrzeuge werden in der Zulassungsstatistik weiterhin als Kombi erfaßt

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen¹⁾
(Einschließlich Kombifahrzeuge)

Nach ccm Hubraum	1977	IV. Qu.	Ø		1976	1977	IV. Qu.
	Stück	1977	1972/77				1977
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Bis 1 000	31 260	8 822	+ 3,9	+23,4	- 4,9	- 14,7	
1 001—1 500	133 318	43 459	+ 6,9	+ 1,7	+42,5	+ 78,5	
1 501—2 000	103 588	38 982	+ 4,4	+60,1	+34,7	+102,4	
2 001 und mehr	27 769	10 948	+10,5	+19,8	+25,6	+107,6	
Insgesamt	295 935	102 211	+ 6,0	+21,8	+31,3	+ 82,0	
davon Kombi	104 759	34 527	+25,8	+57,5	+38,5	+ 54,5	

¹⁾ Ohne Elektro-Kraftfahrzeuge

Wilfried Puwein

Reiseverkehr

Dazu Statistische Übersichten 9.1 und 9.2

Kräftige Expansion des internationalen Reiseverkehrs

Auf Grund des Konjunkturaufschwunges im Jahr 1976 expandierte der internationale Reisemarkt 1977 am stärksten seit 1973. Denn die touristische Nach-

frage reagiert mit einer etwa einjährigen Verzögerung auf Veränderungen von Produktion und Einkommen. Insgesamt nahmen die Ausgaben der wichtigsten Herkunftsländer im internationalen Reiseverkehr 1977 nominell um etwa 12% und real um 8 1/2% zu. Dafür war neben dem Konjunkturaufschwung auch der Wegfall der durch politische Sonderfaktoren (Griechenland und Portugal 1974, Spanien 1975/76, Italien 1974/76) bewirkten „Rückstau-effekte“ maßgeblich: Diese hatten in erster Linie zu einer Verlagerung der Reiseströme vom Mittelmeerraum zu den zentral-europäischen Zielgebieten geführt (und so Österreich besonders 1975 und 1976 relativ begünstigt), doch auch die Nachfrage nach Auslandsreisen insgesamt gedämpft.

Die gesamte touristische Nachfrage des — besonders für Österreich — wichtigsten europäischen Herkunftslandes, der Bundesrepublik Deutschland, expandierte im Vorjahr nominell um 12% und real um 8% und damit fast genauso stark wie der gesamte internationale Reisemarkt. Gegenüber 1976 hat das touristische Wachstum der Auslandsreisen besonders aus drei Gründen zugenommen:

- Die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte hatten sich 1976 und auch 1977 als Folge des Konjunkturaufschwunges günstiger entwickelt als in den beiden vorangegangenen Jahren; dies gilt wegen der sinkenden Inflationsrate insbesondere für die Realeinkommen, die 1974 und 1975 rezessionsbedingt sogar absolut zurückgegangen waren.

- Als Folge der Abwertungen wichtiger Zielländer, insbesondere im Mittelmeerraum, hatte sich die BRD im Reiseverkehr 1976 und 1977 relativ zum Ausland verteuert, während sich für die beiden vorangegangenen Jahre die gegenteilige Entwicklung ergeben hatte.

- Wegfall der „Rückstau-effekte“.

Die Wirtschaftserwartungen der deutschen Haushalte hatten sich zwar im Vorjahr verschlechtert, doch war dieser Umschwung schwächer ausgeprägt als 1973/74; überdies reagiert die touristische Nachfrage auch auf Erwartungsänderungen mit einer — freilich relativ kurzen — Verzögerung, so daß die Zunahme optimistischer Einschätzung der Wirtschaftsentwicklung im Jahr 1976 die Auswirkungen des wachsenden Pessimismus auf den Reiseverkehr neutralisiert haben dürfte.

Die Position Österreichs in der internationalen Konkurrenz hat sich auch im Vorjahr etwas verschlechtert: Nominell ging der österreichische Marktanteil um 2 1/2% und real um 5 1/2% zurück; dafür war in erster Linie der Wegfall der „Rückstau-effekte“ maßgeblich, wodurch sich die relative Verbilligung insbesondere der Mittelmeerlande voll auf die Verteilung der

Die touristische Nachfrage des Auslands im Konjunkturverlauf

	Einnahmen Österreichs		Anteil Österreichs am		Ausgaben der BRD insgesamt	Volkseinkommen der BRD netto	Lohnsumme der BRD netto	Arbeitslosenrate der BRD	Wirtschaftserwartungen der deutschen Haushalte	Relative Preise Österreich/Konkurrenz
	insgesamt	aus der BRD	gesamten Reisemarkt	am deutschen Reisemarkt						
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						Absolut	Veränderung in %		
1973	+ 7,7	+12,3	- 6,1	- 5,6	+18,9	+ 6,7	+ 8,9	13	-15,2	+12,9
1974	+ 0,2	- 2,1	-3,1	- 7,1	+ 5,4	+5,3	+ 7,9	2,6	-20,7	+ 4,5
1975	+13,4	+13,4	+1,2	- 1,5	+15,1	+5,4	+3,6	4,7	+50,1	- 1,5
1976	+ 6,0	+ 3,0	-1,3	-3,0	+ 6,2	+ 7,1	+ 3,7	4,6	+16,8	+ 4,7
1977 ¹⁾	+ 8,5	+11,8	-2,3	- 0,0	+12,2	+ 6,5	+ 6,0	4,5	-18,4	+ 4,6
1978 ²⁾	+10,8	+12,0	+0,7	+ 1,6	+10,2	+ 6,5	+ 5,5	4,9	-	- 2,9

¹⁾ Teilweise geschätzt — ²⁾ Modellberechnungen laut Marktanteilskonzept nominell Version 2

Reiseströme auswirkte: Auch im Vorjahr hat sich Österreich gegenüber den Konkurrenzländern relativ verteuert (um 4¹/₂%); im Gegensatz zu den vorangegangenen Jahren führte dies jedoch 1977 zu einem relativ kräftigen Marktanteilsverlust. Dieser beschränkte sich jedoch — wieder im Gegensatz zu den Jahren 1974 bis 1976 — auf die Restländer (ohne die BRD), während Österreich seine Position auf dem deutschen Markt erstmals seit 1972 halten konnte.

Da die gesamte touristische Auslandsnachfrage sowohl der BRD als auch der Restländer 1977 merklich kräftiger expandiert hatte als im Jahr zuvor, nahm auch das Wachstum der österreichischen Einnahmen zu, wegen der Marktanteilsverluste jedoch notwendigerweise schwächer.

Modellberechnungen für die touristischen Exporte Österreichs: Analyse und Prognose

Seit einem Jahr werden auch ökonomische Quartalsmodelle zur Analyse des Reiseverkehrs herangezogen. Ihre Ergebnisse sollen nunmehr regelmäßig — zumindest halbjährlich — in den Jahres- und Quartalsberichten dargelegt werden.

Abbildung 1 vergleicht die tatsächliche Entwicklung mit den Berechnungen eines Modells, das die für die touristischen Einnahmen wichtigsten Zahlungsströme spezifiziert. Drei Verhaltensgleichungen¹⁾ erklären die Entwicklung:

- der deutschen Gesamtnachfrage im internationalen Reiseverkehr,
- des Anteiles Österreichs am deutschen Reisemarkt,
- des Anteiles Österreichs am Reisemarkt der Restländer,

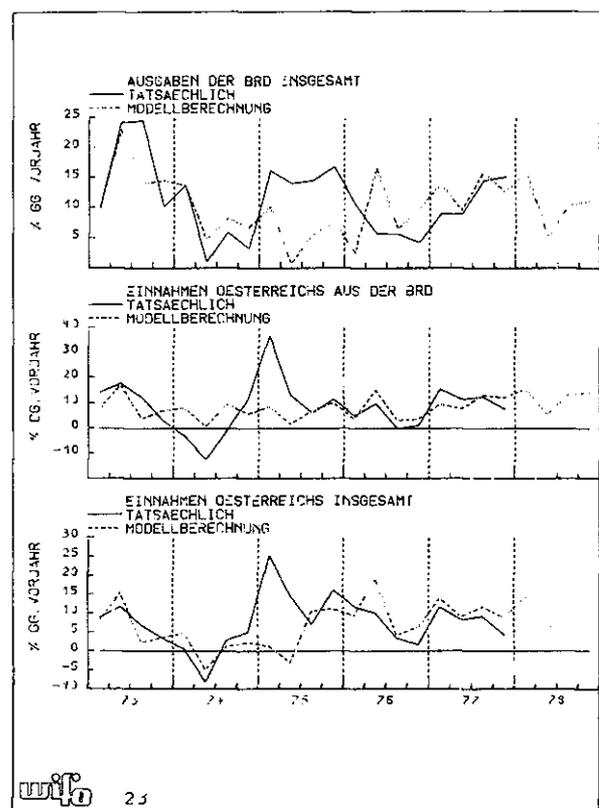
wobei als bestimmende Variable herangezogen werden:

- verfügbare Einkommen der deutschen Haushalte,
- Arbeitslosenrate in der BRD,
- Verteilung der Schulfertigtage in der BRD,
- touristische Preisindizes und die entsprechenden Wechselkurse für die wichtigsten europäischen Zielländer.

Die touristische Gesamtnachfrage der Restländer wird exogen vorgegeben; auf Grund der Verhaltens- und Definitionsgleichungen ergeben sich die Modellberechnungen für:

- Einnahmen Österreichs aus der BRD,

Internationaler Reiseverkehr in Österreich
(Marktanteilskonzept nominell Version 2)



¹⁾ Diese Gleichungen sind dokumentiert in: *St. Schulmeister*, Reiseverkehr und Konjunktur, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wien 1977. Es handelt sich um die Gleichung 2 aus Übersicht 9 sowie die Gleichungen 1 und 8 aus Übersicht 15.

- Einnahmen Österreichs aus den Restländern und somit
- Einnahmen Österreichs insgesamt

Wie Abbildung 1 zeigt, hat das Modell die kurzfristigen Schwankungen der touristischen Nachfrage relativ gut erfaßt; dies gilt insbesondere in Anbetracht der Tatsache, daß die Wachstumsraten im Reiseverkehr viel stärker streuen als jene aller anderen bedeutenden gesamtwirtschaftlichen Aggregate. Nur für 1975 hat das Modell die Entwicklung deutlich unterschätzt; die enorme Steigerung der touristischen Nachfrage im Jahr der schwersten Nachkriegsrezession ging in erster Linie auf eine gegenläufige Entwicklung der Wirtschaftserwartungen der privaten Haushalte zurück („Kompensationseffekt“) und konnte nicht wiedergegeben werden, da diese Modellversion keine Erwartungsvariable spezifiziert. Ein Vergleich von tatsächlicher Entwicklung und Modellberechnung auf Jahresbasis zeigt für die nominellen Gesamteinnahmen Österreichs folgendes Bild (Veränderungen gegen das Vorjahr in Prozent):

	1973	1974	1975	1976	1977	1978
Tatsächlich	+7.7	+0.2	+13.4	+6.0	+8.5	—
Berechnet	+6.3	+0.5	+6.0	+8.6	+11.0	+10.8

Für 1978 wird somit ein leichter Anstieg des Einnahmewachstums auf 10.8% prognostiziert; für die Einnahmen aus der BRD (+12%) errechnet das Modell eine etwas günstigere Entwicklung als für die Restländer (+8.4%). Unter der problematischen, aber schwer ersetzbaren Annahme konstanter Wechselkurse würde sich Österreich relativ zu den Konkurrenzländern erstmals seit 1975 wieder verbilligen und zwar um etwa 3%. Dementsprechend prognostiziert das Modell sowohl für den deutschen als auch den gesamten Reisemarkt leichte Anteilsgewinne Österreichs.

Starker Anstieg der touristischen Nachfrage Österreichs

Die touristische Nachfrage der Österreicher hat 1977 trotz deutlicher Abschwächung der Einkommensentwicklung stark expandiert; denn auf Grund des erwähnten Verzögerungseffektes wurden die Urlaubsreisen im Vorjahr in erster Linie durch den kräftigen

Einkommensanstieg 1976 und teilweise auch noch 1975 stimuliert. Auf Grund der relativen Verteuerung Österreichs nahmen die Ausgaben im internationalen Tourismus viel stärker zu als im Binnenreiseverkehr; dies war nicht nur Folge zunehmender Auslandsreisen, sondern auch durch steigende Warendirektimporte bedingt, die durch die Abwertung fast aller Industrieländer außer der Schweiz und der BRD attraktiver wurden. Denn die seit 1961 stärkste Expansion der Inländernachtungen läßt es unwahrscheinlich erscheinen, daß gleichzeitig die spezifisch-touristischen Ausgaben für Auslandsreisen (ohne Warendirektimporte) um 21% zugenommen haben.

Die für die touristischen Importe Österreichs geschätzten Quartalsfunktionen weisen seit 1973 einen starken Bruch auf (überraschenderweise überschätzen alle Modelle die tatsächliche Entwicklung, da sie auf Abwertungen besonders stark reagieren); obwohl sie für 1977 etwas bessere Ergebnisse brachten, scheinen sie dennoch für Prognosezwecke zu wenig stabil. Deshalb wurde eine einfachere Jahresfunktion (Gleichung 1 aus Übersicht 8 der oben zitierten Studie) herangezogen, welche die tatsächliche Entwicklung der nominellen Ausgaben Österreichs im internationalen Reiseverkehr — wieder mit Ausnahme des Jahres 1975 — relativ zufriedenstellend abbildet (Veränderungen gegen das Vorjahr in Prozent):

	1973	1974	1975	1976	1977	1978
Tatsächlich	+7.9	+24.2	+10.3	+14.2	+21.1	—
Berechnet	+6.3	+17.2	+25.1	+21.9	+20.4	+16.6

Auch alle anderen Modellversionen berechnen für 1978 einen deutlichen Rückgang der touristischen Importe (einschließlich Warendirektimporte), so daß dies trotz der noch unbefriedigenden Modellqualität als wahrscheinlich angesehen werden kann.

Nächtigungsentwicklung in Österreich 1976/77

	Insgesamt	Inländer	Ausländer	Gewerblich	Privat
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Winterhalbjahr 1976/77	+4.1	+4.4	+3.9	+4.8	+2.0
Sommerhalbjahr 1977	-2.1	+4.2	-3.8	+0.0	-6.2
Fremdenverkehrsjahr 1976/77	-0.2	+4.3	-1.6	+1.7	-4.3
IV. Quartal 1977	+6.0	+4.2	+6.2	+6.0	+1.3
Kalenderjahr 1977	+0.6	+5.2	-0.9	+2.3	-3.2

Die touristische Nachfrage Österreichs im Konjunkturverlauf

	Nachfrage Österreichs im Binnenreiseverkehr		Nachfrage Österreichs im internationalen Reiseverkehr		Persönlich verfügbares Einkommen insgesamt	Masseneinkommen	Wirtschaftserwartungen privater Haushalte	Relative Preise Österreich/Ausland
	Nachtungen	Ausgaben	Nachtungen	Ausgaben				
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
1973	—	+9.9	+11.7	+7.9	13.2	+16.5	+3.6	9.8
1974	+3.1	+16.2	-3.4	+24.2	14.4	+13.9	-13.2	4.3
1975	+2.7	+5.1	+9.4	+10.3	11.7	+15.0	+3.4	1.9
1976	+0.1	+5.2	+3.6	+14.2	10.7	+10.2	+4.2	4.6
1977	+5.2	+13.3	—	+21.1	5.5	+6.5	± 0.0	2.7

Weiterhin Trend zur Wintersaison

Wie in der langfristigen Entwicklung verschob sich die Nachfrage auch im Vorjahr deutlich zur Wintersaison: Die Nächtigungen nahmen um 4% zu, während sie im Sommer um 2% zurückgingen. Wegen des ungewöhnlich kräftigen Anstieges des Binnentourismus in der vergangenen Sommersaison beschränkte sich diese Verlagerung jedoch auf die Auslandsnachfrage

Ungünstige Entwicklung der Reiseverkehrsbilanz

Trotz des Anstieges des touristischen Exportwachstums ging der Saldo der österreichischen Reiseverkehrsbilanz 1977 absolut zurück (-4%). Dies war Folge der starken Importzunahme, zum Teil infolge der kräftigen Expansion der touristischen Nachfrage der Österreicher, besonders aber durch den Anstieg der Warendirektimporte.

Entwicklung der touristischen Zahlungsströme 1977

	IV. Quartal Veränderung gegen Vorjahr in %	Jahr Veränderung gegen Vorjahr in %
Internationaler Reiseverkehr ¹⁾		
Einnahmen	+ 4,2	+ 8,5
Ausgaben	+23,8	+21,1
Saldo	-38,5	- 4,1
Binnenreiseverkehr	+14,3	+13,3
Gesamteinnahmen	+ 6,5	+ 9,6

¹⁾ Revidierte Daten, vorläufige Werte

Rückgang der Nächtigungsnachfrage der BRD

Nach dem kräftigen, rezessionsbedingten Rückgang der Besuche deutscher Gäste in Österreich im Jahr 1976 nahmen die deutschen Nächtigungen auch im Vorjahr um 2% ab. Dies ist in erster Linie auf den erwähnten Wegfall der „Rückstau-effekte“ zurückzuführen, da nach vorläufigen Meldungen die Auslandsreisen von Deutschen in die übrigen Länder und insbesondere in den Mittelmeerraum im Vorjahr stark gestiegen sind

Nächtigungsentwicklung nach Herkunftsändern

	1975	1976	1977
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Insgesamt	+ 5,7	- 0,8	+ 0,6
Inländer	+ 2,7	+ 0,1	+ 5,2
aus Wien	+ 1,0	- 1,9	+ 2,2
aus den übrigen Bundesländern	+ 4,3	+ 2,0	+ 7,9
Ausländer	+ 6,7	- 1,1	- 0,9
aus der BR Deutschland	+ 5,6	- 3,8	- 2,9
aus Belgien/Luxemburg	+15,3	+18,9	+ 6,8
aus Frankreich	+14,2	+19,2	- 8,9
aus Großbritannien	+ 5,3	- 3,0	-23,3
aus Italien	+ 6,7	-22,3	+ 9,8
aus den Niederlanden	+23,7	+10,7	+ 9,8
aus Schweden	+14,2	+15,6	+ 4,8
aus der Schweiz	- 1,2	+ 7,2	+ 1,3
aus den USA	- 8,2	+12,0	+ 3,6
aus den übrigen Ländern	+ 3,2	+ 5,8	+ 4,8

Internationaler Reiseverkehr in Österreich, Nächtigungen aus der BRD

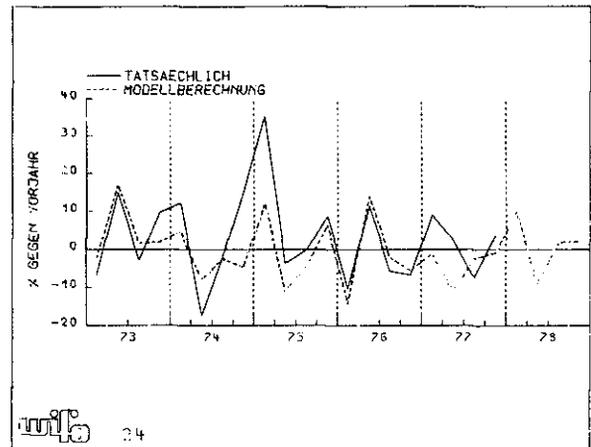


Abbildung 2 vergleicht die Nächtigungsentwicklung deutscher Gäste in Österreich mit den entsprechenden Modellberechnungen (Gleichung 2 von Übersicht 18 der erwähnten Studie): die Anpassung an die tatsächliche Entwicklung ist zufriedenstellend, sogar das Jahr 1975 wird relativ gut erfaßt (mit Ausnahme des ersten Quartals, in dem die Nachfrage enorm zugenommen hatte); für 1977 ergab sich für das erste Halbjahr eine deutliche Unterschätzung der Entwicklung, für das besonders wichtige III. Quartal jedoch eine Überschätzung, so daß der berechnete Jahreswert relativ geringfügig von der tatsächlichen Entwicklung abweicht, wie folgender Vergleich der auf Jahresbasis umgerechneten Quartalswerte zeigt:

	1973	1974	1975	1976	1977	1978
Tatsächlich	+0,6	-2,6	+5,1	-3,9	-2,0	-
Berechnet	+3,9	-2,8	-2,4	-2,0	-3,7	+1,2

Für 1978 wird ein leichter Nächtigungsanstieg prognostiziert, mit einer starken Differenzierung im 1. Halbjahr: Wegen der Osterverschiebung errechnet das Modell für das I. Quartal einen Nächtigungszuwachs um 9 1/2%, für das II. Quartal jedoch einen fast ebenso starken Rückgang

Regional wenig unterschiedliche Entwicklung

Die regionale Entwicklung der Nächtigungen im Vorjahr läßt sich in erster Linie aus dem Struktureffekt als Folge der Nachfrageverlagerung zum Binnentourismus erklären: Die Bundesländer mit hohem Inländeranteil entwickelten sich überdurchschnittlich (Burgenland, Steiermark, Niederösterreich), das Gegenteil ergab sich in den Regionen mit überdurchschnittlichem Ausländeranteil (Kärnten, Tirol); sieht man von Wien ab (der Städtetourismus stellt einen Sonderfall dar), so weichen lediglich Salzburg und Vorarlberg als positive Ausnahmen und Oberösterreich als einzige negative von diesem Entwicklungsmuster ab, doch la-

Nächtigungsentwicklung nach Bundesländern

	1975	1976	1977
	Veränderung gegen Vorjahr in %		
Wien	+06	+41	+36
Niederösterreich	+03	-18	+25
Burgenland	+35	+51	+88
Steiermark	+13	-14	+31
Kärnten	+75	-91	-38
Oberösterreich	-01	-39	-02
Salzburg	+49	+00	+22
Tirol	+96	+27	+01
Vorarlberg	+74	+12	+09
Österreich	+57	-08	+06

gen die Wachstumsraten dieser drei Bundesländer relativ nahe am gesamtösterreichischen Durchschnittswert.

Günstige Nachfrageentwicklung in den gewerblichen Betrieben

Wie in den vergangenen Jahren verlagerte sich die touristische Nachfrage von den Privatquartieren (-3%) zu den gewerblichen Unterkünften (+2 1/2%); dieser Trend zu höherer Qualität zeigt sich auch an der Strukturverschiebung innerhalb des gewerblichen Sektors: Während die Nchtigungen in Betrieben der Kategorie C/D stagnierten (+ 1/2%), entwickelten sie sich in den Hotels der Kategorie A und B stark überdurchschnittlich

Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten

	1975	1976	1977
	Veränderung gegen Vorjahr in %		
Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Erwachsenen-Erholungsheime	+ 53	+ 16	+ 23
Kategorie A	+ 96	+ 84	+ 45
Kategorie B	+ 63	+ 35	+ 47
Kategorie C/D	+ 41	- 15	+ 03
Privatquartiere	+ 52	- 59	- 32
Kinder- und Jugenderholungsheime	+ 77	+ 14	+ 92
Jugendherbergen	- 67	- 07	+ 44
Schutzhütten	+233	- 40	+ 03
Campingplätze	+ 94	- 06	- 04
Heil- und Pflegeanstalten, Sanatorien	- 31	-149	-129
Sonstige Fremdenunterkünfte	+242	+ 63	- 13
Insgesamt	+ 57	- 08	+ 06

Sinkende Kapazitätsauslastung

Trotz der starken Dämpfung der Nchtigungsentwicklung in den letzten Jahren nahm das Unterkunftsangebot weiterhin zu: Im Sommerhalbjahr wuchs die

Zahl der Betten in Hotelbetrieben um 2 1/2%, in den Privatquartieren stagnierte sie (-1/2%); entsprechend der Verlagerung der Nachfrage zu den gehobeneren Unterkünften entfiel die Erweiterung der Bettenkapazität in erster Linie auf die Betriebe der Kategorie A (+4 1/2%) und Kategorie B (+3%); aus ähnlichen Gründen wurde auch in der Wintersaison das Angebot stärker erhöht als im Sommer

Auf Grund des Zusammenwirkens von Nachfrage und Angebot ergab sich in der Wintersaison ein leichter Anstieg der Kapazitätsauslastung, im quantitativ bedeutenderen Sommer jedoch ein merkliches Absinken; davon waren in erster Linie die Privatquartiere und die Hotelbetriebe der Kategorie C/D betroffen.

Stephan Schulmeister

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 10 1 bis 10 5

Export/Import-Schere bedenklich weit geöffnet

Die Lage des österreichischen Außenhandels hat sich 1977 dramatisch verschlechtert. Die Exporte haben seit Jahresmitte 1976 an Dynamik verloren: sowohl im Vorjahresvergleich als saisonbereinigt. Im Jahresdurchschnitt stieg die Ausfuhr um 6 1/2%. Die Einfuhr expandierte trotz Abschwächung des Wirtschaftswachstums im Inland das ganze Jahr hindurch (+14%), zu Jahresende resultierte allerdings ein erheblicher Teil des Importzuwachses aus Vorziehkäufen.

Real stagnierten die Exporte seit dem Frühjahr, im Jahresmittel stiegen sie nur um 3%; die Einfuhr hingegen erhöhte sich real um 10%, die Importelastizität (bezogen auf das Brutto-Nationalprodukt) lag mit 28% deutlich über dem langjährigen Durchschnitt (1956/1966 und 1966/1976 jeweils 20%). Im Zusammenhang mit den Ergebnissen des Jahres 1976 muß allerdings bedacht werden, daß die Außenhandelsentwicklung damals - zum Teil infolge Sonderfaktoren - Spitzen-Zuwachsraten brachte (Exporte +16%, Importe +23 1/2%). Aber am Trend der siebziger Jahre gemessen (+7%, +8 1/2%), war das Jahr 1977 im Ex-

Entwicklung des touristischen Angebotes und seiner Kapazitätsauslastung

	Hotelbetriebe		insgesamt		Kapazitätsauslastung	Kategorie A		Kategorie B		Kategorie C/D		Privatquartiere	
	Unter-künfte	Betten	Betten je Unter-kunft	Nächti-gungen		Betten	Kapazi-tätsauslastung	Betten	Kapazi-tätsauslastung	Betten	Kapazi-tätsauslastung	Betten	Kapazi-tätsauslastung
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Winterhalbjahr 1974/75	+25	+30	+05	+96	+65	+ 76	+26	+67	+13	+06	+96	+33	+189
Sommerhalbjahr 1975	+04	+12	+08	+37	+25	+ 40	+38	+67	-03	-12	+28	+20	- 04
Winterhalbjahr 1975/76	+30	+43	+13	+57	+13	+118	+19	+61	-00	+19	+04	+98	- 42
Sommerhalbjahr 1976	+13	+30	+17	+05	-24	+ 99	-17	+60	-33	+06	-29	+35	-103
Winterhalbjahr 1976/77	+23	+30	+07	+46	+16	+ 54	-07	+58	+06	+13	+23	+23	- 03
Sommerhalbjahr 1977	+29	+23	-06	-00	-22	+ 46	-18	+32	-04	+14	-35	-07	- 57

Entwicklung des Außenhandels

	Ausfuhr			Einfuhr			Handelsbilanz			
	Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾	Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd S		
	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1960/1974	—	+11.5	+2.7	+8.6	—	+11.5	+2.3	+9.0	—	—
Ø 1970/1977	—	+11.8	+4.7	+6.8	—	+14.3	+5.2	+8.7	—	—
1975	130.88	-1.9	+3.8	-5.4	163.38	-2.9	+3.8	-6.4	-32.49	+2.43
1976	152.11	+16.2	-0.1	+16.2	206.08	+26.1	+2.1	+23.4	-53.97	-21.48
1977	161.78	+6.4	+3.1	+3.2	234.85	+14.0	+3.6	+10.0	-73.06	-19.10
1976 II. Qu.	37.30	+15.9	-3.0	+19.6	49.85	+23.3	-0.6	+24.1	-12.54	-4.29
1976 III. Qu.	38.76	+22.3	+3.2	+18.5	51.98	+33.7	+2.2	+30.8	-13.22	-6.03
1976 IV. Qu.	42.45	+18.6	+3.7	+14.3	57.46	+31.3	+4.6	+25.7	-15.01	-7.04
1977 I. Qu.	38.25	+13.8	+3.7	+9.8	55.24	+18.0	+3.8	+13.6	-16.99	-3.79
1977 II. Qu.	40.26	+7.9	+7.5	+0.4	55.77	+11.9	+5.6	+6.0	-15.51	-2.96
1977 III. Qu.	40.37	+4.2	+0.3	+3.9	59.38	+14.2	+2.6	+11.3	-19.01	-5.79
1977 IV. Qu.	42.90	+1.1	+1.2	-0.1	64.46	+12.2	+2.7	+9.2	-21.56	-6.55

¹⁾ Durchschnittspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes und eigene Berechnungen — ²⁾ Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise

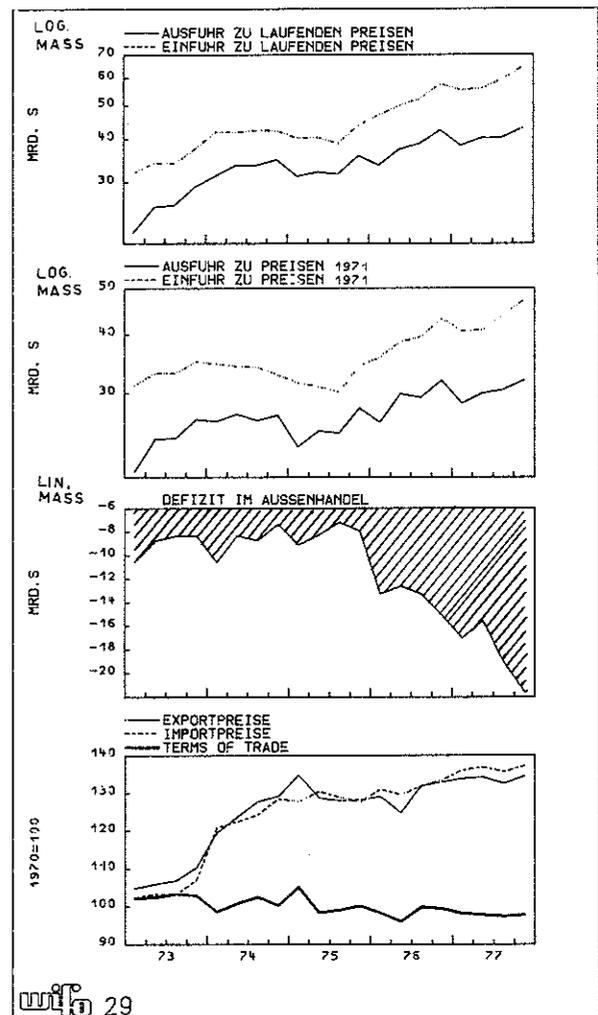
Außenhandel, saisonbereinigt

	1976		1977			
	III Qu.	IV Qu.	I Qu.	II Qu.	III Qu.	IV Qu.
	Veränderung gegen das Vorquartal in %					
Exporte insgesamt	5.9	2.0	0.9	-0.7	1.5	-0.5
davon						
Rohstoffe	6.7	3.5	4.0	-0.2	-8.1	0.7
Halbfertigwaren	4.9	1.5	2.9	-2.3	3.2	1.5
Investitionsgüter	10.1	-3.1	-5.3	4.3	-0.8	2.0
Konsumgüter	4.6	5.8	1.3	-0.8	3.5	-2.8
davon						
EG 73	4.1	4.4	3.0	-0.6	5.7	2.6
EFTA 73	5.6	3.2	0.2	-8.3	-3.2	1.9
Oststaaten	2.9	2.4	-2.6	-0.8	5.0	-5.4
Importe insgesamt	7.5	3.7	-0.6	1.1	9.6	1.7
davon						
Pkw	3.4	17.3	-9.6	-18.0	88.1	41.8
Investitionsgüter	6.5	7.9	-0.4	5.6	9.3	-6.0

port gleichfalls deutlich unterdurchschnittlich, im Import hingegen überdurchschnittlich. Bei einer Schillingaufwertung um 4% (exportgewogen, gegenüber Westeuropa)¹⁾ konnten die Exportpreise im Vorjahr nur um 3.1% erhöht werden; im OECD-Durchschnitt sind 1977 die Exportpreise (in nationaler Währung) um etwa 7 1/2%, die Importpreise um 8 1/2% gestiegen²⁾. Die BRD konnte 1977 im Export sogar nur Preissteigerungen von 1.4% durchsetzen. Im Jahr 1976 sind die österreichischen Preise zurückgegangen (um 0.1%; BRD +2.0%). Die österreichische Wechselkurspolitik erschwerte zwar die Wettbewerbssituation der österreichischen Exportwirtschaft, hat aber maßgeblich zur Preisstabilisierung beigetragen: Die Preise der Importe sind mit 3.6% (BRD 0.7%) nur etwa halb so schnell gestiegen wie die Preise der im Inland hergestellten Güter und Leistungen (über +6%). Die importgewogene Schillingaufwertung fiel (wegen der unterschiedlichen Zusam-

mensetzung von Ausfuhr und Einfuhr) mit 2.2% niedriger aus als die exportgewogene. Die terms of trade haben sich um 0.5% verschlechtert.

Der österreichische Außenhandel



¹⁾ Zur Wechselkursentwicklung vgl. näher S. 112.
²⁾ OECD Economic Outlook 1977

Handelsbilanzdefizit auf 73 Mrd. S bzw. 9% des Brutto-Nationalproduktes vergrößert

Bereits 1976 erreichte das Handelsbilanzpassivum mit 54 Mrd. S (7,4% des BNP) einen bedenklichen Höchstwert, der zumindest teilweise durch verschiedene Sonderfaktoren erklärt wurde¹⁾. Das Jahr 1977 brachte eine – in diesem Ausmaß unerwartete – weitere Zunahme des Importüberhanges um 19 Mrd. S auf 73 Mrd. S (9,2% des BNP). Davon dürfte etwa ein Drittel (6 1/2 Mrd. S) auf Vorziehkäufe entfallen (größtenteils Pkw – vgl. hierzu näher S. 167). Rückläufige Energieimporte haben andererseits das Bilanzdefizit gedämpft. Einen deutlichen Hinweis auf die strukturellen Ursachen des österreichischen Bilanzdefizits liefert die sich bereits seit drei Jahren verschlechternde Bilanz im Handel mit Maschinen und Verkehrsmitteln (ohne Pkw) sowie mit sonstigen Industriewaren (Stahl, Papier, chemische Erzeugnisse, Konsumnahe

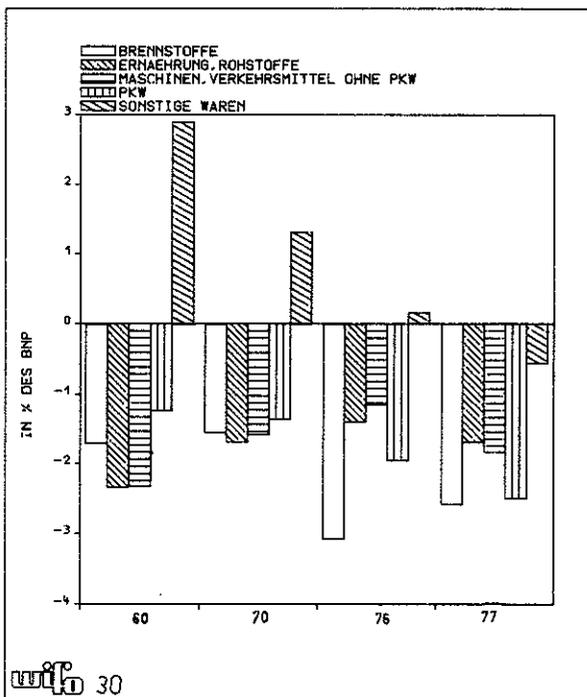
¹⁾ Vgl. Monatsberichte 3/1977 S. 163.

Zusammensetzung des Handelsbilanzpassivums nach Warengruppen (SITC)

	1960	1970	1975	1976	1977	1977 Mrd. S
	in % des BNP					
Ernährung, Rohstoffe ¹⁾	-2,33	-1,68	-1,54	-1,39	-1,68	-13,4
Brennstoffe	-1,70	-1,55	-2,74	-3,07	-2,64	-21,0
Maschinen, Verkehrsmittel ²⁾	-2,31	-1,58	-0,50	-1,14	-1,82	-14,4
Personenkraftwagen ³⁾	-1,24	-1,35	-1,44	-1,94	-2,49	-19,8
Sonstige Industriewaren ⁴⁾	+2,89	+1,31	+1,26	+0,15	-0,56	-4,5
Alle Waren	-4,71	-4,85	-4,96	-7,41	-9,18	-73,1

¹⁾ SITC 0 1 2 4 – ²⁾ Ohne Pkw – ³⁾ Nur Importe – ⁴⁾ SITC 5 6 8 9

Langfristige Entwicklung der Handelsbilanz



Fertigwaren) In der letztgenannten Warengruppe war Österreich traditionell Nettoexporteur, im Vorjahr ist es jedoch zum erstenmal Nettoimporteur geworden. Auch die Bilanz des Agraraußenhandels hat sich 1977 ungünstig entwickelt²⁾.

Integration bringt leichte Marktanteilsgewinne im Export

Ein einfacher, aber – trotz mancher Einschränkungen aussagekräftiger – Indikator der Wettbewerbsstärke im Export ist der Marktanteil. Österreich konnte sowohl 1976 als auch 1977 seinen Marktanteil in Westeuropa um etwa 3% ausweiten³⁾. Die wenig befriedigende Exportentwicklung im Berichtsjahr war somit zumindest teilweise auf die schwache Importnachfrage in wichtigen Partnerländern zurückzuführen. Die Wettbewerbserfolge im Export sollten nicht überschätzt werden: Sie wurden größtenteils in Ländern der (alten) EG erzielt, wo auf Grund des Zollabbaues mit Marktanteilsgewinnen zu rechnen war. Um die, großteils ebenfalls integrationsbedingten Marktanteilsverluste im Inland – sie beliefen sich im Bereich der Indu-

²⁾ Vgl. hierzu näher M. Schneider - J. Stankovsky: Der Agraraußenhandel in Diskussion, Monatsberichte Nr. 2/1978

³⁾ Ein Teil des Marktanteilsgewinnes des Jahres 1977 ist auf die Aufnahme von Stromlieferungen in die deutsche Importstatistik zurückzuführen. – Vgl. hierzu näher J. Stankovsky: Der Marktanteil als Wettbewerbsindikator des österreichischen Exportes Die Industrie Nr. 6 vom 10. Februar 1978 S. 15.

Österreichische Wettbewerbsposition im Export (Marktanteile)

	Österreichischer Marktanteil		Veränderung der Marktanteile in %			Exportanteil in %
	1974	1977 ¹⁾	1975	1976	1977 ¹⁾	
Welt ²⁾	1,34	1,36	- 1,3	+ 1,8	+ 2,9	100,0
Industriestaaten ³⁾	0,92	0,90	- 4,8	+ 0,2	+ 5,5	69,8
Westeuropa ⁴⁾	1,27	1,33	- 2,6	+ 3,0	+ 6,5	65,2
EG 72	1,14	1,38	+ 1,0	+ 8,3	+ 13,0	43,0
BRD	1,97	2,56	+ 4,8	+ 8,3	+ 16,5	26,6
Italien	1,69	1,86	- 7,9	+ 12,7	+ 12,6	9,0
Frankreich	0,37	0,42	+ 5,2	+ 5,5	+ 2,9	3,0
EFTA 72	1,63	1,37	- 6,3	- 3,5	- 5,3	19,8
Schweiz	4,90	3,83	- 11,4	- 5,6	- 7,1	7,1
Großbritannien	0,88	0,72	- 3,5	- 12,6	+ 0,2	4,6
Schweden	1,81	1,66	+ 2,4	- 0,7	- 7,8	3,5
Industriestaaten Übersee	0,30	0,16	- 36,0	- 14,7	- 0,1	4,7
USA	0,45	0,19	- 44,7	- 20,8	- 0,3	3,1
Außereuropäische Entwicklungsländer ⁵⁾	0,53	0,64	+ 11,7	+ 23,5	- 9,2	11,3
OPEC	0,82	0,86	- 5,5	+ 37,9	- 16,1	5,7
Andere Entwicklungs- länder	0,43	0,52	+ 15,0	+ 9,3	- 4,5	5,6
Oststaaten ⁶⁾	5,52	5,08	- 10,6	- 5,3	+ 13,7	14,5
Osteuropa	7,36	8,12	+ 7,3	- 3,4	+ 9,4	11,7
Polen	5,07	7,37	+ 18,9	+ 12,3	+ 12,4	3,7
UdSSR	2,60	2,02	- 31,6	- 2,8	+ 27,4	2,8
Jugoslawien ³⁾	4,74	3,02 ⁵⁾	- 13,2	- 18,1	- 26,3 ⁶⁾	3,7

¹⁾ Jänner bis September – ²⁾ Anteil der Exporte Österreichs an den Exporten der OECD in die angeführten Ländergruppen/Länder – ³⁾ Anteil der Importe aus Österreich an den Gesamtimporten der angeführten Ländergruppen/Länder – ⁴⁾ Alle OECD-Länder – ⁵⁾ Europäische OECD-Länder ⁶⁾ Jänner bis März

strie 1977 auf etwa 3 1/2%¹⁾ – auch nur annähernd zu kompensieren, hätten die Positionsgewinne im Export viel kräftiger ausfallen müssen. Die seit 1973 anhaltenden Marktanteilsverluste in der EFTA haben sich fortgesetzt; nur in Großbritannien scheint sich die Situation zu stabilisieren. Besonders empfindliche Marktanteilsverluste ergaben sich in der Schweiz und in den skandinavischen Ländern. In den Oststaaten konnte Österreich, nach Marktanteilsverlusten 1976, im Vorjahr wieder an Boden gewinnen, in den Entwicklungsländern hingegen mußten spürbare Positionsverluste in Kauf genommen werden.

Investitionsgüterausfuhr stagniert

Die Exporte entwickelten sich nach Warengruppen wieder sehr unterschiedlich. Die höchsten Zunahmen konnten mit je 9 1/2% bei Konsumgütern und Halbfertigwaren erreicht werden; 1976 haben die Konsumgüterausfuhr ebenfalls kräftig, jene von Halbfertigwaren hingegen nur schwach zugenommen. Die Rohstoffexporte stiegen um 6%. An Investitionsgütern, die 1975 und 1976 zu den wichtigsten Stützen des

¹⁾ Vgl. hierzu näher S. 137 f.

Aus- und Einfuhr nach Warenobergruppen

	Ausfuhr		Einfuhr			
	1977	IV Qu 1977	1977	IV Qu 1977		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Anteil ²⁾ in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Anteil ²⁾ in %		
Nahrungs- u. Genußmittel	-5,7	+1,5	3,8	+14,5	+6,7	6,0
Rohstoffe	+6,1	-3,8	9,3	-0,7	-4,3	15,9
Halbfertige Waren	+9,4	+5,3	21,6	+11,7	+3,1	14,4
Fertigwaren ¹⁾	+5,8	+0,2	65,3	+19,1	+19,9	63,7
davon Investitionsgüter ¹⁾	+0,4	-1,1	24,9	+17,9	+6,4	17,8
Konsumgüter	+9,3	+1,0	40,4	+19,6	+26,0	45,9
oder Maschinen, Verkehrsmittel ¹⁾	+5,9	-0,7	28,8	+22,4	+26,5	36,6
Andere Fertigwaren	+5,8	+0,9	36,5	+15,2	+12,0	27,1
Alle Waren ¹⁾	+6,2	+0,9	100,0	+13,9	+12,0	100,0

¹⁾ Ohne Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr –
²⁾ Anteil der Warengruppe an der Ausfuhr/Einfuhr Österreichs

Einfuhr in Warenobergruppen nach wichtigen Lieferländern 1977

	Nahrungs- mittel	Roh- stoffe einschl. Brenn- stoffe	Halb- fertig- waren	Investi- tions- güter	Kon- sum- güter	Alle Waren
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
BRD	+11,3	+3,3	+10,8	+20,4	+20,3	+17,2
EG 73 ohne BRD	+4,9	+6,7	+14,8	+13,8	+22,7	+17,9
EFTA 73	+21,0	-2,4	+11,5	+12,8	+5,3	+8,3
Übrige europäische OECD-Länder	+26,0	-6,8	+16,4	+92,0	+20,3	+28,9
Osteuropa	+10,8	+9,7	+10,6	-25,0	+11,1	+5,6
Entwicklungsländer ¹⁾	+32,5	-12,5	+18,4	+21,9	+13,9	-0,1
Restliche Länder ²⁾	-7,2	-10,9	+5,5	+34,0	+32,7	+18,8
Welt	+14,5	-0,7	+11,7	+18,0	+19,6	+14,0

¹⁾ Außereuropäische Entwicklungsländer – ²⁾ Industriestaaten Übersee Jugoslawien, außereuropäische Planwirtschaften

Exportes zählten, wurde im Vorjahr nur um 1/2%¹⁾ mehr exportiert, die Ausfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln war rückläufig. Von den wichtigen Warengruppen stieg 1977 überdurchschnittlich die Ausfuhr chemischer Grundstoffe (einschließlich Düngemittel +15%), von NE-Metallen (+16 1/2%), elektrischen Maschinen (+13%), Bekleidung (+11 1/2%) und Schuhwaren (+15 1/2%). Zurückgegangen ist u. a. die Ausfuhr von Papier (-4 1/2%) und verschiedenen Agrarprodukten (Getreide -26 1/2%, Futtermittel -59 1/2%, Zucker -74%).

Export und Import wichtiger Warengruppen

	Ausfuhr		Einfuhr			
	1977	IV Qu 1977	1977	IV Qu 1977		
	Mrd S	Veränderung in %	Mrd S	Veränderung in %		
Ernährung	5,2	-8,3	-2,4	+14,9	+5,8	
Molkereierzeugnisse	1,6	+3,5	+21,2	0,7	-6,3	+0,8
Obst, Gemüse	0,8	+35,7	-1,9	5,2	+12,0	+11,9
Kaffee, Tee	0,2	+8,4	+39,2	3,9	+40,0	+4,7
Rohstoffe	13,8	+5,4	-4,0	14,8	+8,8	-2,5
Holz	8,7	+7,0	-4,6	2,3	+9,2	-6,5
Erze, Schrott	0,8	+20,4	+10,5	3,9	+14,2	+0,4
Brennstoffe, Energie	3,1	+9,6	-2,1	23,6	-6,5	-5,0
Chemische Erzeugnisse	12,8	+10,2	+11,2	20,9	+8,5	+3,3
Grundstoffe, Verbindungen	4,5	+14,8	+33,0	6,4	+7,7	+1,5
Kunststoffe	4,1	+6,8	+4,1	5,9	+8,5	+4,3
Halb- und Fertigwaren	56,6	+3,9	-2,0	44,9	+12,9	+7,2
Kautschukwaren	2,5	+6,9	+7,7	2,2	+15,7	+13,5
Papier	8,3	-4,4	-8,7	2,9	+0,9	-0,0
Textilien	10,8	+7,1	+0,2	11,8	+5,2	-1,5
Waren aus mineralischen Stoffen	5,0	+0,6	-4,0	4,7	+18,3	+15,7
Eisen und Stahl	16,7	+5,7	+0,3	7,2	+9,7	-5,1
NE-Metalle	3,0	+16,5	+3,1	5,4	+27,0	+23,6
Metallwaren	7,3	+0,9	-4,7	7,5	+17,6	+12,2
Maschinen und Verkehrsmittel ¹⁾	44,4	+5,9	-0,7	78,5	+22,4	+26,5
Industriemaschinen	22,5	+3,1	+6,1	27,8	+15,2	+3,2
Elektrotechnische Maschinen	15,4	+12,9	-4,5	20,7	+19,6	+18,6
Verkehrsmittel ¹⁾	6,5	+4,6	-14,2	30,0	+32,0	+62,3
Konsumnahe Fertigwaren	23,7	+12,7	+8,3	32,5	+18,9	+15,2
Kleidung	5,0	+11,4	+9,8	8,9	+19,4	+13,2
Schuhwaren	3,0	+15,3	-0,2	2,4	+22,1	+5,1
Alle Waren ¹⁾	161,2	+6,2	+0,9	234,8	+13,9	+12,0

¹⁾ Bereinigt um die Aus- und Einfuhr im Reparaturvormerkverkehr

Importboom bei „Luxuswaren“

Der kräftige Importsog erstreckte sich im Vorjahr auf alle Warengruppen mit Ausnahme der Brennstoffe. Den Schwerpunkt bildeten mit fast 20% Konsumgüter, aber auch an Investitionsgütern wurde viel mehr als 1976 importiert (+18%), bei Halbfertigwaren belief sich die Zunahme auf 11 1/2%. Im Bereich der Industriewaren stiegen besonders kräftig: die Importe von Waren aus mineralischen Stoffen (Glas, Keramik u. a. +18 1/2%), Metallwaren (+17 1/2%), elektrischen Maschinen (+19 1/2%), Verkehrsmitteln (+32%), sani-

¹⁾ Bereinigt um Reparaturvormerkverkehr

tären Anlagen (+23¹/₂%), Möbeln (+20%), Bekleidung (+19¹/₂%), Schuhwaren (+22%) sowie Feinmechanik, Optik (+19¹/₂%). Papier wurde nur um 1%, Textilien um 5% mehr eingeführt. Die Einfuhr von Ernährung war wertmäßig um 15% höher als 1976, wozu u. a. die kräftige Verteuerung von Kaffee (+40%) sowie die hohe Einfuhr von Obst (+12%) und Futtermitteln (+15%) beitrugen.

Ausfuhr in Warenobergruppen nach wichtigen Absatzmärkten 1977

	Nahrungsmittel	Rohstoffe einschl. Brennstoffe	Halbfertigwaren	Investitionsgüter	Konsumgüter	Alle Waren
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
BRD	+ 19,2	+ 23,7	+ 20,7	+ 12,6	+ 23,1	+ 20,7
EG 73 ohne BRD	- 14,7	+ 6,4	+ 7,8	+ 2,9	+ 5,5	+ 5,1
EFTA 73	- 13,1	- 1,0	- 10,2	+ 11,1	- 1,1	- 1,2
Übrige europäische OECD-Länder	+ 27,8	+ 2,5	- 4,0	- 5,6	+ 0,0	+ 0,1
Osteuropa	- 61,4	- 6,6	+ 8,1	+ 3,6	+ 0,6	+ 1,7
Entwicklungsländer ¹⁾	+ 34,7	- 12,8	+ 6,7	- 23,7	+ 10,8	- 6,2
Restliche Länder ²⁾	+ 64,7	- 11,3	+ 27,8	+ 21,3	+ 12,4	+ 11,3
Welt	- 5,7	+ 6,1	+ 9,4	+ 1,2	+ 9,3	+ 6,4

¹⁾ Außereuropäische Entwicklungsländer — ²⁾ Industriestaaten Übersee Jugoslawien außereuropäische Planwirtschaften

Seit Jahresbeginn 1978 werden zahlreiche Konsumgüter des gehobenen Bedarfs (Luxusgüter) mit einem erhöhten Mehrwertsteuersatz von 30% belegt. Bei den Luxusgütern handelt es sich überwiegend um Importwaren. Nach Berechnungen des Institutes belief sich 1976 der Anteil der Luxuswaren an der Gesamteinfuhr auf knapp 10% (davon knapp 7% Pkw)¹⁾. Die Ankündigung der Steuererhöhung im Herbst 1977²⁾ hatte eine kräftige Steigerung der Importnachfrage bei den betroffenen Gütern zur Folge (Vorziehkäufe); die Pkw-Importe wurden überdies durch die Änderung der Abschreibungsvorschriften für Selbständige stimuliert. Die Vorziehimporte von Pkw können auf etwa 6 Mrd. S veranschlagt werden³⁾, von anderen Luxuswaren hingegen nur auf 1/4 Mrd. S bis 1/2 Mrd. S. Die Importe dauerhafter Konsumwaren (außer Pkw) hatten schon vor der Ankündigung der Steuererhöhung kräftig expandiert; im IV. Quartal hat sich zwar das Wachstum etwas beschleunigt, aber nur in einigen Positionen gab es markante Unterschiede (Diamanten, Teppiche, Radios, Pelzkleidung, fotografische Apparate, Juwelierwaren); auch die Einfuhr von Fernsehgeräten, die der Luxussteuer nicht unterliegen, stieg im IV. Quartal überdurchschnittlich.

¹⁾ Vgl. Monatsberichte 9/1977, S. 465.

²⁾ Über die Einführung der erhöhten Mehrwertsteuer wurde etwa seit September diskutiert; mit Ausnahme von Pkw dürften zusätzliche Importe großteils erst ab Oktober stattgefunden haben.

³⁾ Vgl. S. 158 ff.

Importe von „Luxusgütern“ und dauerhaften Konsumgütern 1977

	Jän / Sept	Okt. / Dez	Jän / Sept	Okt. / Dez	Jän / Dez
	Mill. S		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Pelzfelle ¹⁾	173,4	29,6	+ 1,2	+ 5,3	+ 1,8
Industriediamanten ¹⁾	1,2	0,5	- 7,7	+ 150,0	+ 13,3
Kosmetische Erzeugnisse	459,4	146,9	+ 25,6	+ 7,3	+ 20,9
Pelze ¹⁾	231,5	104,3	+ 16,4	+ 17,5	+ 16,8
Teppiche ¹⁾	21,5	17,0	+ 22,9	+ 123,7	+ 53,4
Porzellanwaren	157,2	72,1	+ 3,6	+ 13,5	+ 6,5
Halb- und Edelsteine ¹⁾	159,0	93,0	+ 69,5	+ 76,8	+ 72,1
Fernsehgeräte	1 184,2	764,9	+ 22,4	+ 48,4	+ 31,4
Radios ¹⁾	794,3	731,3	+ 13,9	+ 83,2	+ 39,1
Fernmeldegeräte ¹⁾	1 461,1	720,1	+ 30,7	+ 21,1	+ 27,4
Elektrische Haushaltsgeräte	2 074,3	965,3	+ 5,1	+ 3,4	+ 4,6
Motorräder ¹⁾	604,5	131,7	+ 50,6	+ 46,5	+ 49,8
Wohnwagen	615,9	228,4	+ 37,3	+ 36,5	+ 37,1
Möbel	2 413,7	1 115,9	+ 55,1	+ 18,9	+ 41,5
Koffer	451,6	174,1	+ 26,0	+ 11,1	+ 21,5
Pelzkleidung ¹⁾	208,6	193,2	+ 21,2	+ 45,8	+ 31,9
Optische Elemente ¹⁾	177,3	87,3	+ 28,2	+ 50,3	+ 34,7
Photographische Apparate ¹⁾	849,1	458,0	+ 32,4	+ 46,0	+ 36,8
Filme ¹⁾	730,7	222,4	+ 14,9	+ 16,0	+ 15,2
Uhren	344,9	205,8	+ 10,8	+ 19,9	+ 14,0
Lautsprecher ¹⁾	307,0	204,6	+ 14,0	+ 56,2	+ 27,8
Musikinstrumente ¹⁾	102,3	56,5	+ 18,1	+ 32,0	+ 22,7
Antiquitäten ¹⁾	109,5	48,3	+ 3,9	+ 7,1	+ 4,9
Juwelierwaren ¹⁾	540,4	274,1	+ 19,1	+ 35,8	+ 24,3
Erfaßte „Luxusgüter“ und dauerhafte Konsumgüter ohne Pkw	14 208,6	7 045,3	+ 25,0	+ 29,0	+ 26,3
Pkw ¹⁾	12 780,9	7 001,8	+ 20,6	+ 96,3	+ 39,7
Luxusgüter insgesamt	26 989,5	14 047,1	+ 22,9	+ 55,6	+ 32,4
Konsumwaren ¹⁾	70 237,8	29 501,6	+ 17,0	+ 26,0	+ 19,6
Alle Waren	169 864,9	64 976,2	+ 14,3	+ 13,1	+ 14,0

¹⁾ Warenposition zum Großteil bzw. zur Gänze mit „Luxus-Mehrwertsteuer“ belegt — ²⁾ Obergruppe laut Statistischem Zentralamt (ohne Nahrungsmittel)

Steigende Exporte in die EG, sinkende in die OPEC

Regional konnte die höchste Exportzunahme in den EG, insbesondere in der BRD (+20¹/₂%), den Niederlanden (+14¹/₂%) und Frankreich (+11%) erreicht werden. Die Ausfuhr in die Schweiz stieg um 5%, nach Norwegen um 6¹/₂%, in die übrigen EFTA-Staaten war sie rückläufig. Die Industriestaaten in Übersee (insbesondere die USA) erweisen sich bereits seit zwei Jahren als ein wachsender Markt. Vom Absatz in Südeuropa (+5%) ging jener in der Türkei und in Spanien (-24¹/₂%, -1%) zurück; nach Griechenland hingegen konnte um 31% mehr geliefert werden. Die Exporte in die OPEC waren — nach mehreren Jahren mit hohen Wachstumsraten — im Vorjahr rückläufig (-14%), die Ausfuhr in die übrigen Entwicklungsländer nahm um 6% zu. Der Importsog hat sich auch regional ziemlich gleichmäßig verteilt, nur die Brennstofflieferanten (OPEC, Oststaaten) gerieten ins Hintertreffen. Die Handelsbilanz mit den OPEC-Staaten war ebenso wie 1976 leicht aktiv (1976: 0,3 Mrd. S. 1977: 0,1 Mrd. S). Relativ schwach fiel auch die Zunahme der Importe aus Großbritannien und der Schweiz aus (+7%, +7¹/₂%), die Einfuhr aus der BRD (+17%) stieg schwächer als im Durchschnitt der EG.

Regionalstruktur der Aus- und Einfuhr

	Ausfuhr				1970	1977
	Ø 1970/1977	1976	1977	IV. Qu 1977		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				Anteil an der Gesamtausfuhr/Einfuhr in %	
Westliche Industriestaaten ¹⁾	97	+19,2	+9,6	+6,0	74,8	69,8
Westeuropa ²⁾	110	+19,4	+9,2	+5,6	69,3	65,2
EG 72	131	+26,3	+15,6	+13,3	39,4	42,9
EG 73	123	+22,8	+12,9	+10,8	47,9	49,4
EFTA 72	72	+8,7	-1,6	-7,3	26,6	19,8
EFTA 73	69	+10,0	-1,2	-9,4	18,3	13,4
BRD	13,8	+24,4	+20,7	+18,0	23,4	26,6
Italien	10,7	+33,4	+5,3	-1,8	9,7	9,0
Schweiz	5,9	+7,3	+4,8	+5,9	10,4	3,5
Großbritannien	7,4	+0,9	+1,0	+2,3	6,1	4,6
Oststaaten	13,6	+3,2	+1,7	-4,8	12,9	14,4
Südost-Europa ³⁾	9,7	+1,0	+4,8	-5,7	6,8	6,0
Industriestaaten in Übersee ⁴⁾	6,6	+13,8	+12,2	+9,0	7,2	5,1
USA	7,4	+22,8	+26,3	+29,6	4,1	3,1
Japan	12,1	+12,8	-13,4	-28,7	0,4	0,4
Außereuropäische Entwicklungsländer ⁵⁾	20,1	+29,1	-5,2	-12,9	6,8	11,3
OPEC	32,0	+68,6	-14,2	-30,4	1,8	5,7
Andere Entwicklungsländer ⁵⁾	13,4	-0,5	+6,2	+10,9	5,0	5,6
Einfuhr						
Westliche Industriestaaten ¹⁾	14,1	+26,4	+16,7	+15,6	82,0	81,2
Westeuropa ²⁾	14,0	+26,0	+16,4	+15,5	77,0	75,6
EG 72	15,6	+29,4	+18,1	+18,2	56,1	61,0
EG 73	14,5	+28,4	+17,5	+17,2	64,3	65,3
EFTA 72	8,4	+16,1	+8,0	+4,1	19,6	13,5
EFTA 73	10,9	+15,7	+8,3	+4,9	11,4	9,3
BRD	14,7	+29,5	+17,2	+16,6	41,2	42,2
Italien	19,1	+28,3	+21,0	+19,5	6,6	8,7
Schweiz	10,8	+18,1	+7,7	+3,6	7,4	6,0
Großbritannien	3,7	+15,8	+6,9	+1,2	6,8	3,4
Oststaaten	13,3	+17,8	+5,6	-1,2	9,4	8,8
Südost-Europa ³⁾	8,2	+7,3	+17,0	+7,6	2,7	1,8
Industriestaaten in Übersee ⁴⁾	15,3	+30,5	+21,2	+16,3	5,7	6,1
USA	12,1	+28,7	+14,1	+2,0	3,4	3,0
Japan	26,8	+36,2	+38,9	+54,8	1,0	2,0
Außereuropäische Entwicklungsländer ⁵⁾	18,7	+32,8	-0,2	+16,3	6,5	8,5
OPEC	39,3	+27,6	-17,8	-4,4	0,9	3,7
Andere Entwicklungsländer ⁵⁾	11,8	+39,1	+19,4	-2,5	5,6	4,8

¹⁾ OECD-Länder — ²⁾ Europäische OECD-Länder — ³⁾ Jugoslawien Griechenland Türkei Spanien — ⁴⁾ Überseeische OECD-Staaten und Republik Südafrika — ⁵⁾ Einschließlich kommunistischer Länder in Asien

Handelsbeschränkungen für Stahl und Textilien

Zum Wirtschaftswachstum der westlichen Industriestaaten in der Nachkriegszeit hat der Abbau von Zöllen und Handelshemmnissen maßgeblich beigetragen. Die Periode der Handelsliberalisierung ging 1977 im doppelten Sinn zu Ende. Einerseits wurden im Juli 1977 die Zölle für die Mehrzahl der Industriewaren im Handel von 16 westeuropäischen Ländern ganz abgebaut¹⁾; über eine Verringerung der noch verbleibenden Zollmauern (sie betreffen hauptsächlich Agrarprodukte sowie den Handel zwischen Westeuropa und den überseeischen Industriestaaten) wird seit langem — ohne besonderen Erfolg — im Rahmen der

¹⁾ Vgl. hierzu Monatsberichte 9/1977 S. 463

Tokyo-Runde des GATT verhandelt²⁾ Auf der anderen Seite hat sich 1977 international die Neigung deutlich verstärkt, Handelsrestriktionen wieder aufleben zu lassen, wobei an der Jahreswende einige drastische Maßnahme wirksam wurden

Auch in Österreich — das länger und konsequenter als die meisten anderen Industriestaaten das Freihandelskonzept verfolgte³⁾ — sind restriktive Maßnahmen nicht ausgeblieben Sie sollen hauptsächlich dem Abbau des Handelsdefizits dienen: Dazu zählt vor allem die Einführung der Luxussteuer für überwiegend importierte Konsumwaren sowie die Reduzierung der Liste jener Waren, die auf Grund des § 6 Zolltarifgesetz zollbegünstigt eingeführt werden konnten; diese Beschränkung trat am 1. November 1977 in Kraft und betraf etwa 200 Positionen⁴⁾

In den meisten anderen Industrieländern wurden Handelsrestriktionen zum Schutz der durch Arbeitslosigkeit und Preisverfall besonders bedrohten Industriezweige verfügt Die bisher bei weitem wichtigste und folgenschwersten Maßnahmen betreffen den *Stahlsektor*. Die Stahlindustrie leidet international an Überkapazitäten, die teils eine Folge der nur schwachen Konjunkturbelebungen seit der weltweiten Rezession 1974/75, teils der Inbetriebnahme neuer Hochöfen in Japan, zahlreichen Entwicklungsländern und den Oststaaten, sind. Größere militärische Auseinandersetzungen, die erfahrungsgemäß die Stahlnachfrage stimulieren, sind seit einigen Jahren ausgeblieben Der Kampf um Marktanteile auf einem stagnierenden Markt hat bei den meisten Stahlsorten zu einem Preisverfall geführt⁵⁾ Für Österreich sind unmittelbar vor allem die von der EGKS⁶⁾ verfügten Maßnahmen bedeutend: in den EG wird etwa die Hälfte unserer Stahlexporte abgesetzt (1976: 48%, 1977: 50%), die Stahllieferungen machen etwa 10 1/2% der österreichischen Exporte in die EG aus. Der österreichische Marktanteil an den Stahlimporten (EGKS-Waren) der EG aus Drittstaaten belief sich 1976 gewichtsmäßig auf 10,4%, an den Gesamtimporten auf 3,0%⁷⁾.

²⁾ Eventuelle Zollsenkungen kämen praktisch ohne Gegenleistung auch den meisten Oststaaten sowie den Entwicklungsländern (sofern die bestehenden Präferenz Zollregelungen nicht günstiger sind) zugute

³⁾ Österreich war z. B. das einzige westeuropäische Land, das die Ostimporte von Industriewaren (ab Jahresbeginn 1975) voll liberalisiert hat.

⁴⁾ Vgl. Monatsberichte 1/1977, S. 518.

⁵⁾ Vgl. Monatsberichte 12/1977, S. 608.

⁶⁾ Für Montanwaren (Stahl, Kohle, Schrott) ist in den Europäischen Gemeinschaften weiterhin die EGKS (Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl) zuständig mit der Österreich ein eigenes Abkommen abgeschlossen hat. — Vgl. hierzu näher J. Stankovsky: Die österreichischen Integrationsverträge mit den Europäischen Gemeinschaften Monatsberichte 2/1974 insbesondere S. 84 ff.

⁷⁾ Eurostat, *Stahl Monatsbulletin* 1/1978 sowie *Neue Zürcher Zeitung* 3. März 1978.

Die Stahlmarktregulierung der EGKS zielt darauf ab, die Preise zu stabilisieren oder das Preisniveau anzuheben, Markteinbrüche ausländischer Lieferanten sollen verhindert werden. Das wichtigste Instrument sind Antidumping-Bestimmungen. Dieser im allgemeinen ziemlich schwerfällige Mechanismus wurde so ausgestaltet, daß er schnell und wirksam angewendet werden kann; der — allerdings sehr strittige — Begriff des Dumpings wird dabei freilich eher großzügig interpretiert. Im Konzept der EG sind darüber hinaus bilaterale Vereinbarungen über mengenmäßige Lieferbegrenzungen vorgesehen, die aber für die EFTA-Staaten im allgemeinen nicht angewendet werden. Instrumente des traditionellen Protektionismus (Importverbote, Quoten) werden nur zum Teil¹⁾ eingesetzt. Die im allgemeinen recht komplizierten Bestimmungen sollen den Besonderheiten des Stahlmarktes Rechnung tragen und doch wichtige Elemente des Freihandels aufrecht erhalten. Für drei Produktgruppen (Betonstahl, Warmbreitband, Stabstahl) wurden von der EGKS verbindliche Mindestpreise, für sechs weitere (u. a. zahlreiche Blechsorten, Bandstahl, Formstahl, Walzdraht) unverbindliche Orientierungspreise festgelegt (die vom Großteil der EG-Erzeuger akzeptiert werden). Die Mindest- bzw. Orientierungspreise sollen schrittweise angehoben werden. Diese beiden Preissysteme gelten bei Lieferungen innerhalb der Gemeinschaft.

Für 140 Stahlprodukte wurden ferner von der EGKS Basispreise bestimmt, die für die Einfuhr von Bedeutung sind: Werden die Basispreise unterschritten, so können in einem abgekürzten Verfahren Antidumping-Zölle eingehoben werden. Die Europäischen Gemeinschaften weisen darauf hin, daß die Basispreise um 6% bis 7% niedriger sind als die Mindest- bzw. Orientierungspreise²⁾; sie dürften aber in vielen Fällen (u. a. bei Edelstahl) höher als die Marktpreise sein. Um zu verhindern, daß ausländische Lieferanten verdrängt werden, wurde für die EG-Erzeuger ein Angleichungsverbot³⁾ verfügt. Die EG-Bestimmungen traten großteils zu Jahresbeginn 1978 in Kraft. Sie haben vorübergehend die österreichischen Stahllexporte (insbesondere nach Italien) behindert. Auf Grund einer vor kurzem getroffenen Vereinbarung hat sich Österreich verpflichtet, für Lieferungen im Inland und in die Europäischen Gemeinschaften die Min-

dest- bzw. Orientierungspreise einzuhalten; für Lieferungen in die EG ist ein 3%iger Abschlag zulässig. Die EG wenden das System der Basispreise auf Lieferungen aus Österreich nicht an. Das österreichische Liefervolumen in die EG soll sich am Niveau des Jahres 1975 und 1976 orientieren. Andererseits gelten die Mindest- und Orientierungspreise (mit einem 3%igen Abschlag) auch für Lieferungen der EG-Produzenten nach Österreich⁴⁾.

Auf dem österreichischen Markt ist dieses Verfahren natürlich nur dann sinnvoll, wenn Preisunterbietungen durch Drittländer verhindert werden können, was auf Grund der früher geltenden Bestimmungen kaum möglich gewesen wäre. Für die Stahlimporte mußte daher ein neuer rechtlicher Rahmen geschaffen werden. Die Grundlagen für die Reglementierung der Stahleinfuhr sind das (seit dem 1. Jänner 1978) geltende Einfuhrscheinverfahren und für Lieferungen aus den Oststaaten und Japan das Vidierungsverfahren. Seit Jahresbeginn 1978 kann in Österreich die Mehrzahl der Stahlerzeugnisse nur bei Vorlage einer vom Handelsministerium abgezeichneten Einfuhrklärung eingeführt werden. Der Sichtvermerk wird grundsätzlich kurzfristig ausgestellt, das Verfahren dient vor allem einer Überwachung der Stahleinfuhr. Im Fall von Niedrigpreis-Importen werden die betreffenden Lieferländer konsultiert; sollte dies ergebnislos bleiben, könnten die entsprechenden Tarifpositionen entliberalisiert und die Einfuhr verhindert werden.

Auch die Novellierung des Antidumping-Gesetzes dient einer wirksamen Behinderung von Niedrigpreis-Importen. Der Kernpunkt der neuen Bestimmungen wird die Möglichkeit sein, einen provisorischen Antidumping-Zoll anzuwenden, wobei sowohl das Dumping als auch die Schädigung eines Industriezweiges nachgewiesen werden muß; die Höhe der Dumpingspanne kann aber nachträglich geändert werden. Maßnahmen dieser Art widersprechen nicht den GATT-Bestimmungen.

Die USA führten am 15. Februar 1978 ein Schwellenpreissystem für Kommerzstahl ein. Die Schwellenpreise — bei deren Unterschreitungen Dumping-Abgaben eingehoben werden — orientieren sich an japanischen Produktionskosten. Angesichts der unbedeutenden österreichischen Kommerzstahllexporte in die USA hat diese Regelung für Österreich direkt keine große Bedeutung, indirekt wird sie freilich den Wettbewerb auf Drittmarkten weiter verschärfen.

Der zweite wichtige Schwerpunkt der Importrestriktionen ist der Textil- und Bekleidungsbereich. Der internationale Handel mit Textilien wird durch das sogenannte Allfaserabkommen reglementiert, das zu Jah-

¹⁾ Es handelt sich dabei um einzelstaatliche Maßnahmen, nicht um jene der Gemeinschaft. Großbritannien hat z. B. die Stahleinfuhren aus der UdSSR mengenmäßig begrenzt.

²⁾ Der Basispreis darf nicht höher sein „als der niedrigste normale Preis oder die niedrigsten normalen Kosten“ in Ländern, in welchen „normale Wettbewerbsbedingungen herrschen“, Empfehlung Nr. 3004/77/EGKS vom 28. Dezember 1977, Abl. der EG, L352/14.

³⁾ EG-Erzeuger liefern an alle Abnehmer in der Gemeinschaft zu Listenpreisen, sind aber im allgemeinen berechtigt, sich an niedrigere Konkurrenzpreise anzugleichen; bei Angleichungsverbot ist dies nicht gestattet.

⁴⁾ 1977 sind u. a. die Lieferungen von Baustahl aus Italien nach Österreich stark gestiegen, vgl. hierzu S. 144.

resbeginn 1974 zum erstenmal in Kraft trat und zu Jahresbeginn 1978 in modifizierter Form um weitere vier Jahre verlängert wurde. Auf die Unterzeichner des Abkommens entfallen etwa vier Fünftel des Welt Handels mit Textilien und Bekleidung. Das erste Multifaserabkommen sah u. a. eine jährliche Steigerung der Importe um 6% bei gleichzeitiger Vereinbarung bilateraler Selbstbeschränkungsabkommen zwischen einzelnen Entwicklungsländern und Industriestaaten vor; auf Grund des neuen Abkommens sind auch niedrigere Wachstumsraten möglich. Österreich hat hauptsächlich mit einer Reihe von asiatischen Entwicklungsländern Selbstbeschränkungsabkommen abgeschlossen. Zur Überwachung der Textil- und Bekleidungsimporte wurde in Österreich am 1. August 1977 das Einfuhrscheinverfahren eingeführt. In mehreren Industriestaaten wurden spezielle Maßnahmen zur Beschränkung der Textilimporte verfügt. Im Herbst 1977 hat z. B. Italien die Textileinfuhr administrativ erheblich erschwert, wovon auch Österreich betroffen war.

Stagnierende Ostexporte infolge hoher Devisenverschuldung des Ostens

Die Importnachfrage der Oststaaten nach Produkten des Westens ist im Vorjahr zurückgegangen: Die Ostexporte der OECD sind auf Dollar-Basis um etwa 1/2% (davon UdSSR -1%) und real um etwa 7% bis 8% gesunken. Die zunehmende Hartdevisenverschuldung der Oststaaten — sie wurde Ende 1976 auf netto etwa 40 Mrd. \$ geschätzt¹⁾ — hat die Oststaaten gezwungen, die Importe aus dem Westen zu drosseln und die Westexporte verstärkt zu fördern (größtenteils mit Hilfe von Kompensationsgeschäften). Diese Bemühungen waren insofern erfolgreich, als das Bilanzaktivum der OECD aus dem Osthandel von 8 Mrd. \$ 1975 auf 6 1/2 Mrd. \$ 1976 und weiter auf

¹⁾ Vgl. F. Levčik - J. Stankovský: Kredite des Westens und Österreichs an Osteuropa und die UdSSR. Monatsberichte 5/1977.

Ost-West-Handel 1976 und 1977

	Oststaaten		UdSSR		Osteuropa	
	1976	1977 ²⁾	1976	1977 ²⁾	1976	1977 ²⁾
OECD-Länder						
Handelsbilanz ¹⁾ Mrd. \$	+6.4	+3.8	+3.0	+1.1	+3.4	+2.7
Veränderung Mrd. \$	-1.6	-2.6	-0.7	-1.9	-0.9	-0.7
Exporte Veränderung in %	+5.7	-1/2	+9.7	-1.0	+2.0	+0.0
BRD						
Handelsbilanz ¹⁾ Mrd. \$	+2.2	+2.1	+0.9	+0.8	+1.2	+1.2
Veränderung Mrd. \$	-1.0	-0.1	-0.6	+0.1	-0.4	+0.0
Exporte Veränderung in %	-3.5	+6.6	+0.3	+3.9	-5.0	+8.6
\$-Basis	-1.3	-1.9	-2.8	-4.5	-0.1	+0.1
Österreich						
Exporte Veränderung in %	+0.3	+10.4	+9.5	+17.8	-1.6	+8.7
\$-Basis	+3.2	+1.7	+12.8	+8.6	+1.2	+0.2

¹⁾ FOB/CIF — ²⁾ Zum Teil geschätzt

4 Mrd. \$ 1977 zurückgegangen ist²⁾. Einschließlich der Zinszahlungen für aufgenommene Kredite und sonstiger Transaktionen dürfte Ende 1977 die Verschuldung der Oststaaten im Westen um gut 8 Mrd. \$ höher gewesen sein als im Jahre 1976.

Die Verschuldung der Oststaaten in Österreich belief sich Ende 1976 auf etwa 29 1/2 Mrd. S (F. Levčik - J. Stankovský, a. a. O.). Im Vorjahr hat sie weiter um gut 8 Mrd. S (davon Bankkredite 7 1/2 Mrd. S) zugenommen und dürfte etwa 38 Mrd. S betragen.

Forderungen österreichischer Kreditunternehmungen gegenüber den Oststaaten¹⁾

	Kredite an Oststaaten			Gesamte Kredite an das Ausland ²⁾	Ostkredite in % der Gesamtkredite
	Verrechnungswährung	Frei konvertierbare Währung	insgesamt		
Mill. S					
31. Dezember 1974	395	7 768	8 163	25 650	31.8
Veränderung ³⁾	-101	+2 845	+2 744	+6 130	44.9
31. Dezember 1975	60	12 862	12 922	34 815	37.1
Veränderung ³⁾	-355	+5 064	-4 759	+9 165	51.9
31. Dezember 1976	0	20 955	20 955	47 110	44.5
Veränderung ³⁾	-60	+8 093	+8 033	+12 295	65.3
31. Dezember 1977	0	28 458	28 458	66 779	42.6
Veränderung ³⁾	0	+7 503	+7 503	+19 669	38.1

Q: Von der Österreichischen Nationalbank zur Verfügung gestellte Unterlagen — ¹⁾ Bulgarien, Rumänien, Ungarn, Polen, ČSSR, DDR, UdSSR — ²⁾ An alle Länder gemäß Auslandsstatus — ³⁾ Gegenüber dem Stichtag des Vorjahres

Die Abschwächung der Importnachfrage der RGW-Länder hat sich auf unseren Ostexport voll ausgewirkt: Er stagnierte in den letzten zwei Jahren (+3%, +2%) 1976 haben die österreichischen Ostexporteure schlechter als jene der anderen westlichen Industriestaaten abgeschnitten, 1977 hingegen besser. Sowohl 1976 als auch 1977 sind die österreichischen Ostexporte langsamer als die Gesamtausfuhr gewachsen. Der Anteil der Ostexporte an der Ausfuhr sank von 17.1% (1975) auf 14.4% im Vorjahr.

Am kräftigsten konnten 1977 die österreichischen Exporte nach Rumänien und Ungarn (+17 1/2%, +11%) ausgeweitet werden. Die Ausfuhr nach Polen, die seit 1972 kräftig expandiert hatte, ist um 12% zurückgegangen. Dennoch bleibt Polen mit einem Anteil an den Gesamtexporten von 3.7% unser wichtigster Exportmarkt im Osten. Die Ausfuhr in die DDR und nach Bulgarien ist bereits seit zwei Jahren rückläufig.

Obschon die österreichischen Energieimporte im Vorjahr rückläufig waren, stieg die Einfuhr aus der UdSSR — die zu 77% aus Brennstoffen besteht — um 16% (1976 +32%). Den übrigen osteuropäischen Ländern (+1 1/2%) kam der kräftige österreichische

²⁾ Die Handelsstatistiken der Oststaaten weisen im Westhandel in der Regel ein um 2 bis 3 Mrd. \$ höheres Defizit aus als jene der OECD.

Österreichischer Ostexport

	1977	Ø 1970/ 1977 ¹⁾	1976	1977	IV. Qu 1977	Anteil am österr. Gesamt- export 1977 in %
	Mill S		Veränderung in %			
Bulgarien	814,3	2,4	-18,3	-14,2	-14,2	0,5
ČSSR ²⁾	3.515,1	11,8	-3,8	+9,9	+18,0	2,2
DDR	1.713,7	14,1	-11,9	-3,5	-18,9	1,1
Polen	5.906,2	26,2	+16,0	-11,9	-31,0	3,7
Rumänien ²⁾	1.879,2	6,4	+5,0	+17,5	+56,4	1,2
Ungarn	4.960,5	13,1	-5,0	+11,0	+12,7	3,1
Osteuropa ²⁾³⁾	18.831,4	14,1	+0,9	+0,5	-4,0	11,7
UdSSR ²⁾	4.406,0	11,2	+12,4	+9,1	-1,6	2,7
Oststaaten ²⁾⁴⁾	23.237,4	13,5	+2,8	+2,0	-3,1	14,4
Jugoslawien ²⁾	5.985,1	8,3	-7,3	+7,9	-8,3	3,7
Europäische sozialistische Länder ²⁾	29.222,5	12,3	+0,6	+3,2	-4,2	18,1

¹⁾ Durchschnittliche jährliche Veränderung — ²⁾ Bereinigt um die Ausfuhr von Schiffen im Reparaturverkehr — ³⁾ Europäische Oststaaten, einschließlich Albanien ohne UdSSR — ⁴⁾ Europäische Oststaaten einschließlich Albanien — ⁵⁾ Oststaaten und Jugoslawien

Österreichischer Ostimport

	1977	Ø 1970/ 1977 ¹⁾	1976	1977	IV. Qu 1977	Anteil am österr. Gesamt- import 1977 in %
	Mill S		Veränderung in %			
Bulgarien	595,1	11,0	+12,9	+22,7	-6,4	0,3
ČSSR ²⁾	3.282,8	9,4	-7,0	+6,0	+7,8	1,4
DDR	1.416,4	10,1	+9,3	+6,2	-15,3	0,6
Polen	2.445,2	7,2	+6,6	-10,3	-20,7	1,0
Rumänien ²⁾	1.191,0	6,9	+11,4	-4,7	-4,1	0,5
Ungarn	3.294,6	11,4	+30,0	+4,7	-4,0	1,4
Osteuropa ²⁾³⁾	12.317,1	9,4	+8,8	+1,7	-6,0	5,3
UdSSR ²⁾	8.237,1	21,8	+32,2	+15,8	+8,0	3,5
Oststaaten ²⁾⁴⁾	20.554,2	13,2	+16,4	+6,9	-1,1	8,8
Jugoslawien ²⁾	1.783,5	4,9	+19,7	+5,2	+1,1	0,8
Europäische sozialistische Länder ²⁾	22.337,7	12,3	+16,7	+6,8	-0,9	9,5

¹⁾ Durchschnittliche jährliche Veränderung — ²⁾ Bereinigt um die Einfuhr im Reparaturverkehr — ³⁾ Europäische Oststaaten einschließlich Albanien ohne UdSSR — ⁴⁾ Europäische Oststaaten einschließlich Albanien — ⁵⁾ Oststaaten und Jugoslawien

Importboom nur wenig zugute, die Importe aus Polen und Rumänien waren sogar rückläufig; bloß aus Bulgarien wurde um 22 1/2% mehr eingeführt

Das Aktivum der österreichischen Handelsbilanz mit den Oststaaten hat sich von 5 1/2 Mrd S 1975 auf 2 1/2 Mrd S im Vorjahr verringert. Dabei steht einem hohen Exportüberschuß im Handel mit Osteuropa

Österreichische Bilanz im Osthandel

	Ø 1964/ 1966	Ø 1969/ 1971	1974	1975	1976	1977
	Mill S					
Polen	-317	-186	+1.957	+3.226	+3.979	+3.461
Ungarn	-34	+520	+1.816	+2.281	+1.321	+1.666
Osteuropa ¹⁾	+620	+827	+4.655	+7.434	+6.688	+6.514
UdSSR	+180	-272	-912	-1.782	-3.289	-3.814
Oststaaten ²⁾	+440	+1.099	+3.743	+5.652	+3.399	+2.700

¹⁾ Europäische Oststaaten, einschließlich Albanien ohne UdSSR — ²⁾ Europäische Oststaaten einschließlich Albanien

ohne UdSSR (hauptsächlich mit Polen und Ungarn) ein wachsendes Defizit im Handel mit der Sowjetunion gegenüber

Am stärksten sind im Vorjahr die Exporte von Maschinen und Verkehrsmitteln (+9 1/2% davon elektrische Maschinen +26%) gestiegen. Vor allem in Rumänien und Ungarn konnte weit mehr abgesetzt werden (+59%, +46%). Die Ausfuhr anderer Industriewaren stieg um 3% (Ungarn +19 1/2%, Polen -13%), wobei hohen Lieferungen von Textilien (59 1/2%) Eisen und Stahl, Metallwaren, Pharmazeutika und Feinmechanik Exporteinbußen bei chemischen Grundstoffen, Papier und Waren aus mineralischen Stoffen gegenüberstanden. Die Nahrungsmittelausfuhr ist stark zurückgegangen (-69%), insbesondere nach Ungarn (Zucker).

In der Einfuhr haben die Bezüge von industriellen Fertigwaren (+9%) aus den Oststaaten am stärksten zugenommen; davon war nur Ungarn ausgenommen (-6%). An konsumnahen Waren wurde um 27 1/2% (davon Kleidung +51%) mehr importiert. Die Oststaaten können auf diesem Sektor zunehmend aus der österreichischen Importliberalisierung profitieren. Stark gestiegen ist auch die Einfuhr von Rohstoffen (+18%, davon Spinnstoffe +35%), an Brennstoffen

Warenstruktur des österreichischen Osthandels¹⁾ 1977

	Export		Import			
	Veränderung ²⁾ in %	Mill S	Veränderung ²⁾ in %	Mill S		
	in %	Anteil ³⁾ in %	in %	Anteil ³⁾ in %		
Ernährung	-69,2	239,1	+12,2	2.012,8	9,8	
Getränke Tabak	+24,8	63,3	+7,8	116,8	0,6	
Rohstoffe	+27,0	601,6	+17,8	3.042,7	14,8	
Holz	+287,4	116,0	+7,2	1.109,5	5,4	
Spinnstoffe	+7,7	194,4	+35,1	400,9	2,0	
Mineralische Rohstoffe	+57,2	127,2	-26,4	239,5	1,2	
Brennstoffe	-27,1	520,1	+1,7	10.104,1	49,2	
Chemische Erzeugnisse	+2,9	3.650,9	+4,0	1.312,5	6,4	
Grundstoffe	-14	1.369,8	+5,9	+12	1.049,0	5,1
Pharmazeutika	+23,2	96,1	+0,4	21,5	0,1	
Kunststoffe	+4,2	1.321,4	+40,9	140,6	0,7	
Halb- u. Fertigwaren	+2,8	9.004,9	+8,2	1.892,2	5,4	
Papier	-16,5	1.081,9	-32,5	109,0	0,5	
Textilien	+59,3	1.011,2	+1,6	385,5	1,9	
Waren aus mineralischen Stoffen	-8,9	845,8	+8,5	192,1	0,9	
Eisen Stahl	+6,0	4.053,1	+0,1	646,6	3,1	
NE-Metalle	-4,2	272,9	+89,2	374,1	1,8	
Metallwaren	+7,8	1.147,5	-1,3	92,3	0,4	
Maschinen Verkehrsmittel ⁴⁾	+9,4	7.612,6	+6,6	911,2	4,4	
Industriemaschinen	+13,4	5.443,9	+20,3	410,6	2,0	
Elektromaschinen	+26,2	1.417,0	+8,8	242,8	1,2	
Verkehrsmittel ⁴⁾	-27,5	751,7	-11,3	257,7	1,3	
Konsumnahe Fertigwaren	+3,1	1.517,4	+27,6	719,6	3,5	
Möbel	-44,1	74,3	+8,5	149,4	0,7	
Kleider	-13,7	116,1	+50,8	259,0	1,3	
Feinmechanik	+26,9	185,4	+18,4	47,5	0,2	
Alle Waren ⁴⁾	+2,0	23.237,4	+6,9	20.554,2	100,0	

¹⁾ Außenhandel mit allen Oststaaten (ohne Jugoslawien) — ²⁾ Gegen das Vorjahr — ³⁾ Anteil an der Ausfuhr (Einfuhr) nach (aus) den Oststaaten — ⁴⁾ Bereinigt um den Reparaturverkehr mit Schiffen

Österreichischer Osthandel nach Ländern und wichtigen Warengruppen 1977

	Nahrungsmittel, Rohstoffe, Brennstoffe ¹⁾		Export Maschinen, Verkehrsmittel ²⁾		Andere Industrie-Fertigwaren ³⁾		Nahrungsmittel ⁴⁾		Import Rohstoffe, Brennstoffe ⁵⁾		Industrie-Fertigwaren ⁶⁾	
	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾
	in %											
Bulgarien	- 0,4	5,1	-37,3	16,4	- 8,0	78,5	+ 1,8	53,9	-19,1	2,8	+73,3	43,3
ČSSR	-19,6	7,9	+26,0	43,5	+ 4,5	48,8	+31,3	9,5	+ 2,0	63,4	+ 8,3	27,1
DDR	-17,1	4,7	+ 2,6	26,8	- 4,6	68,6	- 4,2	6,6	+ 3,4	40,3	+ 9,9	53,1
Polen	- 7,2	6,9	-12,1	33,1	-12,9	59,6	+14,6	15,3	-22,1	61,6	+20,5	22,9
Rumänien	-18,2	11,5	+59,0	22,5	+16,0	66,0	+11,6	34,0	-26,9	27,9	+ 2,5	38,1
Ungarn	-50,0	8,5	+46,2	24,9	+19,7	67,0	+20,5	29,5	+ 6,2	33,1	- 6,0	37,5
Osteuropa ohne UdSSR	-28,8	7,7	+10,2	30,5	+ 1,3	61,8	+15,1	20,6	- 7,1	45,5	+ 7,6	33,9
UdSSR	- 7,2	0,1	+ 6,9	42,4	+10,7	57,5	-64,3	0,3	+16,4	91,6	+20,1	8,1
Oststaaten ⁹⁾	-28,7	6,3	+ 9,4	32,8	+ 2,9	61,0	+12,5	12,5	+ 5,0	64,0	+ 9,2	23,5
Jugoslawien	-23,9	18,0	+10,5	35,2	+25,8	46,7	- 4,8	18,1	+31,1	23,7	+ 0,4	58,2
Oststaaten einschließlich Jugoslawien	-26,7	8,7	+ 9,6	33,3	+ 6,1	58,1	+10,3	12,9	+ 5,7	60,7	+ 7,5	26,3

¹⁾ SITC-rev Klassen 0 bis 4 — ²⁾ SITC-rev Klasse 7; bereinigt um Reparaturverkehr mit Schiffen — ³⁾ SITC-rev Klassen 5, 6, 8 und 9 — ⁴⁾ SITC-rev Klassen 0 und 4 — ⁵⁾ SITC-rev Klassen 2 und 3 — ⁶⁾ SITC-rev Klassen 5 bis 9; bereinigt um den Reparaturverkehr mit Schiffen — ⁷⁾ Gegen das Vorjahr — ⁸⁾ Anteil der Warengruppe an der Ausfuhr/Einfuhr in das Land (Ländergruppe) — ⁹⁾ Einschließlich Albanien

wurde um 1 1/2% mehr bezogen. Auf diese beiden Warengruppen entfielen im Jahr 1977 64% unserer Ostimporte (91 1/2% unserer Einfuhr aus der Sowjetunion). An Nahrungsmitteln wurde um 12 1/2% mehr gekauft.

Probleme im österreichischen Außenhandel mit der UdSSR

Das Passivum im österreichischen Außenhandel mit der UdSSR ist in den letzten Jahren bedenklich gestiegen, von knapp 1 Mrd. S 1973 auf 3 1/2 Mrd. S im Jahr 1976 und fast 4 Mrd. S im Jahr 1977. Sogar bei optimistischen Annahmen muß bis 1980 mit einer Zunahme des Defizits auf 5 1/2 Mrd. S gerechnet werden. Halten die bisherigen Entwicklungstendenzen an, ergibt sich ein Defizit von etwa 9 Mrd. S¹⁾.

Die österreichischen Importe aus der UdSSR stiegen von 2,7 Mrd. S 1973 auf 8,4 Mrd. S 1977. Der größte Teil der Einfuhr aus der Sowjetunion entfällt auf Brennstoffe. Die Sowjetunion zieht Vorteile aus der Vervielfachung der Preise von Erdöl und Erdgas nach der Energiekrise, überdies ist auch ihr Anteil an der österreichischen Brennstoffversorgung stark gestiegen. Von den österreichischen Brennstoffimporten entfielen 1973 (wertmäßig) 14 1/2% auf die UdSSR, 1977 27%, der Anteil am Verbrauch stieg von 14,6% auf 21% (SKE).

Den expandierenden Importen stehen nur langsam wachsende Exporte gegenüber. Sie stiegen zwischen 1965 und 1973 (einschließlich Preissteigerung) nur um 20%, von 1,5 Mrd. S auf 1,8 Mrd. S. Zur gleichen Zeit hat die UdSSR ihren Westhandel stark ausgebaut. Der österreichische Marktanteil in der Sowjet-

union verringerte sich 1973 auf fast ein Drittel des Jahres 1965 (von 4,3% auf 1,6%). 1974 hat sich die Situation vorübergehend gebessert, auch 1977 konnten im Vorjahresvergleich Exporterfolge erzielt werden. Langfristig ist aber die Exportentwicklung unbefriedigend.

Österreichischer Außenhandel mit der UdSSR 1965 bis 1977

	1965	1970	1973	1976	1977	Index 1977/1970=1
Exporte Mrd. S	1,5	2,1	1,8	4,2	4,6	2,2
in %	3,6	2,9	1,7	2,8	2,8	0,8
Importe Mrd. S	1,4	2,1	2,7	7,5	8,4	4,0
in %	2,5	2,2	1,9	3,7	3,6	1,4
Handelsbilanz Mrd. S	+0,1	+0,1	-0,9	-3,3	-3,8	-

Marktanteile¹⁾ an den OECD-Exporten nach der UdSSR 1965 bis 1977

	1965	1970	1975	1976	1977 ²⁾	Index 1970/1970=1
	in %					
<i>Große Länder</i>						
BRD	10,9	16,3	22,5	19,5	19,6	1,2
USA	3,3	4,6	14,7	16,8	12,8	2,8
Japan	12,6	13,2	13,0	16,4	15,5	1,2
Frankreich	5,4	10,6	9,1	8,1	11,3	1,1
Italien	7,3	11,9	8,2	7,2	9,1	0,8
Großbritannien	9,6	9,5	3,7	3,1	4,6	0,5
<i>Kleine Länder</i>						
Schweiz	1,1	1,9	1,4	1,5	1,4	0,7
Schweden	3,8	5,1	2,3	2,0	1,7	0,3
Niederlande	2,2	1,8	1,7	1,3	1,6	0,9
Belgien-Luxemburg	1,7	2,1	2,8	2,2	2,1	1,0
Finnland	17,0	10,9	9,0	9,3	9,9	0,9
Dänemark	2,3	1,0	0,5	0,5	0,6	0,6
Norwegen	1,4	1,0	0,8	0,6	0,6	0,6
Österreich	4,3	3,2	1,7	1,7	2,0	0,6
davon						
Maschinen, Verkehrsmittel	5,6	3,1	2,0	2,0		
Eisen, Stahl	14,2	6,1	2,0	1,7		
Halb- u. Fertigwaren	3,8	1,9	1,0			
Chemische Erzeugnisse	2,1	5,4	3,5	3,2		
Konsumnahe Fertigwaren	9,8	3,2	5,8	2,6		

Q: OECD, ECE. — ¹⁾ Anteile in Prozent an den Exporten westlicher Industriestaaten (OECD) in die UdSSR — ²⁾ Jänner bis September

¹⁾ G. Fink - J. Stankovsky: Projektion des österreichischen Osthandels bis 1980. In: F. Levčik (Hrsg.): Internationale Wirtschaft - Vergleiche und Interdependenzen (Festschrift für Franz Nemšák) erscheint im Frühjahr 1978

gend. Das geht großteils darauf zurück, daß die Sowjetunion bei der Auftragsvergabe zunehmend Großunternehmen bzw. große westliche Länder bevorzugt. In den siebziger Jahren haben nur große westliche Länder Marktanteile in der Sowjetunion gewonnen (insbesondere die USA, BRD und Japan) alle kleinen Länder mußten Marktanteilsverluste in Kauf nehmen. Österreich hat in den siebziger Jahren in der Sowjetunion in allen wichtigen Warengruppen Marktanteile verloren, insbesondere bei Eisen und Stahl sowie bei chemischen Erzeugnissen.

Transithandelsumsätze weiter kräftig gestiegen

Die Umsätze des von Österreich besorgten Transithandels beliefen sich 1977 auf 37 $\frac{1}{2}$ Mrd. S, um etwa 5 Mrd S mehr als 1976. Die von der Oesterreichischen Nationalbank erfaßten Daten enthalten auch Zulieferungen ausländischer Firmen für österreichische Anlagenprojekte in Drittstaaten. Bei Eingängen von 20 Mrd S (+15 $\frac{1}{2}$ %) und Ausgängen von 17 $\frac{1}{2}$ Mrd S (+17%) ergab sich ein Aktivsaldo von über 2 $\frac{1}{2}$ Mrd S, der einen wichtigen Beitrag zur Verringerung des österreichischen Handelsbilanzdefizits leistet¹⁾. Österreichische Transithandelsleistungen fallen vor allem in der Vermittlung von Ost-West-Handelsgeschäften an. 1976 stammten 46 $\frac{1}{2}$ % (8,1 Mrd S) der Transiteingänge aus Transitexporten in die Oststaaten (einschließlich Jugoslawien 54%); 1977 ist der Wert der Transitexporte nach Osteuropa etwa gleich geblieben, der Ostanteil ist auf 41% zurückgegangen. Die größten Mittlerdienste hat der österreichische Transithandel, ebenso wie 1976 für

¹⁾ Der Transithandel ist im „Außenhandel laut Außenhandelsstatistik“ nicht enthalten, wohl aber im Außenhandel laut Zahlungsbilanz.

Zahlungen für österreichische Transitgeschäfte

	Ein- gänge	Aus- gänge	Saldo	Umsatz	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
					Mill. S	Ein- gänge	Aus- gänge
1974	16 587	14 118	+2 469	30 706	+30,5	+39,2	- 3,9
1975	14 108	11 913	+2 195	26 021	-14,9	-15,6	- 4,1
1976	17 427	14 907	+2 520	32 334	+23,5	+25,1	+14,8
1977	20 150	17 442	+2 708	37 592	+15,6	+17,0	+16,3

Q: Von der Oesterreichischen Nationalbank zur Verfügung gestellte Unterlagen

Transitgeschäfte über Österreich 1976 und 1977

	1976		1977	
	Eingänge	Ausgänge	Eingänge	Ausgänge
	in %			
Bulgarien	2,3	1,1	2,5	0,8
ČSSR	6,4	2,7	7,3	1,3
DDR	6,3	5,4	4,6	0,7
Polen	11,3	0,7	9,2	1,1
Rumänien	7,5	2,6	5,6	2,5
UdSSR	4,8	3,7	4,0	2,6
Ungarn	8,0	3,7	7,7	4,4
Oststaaten insgesamt	46,6	19,8	40,9	13,5
Jugoslawien	7,2	5,8	7,9	3,3
VR China	0,1	0,2	0,1	0,3
BRD	12,6	40,3	15,3	41,9
Schweiz	8,4	9,3	9,7	12,7
Großbritannien	1,3	2,5	1,5	4,3
USA	1,4	3,5	1,0	3,7
Griechenland, Türkei	1,6	0,5	1,5	0,2
Entwicklungsländer	12,1	5,0	12,3	4,3
Übrige Länder	8,7	13,1	9,8	15,8
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

Polen und Ungarn geleistet. Der Anteil der Transitexporte in die Entwicklungsländer blieb gegenüber 1976 mit 12 $\frac{1}{2}$ % unverändert. Mehr als die Hälfte (fast 55%) der vom österreichischen Transithandel vermittelten Güter stammte 1977 aus der BRD und der Schweiz, aber auch ungarische Waren im Wert von 0,8 Mrd S wurden von Österreich vermittelt.

Jan Stankovsky